Marianne u. Helmuth Zebhauser

Alpenvereinsführer

Chiemgauer Alpen

Bergverlag Rudolf Rother · München

Beil.: 1 Km.
..... Taf.
..... Pan.

CHIEMGAUER ALPEN

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

OSTALPEN

Herausgegeben
vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein

Band
CHIEMGAUER ALPEN
Reihe: Nördliche Kalkalpen

MARIANNE UND HELMUTH ZEBHAUSER

Chiemgauer Alpen

Ein Bergführer mit 57 Bildtafeln,
10 Lage- und Anstiegsskizzen,
einer siebenfarbigen Wanderkarte 1 : 50 000 und
drei Panoramen auf der Kartenrückseite

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

8 F 289(33

Umschlagbild:
Hochgern und Kampenwandmassiv, die klassischen Chiemgauer Berge, vom Hochfelln.

Farbfoto: H. Zebhauser

Abbildungen im Text (in Klammern die Seitenzahlen):
G. Haider (179, 185), H. Müller-Brunke (13, 20, 39, 49, 83, 109, 113, 123, 131, 143, 145, 147, 197, 233, 245), E. Reismüller (79), E. Zebhauser (121). Alle übrigen 38 Aufnahmen stammen von H. Zebhauser.

Die meisten Wege wurden für die Beschreibungen in diesem Führer eigens begangen.
Für die Kletteranstiege wurde der Kletterführer „Bayerische Voralpen" von Dr. Helmuth Zebhauser (5. Auflage 1974, Bergverlag Rudolf Rother, München) zugrundegelegt.

Der Text aller in diesem Führer beschriebenen Touren wurde nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren verfaßt. Autoren und Verlag können jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Alpenvereins-Bücherei

79 406

Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 1978
ISBN 3-7633-1105-X
Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother GmbH, München
(1929 / 80342)

Geleitwort für den Alpenvereinsführer Chiemgauer Alpen

In der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen Reihe „Alpenvereinsführer" fehlte bisher ein Führer über die Chiemgauer Alpen, einer zwar kleinen, aber vielbesuchten Gruppe der Nördlichen Kalkalpen. Das Gebiet ist bis heute nicht vollständig erfaßt worden. Dieser mühevollen Arbeit haben sich jetzt die Autoren dieses Führers, Marianne und Helmuth Zebhauser, unterzogen, wofür ihnen an dieser Stelle im Namen aller Bergwanderer und Bergsteiger gedankt sei.

Durch Zuschüsse beider Alpenvereine wurde auch eine entsprechende Ausstattung des Führers mit Anstiegsbildern ermöglicht. Die Reihe der Alpenvereinsführer, in der bisher bereits 34 Bände vorliegen (Allgäuer Alpen — Ammergauer Alpen — Ankogel-Goldberg-Gruppe — Benediktenwand-Gruppe, Estergebirge und Walchenseeberge — Berchtesgadener Alpen — Bregenzerwald — Dachstein — Ferwall — Glockner- und Granatspitzgruppe — Hochschwab — Kaisergebirge — Karnischer Hauptkamm — Karwendel — Kitzbüheler Alpen — Lechtaler Alpen — Lechquellengebirge — Lienzer Dolomiten — Loferer und Leoganger Steinberge — Ötztaler Alpen — Niedere Tauern — Rätikon — Rofangebirge — Samnaungruppe — Schobergruppe — Silvretta — Stubaier Alpen — Tegernseer und Schlierseer Berge — Tennengebirge — Totes Gebirge — Venedigergruppe — Wetterstein und Mieminger Kette — Ybbstaler Alpen — Zillertaler Alpen) und die dem steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Führern für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung trägt, wird weiter vervollständigt und ergänzt. Damit soll ein Werk entstehen, das einen zuverlässigen Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenzen darstellt.

Im Frühjahr 1979

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpeinvereins
Gedeon Kofler

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Hans Zollner

Vorwort

Das Hauptgewicht der Beschreibungen ist auf Gipfel und Anstiege gelegt. Auch die wichtigsten Übergänge und Alpinwanderungen sind aufgenommen. Von den Talorten wird nur das Wesentliche dargestellt. Ihre ausführlichere Beschreibung bleibt speziellen Reiseführern vorbehalten.

Hütten sind nachrangig behandelt. Sie spielen für den Bergsteiger im Voralpengebiet meist nur die Rolle von Wirtshäusern. Stützpunkte für Bergfahrten wie in hochalpinen Tourengebieten gibt es hier in den seltensten Fällen. Nahezu alle Gipfel dieses von Touristen gern besuchten Gebietes können vom Tal aus einschließlich Abstieg in einem Tag begangen werden. Beispielsweise ist das Klettergebiet der Hörndlwand vom Tal aus in eineinhalb Stunden erreichbar und das der Kampenwand von der Kampenhöhe (Bergbahn) in einer halben Stunde. Das einzige hochalpine Gebiet, in welchem der Bergsteiger eines Stützpunktes bedürfte, ist die Nordseite des Sonntagshorngebietes. Dort befindet sich aber kein Unterkunftshaus. Der Bergsteiger ist hier für Mehrfachtouren auf Biwak angewiesen. Aus diesen Gründen sind auch fast alle Anstiege vom Tal aus beschrieben.

Die Anstiege wurden weder nach Talorten noch nach Talverläufen zusammengefaßt. Geordnet ist stets nach Bergstöcken oder Bergzügen und nach Gipfeln, im allgemeinen von Ost nach West. Den Wegbezeichnungen wurden nicht die der Gemeinden zugrundegelegt, sondern die des Alpenvereins. Markierungen sind nur dort erwähnt, wo sie deutlich, in ausreichender Anzahl, wichtig und voraussichtlich beständig sind. Weiße Striche an Bäumen bedeuten Waldeinteilungen der Forstwirtschaft und sind keine Wegmarkierung. Wegmarkierungen sind im allgemeinen weiß/rot/weiß (AV) oder rot.

Bergbahnen sind nach dem Stand von 1978 aufgeführt und beschrieben. Die angegebenen Betriebszeiten sind nicht immer verbindlich.

Die wichtigsten Skiabfahrten (Pisten) und die lohnendsten Skitourenmöglichkeiten sind beim Talort, gelegentlich beim Berg oder Anstieg angegeben.

Dieser Führer ist neu erarbeitet, und es liegt ihm eine jahrelange Stoffsammlung zugrunde. Die meisten Wege wurden eigens für die Beschreibung begangen. Zum Vergleich wurden auch andere Beschreibungen herangezogen. Soweit sie überzeugten, wurde gelegentlich auf sie zurückgegriffen. Den Kletteranstiegen wurde der ebenfalls im Bergverlag Rudolf Rother erschienene „Kletterführer Bayerische Voralpen" zugrundegelegt.

An Kletterführen ändert sich im allgemeinen weniger als an Bergwegen. Für den Wanderer dagegen werden immer wieder neue Wege angelegt und daher auch Markierungen verändert. Auch neue Forst- und Almstraßen entstehen. Der Benutzer dieses Führers möge daher angesichts etwaiger unerwarteter Veränderungen nicht ungehalten sein, wenn hier und dort die Angaben nicht mehr augenblicklichen Verhältnissen entsprechen sollten.

Für jegliche Hinweise sind die Verfasser sehr dankbar. Spätere Auflagen werden jede sinnvolle Anregung berücksichtigen.

München, im Frühjahr 1979

Marianne und Helmuth Zebhauser

Inhaltsverzeichnis

Zum raschen Nachschlagen einzelner Gipfel, Hütten, Talorte und dergleichen bitte das alphabetische Randzahlen-Verzeichnis am Schluß des Führers benützen!

Randzahl		Seite
1— 16	**Einführender Teil**	12
2— 7	Geologie, Flora, Tierwelt	12
8— 10	Erschließung, Schrifttum, Karten	27
11— 13	Praktische Hinweise	30
14	Verkehr	33
15— 16	Abkürzungen, Randzahlen	34
17— 60	**A. Staufengruppe**	35
18— 25	Talorte, Hütten, Wintersport	36
26— 40	Hochstaufen	38
36— 40	Kletterführen (Hochstaufen)	42
41— 46	Zwiesel	44
47— 60	Gamsknogel	47
61—220	**B. Inzeller und Ruhpoldinger Berge**	50
62— 70	Talorte, Bergbahnen, Wintersport	50
71— 95	Rauschbergmassiv	54
87— 95	Kletterführen (Rauschberg)	60
96—105	Riestfeuchthorn	62
106—145	Sonntagshorngruppe	64
123—130	Kletterführen (Sonntagshorn)	71
134—145	Kletterführen (Hirscheck, Vorderlahnerkopf, Schwarzlahnerkopf)	77
146—149	Unternberg, Eisenberg	80
156—220	Hochkienberg	81
166—210	Kletterführen (Hörndlwand)	85
213—220	Kletterführen (Gurnwand)	97
221—240	**C. Berge bei Reit im Winkl**	100
221—222	Talorte	100
223—227	Dürrnbachhorn	100
225—227	Kletterführen (Dürrnbachhorn)	102
228—240	Wildalphorn	104

Randzahl		Seite
241—505	**D. Die Chiemgauer Berge**	108
242—270	Talorte, Hütten, Bergbahnen, Wintersport	110
271—295	Hochfellnstock	117
296—320	Hochgernstock	126
307—312	Kletterführen (Hochgern, Zwölferspitze, Silleck)	133
319—330	Die Wössener Berge	136
331—455	Kampenwandmassiv	138
352—360	Kletterführen (Gederer Wand)	150
376—435	Kletterführen (Kampenwand)	162
438—445	Kletterführen (Scheibenwand)	182
447—455	Kletterführen (Sonnwendwand)	186
456—505	Geigelsteinstock	190
506—605	**E. Innberge**	207
507—514	Talorte, Hütten, Bergbahnen, Wintersport	207
515—560	Hochriesgebiet (Östliche Bergkette)	209
520—527	Höhlen im Laubensteingebiet	212
561—577	Hochrieskamm (Westliche Bergkette)	228
578—602	Heuberg	235
583—602	Kletterführen (Heuberg)	238
603—605	Kranzhorn	242
	Randzahlen-Verzeichnis	246

Verzeichnis der Abbildungen

Seite

Felsbildungen der Kampenwand 13
Schnitt durch die Kampenwand-Gederer-Wand-Mulde . . 15
Die Hauptdolomitpyramide des Sulten 16
Vegetationsquerschnitt durch das Geigelsteinmassiv . . . 20
Frauenschuh in den Chiemgauer Bergen 22
Anger und Hochstaufen 39
Hochstaufen-Nordwand 43
Mittelstaufen und Hochstaufen vom Zennokopf 45
Gamskogel von Westen 49
Inzeller Kienberg und Staufengruppe vom Rauschberg . . 53
Rauschberg vom Unternberg 61
Sonntagshorn und Aibleck vom Rauschberg 67
Sonntagshorn, Kletteranstiege 72
Plan der Sonntagshornhöhle 75
Reifelberge und Dürrnbachhorn vom Sonntagshorn . . . 79
Der Weitsee 83
Hörndlwand-Nordwanddurchstiege 88
Hörndlwand von Norden 89
Hörndlwand-Südwanddurchstiege 94
Hörndlwand-Südwand aus dem Ostertal 95
Dürrnbachhorn von Norden, vom Rauschberg 103
Reifelberge und Sonntagshorn vom Wildalphorn 105
Dürrnbachhorn vom Wildalphorn 107
Chiemgauer Berge vom Chiemsee 109
Aschau und Kampenwand 113
Hochfellnstock von Osten (Übersicht) 119
Hochfellngipfel 121
Hochfelln von Norden 123
Haaralmschneid von Süden 127
Hochgern von Südosten 129
Hochgern von Westen 131
Kampenwandmassiv vom Chiemsee 141
Geigelstein, Hochplatte und Friedenrath aus dem Tal der Tiroler Ache 143
Hochplatte von Nordosten 145
Friedenrath vom Sulten 147
Gedererwand von der Hinteralm 148

Seite

Zwölferturm (Gederer Pfeiler) von Osten 151
Zwölferturm von Norden, Anstieg „Gederer Pfeiler“ . . 153
Kampenwandkamm von der Steinlingalm 155
Kampenwand von der Gedererwand 157
Kaisersäle an der Kampenwand 161
Kampenwand-Nordgipfel, Nordwand 165
Kampenwand, Äußerer und Äußerster Ostgipfel 169
Kampenwand-Hauptgipfel, Südwand (Anstiegsbild) . . . 171
Kampenwand, Kletterer am Teufelsturmgrat 173
Kampenwand von Süden 177
Seilbahnturm (Mitterwand), Anstiegsbild 181
Scheibenwand vom Kampenwand-Ostgipfel 183
Scheibenwand mit Hohenaschau aus dem Tal 185
Sonnwendwand, Anstiegsbild 187
Geigelsteinstock, Übersicht von Osten 189
Vom Weitlahner zu den Aschenthaler Wänden 191
Geigelstein von Osten 197
Geigelstein vom Latschkogel 199
Breitenstein von NO 203
Rudersburg von Norden 205
Geologisches Spezialprofil im Westen des Prientals . . . 211
Laubenstein und Zellerberg von der Hofalm 213
Zellerhorn vom Laubenstein 219
Zellerwand, am Südkamm 221
Heuraffelkopf 223
Spitzstein und Kranzhorn von der Asten 226
Hochries vom Laubenstein 231
Hochries vom Samerberg 233
Heuberg vom Hochries im Winter 237
Heuberg von der Asten 239
Kitzstein mit Höllwand vom Kranzhorn 243

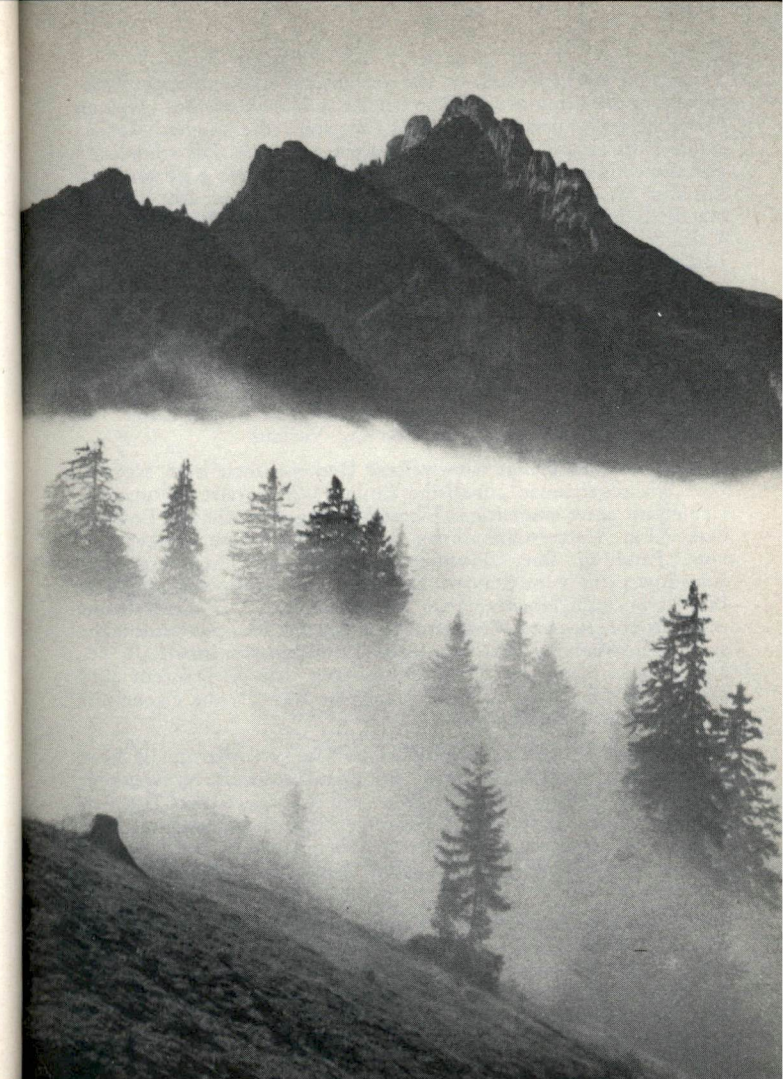
Einführender Teil

● 1 Gebietsgrenzen

Die Chiemgauer Alpen, wie sie hier von O nach W beschrieben sind, umfassen alle bayerischen Berge zwischen Saalach und Inn. Bei der Einteilung wurden die bergsteigerischen Gesichtspunkte und das Geographische gleichermaßen berücksichtigt.
Südseitige Grenze ist in etwa die Staatsgrenze mit Österreich, die allerdings oft direkt über die Gipfel verläuft. Geographisch wird die südseitige Begrenzung von den Tälern des Walchsees und seines Weißenbaches, der Lofer und der Schwarzlofer gebildet.
Nach Norden verlaufen die Chiemgauer Alpen ins Flachland mit der ausgedehnten, u. a. vom Simssee und Chiemsee gebildeten Seenplatte jenseits der Autobahn München—Salzburg. Es erübrigt sich daher, nordseitige Begrenzungen im einzelnen anzugeben.

● 2 Geologie

Die Chiemgauer Alpen sind einige geologisch verschiedene Höhenzüge und Bergstöcke am Nordrand der Kalkalpen, im sogenannten Kalkvoralpengebiet. Während sich südlich des hier dargestellten Gebietes die mächtigen Kalk- und Dolomitmauern bis an die 2900-m-Grenze auftürmen, liegen hier in der nördlichen Randzone niedrigere und schmälere Kalkzüge im West-Ost-Verlauf des alpinen Großbaus zwischen sanften Schiefer- und Mergelrücken.
In der Kalkvoralpenzone finden wir alle Gesteinsschichten des alpinen Mesozoikums wieder, wie wir sie als gewaltige Schichtpakete von oft 1000 m und mehr Mächtigkeit in den Kalkhochalpen antreffen. Vom alpinen Buntsandstein, dem ältesten Triasgestein, über Muschelkalk, Partnachschichten, Wettersteinkalk, Dolomit, Kössener Mergeln und Oberrätkalk bis hinauf zu den Jurakreideschichten sind alle Altersstufen vertreten. Alle diese Schichtgesteine der alpinen Formationen des Chiemgauer Raumes sind in einem warmen Meer abgelagert worden, das einst den Erdball nahe dem Äquator umspannte. In fast 200 Millionen Jahren wuchsen diese alpinen Gesteine.
Zwei Faktoren trugen in der geologischen Entwicklungsgeschichte zur wesentlichen Unterscheidung der Kalkvoralpen gegenüber den eigentlichen Hochalpen bei:



Steile Felsbildungen akzentuieren die Gras- und Waldberge der Chiemgauer Alpen. Hier die Kampenwand von Osten.

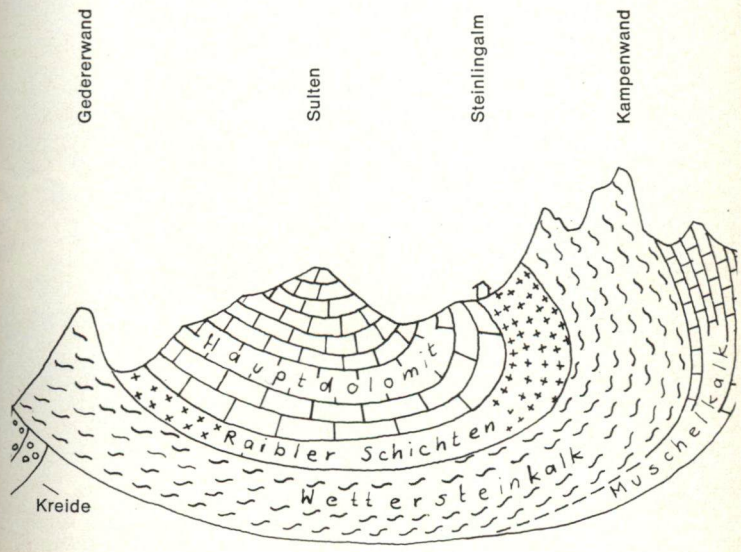
Erstens die starke Reduktion der gewohnten alpinen Schichtmächtigkeiten, die sich auf die Nähe der alten Nordküste des „alpinen Mittelmeeres“ zurückführen läßt. Zweitens die ungleich intensivere Faltung und Störung der Gesteinsverbände. Die schmächtiger ausgebildeten und weicheren Schichtpakete der Kalkvoralpen konnten dem im Tertiär einsetzenden Faltungsdruck weniger standhalten als die mächtiger entwickelten starren Felsblöcke der Kalkhochalpen. Im nördlichen Randgebiet der Kalkalpen mit seinen stark gequälten und vielfach gestauchten Faltenzügen sehen wir den Stirnrand des gewaltigen alpinen Deckenschubes.

Die am nördlichsten liegende Deckeneinheit säumt als Allgäudecke (auch „tiefbajuwarische Einheit“) mit einem schmalen, stark gepreßten Faltenzug den Nordrand der Kalkvoralpen. Über sie schob sich von Süden her die nächsthöhere tektonische Einheit, die Lechtaldecke (oder „hochbajuwarische Einheit“), mit schon viel gleichmäßigerem Faltenbau im West-Ost-Verlauf.

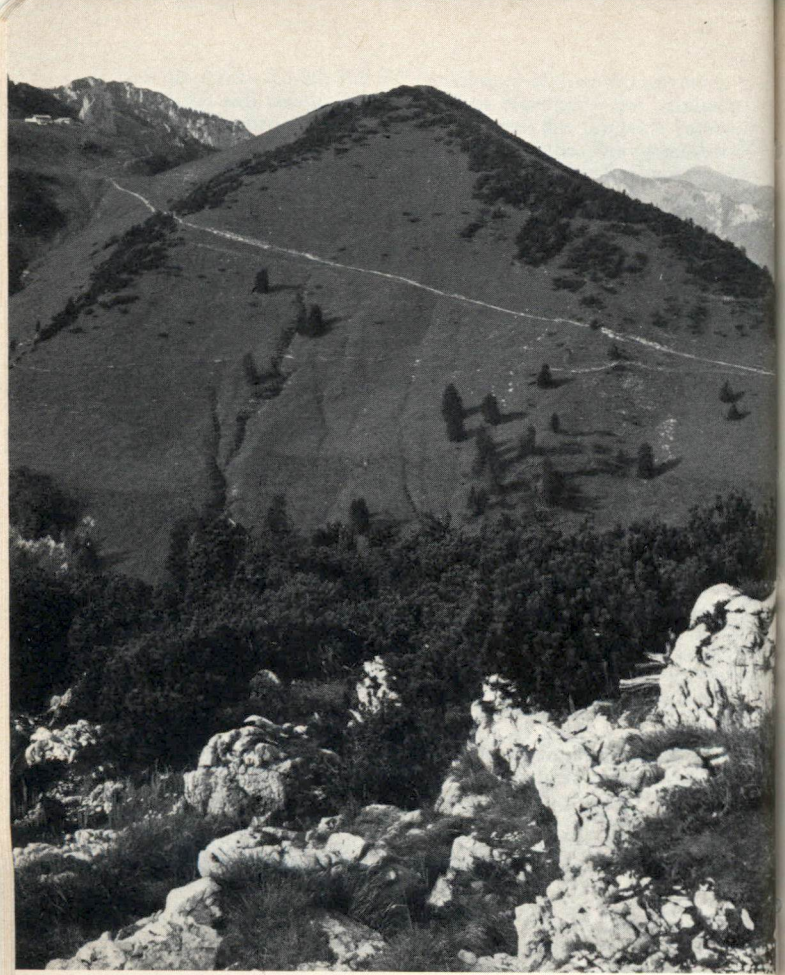
Östlich des Inns dringt eine weitere Deckeneinheit nach Norden vor: Die sogenannte „tirolische Einheit“. Sie greift in unserem Gebiet mit einer eindeutigen Überschiebung über die alte Lechtaldecke. Ein Wettersteinkalkzug kennzeichnet diese Deckenstirn vom Pendling über Hochschartenwand, Hochkienberg und Rauschberg bis zum Staufen hinüber. Hier drang die tirolische Einheit bis zum Nordrand der Kalkalpen vor. Der dieser Front nördlich vorgelagerte Wettersteinkalkzug der Kampenwand stellt eine intensivere Auffaltung älterer Triasschichten innerhalb der Lechtaldecke dar. Der Hauptdolomitzug von Geigelstein und Hochplatte bis zum Hochfelln bildet die Ränder, die eigentliche Nordstirn der Lechtaldecke.

Dieser grobe Überblick möge allen als Hinweis dienen, die über das geologische Werden dieser Voralpenlandschaft nachdenken. Freilich hat diesem komplizierten und formenreichen Bauplan nicht ein einmaliger Vorgang sein heutiges Gesicht gegeben. Man schätzt, daß es etwa 60 Millionen Jahre gedauert hat, ehe das Gewoge der Gipfelkämme in seiner heutigen Form und Höhe erstanden war.

Die Abtragung durch Frost, Wind und Wasser und — in den letzten 900 000 Jahren — die Arbeit des Eises der vielen großen und kleinen Tal- und Kargletscher waren es, die das Bild der wechselvollen Voralpenlandschaft so vollendeten, wie wir sie heute vor uns haben.



Schnitt durch die Kampenwand-Gederer-Wand-Mulde (nach H. Scherzer).



Die typische Hauptdolomit-Pyramide des Sulten von der Gederer Wand aufgenommen.

● 3 Auffallende gipfelbildende Gesteine

Wettersteinkalk. Er schließt sich oft an Muschelkalk an. Hellere Farbtöne. In den oberen Partien ist das Gestein fast weiß. Dicht, massig und ungeschichtet. Bildet schroffe Wände und Steilabstürze: Überhängende Wand, Scheibenwand, Kampenwand, Gedererwand (eisenerzführend), Hochscharten, Gurnwand, Hörndlwand, Rauschberg, Staufen (bis zu 180 m Mächtigkeit).

Muschelkalk. Dunkelgraue Gesteine herrschen vor. Fast frei von Fossilien. Selten eine Schichtung. Bildet steile Wände. Zum Beispiel an der östlichen Prienseite unterhalb der Überhängenden Wand in Richtung Kampenwand. Auch der Raffen östlich der Kampenwand ist Muschelkalk.

Hauptdolomit. Grau bis braun, spröde, brüchig; riecht, wenn angeschlagen, nach Bitumen. Bildet in höheren Regionen steile Hänge, pyramidenförmige Berge, in niedrigeren Bereichen runde Kuppen mit starkem Schuttmantel und dichtem Waldbestand: Kranzhorn, Hochries und Riesenberg, Zinnenberg, Sulten (zwischen Kampenwand und Gederer), Geigelstein, Hochplatte (tpyische Bergform für dieses Gestein), Hochfelln und Staufen.

Buntsandstein. Vor allem in roten Tönungen, z. B. am Sockel des Hochfelln, gut sichtbar gelegentlich in ausgeschwemmten Rinnen hangseits neben den Forststraßen, Hochgimpling (südlich vom Dürrnbachhorn).

Kössener Schichten. In unserm Gebiet wechsellagernd Mergel mit Kalken. Die Mergel sind dunkelgrau bis schiefrig, feinblättrig und fossilreich. Die Kalke sind dunkel, dicht und gut gebankt. Versteinerungen dieser Schichten z. B. im Gebiet der Klausenalm und des nahen Predigtstuhls.

Oberrät-Riffkalk. Widerstandsfähig gegen Verwitterung. Riffhärtling. Steile Akzente in der Landschaft, schroffe Wände und Zacken. Aschenthaler Wände. Ostgrat des Heuraffelkopfes, Spitzstein.

Dogger. Außerordentlich fossilreich, z. B. am Laubenstein, Zellerwand, auch an der Höllwand im Heuberggebiet, Feichteck.

Jurakalke. Am Heuberg, Hochalpenkopf südöstl. der Kampenwand.

● 4 Flora

Schon unten in den **Tälern,** am Hangfuß, findet sich eine vielfältige Pflanzenwelt. Die Flora der Kalkquellfluren und der Halbtrockenrasen stehen nebeneinander. Wo kleinflächige Sickerquellen

aus dem felsigen Untergrund hervorkommen und in Erosionsrinnen zu Tal plätschern, kommt es am Hangfuß gelegentlich zu Versumpfungen. Ein reiches Beispiel findet sich bei Huben im Priental. Hier gedeihen die Quellurgewächse, wie das Bergmaßliebchen, die Mehlprimel, der stengellose Enzian, das Wollgras, Alpenfettkraut und Gemeines Fettkraut, die grünblühende Weichorchis, die Wiesensumpfwurz und das breitblättrige Knabenkraut. Ferner auch der in unserem Gebiet so häufige Schwalbenwurzenzian und als hochwüchsiger Körbchenblütler der Sumpfenzian. Nur wenige Schritte entfernt findet man dann die wärmeliebenden Trockenpflanzen, wie den Thymian, das Alpenleinblatt, die große und wohlriechende Händelwurz, die Ständelwurz, die herzblättrige Kugelblume, die Schneeheide und den Wacholder.

Hier unten findet man auch nicht selten die Alpenschwemmlinge, die ins Tal gelangt sind, nämlich die kleinen Polster des blaugrünen Steinbrech, die Zwergglockenblume und gelegentlich Büsche der behaarten Alpenrosen, die sich im Kalkschutt angesiedelt haben.

Durch die schattenspendende **Bergwaldzone** führt der Aufstieg zu den meisten Chiemgauer Bergen. Häufig geht es an rauschenden Bachschluchten vorbei, bald durch dunklere Fichtenbestände, bald durch lichterfüllte Buchenmischwälder. Da trifft man Fichte, Buche, Bergulme, Bergahorn, Tanne, Weide, auch die Eiche und die Eibe, Eberesche, gelegentlich die Linde. Dieser Mischwald hat je nach Boden, Hangseite und Feuchtigkeit recht verschiedene Erscheinungsformen, von denen zwei typische hervorgehoben seien:

Im Seggen-Hangbuchenwald und anderen Buchenmischwäldern herrschen Rotbuche, Bergahorn, Fichte und Tanne vor. Dazwischen findet man die Eberesche und gelegentlich auch die Bergulme. Seltener erscheinen Spitzahorn und Süßkirsche. An Sträuchern sieht man Vogelbeere, Berberitze, wolligen Schneeball, Hasel und Liguster. An sonnig-felsigen Stellen gedeiht auch die Felsenbirne.

Bei der Krautflora findet man an abgelegenen Steigen und abseits der Wege auch den Frauenschuh, das große und schwerblättrige Waldvögelein, die wohlriechende Waldhyazinthe, den Türkenbund (z. B. bei der Gleichenbergalm am Hochfelln) und die Akelei. Zu beachten sind auch die Nestwurz, wegen ihrer braunen Blütenfarbe Lederorchis genannt, der gelbe Fingerhut (an den Südhängen des Gamsknogel und Zwiesel), die kugelige und die ährige Rapunzel, an sonnigen Plätzen ein Trupp Maiglöckchen oder die Schwalbwurz (z. B. am Weg von Schleching zur Blasialm).

An Gräsern sind zu nennen die Bergsegge, die weiße Segge, Perlgras, buntes Reitgras und Waldgerste.

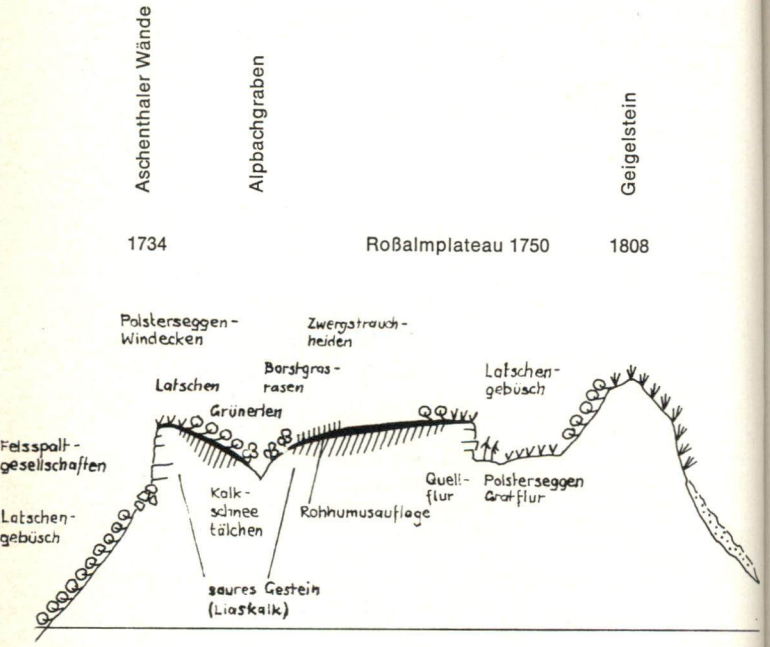
In den Schlucht- und Bachwäldern findet man: Esche, Weide, Eibe, Faulbaum, gemeinen Schneeball. In der Krautflora: Die akeleiblättrige Wiesenraute, Bingelkraut und Sanikel, gelben Eisenhut, klebrigen Salbei, nesselblättrigen Ehrenpreis und Sterndolde, gefleckten Knabenkraut, Christophkraut und Waldgeißblatt, kleines Wintergrün, Waldstorchenschnabel, breitblättriges Laserkraut und rauhhaarigen Kälberkropf und viele Arten von Farnen.

Auf **Weidlichtungen im Bergwald** fällt die fast mannshohe Woll-Kratzdistel mit prachtvollen Blütenköpfen auf. An feuchten Stellen, z. B. am Grattenbach, steht zwischen Pestwurzelbeständen der gelbgrüne Alpenrachen und führt ein merkwürdiges, wechselparasitisches Dasein; im ersten Jahr ernährt sich der Wurzelstock als Vollschmarotzer, im zweiten Frühjahr erscheinen die grünen Blütentriebe, die sich halbparasitisch ernähren. Am Wegrand steht manchmal das norwegische Ruhrkraut und unter Gebüsch blüht vereinzelt der wenig bekannte „Mittlere Lerchensporn". Auf einem Halbtrockenrasen am Südhang zwischen Blasialm und Schleching lenkt als seltener, wärmeliebender Kriechstrauch ein schöner roter Lippenblütler den Blick auf sich: der Edelgamander.

Am Feichteck bildet der blaue Eisenhut bemerkenswerte Bestände.

Die **Baumgrenze** liegt in den Chiemgauer Alpen je nach Bodenbeschaffenheit unterschiedlich hoch. Im Hochriesgebiet etwa 1600 m, also kurz unter dem Gipfel. Am Hochstaufen auch bei etwa 1600 m, so daß doch ein beachtliches Stück baumfreien Berggipfels entsteht. Viele Gipfel der Chiemgauer Alpen aber sind völlig von Bäumen bedeckt.

Über der Bergwaldzone kommt man oft auf **freie Wiesenflächen,** z. B. auf das 1700 m hoch liegende, etwa 2 km lange Roßalmplateau. Dieses Gebiet, als Hochtauron bezeichnet, ist überall bekannt als der beispielhafte natürliche botanische Garten im bayerischen Vorgebirge. Das Plateau baut sich hauptsächlich aus kieselreichen Liaskalken auf. Stellenweise sind auch die quellenreichen Kössener Schichten angeschnitten. An Liaskalken findet man in den Borstgras- und Zwergstrauchmatten die Polster des Borstgrasrasens und häufig die Sträucher der Heidelbeere, der Preiselbeere und der Moosbeere. Auffällig sind die prachtvollen, hochwüchsigen Enzianarten, wie der violett blühende ungarische Enzian und der blaßgelbe punktierte Enzian. An farbgebenden Körbchenblütlern



entdeckt man die phrygische Glockenblume mit den eigenartig gefransten Hüllblättern, den Alpenlattich, den orangeroten Goldpippau und den Alpenpippau. Vertreter der Orchideenfamilie sind da die weiße Höswurz und die Kuckucksblume.

Auf den Latschenrücken der Wandspitze, des Lerchecks und des Hufeisenkopfs findet man das kleine und einblütige Wintergrün, den Waldstorchschnabel, die prächtige narzissenblütige Anemone und die stattliche Siegwurz (auch Allermannsharnisch).

Am Raffen tritt in einer tundraähnlichen Zwergstrauchheide der seltene Alpenbärlapp auf.

Wo die Kalkrasen beginnen, sieht man Arnika, die grüne Hohlzunge, an trockenen Plätzen das Katzenpfötchen und das duftende Kohlröschen. Am Grat begegnet man der leicht zu übersehenden wintergrünen Krähenbeere.

Die Kössener Schichten erkennt man an ihren dort angesiedelten Quellfluren. Hier wächst der Schnittlauch, der sibirische Lauch, das Alpenfettkraut und das Birnmoos.

Schneetälchengesellschaften nennt man die Floragruppen, wo der Schnee länger als durchschnittlich liegen bleibt. Ein gutes Beispiel dafür bietet am NO-Rand der Roßalm die Schneerinne des Alpbachgrabens, südl. unter dem Weitlahnerkopf. In dieser kühlen und feuchten Lage hat sich eine zwar artenarme, aber charakteristische Pflanzengesellschaft angesiedelt, die auf eine sehr kurze Vegetationsperiode eingestellt ist.

Für die Extensiv-**Viehweiden** sind die flachgründigen, felsdurchsetzten, nicht regelmäßig beweideten NO-Hänge der Roßalm und die Weiden am Haidenholzabstieg ein Beispiel. Zwischen den Gräsern und Seggen steht die seltene straußblütige Glockenblume, vermutlich weit und breit der einzige Standort.

Das noch seltenere rote Kohlröschen kommt in einigen wenigen Exemplaren vor. Nach Hegi fehlt es in Bayern. Doch hier hat es seinen vieleicht einmaligen Standort im Bereich der Chiemgauer Alpen. Häufiger findet sich das bekannte schwarze Kohlröschen. Auch in einer rosaroten Variante tritt es auf. Zu diesen kleinblütigen, dichtgebüschelten Orchideen kommen manchmal noch die Kugelorchis, die weiße Höswurz und die grüne Hohlzunge.

Von echten, fast unberührten **Urwiesen** kann man bei den Blaugras-Horst-Seggenrasen am Geigelstein-Südhang sprechen. Auf flachgründigen Hängen bilden das Blaugras, die Horstsegge und der niedrige Schwingel den Grundbestand. Diese Blaugras-Horst-Seggenrasen werden zu den ausgedehntesten Urwiesen (Wildheu-

planken) des Alpenbereichs gezählt. Hier finden sich nun wieder neue Blüten und Blumen.

Wo der Schnee zu lange liegen bleibt, die Winde scharf wehen und starke Winterfröste herrschen, bleibt der Baumwuchs aus und macht dem **Krummholz** Platz. Ausgedehnte Flächen der Berghänge sind dann von dem dunklen Grün der Latschen oder Legföhren überzogen. Auf stark durchfeuchtetem Grund werden sie von einem anderen Krummholz verdrängt, der Grünerle. Auf den wasserführenden Kössener Schichten des Alpbachgrabens tritt sie in größeren Beständen auf. Typische Begleitpflanzen sind Knotenfuß und Hainsternniere. Im Krummholz wächst die bekannte behaarte Alpenrose, vereinzelt auch die blaue Heckenkirsche und die Zwergmispel mit ihren leuchtend roten Blüten. Verstreut die Mehlbeere, die Alpenheckenrose, vereinzelt die rostrote Alpenrose. Sie findet man mehr auf kieselhaltigem Boden.

Zwischen Geigelstein und Breitenstein überzieht die blaue Blütenranke der Alpenrebe (Clematis alpina) das Krummholz. Die Clematis findet man auch drüben am Laubenstein. Wo sich der Krummholzbestand lichtet, werden **Hochstaudenfluren** und **Zwergstrauchheiden** sichtbar. An lichteren Stellen mischen sich niedrig wachsende Krautgewächse in diese Flora, z. B. die wohlriechende Höswurz aus der Familie der Knabenkräuter, das große Zweiblatt, Goldfingerkraut, Bergbaldrian, Alpenanemone, Schneeheide und Tannenbärlapp.

Eine besondere Merkwürdigkeit bietet der Geigelstein: alle bitteren Kreuzblümchen auf der Nordseite sind blau, die auf der Südseite sind rot.

Die Bergflora hat mit zunehmender Höhe immer schwierigere Lebensgrundlagen: geringere Vegetationsdauer, Nachtfröste, stärkere ultraviolette Strahlung, starke Abnahme der Lufttemperatur über dem Boden, Sturm, Schneelawinen, Steinlawinen und eine kärgliche Nahrungsgrundlage. Durch Mutation und Auslese haben sich die Pflanzen den harten Lebensbedingungen angepaßt.

Die Pflanzen schmiegen sich an den Fels an. Dadurch wird während der Nacht die im Stein gespeicherte Tageswärme an sie abgegeben. Im Winter schützt die Schneedecke vor dem Erfrieren. Manche Pflanzen drängen sich zu dichten Polstern zusammen und widerstehen so dem Frost und der Austrocknung leichter. Durch-

Frauenschuh in den Chiemgauer Bergen.

wegs ist der Zwergwuchs das sicherste Mittel zum Überleben. Die Fingerkräuter, die Mannsschild- und Steinbrechgewächse, das stengellose Leinkraut und manche Gräser und Seggen finden sich zu Polsterpflanzen zusammen. So trotzen sie Sturm und Frost. Im Krummholzgürtel krallen sich die zähen Latschen in das Gestein. Ihr Stamm setzt im Jahr kaum mehr als einen Millimeter Holz an. Die Jahresringe des in der alpinen Zone vorkommenden Zwergwacholders schließen sich noch enger aneinander. Dieser kleine Strauch, z. B. in den Südhängen des Wildalphorngipfels, der sich mit seinen Zweigen fächerförmig an den Boden schmiegt, ist eigentlich ein kleiner Baum, der gut seine 50 Jahre alt sein kann. Das kriechende Gipskraut und der Thymian wachsen im Geröll und Schutt. Da ihre Unterlage unsicher ist, wandern sie auf diesem Boden. Mit ihren Ausläufern finden sie immer wieder ans Tageslicht und gründen neue Kolonien, wenn sie verschüttet werden. Anders der Schildampfer und die Alpengemskresse. Sie verankern sich tief im Geröll und können dadurch den Schutt stauen. Die Felsspaltenpflanzen geben feine Wurzelgeflechte in die engsten Gesteinsrisse. So nutzen sie die Spuren feiner Erde, die sich in den Spalten angesammelt haben; z. B. das Stengelfingerkraut.

Weil auf die Insektenbestäubung in größeren Höhen nicht immer Verlaß ist, sind viele Alpenpflanzen zur Selbstbestäubung übergegangen. Noch weiter gegangen ist der „lebend gebärende Knöterich". Anstelle von Blüten treten kleine Brutknollen, die abfallen und zu eigenen Pflanzen heranwachsen. Das Alpenrispengras läßt aus den kleinen Ähren junge Pflänzchen austreiben. Diese ziehen durch ihr Gewicht die Mutterähre zum Boden nieder und können dann Wurzeln schlagen. Viele der alpinen Zwergsträucher ersparen es sich, jedes Jahr ein neues Blattkleid auszubilden, z. B. die Kugelblumen, Silberwurz, Alpenrose, Steinbrech, Zwergweiden, ja sogar Enziane, Primeln und manche Alpengräser. Nur die Grünerle macht eine Ausnahme.

Die bayerischen Kalkalpen bieten dem Wanderer eine besonders vielseitige und abwechslungsreiche Flora gemäß dem raschen Wechsel der Gesteinsschichten. Gewisse Pflanzengesellschaften treten in fast gleicher Zusammensetzung bei gleichen geologischen Bedingungen wieder auf. Was man also am Geigelstein studiert, kann man an der Hochplatte oder am Hochfelln gelegentlich wiederfinden.

Die Alpen und insbesondere die Voralpen haben eine vielfältig beeinflußte und wechselvolle Vegetationsgeschichte. Im Laufe

großer Klimaschwankungen, insbesondere während der Eiszeit, waren die Gewächse wiederholt zu Völkerwanderungen gezwungen. So wurden Vertreter aus verschiedenen Zonen und Ländern ausgetauscht. Das macht den erstaunlichen Artenreichtum aus.

● 5 Literatur zur Flora

Bertsch Karl: Lebensgemeinschaften in den Alpen, O. Maier, Ravensburg.

Franke R. H.: Die Natur in den Alpen, Kosmos-Verlag.

Hegi-Merxmüller: Alpenflora, Verlag Paul Parey, Hamburg.

Max Ringler: Die Welt der Pflanzen zwischen Wendelstein und Chiemsee, Schönberg-Verlag, Grabenstätt.

Walter Rytz: Alpenblumen I und Alpenblumen II, Hallwag Taschenbücher 12 und 13, Stuttgart.

Aichele/Schwegler: Blumen der Alpen und der nordischen Länder, Kosmos-Naturführer, Stuttgart.

Paula Kohlhaupt: Alpenblumen, Verlag Belser, Stuttgart.

● 6 Tierwelt

Wer mit offenen Augen und still die Berge erwandert, erblickt schon unten in den Wäldern äsende Rehe; gelegentlich bricht auch ein Hirsch durch das Holz. Auf den Höhen, z. B. an der Kampenwand-Ostseite, in den Hängen zwischen Zwölfer und Hochgern, an der Strohnschneid, im Ostertal am Hochkienberg und in den Kraxenbachkaren des Sonntagshorn wechseln große Rudel Gemsen. Das Murmeltier, z. B. am Geigelstein, sieht nur der aufmerksame Beobachter; es ist scheu und in den Chiemgauer Alpen selten. Auch Schneehuhn und Schneehase sind nicht oft zu sehen. Den Fuchs, Dachs, Marder und den Iltis in den Wäldern erspäht nur der Jäger. Aber am Eichhörnchen, das über die Forststraße läuft, erfreut sich jeder Wanderer. Auerhuhn und Birkhuhn kann man z. B. zwischen Hochplatte und Kampenwand am Hochalpenkopf beobachten. Wenn der Bergwanderer dann am Voralpengipfel sitzt, segelt vor ihm die Bergdohle um die Schrofen.

Auch Kriechtiere findet man nicht selten: Eine Eidechse huscht über den Stein. Die Blindschleiche schlängelt davon. Die Ringelnatter schlüpft durchs Laub in das Wasser des Waldsees. An nassen Tagen kriechen die schwarzen Bergmandl, die Alpensalamander, über den Bergweg, z. B. am Steig auf den Weitlahner oder auch sonst fast überall in den Chiemgauer Alpen. Diese schwarzen Bergmandl lieben zwar die feuchte Waldung, leben aber auch in

der Krummholzzone und auf den Matten oberhalb der Waldgrenze. Sie sind unabhängig von Gewässern. Im Wimbachtal auf der Südseite der Kampenwand sehen wir einen prächtigen Feuersalamander. Auf dem Gipfel des Spitzsteins sonnt sich die tiefschwarze Höllenotter, eine Abart der Kreuzotter.

An den Rändern der Gumpen warten die Larven der Insekten regungslos in der Sonne. Es ist erstaunlich, welche Lebewesen die Wasserlachen hoch oben in den Felsenkaren, den Mulden der Almmatten und an den Rändern der Schneefelder noch beherbergen. Freilich ist ihre Tierwelt artärmer als die der Flachlandtümpel. Aber der Sauerstoffgehalt ist hier fast immer genügend hoch. Deshalb leben Mücken, Larven, Krebslarven, Fadenwürmer, Zuckmückenlarven, Ruderfußkrebse, Rädertierchen, Larven von Schwimmkäfern und Wasserwanzen in diesen Lachen. Staunend steht man auch vor einem leuchtend rot gefärbten Tümpel. Blutseen nennt sie der Volksmund. Das sind besonders flache, stark durchwärmte, gut gedüngte Alptümpel mit lehmig schlammigem Boden, die der rotgefärbte, einzellige Flagellat Euglena Sanguinea überzogen hat.

Auf allen Wegen und Wiesen glänzen Laufkäfer in blauen, grünen und tiefschwarzen Farben. Auf den Almwiesen sieht man den schwarzen Dungkäfer oder den glänzendgrünen, prächtigen Blattkäfer. Erinnert sei daran, daß der selten gewordene Hirschkäfer geschützt ist, ebenfalls der Alpenbock und der pechschwarze Wasserkäfer. Wer nach Käfern sucht, darf nicht in Ameisenhaufen stochern; auch die rote Waldameise ist nützlich und geschützt. Ihre großen Nesthaufen aus Zweigen und Nadeln finden sich noch in 1800 m Höhe auf mit Latschen bewachsenen Graten.

Die Schmetterlinge fliegen vor allem von Juni bis September. Zu nennen sind u. a. der Fuchs, der Mohrenfalter, das Braunauge, das Tagpfauenauge und der Alpenbläuling.

In der Nähe der Quelltümpel schillern Libellen. Im feuchten Almboden und in den Bergschluchtwäldern finden wir die Weinbergschnecke und verschiedene, schöne Schnirkelschnecken.

Die Honigbiene kann sich im allgemeinen dem rauhen Klima der alpinen Region nicht anpassen. Aber in den Bergen des Chiemgaus, wo die honigreiche Flora der Bergwiesen und sonnigen Hänge bis an die Gipfel reicht, kommt sie hoch hinauf. An den Alpenrosen findet man häufig die Gebirgshummel.

Die Berge sind voller Getier. Es begegnet einem auf allen Wegen. Manchmal bemerkt es der Bergwanderer erst tags darauf, z. B.

wenn er vom Weg zum Riestfeuchthorn die Zecken mit nach Hause brachte. Aber beim nächsten Aufstieg in der Morgendämmerung durch die Bergwälder versöhnt ihn wieder der Gesang der Vögel.

● 7 Handbücher zur Tierwelt

Robert Mertens: Kriechtiere und Lurche, Cosmos-Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Frankfurt

Horst Janus: Unsere Schnecken und Muscheln, Cosmos-Naturführer Stuttgart

Bechyne: Welcher Käfer ist das? Cosmos-Naturführer Stuttgart

Warnecke: Welcher Schmetterling ist das? Cosmos-Naturführer Stuttgart

Wolfgang Engelhard: Was lebt in Tümpel, Bach und Weiher? Kosmos-Naturführer Stuttgart

● 8 Erschließung

Die Berge der Chiemgauer Alpen sind schon seit altersher von Sennern, Holzern, Schmugglern, Jägern und Wilderern überschritten und bestiegen worden. Manche der Wanderwege und Bergpfade von heute verlaufen auf den Spuren solcher alten Steige. Wer durch die Wilden Hausgräben auf das Dürrnbachhorn steigt oder auch nur durch die Südflanke des Hochkienbergs hinabgeht zum Lödensee, kann die Wegfindigkeit und den Mut dieser Männer aus den vorigen Jahrhunderten bestaunen.

Später kamen die frühen alpinen Erschließer der Chiemgauer Alpen. Vor allem M. Pflanz, der Lehrer J. Gmelch, der Ingenieur M. Zeller und W. Schmidkunz, der 1910 den ersten Führer für Bergsteiger schrieb. Sie stiegen nicht nur auf die Gipfel, sie suchten auch bergsteigerisch interessante Wege über Grate, durch Schluchten und Kamine.

Wieder einige Jahrzehnte später, nach dem ersten Weltkrieg, folgten die modernen Bergsteiger und Kletterer. Sie hatten die Nagelschuhe gegen Schuhe mit Manchonsohlen vertauscht und gingen auf extremen Wegen durch die lotrechten Wände der Hörndlwand und Kampenwand: Winkler, Kadner, Willi Merkl, Fritz Bechtold, Fritz Schmitt und ein gutes Dutzend weiterer tüchtiger Kletterer.

In den dreißiger Jahren drängte eine neue Schar Extremer in die Chiemgauer Alpen: Adolf Göttner, Martin Maier, Hans Hinter-

maier, Sepp Laub und andere mehr. Die heute berühmten Wände, z. B. die Gelbe Wand an der Hörndlwand und die „Gelbe" an der Kampenwand, fielen.

Nach dem zweiten Weltkrieg, 1949, stellte Helmuth Zebhauser den Kletterführer für die Bayerischen Voralpen zusammen. Es wurde gesammelt, systematisiert und klettertechnische Nachlese gehalten. Siegfried Fischer schrieb alle Hörndlwandtouren nieder. Die letzten unbegangenen großen Wände wurden durchstiegen; wie drüben im Oberland die Benedikten-SO-Wand, so hier im Chiemgau die Sonnwendwand. Die Sestogradisten erschlossen Routen mit technischer Kletterei auch in den Vorbergen: Sepp Rausch, Georg Haider, Jörg Lehne u. a. m.

Zur gleichen Zeit begann aber eine andere, bedenkliche Erschließung der Vorberge im Chiemgau, nämlich mit Seilbahnen. Massen von Wanderern dringen in ehedem entlegene Winkel und Reservate der voralpinen Flora. Neben den klassischen und nützlichen Auffahrten zum Rauschberg und zur Kampenhöhe, die vielen Fremden die Schönheiten der Gebirgswelt und ihrer Aussicht verschafften, entstanden auch fragwürdige Projekte, wie die Bahn auf die Hochries. Einrichtungen, deren Wirtschaftlichkeit in Frage gestellt blieb und die andererseits schöne, ruhige Naturgebiete verdarben.

Unabhängig von diesem Eingriff wurde ein Netz von Forst- und Almstraßen durch die Waldhänge geschnitten. Ihre fahrtechnischen Hangtrassen beeinflussen und verändern das Landschaftsbild noch weitgehender als die Bergbahnen. Diese Wege sind für den Wanderer zwar bequem, aber meist auch langweilig. Gar mancher wild verwachsene Berghang wurde mit dieser forsttechnischen Zivilisierung mitten durchgeschnitten und seiner romantischen Ursprünglichkeit beraubt.

Die dritte und vielleicht die schlimmste Veränderung der Voralpen ereignet sich jetzt: Viele Almen, insbesondere die Hochleger, werden von den Bauern als nicht mehr rentabel angesehen. Die alten Kaserhütten verfallen, Almflächen versteppen. Wo einst Kühe und Jungvieh weideten, da grasen jetzt einzelne Schafe.

Eine Veränderung der Flora und des ganzen Landschaftsbildes zeichnet sich deutlich ab. Nach und nach verschwindet da und dort wieder ein Stück Natur: die blumenreiche Streuwiese, ein Hangquellmoor oder die letzte Wildflußstrecke. Es wird ein Bach reguliert, eine Baumgruppe beseitigt, wieder eine Forststraße in den Hang geschürft; die Wildflora wird vernichtet und zurückgedrängt. Wie sehr sich Motorisierung und Bergbahnen auf den Bestand der Pflanzenwelt auswirken, sieht man, wenn man heute den Hochfellngipfel, den Gipfel des Unternberg, den Rauschberg und die Kampenwandnordseite zwischen Bahnstation und Steinlingalm betrachtet. Hier ist die Natur schon weitgehend ausgeraubt und verödet. Wer sich einmal von den tausend Fußgängern an der Nordseite der Kampenwand abwendet und den Südsteig geht, erkennt noch, welch reiche Flora in diesem Massiv daheim ist bzw. war.

Das Gebirge im Chiemgau verändert sich. Erschließung und Verödung gehen nebeneinander her. Wer das aufmerksam beobachtet, erlebt die Wandlung einer Landschaft. Auch das ist ein eindringliches Erlebnis für den aufmerksamen Bergsteiger von heute.

● 9 Schrifttum

A) Grundlegende Literatur:

Zebhauser: Bayerische Voralpen, Kletterführer für die Vorberge zwischen Saalach und Loisach, 5. Auflage, München 1974

Treibs: Das Laubensteingebiet im Chiemgau, Heft 3 der Jahreshefte für Karst und Höhlenkunde, Mangold, Blaubeuren 1962

Keill: Wege und Gipfel zwischen Wendelstein und Kampenwand, Pannonia, Freilassing 1975

Mayer/Baumann: Wege und Gipfel zwischen Hochgern und Hochstaufen, Pannonia, Freilassing 1971

BV Tourenblätter: Mappe 2 (Kaisergebirge, Chiemgauer, Berchtesgadener Alpen), Bergverlag R. Rother, München

B) Weitere Beschreibungen:

Dumler: Rundwanderungen Tegernsee und Chiemgau, Fink, Stuttgart 1972

Heilmannseder: Almwanderungen zwischen Garmisch und Berchtesgaden, BLV, München 1974

Kornacher: Bayerisches Hochland und angrenzendes Nordtirol, Bergverlag R. Rother, München 1965

Keill/Schütz: Skipisten, Skitouren zwischen Wendelstein und Watzmannkar, Pannonia, Freilassing 1970

Pause: Münchner Hausberge, BLV, München

Pause: Münchner Skiberge, BLV, München

Seibert: Skiführer Bayerisches Hochland und angrenzendes Nordtirol, Bergverlag R. Rother, München 1966

H. Seitz: Wanderungen mit der Bergbahn, Süddeutscher Verlag, München

Literatur zur Flora und Fauna siehe Seiten 25 und 27.

● 10 Karten

Topographische Karte 1:50 000, Bayerisches Landesvermessungsamt:

L 8342, „Bad Reichenhall" für die Gebiete Hochstaufen, Rauschberg und Sonntagshorn

L 8340, „Ruhpolding" für die Berge um Reit im Winkl, die Chiemgauer Berge Hochfelln und Hochgern, das Kampenwandmassiv und den östlichen Teil des Geigelsteinstocks

L 8338, „Oberaudorf" für die Innberge, z. B. Hochriesgruppe bis hinüber zum Geigelstein

Topographische Karte 1:25 000, Bayerisches Landesvermessungsamt:

8339, „Oberaudorf"
8239, „Aschau"
8240, „Marquartstein"
8340, „Reit im Winkl"
8241, „Ruhpolding"
8341, „Seegatterl"
8242, „Inzell"
8342, „Schneizlreuth"
8243, „Bad Reichenhall"

Kompaß-Wanderkarte Nr. 12, Östlicher Chiemgau, 1:50 000
RV Wanderkarte Östlicher Chiemgau, 1:30 000, RV Reise- und Verkehrsverlag
Für Staufengruppe „Berchtesgaden Landkreis Mitte". System Steiner 1:25 000.

● 11 Schwierigkeiten

Die Schwierigkeiten sind in drei Arten angegeben.
Die einfachste Anstiegsart nennen wir **„Wanderweg".** Er ist bei gutem Wetter auch von Ungeübten und mit gehtüchtigen Kindern zu bewältigen.

Die nächstschwierigere Anstiegsart nennen wir **„Bergsteig".** Er erfordert einige Übung, Geländeverständnis, stets bergmäßige Ausrüstung und bei Wetterumsturz Orientierungssinn. Er führt oft über schmale Pfade, auch durch Fels, und verläuft gelegentlich weglos. Trittsicherheit ist stets, Schwindelfreiheit manchmal erforderlich. Ein Sonderfall dieser Schwierigkeit ist der weglose, aber in diesem Führer dennoch beschriebene Anstieg. Er ist nur für Bergsteiger geeignet, von Ungeübten stets zu meiden.

Noch schwieriger als „Bergsteig" sind „Klettersteige" und **„Kletterführen"** für erfahrene und geübte Bergsteiger in den Schwierigkeitsgraden I bis VI.

Für die Angabe der Kletterschwierigkeiten liegt die UIAA-Skala (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) zugrunde.

UIAA-Skala:		**(frühere) Alpenskala:**	
I	leicht	I	unschwierig
II	mäßig schwierig	II	mäßig schwierig
III	ziemlich schwierig	III	schwierig
IV	schwierig	IV	sehr schwierig
V	sehr schwierig	V	besonders schwierig
VI	äußerst schwierig	VI	äußerst schwierig

Die Schwierigkeitsbewertung künstlicher Kletterei ist mit Hilfe des Buchstabens „A" unter Hinzufügung der arabischen Ziffern 0 bis 3 bezeichnet. „A" wird abgeleitet vom französischen „artificiel" = künstlich.
Bedeutung (Definition) der künstlichen Schwierigkeitsgrade.
A0: Einige wenige Haken in vorwiegend freien Routen müssen als Griff oder Tritt benutzt werden, Trittleitern jedoch sind keineswegs notwendig. Wer sich also an einem Haken hochzieht, klettert künstlich A0, auch wenn er dabei keine Trittleiter verwendet.
A1: Haken und andere Hilfsmittel sind relativ leicht anzubringen und die Passage verlangt relativ wenig Kraft, Ausdauer oder Mut. Die Verwendung einer Trittleiter, die mehrfach eingehängt wird, ist ausreichend.
A2 bis A3: Größere Schwierigkeiten beim Hakensetzen oder größere körperliche Leistung beim Überwinden der Kletterstelle (kompakter Fels, brüchiger und kleinsplittriger Fels, Überhang, Dach, geschlossene Risse usw.), welche vom Kletterer immer größere Fähigkeiten verlangen. Zwei Trittleitern notwendig.

Die in diesem Führer auftretenden Schwierigkeitsangaben I, II und III haben nichts gemein mit den gelegentlich in Wanderführern anzutreffenden Angaben in römischen Ziffern (z. B. in „Berge zwischen Hochgern und Hochstaufen" von Mayer/Baumann u. ä.). Die Kletterschwierigkeit I im vorliegenden Führer entspricht mindestens der dort genannten Wanderschwierigkeit III und ist meist schwieriger und gefährlicher. Man lasse sich von der UIAA-Bezeichnung „leicht" nicht täuschen. Sie gilt nur für erfahrene und geübte Felskletterer, und Wege mit dieser Schwierigkeit sollten von Ungeübten nur am Seil und zusammen mit Geübten begangen werden. Bei Wetterumstürzen kann eine Schwierigkeit I (= leicht) sofort lebensgefährlich werden.

Die Schwierigkeitsangaben für Kletterführen in den Voralpen lassen sich grundsätzlich nicht mit denen des Hochgebirges vergleichen. Sowohl objektive Gefahren wie auch die große Länge der Anstiege fehlen in den Vorbergen meist. Der Westgrat der Kampenwand läßt sich, obgleich ähnliche technische Schwierigkeiten wie für die Watzmann-Ostwand anzugeben sind, dennoch nicht mit dieser vergleichen. Wer hier eine IV meistert, z. B. den Nordwestsockel an der Hörndlwand, darf daraus nicht schließen, z. B. auch eine IV in den Dolomiten sicher gehen zu können.

Bei einigen Führen sind die technischen Schwierigkeiten für die einzelnen Teilstrecken unterschieden. Im allgemeinen jedoch beziehen sich die Angaben für jede Führe auf die rein technische Schwierigkeit der schwierigsten Stelle. Diese wiederum kann bei höheren Schwierigkeiten je nach Haken sehr unterschiedlich angetroffen werden.

Haken sind mit H angegeben, und zwar nur dort, wo es wahrscheinlich ist, daß die Haken nicht wieder entfernt werden.

Der Ausdruck „schwer" ist, wo er verwendet wurde, kein Schwierigkeitsgrad, sondern eine relative Angabe. Er ist also ein Adjektiv bzw. Adverb, die nur angeben, daß die jeweiligen Kletterstellen gegenüber den vorhergehenden schwer sind.

Die Durchstiegszeiten sind dem Durchschnittskletterer angepaßt, aber bei schwierigen Kletterfahrten keineswegs verläßlich, da das Vorwärtskommen sehr davon abhängt, wieviel Haken bereits vorhanden sind. Das aber wechselt sehr.

Unbedeutende Führen sind kurz behandelt; es ist dabei manchmal nur auf Skizzen verwiesen. Abstiege sind meist nicht eigens angegeben, es steht dann dem Einzelnen frei, sich einen der leichteren Aufstiege als Abstieg auszuwählen.

Die Kletterführen sind immer im Anschluß an die Normalanstiege, wieder von Ost nach West, aufgereiht.

● 12 Das alpine Notsignal

Wer in Bergnot gerät, gibt das alpine Notsignal: Akustische oder optische Zeichen sechsmal in einer Minute, und zwar in regelmäßigen Zeiträumen, alle 10 Sekunden. Darauf eine Minute Pause. Sodann das Signal in gleicher Weise so oft wiederholen, bis ein Antwortsignal erfolgt. Die Antwort wird dreimal in einer Minute gegeben, und zwar alle 20 Sekunden in gleichmäßigen Abständen. Als akustische Zeichen gelten z. B. Rufe, Pfiffe, Schüsse. Optisch macht man sich bemerkbar etwa durch Schwenken von Kleidungsstücken oder großen, möglichst farbigen Tüchern, durch Rauchzeichen, bei Nacht durch Lichtsignale.

● 13 Ausrüstung

Mit Halbschuhen auf einen Felsberg zu steigen kann tödlich enden.

Wer in leichten Sommerkleidern in 1600 m Höhe, also auf einem normalen Chiemgauer Gipfel, vom Unwetter überrascht wird, kann möglicherweise erfrieren, auch mitten im Sommer. Halbschuhe und Sommerkleider sind nur für reine Talwanderungen geeignet. Für das Bergsteigen auch auf guten Wegen, die hier im Führer vielleicht mit Wanderweg bezeichnet sind, ist eine zweckmäßige Ausrüstung nötig. D. h. feste Bergschuhe mit Profilgummisohlen, ein Wetter- und Kälteschutz, d. h. Anorak und Pullover, und schon beim Gehen über einen Bergsteig ist es zweckmäßig, zumindest wenn Kinder oder Erwachsene, die nicht trittsicher sind, mitgehen, eine etwa 20 m lange Reepschnur oder ein dünnes Seil im Rucksack mitzunehmen. Ein einfacher Felsenweg, wie z. B. der Bergsteig auf den äußeren Ostgipfel der Kampenwand, der bei gutem Wetter keine Probleme bereitet, kann bei Regen oder gar Schnee zu einem schwierigen und sehr gefährlichen Abstieg werden.

Jede Kletterfahrt in den Chiemgauer Alpen, und sei sie auch nur mit dem Schwierigkeitsgrad I beschrieben, verlangt komplette bergsteigerische Ausrüstung und ein Kletterseil.

● 14 Verkehr

Die in diesem Bergführer beschriebenen Berge sind von allen Richtungen auf guten Straßen mit dem eigenen Pkw und mit öffentlichen Verkehrsmitteln rasch zu erreichen. Die Eisenbahnlinien verlaufen zwar mehr am Rande dieses Gebietes (Aschau, Bernau, Übersee, Ruhpolding, Bad Reichenhall im N, Oberaudorf im W). die einzelnen Orte in dem hier dargestellten Bereich sind jedoch größtenteils durch Buslinien miteinander verbunden. Die Anreise mit dem Auto erfolgt am günstigsten auf der Autobahn München—Salzburg oder auf der Inntal-Autobahn in Richtung Kufstein. Die wichtigsten Autobahn-Ausfahrten für den Bereich der Chiemgauer Alpen sind im N Rohrdorf, Frasdorf, Bernau, Feldwies, Grabenstätt, Bergen und Siegsdorf/Traunstein; für den W bieten sich an die Ausfahrten Brannenburg/Degerndorf und Oberaudorf.

Im einzelnen sind die günstigsten Verkehrsbedingungen bei den jeweiligen Talorten genannt.

Taxi: Will man einen anderen Abstieg als den Aufstiegsweg benutzen, eine bei manchen Bergsteigern beliebte Möglichkeit, die sich in den Chiemgauer Alpen überall anbietet, kommt man oft in einem anderen Tal heraus, als dort, wo man mit dem Aufstieg begann. Da die Postbusse mit großen Abständen fahren, kann ein Taxi schnell helfen. Die wichtigsten Taxi-Rufnummern:

Aschau 0 80 52/3 39	Inzell 0 86 65/74 88
Bad Reichenhall 0 86 51/38 19	Ruhpolding 0 86 63/92 22
Bergen 0 86 62/74 58	Siegsdorf 0 86 62/74 58

Man denke auch stets daran, einen **Personalausweis** oder Reisepaß mitzuführen. Man benötigt diese Dokumente nicht nur bei der Ein- und Ausreise nach bzw. von Österreich über die zugelassenen Straßen- oder Bahn-Grenzübergänge, sondern auch auf einsamsten Bergwegen im Grenzbereich.

● 15 **Abkürzungen**

A.	=	Ausgangspunkt	o. Gr.	=	obere Grenze
AV	=	Alpenverein	P.	=	Parkmöglichkeit
AVS.	=	Alpenvereins-Sektion	Pkt.	=	Punkt
B.	=	Betten	PLZ	=	Postleitzahl
bew.	=	bewirtschaftet	R	=	Randzahl
bez.	=	bezeichnet	S	=	Süden
DAV	=	Deutscher Alpenverein	SH	=	Standhaken
			st	=	Stunde, Stunden
E.	=	vom Einstieg	Übern.	=	Übernachtung möglich
ganzj.	=	ganzjährig			
H.	=	Haken	u. Gr.	=	untere Grenze
Jh.	=	Jahrhundert	verf.	=	verfallen
M.	=	Matratzenlager	W	=	Westen
m	=	Meter	Ww	=	Wegweiser
Min.	=	Minuten	Whs.	=	Wirtshaus
N	=	Norden	ZH	=	Zwischenhaken
O	=	Osten			

● 16 **Randzahlen**

Wie alle AV-Führer ist auch dieser auf dem bewährten Randzahlen-System aufgebaut. Sie sind am Anfang jeder Beschreibung mit ● markiert, bei Verweisung innerhalb des Textes mit R.

Das Randzahlenverzeichnis am Schluß des Führers dient der raschen Orientierung. Für Ergänzungen in späteren Auflagen wurde eine Reihe von Randzahlen absichtlich freigelassen.

A. Staufengruppe

● 17 Die **Staufengruppe** ist ein einziger langgestreckter, hochaufragender Bergrücken zwischen Piding und Inzell. Er wird durch den Straßenzug Aufham, Piding, Reichenhall, Weißbach, Inzell umschlossen. Im O wird dieses 10 km lange Bergmassiv durch die Saalach, im W durch den Weißbach begrenzt.

Der Gipfelzug beginnt im O als Waldrücken mit dem 1317 m hohen **Fuderheustein.** Nach diesem **Vorderstaufen** zieht er über die Felszacken der **Steinernen Jäger** als reiner Felsgrat (O-Grat) hinauf zum **Hochstaufen,** 1771 m, und von dessen Gipfel als ein undeutlich ausgeprägter NW-Grat weiter in Richtung Steineralm. Ein Westgrat fällt mit einigen steilen Abbrüchen zu einer Scharte ab. Von dieser schwingt der Fels ebenmäßig zum **Hendelbergskopf,** 1657 m, auf und hinüber zum **Mittelstaufen,** 1618 m. (Diese beiden Gipfel haben touristisch keine selbständige Bedeutung; sie werden nur von Bergsteigern überschritten, die vom Staufen zum Zwiesel oder umgekehrt über die Grate gehen.) Nach dem Einschnitt der **Roßkarscharte** folgt der **Hinterstaufen** mit dem **Zennokopf,** 1756 m, und dem **Zwiesel.** Dieser ist mit 1781 m die höchste Erhebung der ganzen Gruppe. Dem Zennokopf schließt sich der westl. Eckpfeiler der langen Bergkette, der **Gamsknogel,** 1750 m, an. Seine Westflanke fällt zum Sattel der Kohleralm, 1450 m, ab. Von ihr setzt sich der Kamm dann nach 50 m umbiegend fort über das **Grubenhörndl,** 1493 m, und endet mit dem **Scharnkopf,** 1355 m, der steil und felsig zum Weißbach abbricht.

Talorte

● 18 **Bad Reichenhall,** 472 m, 14 700 Einwohner, PLZ 8230. Kreisstadt, Sitz des Kreises Berchtesgadener Land. Die klimatisch günstig gelegene Stadt an der Saalach, bayerisches Staatsbad und südlichstes Solebad Deutschlands, breitet sich in einem weiten Talkessel zwischen der Staufengruppe, dem Lattengebirge und dem Massiv des Untersberg aus, dessen nördl. Teile sich im Land Salzburg/Österreich erheben.

Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 20 und 21. Autobahnanschlußstelle. Bahnstation. Postbus-Station.

Reichenhall ist wohl der älteste große Ort in den Chiemgauer Alpen. Die Solequellen am Gruttenstein sind seit etwa 1800 vor

Christus bekannt. Später übernahmen die Römer von den Kelten den Salzbergbau und bauten eine eigene Siedlung.

Eine kontinuierliche Entwicklung führte zu den bayerischen Herzögen aus dem Hause Wittelsbach als Herren des wichtigen Salzortes und über die Ratsherrschaft des Salzherrn, mittelalterliche Stadtprivilegien, über Verstaatlichungen und schließlich über die Erhebung zum Heilbad, zum Weltkurort Bad Reichenhall der Gegenwart.

Der wegen seiner Salzlager bereits in der Hallstatt- und in der Römerzeit bedeutende heutige Weltkurort wurde 1846 Heilbad. Die Kurmittel (Solequellen für Bäder, für Inhalationen, zum Trinken, Moorbäder, Elektrotherapie, Pneumatische Kammern, Massagen u. a.) dienen vor allem bei Erkrankungen der Atmungsorgane, aber auch bei Rheuma, Herz- und Kreislaufstörungen sowie Frauenleiden.

Sehenswert sind: Kurgarten, Kurhaus, Gradierwerk, Kurmittelhaus, Solespringbrunnen, Brunnenhalle mit Soletrinkbrunnen, Quellenbau mit Quellenhöhle in der „Alten Saline"; St.-Nikolaus-Kirche von 1181, 1864 restauriert; Münster St. Zeno, eine bedeutende, 1520 gotisierte und häufig umgebaute romanische Basilika aus dem Anfang des 13. Jh.; Augustiner-Chorherrenstift, 12. Jh.; Heimatmuseum u. a. mit vorgeschichtlichen Funden.

Unterhaltung: Bayerische Spielbank, Konzerte, Theater (Gastspiele), zwei Kinos, Lesesäle.

Bade- und Sportgelegenheit: Süßwasserhallenbad, Solehallenbad, Solefreibad, Thumseebad (4 km), Tennis (auch Hallentennis), Reiten, Angeln; im Winter, Skilauf, Eislauf (Eislaufhalle), Eisstockschießen.

Unterkunft: 28 Hotels und Gasthöfe, 97 Pensionen, 36 Gasthäuser. Insgesamt über 5600 Gästebetten.

● 19 **Piding/Mauthausen,** 450—500 m, 3800 Einwohner, PLZ 8229. Luftkurort im Kreis Berchtesgadener Land, an der Saalach. Bundesstraße 20 (Freilassing — Bad Reichenhall). Autobahnanschlußstelle Bad Reichenhall (2 km). Bahnstation. Linienbus-Verbindung mit Bad Reichenhall.

Sehenswert sind das aus einer mittelalterlichen Burg hervorgegangene Schloß Staufeneck, die romanische Laurentiuskirche und

die Liebfrauenkirche aus dem 18. Jh. — Badegelegenheit in geheiztem Schwimmbad. — Sport: Tennis, Angeln, Sommerstockschießen. Skilauf (Skilifte). — Unterkunft: 3 Hotels, 7 Gasthöfe, 5 Pensionen. Insgesamt rund 1100 Gästebetten.

● 20 **Aufham,** 520 m, 1300 Einwohner, PLZ 8223. Ländlicher Erholungsort im Kreis Berchtesgadener Land. Bundesstraße 20 (Freilassing — Bad Reichenhall), Abzweigung bei Piding (6 km). Autobahnanschlußstelle Bad Reichenhall (4 km). Nächste Bahnstation Piding (6 km). Postbus-Station. Sehenswert die Kirche St. Jakob. Badegelegenheit in geheiztem Freibad. Skilift und Rodelbahn. Unterkunft: 4 Gasthäuser, 12 Pensionen. Insgesamt rund 1050 Gästebetten.

● 21 **Inzell,** 700 m, 3400 Einwohner, PLZ 8221. Luftkurort und Wintersportplatz in einem weiten, an kleinen Gewässern reichen Tal, im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Ruhpolding — Berchtesgaden) und Bundesstraße 306 (nach Traunstein). Autobahnanschlußstelle Siegsdorf/Traunstein (15 km). Nächste Bahnstation Ruhpolding (9 km). Bus-Station.

Zu jeder Jahreszeit

erfüllt Bad Reichenhall alle Wünsche nach erholsamem Urlaub und wirksamer Kur (Atemwege!).

Kurzentrum mit Sole-Hallenbad (30°), Fußgängerzonen, Wanderwegenetz (150 km), Bergbahnen, Kultur- und Unterhaltungsprogramm, Sport (Eislauf-, Tennis- und Schwimmhalle), gepflegte Gastlichkeit.

Bad Reichenhall

Informationen:
Kur- und Verkehrsverein e.V., Tel. 0 86 51 / 14 67

Sehenswert sind die spätgotische Nikolauskirche, die barocke Pfarrkirche von 1727 und der aus dem Reichenhaller Klosterhof hervorgegangene Gasthof zur Post aus dem 16. Jh. Badegelegenheit im Hallenbad, im beheizten Schwimmbad und im Strandbad Zwingsee. An Sportmöglichkeiten bietet Inzell Tennis, Reiten, Rollschuhlaufen, Schießen; im Winter Skilauf, Rodeln und Eislauf auf einer bedeutenden Eisschnellaufbahn und einer Kunsteisbahn. Der Unterhaltung dienen Konzerte, Heimatabend, ein Bauerntheater, Lese- und Spielräume im Haus des Gastes. — Unterkunft: 5 Hotels, 16 Gasthöfe, 83 Pensionen.

● 22 **Weißbach an der Alpenstraße,** 412—800 m, 600 Einwohner, PLZ 8221. Erholungsort im Tal des Weißbachs, Kreis Berchtesgadener Land. Bundesstraße 305 (Ruhpolding — Berchtesgaden). Autobahnanschlußstelle Siegsdorf/Traunstein (20 km). Nächste Bahnstation Bad Reichenhall (11 km) und Ruhpolding (12 km). Sehenswert sind die Weißbachschlucht und der Gletschergarten; die Pfarrkirche wurde 1950 errichtet. — Unterkunft: 1 Hotel, 4 Gasthäuser, 10 Pensionen. Insgesamt rund 850 Gästebetten.

Hütten

● 23 **Reichenhaller Hütte,** 1750 m, AVS Reichenhall, 24 M., 6 B. Unter dem Gipfel des Hochstaufen. Bew. von Mai bis Sept.

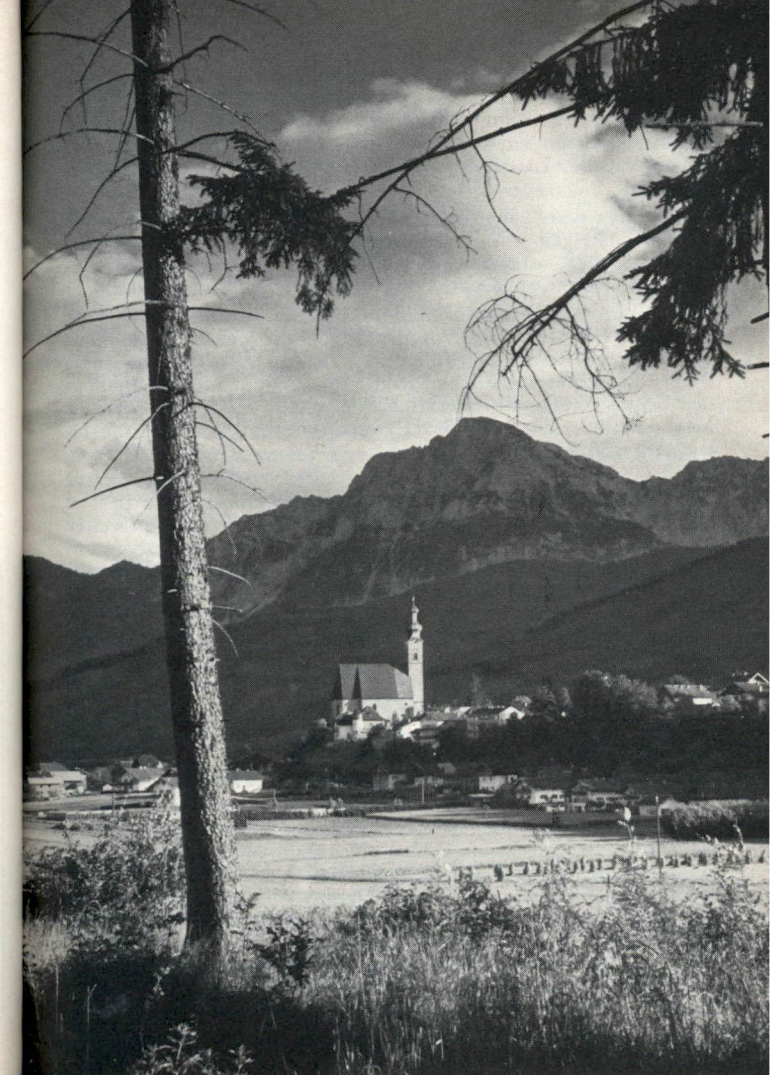
● 24 **Zwieselalm** (Kaiser-Wilhelm-Haus), 1400 m, privat. Telefon 0 86 51/31 07. 30 M. Bewirtschaftet im Sommer und Herbst.

Wintersport

● 25 **Wintersport** ist auf dem felsigen Staufenmassiv nicht gut möglich. Auch für Skitouren eignen sich die Gipfel kaum. Von Bad Reichenhall aber, Haupttalort des Staufenmassivs, erreicht man schnell andere Berge mit einer Fülle von Wintersportmöglichkeiten; so z. B. im Lattengebirge und im Reiteralmgebiet.

● 26 **Hochstaufen,** 1771 m

Der Hausberg der Bad Reichenhaller und, wenn man von den Bergen mit Seilbahnen absieht, einer der am meisten besuchten Gipfel der Chiemgauer Alpen. Von S ein breiter, schrofiger Felsenrücken



Anger, das „schönste Dorf Bayerns". Im Hintergrund der Hochstaufen.

aus Hauptdolomit, von NO eine eindrucksvolle Bergsilhouette. Der helle Wettersteinkalk seiner Nordwände leuchtet in der Morgen- oder Abendsonne weit ins Land hinaus. Wenig unterhalb des Gipfels befinden sich die Reichenhaller AV-Hütte und eine kleine Kapelle. Das eiserne Kreuz auf dem Gipfel wurde 1853 errichtet.

Am Staufen wurde im 17. Jh. mit wechselnden Erfolgen Bergbau betrieben. Es gab sechs Abbaustollen. Einer davon, der Doktor-Oswald-Stollen, befand sich nur 60 m unter dem Gipfel. Die Vorräte an Blei und Galmei (Zinkerz) waren aber bald erschöpft.

● **27** Von **Mauthausen (Piding)** über **Steineralm,** Wanderweg und guter Bergsteig, 4 st. Von der Straße, die von der Autobahnausfahrt nach Reichenhall führt, zweigt rechts, ehe der bewaldete Bergrücken kommt, die Schloßstraße ab, die zum landüberschauenden Schloß Staufeneck führt. Entweder gleich unten nach der Einbiegung P. oder das kurze Stück zum Schloß hinauf und unmittelbar nach dem Schloß P.

Auf breitem Fahr- und Wanderweg gemütlich aufwärts und unter der Nordflanke der waldigen Ausläufer des Hochstaufen in 1 st zur Maieralm (Naturfreunde-Hütte Moaralm). Geradeaus weiter in einer weiteren knappen st (nie nach S den Berg hinan, sondern immer nach W) bis zum Whs. Steineralm. Nun auf schmalerem Weg nach S über den Wiesengrund und gut 1/4 st hinauf, bis die Wege von Aufham und von Inzell-Adlgaß hinzukommen. Nach links, zuerst noch durch Wald, bald durch Latschen und schließlich auf einem abwechslungsreichen Felsenweg etwa am NW-Grat zum Gipfel des Hochstaufen.

● **28** Von **Mauthausen (Kapelle),** gesamter Ostgrat, über die **Steinernen Jäger,** 4 st. Bergsteig und leichte Schrofenkletterei. Nur für Geübte. Schwindelfreiheit Voraussetzung.

Von der Autobahnausfahrt Reichenhall auf der Straße nach S in Richtung Reichenhall. Nach 1 1/2 km führt die Straße ganz nah an den steil herabziehenden Bergrücken hin. Dort zweigt bei einer Kapelle eine kleine Straße rechts ab. 350 m auf ihr in Richtung Staufenbrücke. P. Von hier weist ein Schild den Weg. Rechts den Wald hinan und bald steil hinauf, immer wieder ausgesetzt und mit großen Tiefblicken. Der gut instandgehaltene und an heiklen Stellen gesicherte, deutlich bez. Weg überwindet steil die ersten 500 Höhenmeter. Danach geht es am Waldkamm auf den Fuderheuberg und über den ganzen Vorderstaufen an den Felsaufbau des Hochstaufen heran. Bei einer leichten Einsenkung kommt von

rechts der Weg von der Maieralm herauf. Später bei einer Höhe von 1300 m kommt von links der Steig von der Padinger Alm dazu. Der sogenannte „Klettersteig" führt nun durch Schrofen in 1 1/2 st gut bez. und für trittsichere Schrofengeher ohne Schwierigkeiten zum Reichenhaller Haus und zum Gipfel.

Abstieg: Wenn man wieder zum Ausgangspunkt will, dann den Weg am Nordwestgrat zur Steineralm und über die Maieralm hinaus zum Schloß Staufeneck, von da nach Mauthausen.

Oder: Fortsetzung als **Gesamtüberschreitung** des Staufenmassivs. Eine großartige Bergfahrt ergibt sich, wenn man diesen Aufstieg über den Ostgrat nun fortsetzt mit der Gratüberschreitung über den Mittelstaufen zum Zennokopf und Zwiesel (R 45) und noch weiter zum Gamsknogel (R 51). Eine Bergfahrt von durchaus alpinem Charakter. Von Mauthausen bis nach Inzell oder Weißbach etwa 10 st Gehzeit. Nur für Geübte, die trittsicher, schwindelfrei und vor allem ausdauernd genug sind.

● **29** Von der **Padinger Alm** über den Ostgrat — über die **Steinernen Jäger,** 3 1/2 st. Für Bergsteiger ein gut markierter, leichter Klettersteig; für Ungeübte gefährlich.

Zur Padinger Alm (667 m; P.) von Bad Reichenhall entweder mit Auto oder zu Fuß über den Nonner Steg (etwa 1 st mehr). Bei der Padinger Alm weisen Schilder die Wege. R 29 zweigt bald nach der Padinger Alm rechts von dem Weg ab, der als Normalanstieg über die Bartlmahd zum Hochstaufen führt. Zuerst in Serpentinen durch den Wald hinauf zu einer großen Bergwiese. Am Sattel, bei etwa 1250 m, eine Wegtafel. Links hinauf zur Baumgrenze und in die Felsen. Weiter durch Latschen, vorbei an den „Steinernen Jägern", in die Südflanke und genau der Markierung nach zur Reichenhaller Hütte und zum Gipfel. 1 1/2 st ab Baumgrenze.

● **30** Von der **Padinger Alm** über **Bartlmahd,** Normanlanstieg, 2 1/2 bis 3 st. Zunächst wie R 29. Von der Padinger Alm den Wegweisern nach. Bei der ersten Gabelung der Wege zum Hochstaufen den linken Weg einschlagen (der rechte, wie bei R 29 beschrieben, führt viel schwieriger über die Steinernen Jäger). Zügig bergan und in 1 1/2 bis 2 st hinauf zur Bartlmahd. Das war einst das letzte Wiesen- und Weidestück, ehe der Berg endgültig felsig wird. Heute ist dieser Fleck mit Fichten eintönig aufgeforstet, aber an der Wegtafel noch erkennbar, die hier den nach links abzweigenden kleineren Pfad zur Zwieselalm weist. Nun steil hinauf den immer steinigeren Weg, und in den Felsen dann nach rechts hin-

über und hinauf an den Grat. Wo der Grat zum Gipfel aufsteilt, bleibt der Weg bequem und breit unterhalb und zieht mäßig steil hinüber und zuletzt noch einmal etwas steiler hinauf zur Reichenhaller Hütte. Links davon auf gutem Weg auf den nur 20 m höheren Gipfel.

● **31** Von **Inzell-Adlgaß,** Wanderweg, 3½ st. Von Inzell auf der Straße östl. zum Forsthaus Adlgaß (ab Ortsmitte Inzell etwa 4 km), Gasthof mit P. (800 m). Die Forststraße 10 Min. geradeaus bis zum Holzplatz. Zuerst kommt ein Wegweiser zum Frillensee und 15 m danach steht die AV-Tafel: Steineralm, Hochstaufen, Reichenhaller Haus. Der Weg ist markiert. In südöstl. Richtung weiter durch Wald, kurze Zeit auch auf einer Forststraße. Nach 1½ st mündet links der ansteigende Weg von der Steineralm. Nun weiter wie bei R 77 am NW-Grat zum Gipfel.
Vom Forsthaus Adlgaß führt auch ein zweiter rot markierter Weg zum Hochstaufen. Dieser trifft nach 1½ st mit dem hier beschriebenen Weg zusammen.

● **32** Von **Aufham.** Wanderweg, 3½ st. In Aufham vom südwestl. Ortsende (Kohlhäusl), P., die Forststraße verfolgen und nach gut einer ½ st an der Zweigung die linke Straße weiter. Nach einer weiteren guten ¼ st entweder die Abzweigung der Forststraße nach rechts oder zwischen den beiden Straßen den Gehweg hinauf zur Steineralm (Whs.).
Benützt man die Abzweigung nach rechts, dann nach einer weiteren ¼ st wieder eine Abzweigung nach links und nach etwa 10 Min. den Bergweg hinauf zum Bayrischen Stiegl und Hochstaufen.
Wer über die Steineralm geht, von dort auf dem Weg südl. über die Wiese und ¼ st hinauf zu der Stelle, wo von rechts der andere Weg von Aufham und der Fahrweg von Adlgaß heraufkommt. Nun nach links noch 1 bis 1½ st wie bei R 27 am NW-Grat zum Hochstaufen.

● **33** bis **35** frei für Ergänzungen.

Kletterführen (Hochstaufen)

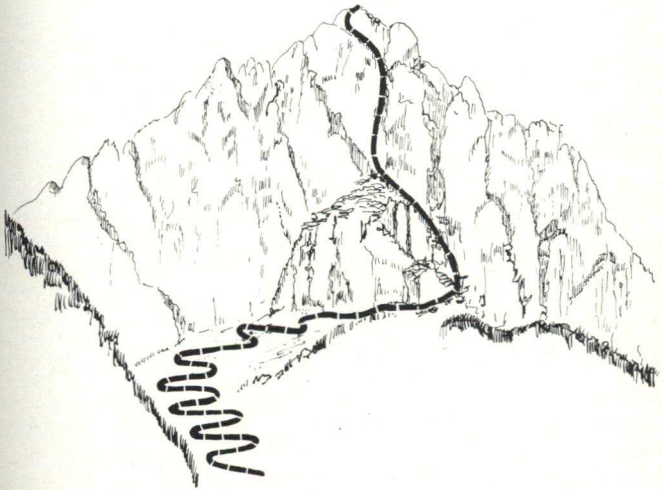
● **36** **Nordwand** (Fux, Stranz, Wieder, 1909), III, 2½ st E.

Auf dem bez. Weg von Piding zum Staufen, bis man nach etwa 1½ st zu einer waldumschlossenen Wiese gelangt, an deren nördl. Rand ein Stadel steht. Hier vom Weg ab und auf deutlichem, links abzweigenden Steig weiter, der in ¾ st bis nahe an die Wände des

O-Grates leitet. Zwischen diesem und einem vom Gipfel herabkommenden nordl. Seitengrat geht der Aufstieg.

Über ein Geröllfeld nach rechts hinauf und an den Wänden entlang zum Einstieg, der sich links von einem ausgeprägten Felsturm in der Gipfelfallinie befindet. Eine breite Rinne leitet nun rechts zu einer Kanzel, bei der ein bis kurz unter den Gipfel reichendes Rinnen- und Kaminsystem beginnt. Unmittelbar unter diesem an der rechten Seite einer 10 m hohen Platte empor in eine Mulde. Von hier über Wandl und kurze Kamine gerade hinauf bis wenige Meter unter eine Höhle. Von hier

a) entweder leicht rechts durch eine steile, flache Rinne, über Wandstufen und Grasbänder gerade empor in einen kleinen Kessel. Aus diesem nach rechts auf einem schmalen Gesimse zu einem Gratstück. Nun wieder nach links in einer breiten, begrasten Rinne zum Gipfelaufbau und über ein mit Latschen bewachsenes Band links haltend zum Gipfel;



Hochstaufen-Nordwand, R 36.

b) oder von der Höhle nach links in einer Plattenverschneidung aufwärts bis zu einer steilen Wand. Eine in dieser befindliche 8 m hohe Platte wird überklettert (schwierigste Stelle) oder nach links umgangen. Dann nach rechts weiterkletternd gelangt man in den vorhin erwähnten Kessel und nun wie bei a) weiter zum Gipfel.

● 37 **Südwand** (Goldtropfwand), I, 2 bis 2½ st E.

Die Goldtropfwand ist ein leichter Kletteranstieg auf den Staufen. Auf dem Weg von der Padingeralm zu den Steinernen Jägern geht 20 Min. nach der Padingeralm ein Ziehweg vom bez. Weg ab. Diesen verfolgt man bis zu einer Schuttreiße. In dieser steigt man mühsam empor bis zum Einstieg zu dem in der Gipfelfallinie nach links ziehenden, großen Latschenband. Auf diesem Band etwa 150 m (Gemswechsel) empor. Vom Ende des Latschenbandes steigt man, sich rechts haltend über leichtes Gelände zum Gipfel.

● 38 **Hochstaufen-Zwiesel,** direkter Gratübergang (Schätz, Schiebeck, 1920), III+, 3 bis 4 st.

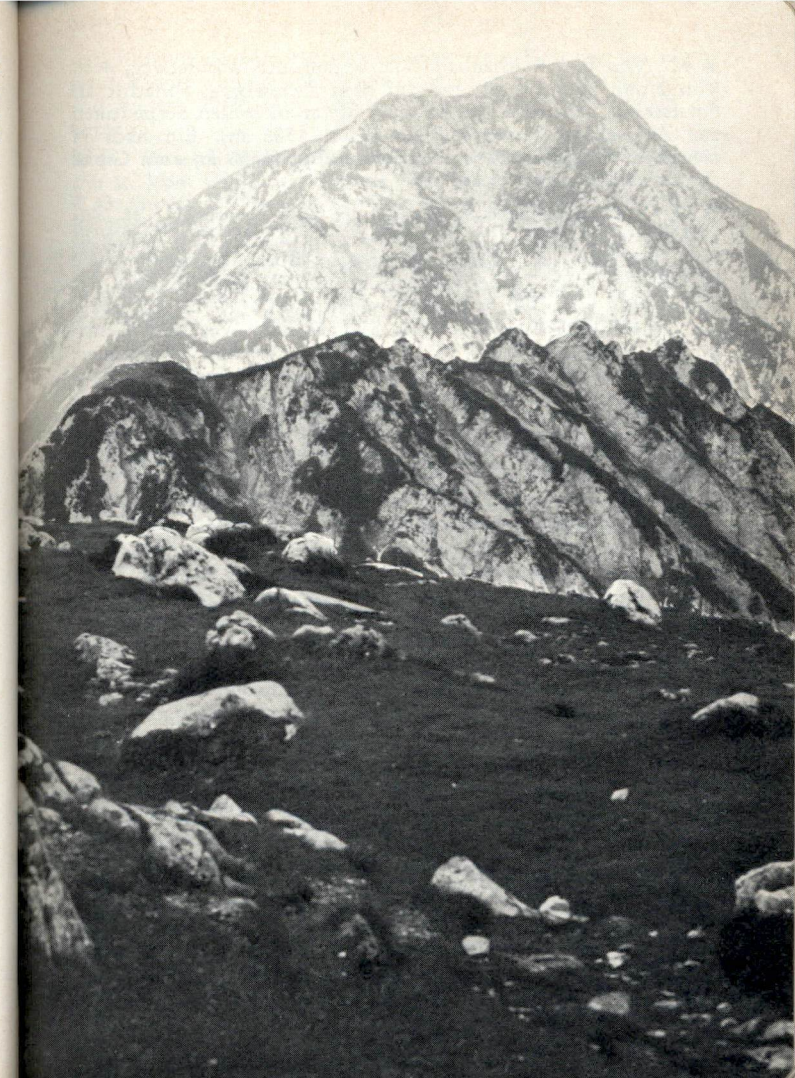
Vom Gipfel nach W, den breiten Kamm entlang, dann über den schmalen Grat abwärts. Einige Türme werden nordseitig umgangen; mehrere Abbrüche werden abseilend überwunden. Beim Aufstieg über den O-Grat des Zwiesel hält man sich mehr südl. gegen das Kar zu.

Siehe auch R 45.

● 39 und 40 frei für Ergänzungen.

● 41 **Zwiesel,** 1781 m

Der Zwiesel ist die höchste Erhebung des Hinterstaufen. Er ist der langweilige Mittelgipfel dieses dreigipfeligen Berges. Der östliche, vom Zwieselgipfel nur gute fünf Gehminuten entfernt, heißt **Zennokopf.** Er trägt ein Kreuz und vermittelt einen schönen Ausblick über den langen Grat hinüber zum Hochstaufen und hinab nach Bad Reichenhall. Der westliche Gipfel, eine knappe Gehstunde entfernt, ist der **Gamsknogel.** Er gewährt den schönsten Blick nach W zu den Chiemgauer Bergen hinüber und zum Chiemsee. Von weitem gesehen, vor allem von W, heben sich die drei Gipfel kaum voneinander ab; sie scheinen den Kamm eines einzigen Berges zu bilden.



Hochstaufen vom Zennokopf, dem Ostgipfel des Zwiesels, aus. In der Mitte der Gratverlauf des Mittelstaufen, über den der Weg R 45 leitet.

● 42 Von **Bad Reichenhall.** Viel begangener Wanderweg, 4 st. Von Nonn zum Listsee und auf dem Zwieselweg, zunächst als Forststraße, sodann einige hundert Meter in steilen Serpentinen zur Zwieselalm (Kaiser-Wilhelm-Haus, 1386 m). Ein nach N führender Steig leitet über den Zennokopf (1756 m) zum Gipfel des Zwiesel. Von der Zwieselalm 1 st.

● 43 **Von Inzell-Adlgaß.** Wanderweg und Bergsteig, 3 st. Zunächst wie bei R 31 zum Forsthaus Adlgaß (P.). Der Weg geht vom Forsthaus südl. durch Fichtenwald, überquert zweimal die Forststraße, führt in Serpentinen hinauf, wendet sich über der Dunklwand etwa 500 m nach O, sodann, etwa 300 m unterhalb des Zwiesel-Gipfels, in Richtung SW auf dem Weg zum Gamsknogel (siehe R 47 bis R 52). Fast genau zwischen Gamsknogel und Zwiesel führt nun ein Pfad nach O zum Zwieselgipfel.

Abstieg: Zunächst eine kurze Strecke südwestl. in Richtung **Zennokopf** (1756 m; siehe auch bei R 41). Vor dessen Gipfel nach S hinab zur Zwieselalm (1386 m). Ab hier nach W um den Hinterstaufen herum zur Kohleralm (1450 m), von wo der Weg nordwärts hinab nach Einsiedl führt. Kurz vor Einsiedl erreicht man einen Weg, der nach rechts zurück zum Forsthaus Adlgaß führt.

● 44 **Von Weißbach-Jochberg.** Wanderweg, 2½ st. Von Weißbach a. d. Alpenstraße (R 22) fährt man das Stabachtal im Ortsteil Jochberg aufwärts bis zum Berghof Rinnerauer. Dort (auch schon vorher, über dem Kohlerhof) P. Vom Berghof Rinnerauer geht man ein Stück über die neue Forststraße rechts entlang und kommt zum alten Weg durch den Wald. Ihm folgt man, bis man den vom Listsee kommenden Zwieselweg dort erreicht, wo es in Serpentinen zur Zwieselalm hinaufgeht. Weiter (siehe auch R 43 Abstieg) auf dem Steig, der nach N zunächst zum Zennokopf und über diesen bzw. an diesem vorbei zum Gipfel des Zwiesel führt.

● 45 **Zwiesel-Hochstaufen,** Gratübergang, Klettersteig. Für schwindelfreie Bergsteiger unschwierig, keinesfalls für Ungeübte. I, 2½ st. Vom Zwiesel ostwärts zum Zennokopf, 1756 m (siehe auch R 41 und R 43), von wo aus man den langen Grat überblickt. Nun auf markiertem, steilem Schrofensteig und mit einigen Sicherungen nach SO hinab und dann, immer dem deutlichen Steig folgend, unter den Wänden hinüber zur Roßkarscharte. Einige kühn aufragende Felstürme umgeht der Weg. Dann wieder ansteigend auf den Mittelstaufen. Eine letzte leichte Kletterei (Drahtseil) führt hinab auf die Scharte unter dem Westgrat des Hochstaufen, dort wo von S der Weg über die Bartlmahd heraufkommt. Auf diesem in 20 Min. zur Reichenhaller Hütte unterhalb des Gipfels.

● 46 **Zwiesel-Hochstaufen,** über die **Zwieselalm.** Wanderweg, 2½ st. Vom Gipfel des Zwiesel dem Wegweiser folgend wie bei R 43 Abstieg beschrieben zur Zwieselalm (Kaiser-Wilhelm-Haus). Bei Beginn des Bergwaldes am untersten Wiesenrand links abzweigen. Fast eben dahinwandernd erreicht man nach 1½ st den Weg, der von Bad Reichenhall und von der Padinger Alm heraufkommt. Nun hier, an der Bartlmahd, mit diesem Weg steil hinauf und wie bei R 30 zur Reichenhaller Hütte und zum Gipfel.

● 47 Gamsknogel, 1750 m

Der westliche der drei Gipfel des Hinterstaufen. Ein Inzeller Hausberg mit prächtigen Ausblicken in den Chiemgau, wert, als eigenes Ziel einer Bergtour gewählt zu werden. Er ist aber auch der erste (oder der letzte) Gipfel des großartigen Gratüberganges über den gesamten Staufenkamm.

● 48 **Von Inzell-Einsiedl** über **Kohleralm.** Wanderweg, 3 st. Von Inzell auf der Straße in Richtung Forsthaus Adlgaß, jedoch, etwa 2 km ab Ortsmitte, nach Sterr abzweigen. In Einsiedl P. Der Weg beginnt zwischen Kircherl und Holzschuppen. Zunächst südl. etwas abwärts, dann nach O zum Wald. Gelegentlich ein Stück Forststraße, und in Serpentinen hinauf zur Almfläche der Kohleralm (1450 m). Von hier ¾ st steil den Gipfelhang hinauf zum Gamsknogel.

● 49 **Von Weißbach a. d. Alpenstraße** über **Eckharter Alm, Gruberhörndl** und **Kohleralm.** Bergsteig, 4 st. Von der Einmündung im Ortsteil Jochberg die Alpenstraße nördl., dann ab Bichlerkohlstatt (siehe Wegweiser) links auf leicht ansteigendem Holzabfuhrweg zum Scheurlgatter. Von hier ab wieder links ansteigend geht es weiter bis zur Wegabzweigung (Kohleralm). Dann wieder links empor im schattigen Mischwald weiter und später an der Holzstube Scheurlalm (Wiese) vorbei. Nun ein kurzes Stück durch den Fichtenwald bis zur Eckharter Alm. Bis hierher 1½ st. Von der Eckharter Alm führt ein Steig erst nach N, dann bald nach W auf den Scharnkopf (1355 m). Noch unterhalb des Aufschwungs zu diesem Gipfel zweigt nach rechts ein Steig ab, der in einer guten Stunde nach N zum Gruberhörndl (1493 m) führt. Von da noch

20 Min. nordöstl. zur Kohleralm (1450 m) und nach weiteren 45 Min. auf den Gipfel.

● 50 **Von Weißbach-Jochberg/Kohlerhof** über **Kohleralm,** Wanderweg 3 st. Von Weißbach a. d. Alpenstraße wie bei R 44 das Stabachtal aufwärts bis zum Kohlerhof; gleich danach P. Von diesem erst nach W zur Jagdhütte, 100 m hinauf zum Bambach und diesen entlang, die Forststraße kreuzend, bis zum Ursprung. Nach N auf markiertem Steig durch den Wald weiter zur Kohleralm (1450 m) und, wie bei R 48 und R 49, noch 45 Min. steil empor zum Gamsknogel-Gipfel.

● 51 **Gamsknogel-Zwiesel,** Gratübergang. Bergsteig für schwindelfreie Berggeher, für Ungeübte nicht ratsam, 3/4 st. Der gut markierte Weg führt fast immer direkt auf der oft felsigen Gratschneide und ist nicht zu verfehlen.

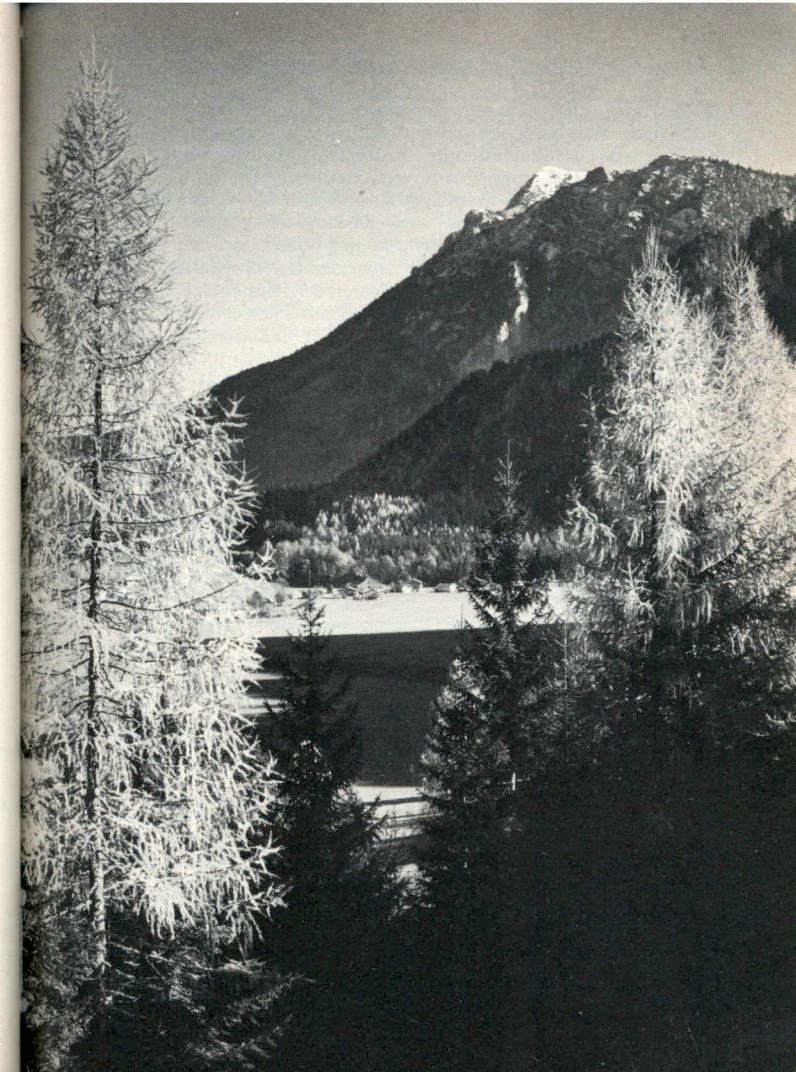
● 52 bis 60 frei für Ergänzungen.

Wer Bayern liebt, tut etwas für Bayern

Helfen Sie mit, daß wir auch in Zukunft noch eine naturnahe Heimatlandschaft und eine gesunde Umwelt haben. Wir setzen uns vor allem dafür ein, daß die letzten unberührten Plätze nicht auch noch der Industrialisierung geopfert werden und das Bayerische Naturschutzgesetz vollzogen wird. Insbesondere geht es uns darum, daß die weitere Ausrottung heimischer Tier- und Pflanzenwelt verhindert wird und die Naturschönheiten und Erholungsmöglichkeiten erhalten und jedermann zugänglich bleiben.

Jahresbeitrag: DM 24,–.

Anmeldungen und Informationsschriften bei:
Bund Naturschutz in Bayern e.V.,
Schönfeldstr. 8, 8000 München 22, Tel. (089) 28 07 28.



Gamsknogel von Westen.

B. Inzeller und Ruhpoldinger Berge

● **61** Südl. und südwestl. von Ruhpolding breitet sich ein vielgestaltiges Bergland aus: Unmittelbar am Südrand von Ruhpolding das talüberhöhende **Rauschbergmassiv,** vom Inzeller Kienberg im O bis zum vorderen Rauschberg im W, dahinter im SO, fast isoliert, der mächtige Kuppelbau des **Riestfeuchthorn.** Durch das Schwarzachental vom Rauschberg getrennt die vielfältige, große **Sonntagshorngruppe** mit vielen grünen Kämmen, einem Dutzend Gipfel und mit abweisenden Nordabstürzen. Im SW aber das anmutige felsenakzentuierte Kleingebirge **Hochkienberg,** dessen Höhen gleich bei den letzten Häusern von Ruhpolding schon ansetzen und im scheinbar eigenständigen **Unternberg** und **Eisenberg** aufschwingen zu einem Höhenzug, der fortgeht nach W, hinüber zur **Hörndlwand** und **Gurnwand.**

Die Ruhpoldinger zählen auch den **Hochfelln** zu ihren Bergen. Nicht zu unrecht, zieht doch die Strohnschneid direkt vom Hochfellngipfel herüber ins Tal dem Ruhpoldinger Kirchturm zu. Ziehen nicht auch Nesselauer Schneid und die Kratzlschneid, die von der Haaralmschneid herunterkommt, bis vor die Ruhpoldinger Wiesen? Schließlich sieht man aus dem Ruhpoldinger Tal den Hochfelln gegen den Nachmittag schimmern, und mehr als ein halbes Dutzend Wege führen von Ruhpolding zu seinen Höhen hinauf. Dennoch sei er gemäß allgemeiner Gepflogenheit zu den Chiemgauer Bergen gerechnet.

Talorte

● **62 Ruhpolding,** 659—1100 m, 7000 Einwohner, PLZ 8222. Luftkurort und Wintersportplatz im Tal der Weißen Traun, im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Bernau am Chiemsee — Berchtesgaden). Autobahnanschlußstelle Siegsdorf/Traunstein (8 km). Bahnstation. Postbus-Station.

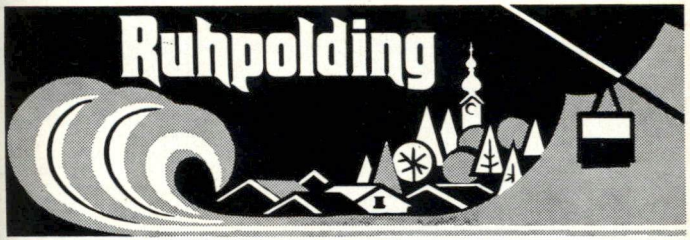
Sehenswert in dem bereits im 12. Jh. erwähnten Ort sind: Pfarrkirche St. Georg, 18. Jh.; Wallfahrtskirche St. Valentin; Heimatmuseum im ehemaligen, unter dem bayerischen Herzog Wilhelm V. erbauten, Jagdschloß; Museum für bäuerliche und sakrale Kunst; Märchenpark; Marmorbrüche am Haßlberg. Unterhaltung: Heimatbühne im Kurhaus, Konzerte, Heimatabende. Georgi-Ritt jeden ersten Sonntag im September. Bade- und Sportgelegenheit: Kurbad Hubertus, Theresienbad, Wellenbad, geheiztes Freibad, zahlreiche private Hotel-Hallenbäder. Tennis (auch

Hallentennis), Reiten, Angeln, Schießen. Skilauf (zahlreiche Skilifte, Skischule), Rodelbahn, Eislauf, Eisstockschießen.
Unterkunft: 32 Hotels und Gasthöfe, 500 Pensionen und Privatquartiere, 60 Gästehäuser. Insgesamt 7500 Gästebetten.

● **63 Inzell.** Siehe R 21.

● **64 Unken,** 560 m, 1800 Einwohner, PLZ A-5091. Erholungsort in Österreich im Saalachtal, 3 km jenseits der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland. Europastraße 17; Verlängerung der Bundesstraße 21 von Bad Reichenhall. Autobahnanschlußstellen Bad Reichenhall (26 km) oder Siegsdorf/Traunstein (31 km). Nächste Bahnstation Bad Reichenhall (19 km), Busverbindung. Sehenswert sind die Pfarrkirche, 18. Jh., das Schloß Oberrain, das Heimatmuseum. Hallenbad und geheiztes Freibad. Skilifte. Unterkunft: 18 Gasthöfe, 14 Pensionen. Insgesamt 2200 Gästebetten.

● **65 Schneizlreuth,** 510 m, 600 Einwohner, PLZ 8234. Eine Streusiedlung im Saalachtal, Kreis Berchtesgadener Land. Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 21 und 305. Autobahnanschlußstellen Bad Reichenhall (17 km) oder Siegsdorf/Traunstein (22



... ist richtiger Urlaub
Und zwar zu jeder Jahreszeit!

Nähere Auskünfte: Kurverwaltung
8222 Ruhpolding, Hauptstr. 60 am Kurpark, Tel. 08663/1268

km). Nächste Bahnstation Bad Reichenhall (8 km). Postbus-Station. Sehenswert die romantische Weißbachschlucht. Unterkunft: 7 Gasthäuser, 2 Pensionen. Insgesamt rund 130 Gästebetten.

Bergbahnen

● **66 Rauschbergbahn,** 1953 in Betrieb genommene Großkabinenbahn. Talstation: 712 m; 3 km südl. vom Ortszentrum Ruhpolding an der Bundesstraße 305, Abzweigung Knogl (Zubringerbus vom Bahnhof Ruhpolding). Bergstation: 1634 m; nur wenig unter dem W-Gipfel des Rauschberges. Kapazität: 20 Personen je Kabine, 220 Personen in einer st. Betriebszeiten: Ganzjährig (außer November). Beginn 8.30 Uhr, Ende 17.00 Uhr. Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr. Abfahrt alle 6 Min. Fahrzeit: 5 Min.

● **67 Unternbergbahn,** Doppelsesselbahn. Talstation: 900 m, am südlichen Ortsende von Ruhpolding. Bergstation: 1450 m, auf dem Unternberg. Betriebszeiten: Von 9.00 bis 17.00 Uhr (im Winter 16.00 Uhr). Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr.
Skilifte am Unternberg siehe R 69.

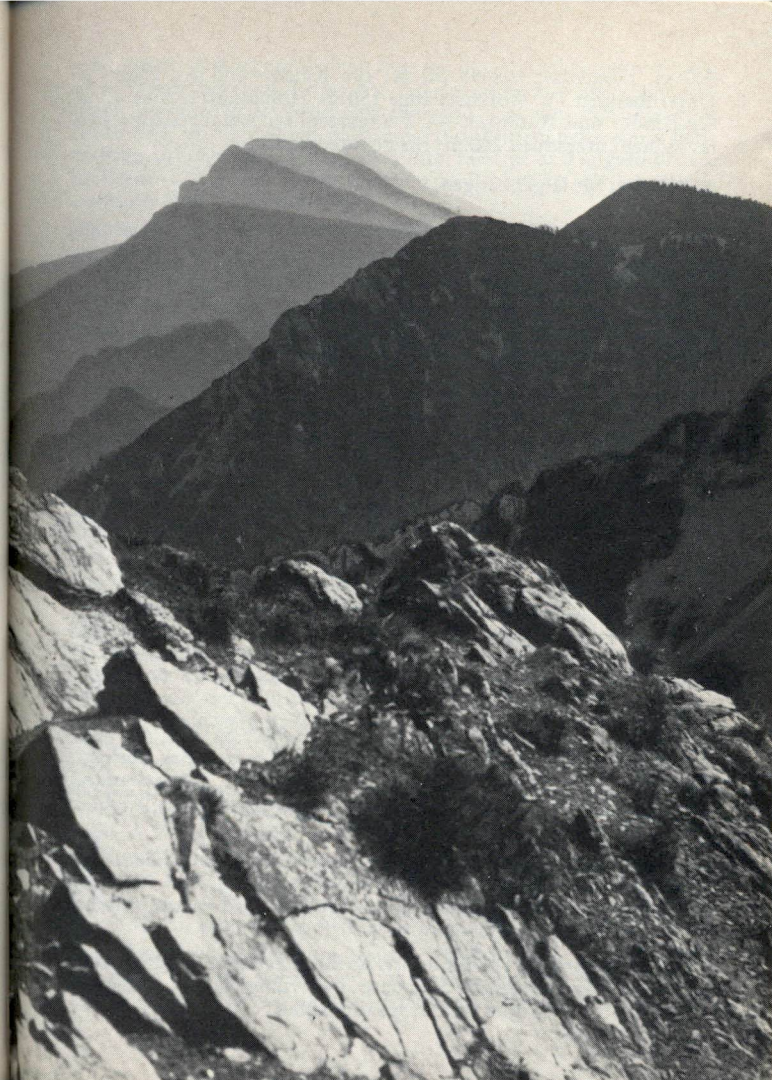
Wintersport

● **68 Skiabfahrten** bei Ruhpolding. Am **Rauschberg.** Südhang zwei Pisten. Vom Rauschberg mittelschwer über den Kienbergsattel ins Tal nach Aschenau, 8,5 km, oder sehr schwer durch die Roßgasse. Kleine Pisten mit Liften am N-Fuß im Tal. Der Streicher gibt ein kleines Skitourenziel vom Kienbergsattel.

Am **Unternberg** gepflegte Piste (FIS-A-Rennstrecke) mit einer Länge von 3,6 km und einem Höhenunterschied von 550 m. Kleine Pisten mit Liften befinden sich am N-Fuß des Unternberges.

Zwei weitere kleinere Skigebiete mit Liften befinden sich in **Maiergschwendt** und **Westernberg.**

● **69 Skilifte** am Unternberg. Schlepplifte am Unternberg-Südhang: Abfahrtslänge 550 m, Höhenunterschied 135 m; für geübte Skifahrer. — Unternberglift I: Abfahrtslänge 1000 m, Höhenunterschied 180 m; für geübte Skifahrer; Flutlicht Di. und Do. — Unternberglift II: Abfahrtslänge 900 m, Höhenunterschied 135 m; für Kinder und Anfänger. — Unternberglift III: Abfahrtslänge



Blick vom Rauschberg über Streicher und Zenokopf (Inzeller Kienberg) zur Staufengruppe.

400 m, Höhenunterschied 50 m; für Kinder und Anfänger. — Unternberglift IV: Abfahrtslänge 150 m, Höhenunterschied 35 m; für Kinder und Anfänger. — Weingartenlift: Abfahrtslänge 1200 m, Höhenunterschied 200 m; für geübte Skifahrer.

● 70 frei für Ergänzungen.

● 71 **Rauschbergmassiv**

Das Rauschbergmassiv ist ein im wesentlichen von O nach W verlaufender Bergzug von Zwing im Weißbachtal bis Laubau im Tal der Seetraun. Südl. wird er begrenzt vom Tal der Schwarzachen und nördl. von den Senken, in denen Ruhpolding und Inzell liegen. Im N und O führt um ihn die Alpenstraße herum.

Durch einen deutlichen Sattel ist das Rauschbergmassiv in den östl. **Inzeller Kienberg** und in den westl. Teil, den eigentlichen **Rauschberg**, getrennt. Der Inzeller Kienberg hat zwei nahe beieinanderliegende Haupterhebungen, den **Streicher** (1594 m) und den **Zenokopf** (1603 m). Der westl. Teil hat im W den **Vorderen Rauschberg** (1645 m), auf den die Seilbahn führt, und den **Hinteren Rauschberg** im O mit der höchsten Erhebung **Roßgassenkopf** (1671 m).

Der Rauschberg und das gesamte Massiv hat seinen Namen vom ehemaligen Bergbau, der am Inzeller Kienberg betrieben wurde. Der Name des Talortes Schmelz deutet noch darauf hin, aber auch der Name des Berges selbst. Der Rausch bedeutet nämlich die Stücke Bleierz, die aus Galmei und wildem Gestein im Waschwerk als erste zu Boden sinken.

Im Winter ist der Rauschberg ein vielbesuchter Skiberg mit einer berüchtigten steilen Abfahrt durch die Roßgasse, aber auch mit einer zahmeren Familienabfahrt, die um den Roßgassenkopf herum zwischen Rauschberg und Inzeller Kienberg nach N hinableitet.

Im Sommer ist der Rauschberg, dessen Kamm von einem häßlichen Netz von Wegen überzogen ist, manchentags von tausenden Seilbahnfahrern heimgesucht. Ein Alpenlehrpfad macht mit Gestein und Pflanzen vertraut.

Für den Bergsteiger ist das bunte Ausflugstreiben eher abstoßend. Er findet aber drüben am Kienberg noch ruhige Ziele, solange die Inzeller nicht auch dort eine Bergbahn bauen.

Von seiner Naturgegebenheit her ist das Rauschbergmassiv ein sehr schöner Bergzug. Er ist ein Teil des großen Wettersteinkalkzuges, der im W die Hochschartenwand und den Hochkienberg bildet und im O drüben auch am Hochstaufen helle steile Felsfluchten aufleuchten läßt. Dieser dichte, massige und ungeschichtete Kalkstein bildet die eindrucksvollen Steilabbrüche an den Nordseiten des Rauschbergmassivs.

Charakteristisch sind die großen Sandreisen des Berges, die sich bis in den Talgrund herunterziehen. Den Kletterer interessiert die nordwestliche Wandbildung mit der gewaltigen W-Schlucht.

● 72 **Inzeller Kienberg**
(Zenokopf und Streicher)

Der Inzeller Kienberg zieht als felsdurchsetzter Waldkamm von Zwing (ein Whs. zwischen Inzell und Weißbach a. d. Alpenstraße) nach W über den felsigen Maierknogl (1303 m) zu einer mit Latschen bewachsenen Graterhebung und zum **Zenokopf**, 1603 m. Weiter nach W senkt sich der Grat 10 Gehmin. zu einer Einschartung. Von dieser zieht ein Rücken nach W zum **Streicher**, 1594 m, der ein großes metallenes Gipfelkreuz zu Ehren der toten Bergkameraden trägt.

Streicher und Zenokopf haben nach SW sanfte grüne Hänge zum Kienbergsattel hin, nach N felsige Abbrüche.

● 73 **Von Schmelz.** Bergsteig, 3½ st. Schmelz, einst die Schmelze des Inzeller Bergbaus, heute vor allem ein großes Whs., liegt südl. von Inzell, unterhalb der Bundesstraße 305, P. 200 m west. der Zufahrt von der Bundesstraße zum Whs. beginnt der Aufstieg mit einem Ziehweg in den Wald hinein. An einer architektonisch hübschen Kapelle „Fahrisboden“ links vorbei (Schild Kaitlalm) und durch Wald auf dem markierten Weg nach SW den Berg hinauf. Auf dem ehemaligen Knappensteig kommt man über eine auffallende Steinhalde zu den wenigen baulichen Resten des ehemaligen Bergbaus. Der „Ewig Gang“ und der „Karlstollen“, wo die Inzeller Knappen bis ins 19. Jahrhundert Blei und Galmei geschürft haben, sind vermauert. Nun oben an der Halde links hinüber und noch eine Weile durch Gebäum. Auf dem markierten Weg bleiben, nicht rechts die Hänge hinauf!

Der Weg zieht in den von steilen Wänden schier verschlossenen Talgrund. Es wird steiler, und dann zeigt sich auch oben zwischen den Wänden des Zenokopfs (links) und denen des Streichers

(rechts) eine kleine Scharte. Zu ihr und von dort in 5 Min. auf den Streicher und 1/4 st auf den Zenokopf.
Abstieg: Zur Kaitlalm nach S oder über den Kienbergsattel nach N.

● **74 Von Labenbach** über den **Kienbergsattel.** Wanderweg, 3 st. Von Labenbach auf gutem Weg durch Wald zu einer Forststraße hinauf, die über den Roßgassenboden und in Schleifen, zuletzt in einem großen Bogen zwischen den felsigen Flanken des Streichers links und des Roßgassenkopfs (Hinterer Rauschberg) rechts, hinaufführt zum Kienbergsattel. Wo die breite Straße (im Winter Skiabfahrt vom Rauschberg) nach rechts weiterbiegt und eine schmalere Fahrstraße geradeaus geht (Wegweiser an einer Wettertanne), auf dieser weiter zur Kienbergalm und nördl. über Almgelände und Wald zur Scharte zwischen Streicher und Zenokopf. Von ihr auf die Gipfel.

Man kann am Kienbergsattel, wo man die breite Straße verläßt, anstatt auf der schmalen Fahrstraße zur Kienbergalm zu gehen, auch gleich links den Wiesenhang zum kleinen Kamm hinaufgehen. Dort links wendend auf dem gleichen Weg wie vorhin beschrieben weiter.

Auch als Abstieg geeignet.

● **75 Von Schmelz** bzw. **Endsee** über den **Kienbergsattel.** Wanderweg, 3 st. An der Bundesstraße 305 (1 km W von Schmelz) ist die Bushaltestelle Endsee. Von hier durch den Wald auf einem Weg etwa nach S zum Roßgassenboden hinauf und weiter wie bei R 74.

● **76 Abstieg** über **Kaitlalm** nach **Zwing.** Bergsteig, 2 st. Von der Scharte zwischen Zenokopf und Streicher nach SW. An der kleinen Skihütte vorbei in gleicher Richtung weiter zur Kienbergalm. Nun zuerst auf dem Weg nach O zur Kienbergjagdhütte und dann in Serpentinen nach S hinab zur Kaitlalm. Ein Alpensteig, der zum Teil an steilem Abhang vorbeiführt, bringt Schwindelfreie zum Gasthaus Zwing.

● **77** bis **80** frei für Ergänzungen.

● **81** **Rauschberg,** 1645 und 1671 m

Der Rauschberg überragt als breite zerrissene Bergfront den Talkessel von Ruhpolding. Dieser Bergkamm bildet nur als östl. Eck einen deutlichen Gipfel, den **Roßgassenkopf** (1671 m). Dieser bricht nach O zum Kienbergsattel mit Wänden ab und schickt nach NO einen rauhen Felskamm, dessen Wände nach NW ins unwirtliche Steilkar der Roßgasse abstürzen. Dieser Roßgassenkopf setzt

sich mit der Roßgassenscharte von einer kleinen Erhebung ab, die als westl. Begrenzung der Roßgasse einen zweiten Felskamm nach NO sendet. Von diesem **„Hinteren Rauschberg"** zieht ein Kamm hinüber zum **„Vorderen Rauschberg",** dessen westl. Eck die Seilbahnstation überdeckt. Der Vordere Rauschberg trägt zwar wenig östl. der Station ein Gipfelkreuz, bildet aber nirgends einen ausgeprägten größeren Gipfel.

Der Rauschberg wurde als erster Berg der Chiemgauer Alpen mit einer Bahn erschlossen. In 5 Min. erreicht sie den Kamm und in weiteren 5 Gehmin. ist man am Gipfelkreuz. Die Aussicht ins flache Land hinaus ist zwar durch Hochgern, Hochfelln und Staufen eingegrenzt, aber dadurch auch interessant flankiert. Die Aussicht nach S in die langen wilden Gräben der Kraxenbäche am Sonntagshorn und hinüber zu den Berchtesgadener Bergen ist allein schon eine Auffahrt oder einen Anstieg wert. Im SW zieht der Kamm des Dürrnbachhorns. Im W ragt der Fels der Hörndlwand aus grünem Hanggebirg. Die Seilbahn verdirbt dem Bergwanderer zwar die Gipfelruhe. Aber es gibt auch einige ruhige und fast unbegangene Bergwege.

● **82 Von Labenbach** über den **Kienbergsattel.** Wanderweg, 3 1/2 st. Von Labenbach auf gutem Weg durch Wald (Wege von Rauchenbichl und von Fuchsau bzw. Hutzenau kommen dazu) zu einer Forststraße hinauf, die über den Roßgassenboden und in Schleifen, zuletzt in einem großen Bogen, zum Kienbergsattel hinaufführt. Dort rechts am Berg bleibend, um den Rücken des Roßgassenkopfes herum zu einer Alm. Jetzt entweder gleich nördl. auf einem Steig hinauf zu dem von W herüberkommenden Weg, der auf den Roßgassenkopf führt, oder durch die Almmulde bald mehr links hinüber zu den breiten Wegen des Alpenlehrpfades, zum Rauschberghaus, zum Kreuz des westl. Gipfels und zur Bergstation der Seilbahn.

Auch gut als bequemer Abstieg.

● **83 Durch die Roßgasse.** Steiler Bergsteig, 2 st. Von Labenbach oder Rauchenbichl wie bei R 82 zum Roßgassenboden. Von der Forststraße rechts ab und durch das vor allem im Mittelteil sehr steile, steinige und felsdurchsetzte Kar der Roßgasse zu einer kleinen Einschartung am Rauschbergkamm westl. unterhalb des Roßgassenkopfs. Reizvolle Felsszenerie. Als Anstieg mühsam. Günstig als kurzer **Abstieg,** 1 1/2 st. Aber nur für geübte, trittsichere Geher und nur bei gutem Wetter. Im Winter eine der rasantesten Skipisten der Chiemgauer Alpen.

● **84 Von Rauchenbichl.** Steiler Bergsteig, erfordert Orientierungssinn, nicht bez., 2 st. An der Bundesstraße 305, dort, wo gegenüber von Aschenau der Weg zum Ortsteil Rauchenbichl abzweigt, P. Den Weg, an einem Freitransformator vorbei, zu einer Freistallung am Waldesrand. Nun entlang dem Zaun aufwärts durch den Wald, bis er auf die Straße führt, die als Skiabfahrt vom Roßgassenboden dient. Man bleibt auf dieser Straße kaum 100 m, bis der Stangenwald rechts vom Hochwald abgelöst wird. Hier etwa 50 Höhenmeter weglos aufwärts, bis man auf einen Steig trifft. Ihn verfolgt man nach links, bleibt bei der nächsten Abzweigung aber rechts und versucht diesen Steig nicht mehr zu verlieren. In vielen Serpentinen geht es durch Hochwald, bis man plötzlich links in die Roßgasse hinabblicken kann. Der Wald wird von Latschen abgelöst. Am Schluß leitet eine Grabenschneise zum höchsten Punkt an den Grat. Von ihm in wenigen Minuten zur Scharte hinüber, in welcher die Roßgasse endet.

● **85 Abstieg** nach S und W **zum Nordfuß** des Rauschberges. Wanderweg, ein Stück Bergsteig, 2 st. Von der Bergstation östl. am Rauschberghaus (Gaststätte, keine Übernachtung!) vorbei auf eine kleine Erhebung, von der aus ein Weg auf der Südseite des Rauschbergs bergab an der Talstation eines Sessellifts vorbei zur Vorderen Rauschbergalm und weiter in den Wald führt. Nach etwa 10 Min. den rechts abzweigenden Weg benützen. Er führt hinüber auf die Nordseite des Rauschbergs.

Dort, wo von unten herauf die „Sandreise" zieht, kann man rasch und steil in Richtung Fritz am Sand absteigen. Sonst führt der Weg auf ziemlich gleicher Höhe unter der Seilbahntrasse durch noch etwa 200 m weiter, ehe er sich dem Tal zuwendet. Man kommt östl. der Talstation der Bergbahn zur Bundesstraße 305; links führt ein Fußweg durch den Wald zum Taubensee und zur Talstation. Auch als Aufstieg möglich, 3—3½ st.

● **86 Abstieg** nach S über die **Sackgrabenalm nach Laubau.** Wanderweg, 2 st. Östl. vom Rauschberghaus vorbei und südl. hinab zur Rauschbergalm. Weiter auf der Forststraße, die durch Wald in Serpentinen hinab zur Sackgrabenalm führt. Jene Forststraße, auf die man senkrecht zukommt, wird überschritten. Ein schmaler Weg führt kurz steil abwärts bis zu einer Almhütte. Der Steig geht nun durch Jungwald, später in Serpentinen nach links abwärts. Nah beim Tal geht es links zur Allinger Holzstube und

über die Fischbachbrücke nach Laubau. Rechts führt ein Weg den Fluß abwärts zum Taubensee und zur Talstation der Rauschbergbahn. Auch als Aufstieg gut gehbar, 3 st.

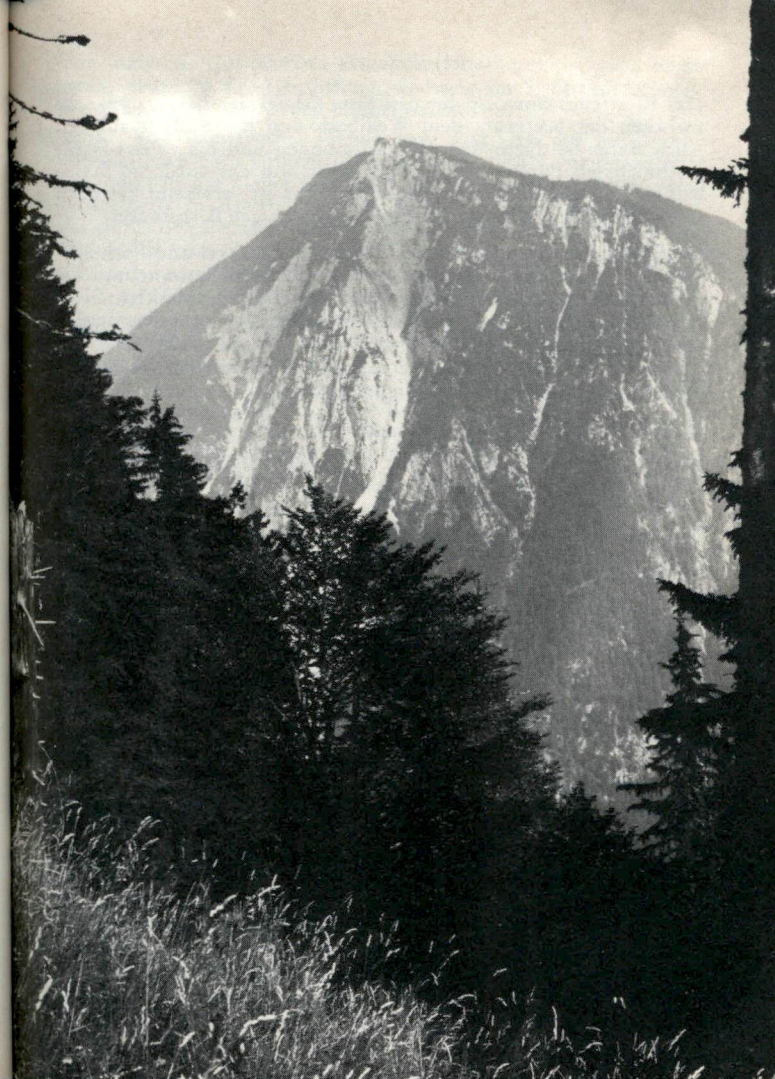
Kletterführen (Rauschberg)

● **87 Westschlucht** und **Zellerkamin** (M. Zeller, 1906), III+; 3 bis 3½ st, Kaminkletterei.
Zur großen Sandreise, auf ihr gerade empor in die hoch hinaufziehende, sanderfüllte W-Schlucht. In dieser bis zu ihrem Ende vor dem etwa 70 m hohen Gipfelaufbau. Nun auf die N-Seite des Berges und durch Schrofengelände auf den Gipfel.
Den Aufbau durchreißt jedoch ein schon von der Landstraße aus hoch oben als schwarze Linie sichtbarer, vom Ende der W-Schlucht zum Gipfel emporziehender, tief eingeschnittener Kamin, der einen geraden Aufstieg ermöglicht. Über eine etwa 15 m hohe, plattige Wandstelle von der Schlucht aus gerade empor in das untere Ende des Kamins. Der schwierigste Teil ist ein 20 m hoher Stemmkamin, der oben durch einen eingeklemmten Block geschlossen ist; unter diesem heraus. Der Kamin läuft oben in eine Steilrinne aus; dann über ein kurzes Gratstück gerade zum Gipfel.

● **88 Parallelkamin,** IV. Rechts des Zellerkamins setzt etwas höher oben der blockgesperrte Parallelkamin an. Zu diesem gelangt man entweder vom Beginn des Zellerkamins oberhalb des Einstiegwandls nach rechts aufwärts steigend oder schon vom Geröll aus weiter rechts über grasdurchsetzten Fels. Im Kamin zu einem Absatz (zwei Blöcke) unter dem Überhang. Etwas links auf eine Platte und schwierig über den Block hinauf. Nach rechts über Blöcke zu einem Kamin und über Schrofen zum Gipfel.

● **89 Nordwestwand** (G. Mitterer, F. Schmitt, 1926), V—. Wandhöhe 80—100 m.
Der Rauschberggipfel bricht nach NW mit einer fast lotrechten Wand ab. Am Fuß derselben in einem sich bald erweiternden Kamin hoch und links auf einen begrünten Vorbau. Nun mit weitem Spreizschritt über den Spalt an die gegenüberliegende Wand, und 15 m leicht rechts haltend sehr schwierig zu Stand (H). In der Wandeinbuchtung leichter 30 m gerade empor, dann etwas rechts haltend zum Gipfelgrat.

● **90** bis **95** frei für Ergänzungen.



Rauschberg vom Unternberg. Die Felsrinnen münden in die gewaltige Sandreise, die bis ins Heutal beim „Fritz am Sand" hinabzieht.

● 96 Riestfeuchthorn, 1569 m

Das Riestfeuchthorn ist der östlichste Gipfel der Berggruppe, die zwischen der Seetraun, dem Weißbach und der Saalach aufragt. Auch wenn sie durch den Sellarnalmboden und die zwei tiefeingeschnittenen Furchen des Scharnbaches und des vorderen Steinbaches vom Sonntagshornmassiv getrennt ist, erscheint sie doch insgesamt als ein östl. Ausläufer dieses gewaltigen Bergstockes.

Das Riestfeuchthorn ist ein im Weißbachtal dunkel und hoch aufragender Bergrücken, der, wenn man von Inzell kommt und die Alpenstraße nach Schneizlreuth fährt, das Tal beim Mauthäusel zu verschließen scheint. Zur Mauthäuselhöhe hin zeigt es steile, felsige Nordfluchten, nach O und nach S steile Waldhänge, die immer wieder von Felswänden unterbrochen werden. Nur nach W ziehen gleichmäßige Waldhänge hinab.

● 97 **Von Schneizlreuth.** Schmaler Wanderweg, 3 st. Der kürzeste Aufstieg (2½ bis 3 st) beginnt beim Gasthaus Post, etwa 500 m südöstl. von der Einmündung der Straße von Schneizlreuth nach Unken in die Bundesstraße 305. P.

Zwischen Gasthaus und Kapelle, unmittelbar hinter dem Wirtshaus, beginnt der sofort steile, schmale Steig. Er gewinnt rasch an Höhe. Wenn man die ersten 200 m Höhe über dem Tal ist, zieht sich der Pfad immer zügig ansteigend weit hinüber am Berghang entlang nach N. Nach schönen Blicken ins Saalachtal hinab wendet der Weg dann und führt südwestl. steil zwischen Felsen und durch Wald hinauf. Bei einer kleinen Jagdhütte auf einer Lichtung (1280 m) biegt der Weg nach rechts und führt nach N den Hang hinauf, wendet sich aber dann allmählich und in zwei Biegungen wieder nach SW und stößt auf den Weg, der von Weißbach bzw. Melleck heraufkommt. Hier eine scharfe Wende nach N und durch Latschen zum Gipfel, 1569 m.

Ein Pfad führt in 5 Min. hinüber zu dem mit einem Kreuz geschmückten Nordgipfel, 1566 m, der einen guten Rundblick ins Saalachtal, zum Rabensteinhorn, zur Staufengruppe und auf das Sonntagshornmassiv bietet.

Abstieg vom Riestfeuchthorn entweder auf demselben Weg zum Gasthaus Post oder über R 98 nach Riestfeucht und Melleck oder über R 100 durch den Scharnbachgraben hinaus nach Weißbach a. d. Alpenstraße.

Von anderen Abstiegen ist den Ortsunkundigen dringend abzuraten, denn am Riestfeuchthorn wechseln im S, O und N steile Waldhänge mit Felswänden unübersichtlich ab.

● 98 **Von Riestfeucht.** Wanderweg, 3 st. An der Straße von Schneizlreuth nach Unken (Österreich) liegt kurz vor der Grenze am Steinpaß die kleine Ortschaft Melleck (Postbusstation). Beim Motzenwirt in Riestfeucht beginnt der Aufstieg auf dem Weg, der durch den Pernauer-Graben-Bach entlang und bei etwa 800 m Höhe sich vom Bach löst, nach N führt, nach einer Holzstube sich nach rechts wendet und über die Sellarn-Holzstube auf etwa 1200 m Höhe (Sellarnalmboden) den bewaldeten Hängen des Riestfeuchthorns zuführt. Bald nach den Sellarnalmen kommt von links der Weg von Weißbach herauf (1220 m). Hier geht es zunächst noch gemütlich, dann steiler, durch den Wald ostwärts. In 1280 m Höhe unter dem Gipfelaufschwung stößt man auf den Weg von Schneizlreuth (R 97). Von hier wie auf R 97 zum höchsten Punkt.

● 99 **Vom Scheuerl.** Bergsteig, teilweise pfadlos, 2½ bis 3 st. An der Straße von Schneizlreuth nach Unken (vgl. R 98) fließt etwa 1 km vor Melleck der kleine Weißbach ins Tal. Hier beim Scheuerl, auf einer kleinen Brücke über diesen Bach, geht es gerade den Hang hinauf. Bei einer Felsbarriere ein klein wenig nach links und dann wieder nach rechts im Graben des Baches aufwärts. Später auf der östl. Seite des Grabens hinauf zur verfallenen Wurzalm. Gerade weiter hinauf, bis man auf den Weg stößt, der von den Sellarnalmen kommt und zum Riestfeuchthorn führt. Von hier weiter wie bei R 97.

● 100 **Von Weißbach a. d. Alpenstraße.** Wanderweg, 3 st. Am südl. Ortsende von Weißbach, wo sich die Häuser am Litzlbach entlang aufreihen, bei den letzten Häusern links über ein Brückerl (hier geht nach rechts der Weg durch das Litzlbachtal zum Aibleck und Sonntagshorn). Links auf einem Ziehweg zunächst südl. den Hang hinauf, dann in das Scharnbachtal. Am Ende des Scharnbachgrabens, dort wo das Wasser von den Riestfeuchthornhängen herabkommt, endet der Ziehweg. Nun auf gutem Steig Richtung Bruchwald hinauf, an einer Quelle (letztes Wasser) und an einer Diensthütte vorbei, den nun bez. Weg entlang bis zur Höhe von 1220 m, wo der Weg von Melleck kommt. Von hier, dem Wegweiser folgend, auf bez. Weg zum Riestfeuchthorn (wie bei R 97).

● 101 **Von Weißbach a. d. Alpenstraße.** Wegloser Bergsteig, 3½ st, einst besonders von Einheimischen gelegentlich begangen.

Die Strecke beginnt pfadlos am Ende des Ziehweges, der von Weißbach südöstl., orographisch rechts, des Weißbaches entlang führt, dort den Graben über den Scharnbach in die NO-Hänge, immer noch in südöstl. Richtung hinauf und nun pfadlos die Gras-, Wald- und Schutthänge bis ganz unter die Nordwand des Gipfelaufbaus. Unmittelbar am Felsen nach links (südöstl.) den sehr steilen Hang zwischen unteren und oberen Felswänden hinauf und immer rechts, dicht am Felsen haltend, direkt zum Gipfel.

● **102** bis **105** frei für Ergänzungen.

● 106 Sonntagshorngruppe

Die Sonntagshorngruppe ist eine sternförmige Anordnung von Höhenzügen, deren Mitte und höchste Erhebung der 1961 m hohe Gipfel des **Sonntagshorns** ist.

Im O ragt aus dem Tal des vorderen Steinbaches der Kamm **Bogenhorn** (1476 m) — Bogenhornschneid nach W verlaufend zum **Ochsenhorn** (1615 m) empor. Es ist ein ringsum abweisender, steiler Rücken mit Wald, Gras und Fels. Er trifft sich im **Aibleck** (1756 m) mit einem Kamm, der von NO aus Richtung von Weißbach a. d. Alpenstraße heraufwächst und der mit Hügeln beginnt, die zwischen dem Litzlbach, der Weißach und der östlichen Schwarzachen liegen. Diese niedrigeren Hügelrücken laufen zusammen im **Augenstein,** 1584 m, von dem der deutliche Kamm des **Unzentaler Riedel** nach SW zum Aibleck hinüberzieht.

Zum Aibleck zieht auch direkt von N ein felsiger Rücken hinauf. Was sich da an Kämmen beim Aibleck sammelt, führt in einer felsigen Gratschneide nach SW hinüber, vereinigt sich mit dem Grat, der vom hinteren Steinbach als Gernrücken zum **Hochgern,** 1740 m, aufwächst und wendet sich nach W direkt zum Ostgrat der Pyramide des **Sonntagshorns.**

Zu dieser zieht von N die **Hintere Kraxenbachschneid** herauf. Nach W setzt sich der Hauptgratverlauf, der im O beim Bogenhorn begann, über den W-Grat des Sonntagshorns hinab zur **Reifelbergscharte** fort. Von ihr schwingt der Grat zu den **Reifelbergen** hinauf und über diese hinüber bis zum tiefen Einschnitt des Fischbachs. Die Reifelberge sind von O nach W: Das **Hirscheck** (1882 m), der **Vorderlahnerkopf** (1908 m), der **Schwarzlahner,** im topographischen Blatt Reifelberg genannt (1883 m), und der schwach ausgeprägte **Fischbachkopf** (1694 m). Zu diesem Kamm führt von N die **Vordere Kraxenbachschneid.**

Von S kommt ein ausgeprägter Grat vom Lahnkendlwald (etwa 2 km westlich von Unken beginnend) über den **Kühstein** (1615 m) zum **Peitingkopf** (1720 m) herauf, der wiederum einen kleinen Kammzulauf von W her hat. Vom **Peitingkopf** senkt sich der Grat ein wenig zur Scharte über dem Roßkar ab und steilt dann als mächtiger, begrünter Südrücken zum Gipfel des Sonntaghorns. Die Sonntagshorngruppe ist vielfältig, teilweise sanft und grün, aber auch wild und alpin. Sie ist die größte Berggruppe der Chiemgauer Alpen, mißt von O nach W 7 Kilometer, von N nach S 6 km und bedeckt ein Gebiet von wenigstens 35 qkm. Ihre vier höchsten Gipfel sind zugleich die höchsten Gipfel der Chiemgauer Alpen.

● 107 Aibleck, 1756 m

Wenn auch angesichts des eindrucksvollen und ebenmäßigen Sonntagshorns alle anderen Gipfel der Sonntagshorngruppe keine touristische Bedeutung gewinnen konnten, so ist das Aibleck doch nicht zu übersehen. Wo mehrere Grate zusammenlaufen, ragt es als deutlicher Gipfel im NO neben dem Sonntagshorn auf.

Vom Staufen herüber gesehen ist es ein kühn aussehender steiler Felsspitz, vom Rauschberg ein deutlicher eigener Nebengipfel und aus dem Kar des hinteren Kraxenbachs ein stattlicher Berg.

● **108 Von Weißbach a. d. Alpenstraße.** Normalanstieg, Bergsteig, 3½ st. In Weißbach P. Am Gasthof Stabbach vorbei nach W. Gleich nach den letzten Häusern (Café Litzlbach) geht der Weg nach links über den Litzlbach (wie der Weg auf das Riestfeuchthorn) und zweigt sofort nach dem Bach wieder rechts ab. Schild. Über dem linken Ufer des Litzlbachs führt der markierte Weg durch schönen Wald fast 2 st nach W und erreicht dann einen grasigen Sattel. Hier werden im S jenseits einer Einsenkung die felsigen Aufschwünge des Bogenhorns sichtbar. Der Weg führt nun nach W durch einen zunächst waldigen Südhang eine weitere Stunde in das Unzental, aus welchem der vordere Steinbach entspringt. Man befindet sich zwischen Bogenhorn bzw. Ochsenhorn im S und Augenstein im N.

Am westl. Ende der alten Weideflächen steigt der Pfad stark an und führt nach 3 st mit einigen Sicherungen die vom Bach in den Talgrund gerissene Furche hinauf zum Sattel zwischen Ochsenhorn und Aibleck. Wegtafel. Jetzt nach rechts ein wenig den Hang zum Aibleck hinauf und nachdem der Bergsteig, der hinüberführt zum

Sonntagshorn, ebenmäßig quert, rechts durch Latschengassen den Rücken hinauf und über eine kleine Einsattelung auf den Doppelgipfel des Aiblecks.
Abstieg: Am besten auf dem gleichen Weg.

● 109 **Von Laubau** über **Schwarzachenalm** durch den **Hinteren Kraxenbach.** Bergsteig, 4 st. Etwa 4 km südl. vom Ortszentrum Ruhpolding in der Laubau P.

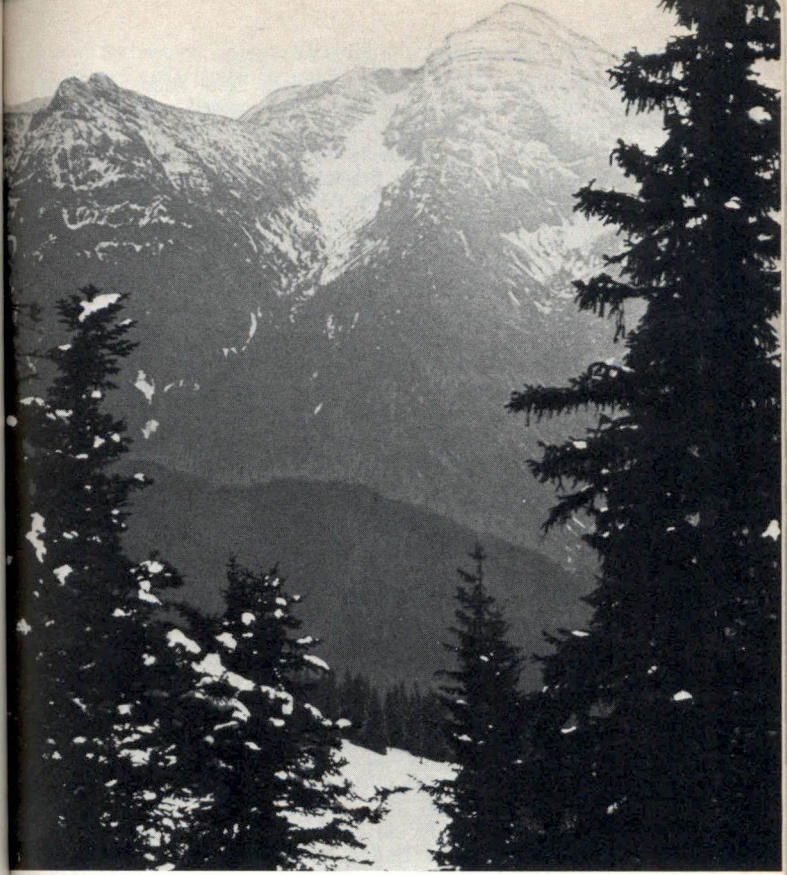
Auf der Forststraße 1/2 st zu den Schwarzachenalmen und unmittelbar vor diesen rechts ab ins Tal des Hinteren Kraxenbachs. Beschildert als Weg zum Sonntagshorn. Wie bei R 121 bis zur Sonntagshornscharte. Von Laubau 3 1/2 st. Nun unmittelbar an der Scharte, wo Markierungen nach rechts zum Sonntagshorn hinaufweisen, nach links (Schild: nach Weißbach) auf der kleinen Gratschneide ein wenig aufwärts. Am nächsten höchsten Punkt gabelt sich der Grat. Nach rechts (SO) senkt er sich latschenbesetzt zum Hochgern. Nach links (NO) gehen noch steiler abwärts die deutlichen Steigspuren und die Markierung weiter. Zunächst den felsigen Grat hinab, genau in Richtung auf das drüben stehende Aibleck zu. Dann weicht der Steig vor steilen und ungangbaren Felsabbrüchen nach rechts (SO) mit einigen Sicherungen aus und führt im Hang bald wieder nach links an den Grat hin. Dieser wird unterhalb der Felsen erreicht und ist nun zahm und latschenbesetzt. Am Grat noch ein Stück hinüber und dort, wo der Steig den Südhang des Aiblecks quert, pfadlos durch Latschengassen hinauf auf das Aibleck.

● 110 Eine zeitsparende, aber etwas schwierigere **Variante** zu diesem Anstieg aus dem Hinteren Kraxenbach bietet die ausgeprägte steile Rinne, die aus dem Kar des Hinteren Kraxenbaches etwa von einer Höhe von 1520 m beginnend hinaufzieht zu dem Grat zwischen Sonntagshornscharte und Aibleck und ihn an der tiefsten Stelle zwischen Hochgern und Aibleck erreicht. Diese Rinne erreicht den Grat links neben den Felsen. Mühsam, steil, weglos und gefährlicher als der Weg über die Sonntagshornscharte, aber für geübte Bergsteiger eine Zeitersparnis von einer guten halben Stunde.

● **111** bis **115** frei für Ergänzungen.

● **116** **Sonntagshorn,** 1961 m

Das Sonntagshorn ist die höchste Erhebung der Chiemgauer Alpen. Von S reichen Wiesen und Latschen bis zum Gipfel hinauf.



Das hintere Kraxenbachkar zwischen Aibleck (links) und Sonntagshorn (rechts) vom Rauschberg aus gesehen. Der Aufstieg von der Laubau zum Sonntagshorn über den Ostgrat führt durch dieses Kar (R 121).

Diese grüne Südseite gehört zum Land Salzburg.

An den Nordflanken auf der bayerischen Seite zeigt sich das Sonntagshorn und sein ganzes Massiv felsig, steil und in stark alpinem Charakter.

Das Sonntagshorn ist der zentrale und der höchste Gipfel eines Bergzuges, der im O mit dem Bogenhorn, 1476 m, beginnt und über das Ochsenhorn, 1615 m, das Aibleck, 1756 m, und das Eck des Hochgern zur großen Pyramide des Sonntagshorns mit 1961 m aufsteigt. Nach W hin schließen sich im Kammverlauf das Hirscheck und die Reifelberge, 1883 m, an. Noch weiter nach W senkt sich der Bergkamm dann ins Fischbachtal bis auf 800 m herab.

Der Blick vom Sonntagshorn reicht bei schönem Wetter im O vom Dachstein über schöne Blicke in die Berchtesgadener Alpen und auf die Reiteralm, hinüber zu den Loferer Steinbergen. Dahinter die Tauern mit der ganzen Folge der Zentralalpengipfel. Sogar Karwendel und Wetterstein zeichnen sich bei klarer Sicht noch ab. Das Sonntagshorn trägt seit 1888 ein kleines eisernes Gipfelkreuz.

● **117 Von Melleck.** Landschaftlich schöner Wanderweg, 4 st. In Melleck, einem kleinen Ort beim Steinpaß (siehe auch R 98), P. Vom „Gasthof Melleck zur schönen Aussicht" nach S den Hang unter der Terrasse auf einem Gehweg hinab zur Autostraße. Rechts und noch ein paar Windungen auf ihr entlang bis zum Schild „Staatsgrenze". Dieses steht direkt an der Brücke, auf der die Straße mit einer Kurve den Steinbach überquert. Unmittelbar nach der Brücke bei einem Wendeplatz rechts in den Wald, den Steinbach entlang. Bald über ihn und auf der orographisch linken Seite, also rechts an ihm entlang, ins Tal hinein.

Auch direkt vom Steinpaß, also oberhalb des Gasthofs zur schönen Aussicht, führt ein Weg in dieses Bachtal. Nun 20 Min. dem Steinbach entlang. Wenn der Vordere Steinbach hereinkommt, über diesen und noch einige Min. am Hinteren Steinbach bleibend. Dann über ihn und (Schild) auf schmalem Weg links den Waldhang hinauf. Bald hoch über dem Steinbach immer in den steilen Waldhängen des Gsengköpfls auf dem guten und bez. Steig bis in die Almgegend des Roßkars. In den Wiesen verliert sich der Weg. Markierungen weisen gerade nach NW die Hänge hinauf. Wer sie verliert, gehe gerade auf den Sonntagshorngipfel zu, bei Nebel genau NW. Weiter oben im Roßkar trifft man auf einen Almfahrweg, der im Bogen links hinüber, zuletzt direkt nach S, auf den Sattel zwischen Peitlingkopf und Sonntagshorn leitet. Am Sattel nach rechts vom Fahrweg ab und (Schild) auf dem Steig hinüber

zum Südrücken des Sonntagshorns. Über diesen durch Gras und Latschen in Serpentinen zum Gipfel.

● **118 Von Unken** durch das **Heutal.** Wanderweg, vom Heutal 2½ bis 3 st. Von Unken (R 64) führt eine gut ausgebaute Mautstraße ins Heutal, P. Entweder ehe man aus dem Wald ins Heutal kommt den rechts abzweigenden Weg zu den Hochalmen über die Gschwendtner Alm oder ganz hinter zum Heutal, 100 m östl. des Gasthauses Heutal an etlichen Häusern vorbei, über den Baureggerkaser den Lanersbach aufwärts zu den Hochalmen.

Die Trostberger Hütte (AV Sektion Trostberg) ist nicht bewirtschaftet. An den Hochalmen vorbei und hinüber nach O zum Fuß des mächtigen Gipfelaufbaus und in Serpentinen durch Gras und Latschen zum Gipfel hinauf.

● **119 Von Unken** über den **Peitingkopf.** Wanderweg, 4 st. In Unken P. An der Kirche nach NW aus dem Dorf. Auf dem Wanderweg über den Hölzlkaser und die obere Hölzlalm zum Peitlingskopf, 1720 m. Nun nicht zu den Almen hinab, sondern am grasigen Kamm, der vom Kopf nach N zieht, 10 Min. hinunter zum Sattel zwischen Peitingkopf und Sonntagshorn, über den Fahrweg und auf dem beschilderten und markierten Steig in gleicher Richtung weiter hinüber zum steilen Südrücken des Sonntagshorns und über diesen in Serpentinen durch Gras und Latschen zum Gipfel.

● **120 Von Weißbach a. d. Alpenstraße.** Bergsteig für Trittsichere und Schwindelfreie, 4½ st. In Weißbach P. Wie bei R 108 als Weg zum Aibleck beschrieben durch das Litzlbachtal in 3 st zur Scharte zwischen Ochsenhorn und Aibleck. Nun an der Scharte bei der Wegtafel nach rechts ein wenig den Rücken des Aiblecks hinan. Dann führt der Steig diesen Latschenrücken querend nach W hinüber auf den Grat, der vom Aibleck zum Sonntagshorn zieht. Der Grat wird bald felsig und der Steig weicht, deutlich bez., nach S den steilsten Aufschwüngen aus. Er führt aber bald wieder auf den Grat zurück. Nun direkt am Grat zu dem zunächst höchsten Eck, wo von links die kleine, latschenbesetzte Schneid vom etwas niedrigeren Hochgern herüberkommt. Hier sieht man rechts hinab ins Kar des Hinteren Kraxenbaches. Vor einem zieht der Ostgrat zum Sonntagshorngipfel hinauf. Links unten liegt das dreiviertelrund umschlossene Roßkar, darüber die hübsche Schneid zum Felsen des Peitingköpfl.

Nun am Grat nach W mit dem Steig 5 Min. hinab zur Scharte, wo der Weg aus dem Hinteren Kraxenbach von rechts herauf-

kommt. Mit der Markierung geradeaus weiter und rechts die Fels- und Schotterflanke hinauf zum ausgeprägten Ostgrat und über diesen, dicht am Grat, zuletzt über einige leicht zu überkletternde kleine Schichtabsätze auf den Gipfel. Das letzte Stück des Weges ist identisch mit dem letzten Teil von R 121.

Abstieg: Den grünen Südrücken des Sonntagshorns in Serpentinen hinab und entweder ins Heutal und nach Unken (R 118) oder ins Heutal und durch das Fischbachtal nach Laubau (R 122) oder über den Peitlingskopf nach Unken (R 119) oder, ehe die Gratschneid zum Peitlingsköpfl wieder ansteigt, nach links ins Roßkar und hinaus nach Melleck (R 117).

● **121 Von Laubau** über den **Hinteren Kraxenbach** und den **Ostgrat.** Bergsteig, nur für Trittsichere und Schwindelfreie. 4 st von Laubau, 3½ st von Schwarzachenalm.

Von Laubau auf der Forststraße zu den Schwarzachenalmen. Unmittelbar vor ihnen rechts ab ins Tal der Kraxenbäche. Den Bach entlang und sich an den linken Lauf haltend (bald nach der Schwarzachenalm kommt von rechts der Vordere Kraxenbach). Etwas später, wo sich das Tal in zwei schluchtartige Täler aufspaltet, nach links über den Bach und links der Klamm auf dem Steig aufwärts (Achtung, rechts geht es in die Schlucht des Mittleren Kraxenbaches). Nun am orographisch rechten Ufer dieses Hinteren (linken) Kraxenbaches auf dem deutlichen Steig hinauf. Nach ½ st macht der von der Höhe kommende Bach eine Wennung. Man überschreitet ihn und steigt an seinem anderen Ufer weiter. Bei einer Kaskade wird der Sturzbach noch einmal gequert. Zuletzt durch eine Latschengasse in das große mit Sand erfüllte Kar. Am besten an seiner linken Seite mühsam über den Schutt empor. Der grobe Sand reicht bis zur Sonntagshornscharte zwischen Aibleck links und dem Sonntagshorn rechts. Von der Scharte mit der Markierung rechts die Fels- und Schotterflanke hinauf auf den O-Grat und über diesen, zuletzt in netter Kletterei über einige Schichtabbrüche zum Gipfel.

Man kann von der Sonntagshornscharte auch nach S zur Roßkarscharte hinüberqueren, wo man den Weg von Melleck bzw. den von Unken trifft. Dieser Umweg vermeidet den etwas luftigen Grat und führt von SO über den grünen Rücken des Sonntagshorns zum Gipfel.

Abstieg: Am besten nach S auf Serpentinen über den Gras- und Latschenhang ins Heutal (2 st) und am Staubfall vorbei durchs Fischbachtal den weiten, aber bequemeren Weg zurück nach

Laubau (R 122). Landschaftlich sehr schön und eine angenehme Ergänzung zum Aufstieg durch das Kraxenbachkar.

● **122 Von Laubau** durch das **Fischbachtal** und das **Heutal.** Wanderweg, 5 st. Von Laubau (siehe auch R 109), P., den Wegweisern folgend bald nach rechts auf einer Forststraße (Achtung! Nicht geradeaus bzw. links zu den Schwarzachenalmen, denn dies ist der schwierigere, bei R 121 beschriebene Aufstieg) nach S in Richtung Staubfall an der Grenze zu Österreich. Weiter in Richtung Heutal im Land Salzburg. Nach 1½ st führt der Weg steiler aufwärts. Es eröffnen sich die prächtigsten Tiefblicke auf eine wildromantische Bachschlucht. Nach insgesamt gut 2 st erreicht man die Hochfläche des Unkner Heutals, wo Wirtshäuser stehen und auch eine Straße von Unken heraufführt. Den Wegweisern folgend nach O. Bald nach dem Gasthof Heutal (968 m) auf einem kleinen Weg von der Straße weg über ein Wiesenstück zu einem kleineren Sträßchen und auf diesem die Talsenke nach NO.

Am Baureggerkaser und später an den Hochalmen (zu diesen führt auch ein Sträßchen von Unken) vorbei zum mächtigen Südrücken des Sonntagshorns. Über diesen durch Gras und Latschen in Serpentinen zum Gipfel mit weiter Sicht und erstaunlichen Tiefblicken in die wilden N-Abstürze des Massivs.

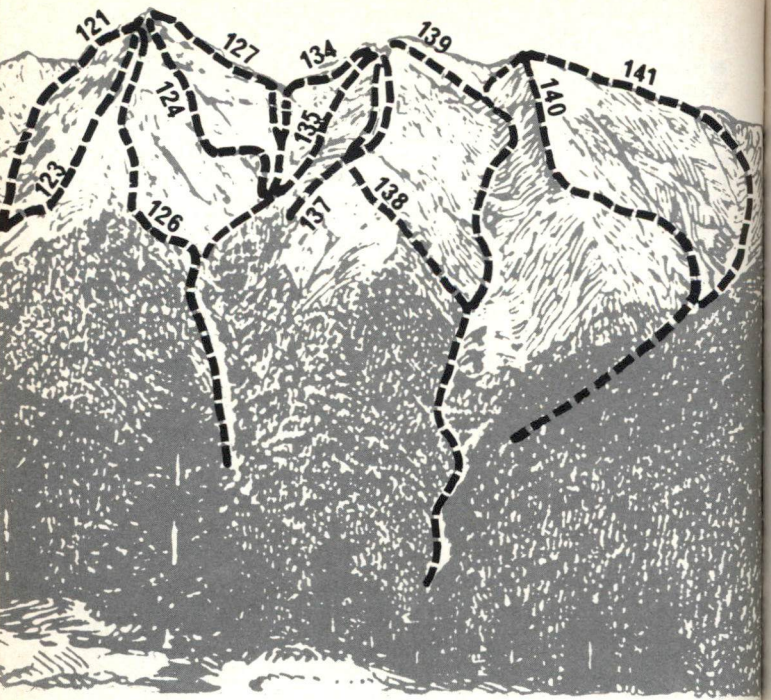
Kletterführen (Sonntagshorn)

● **123 Nordgrat,** „Hintere Kraxenbachschneid" (J. Gmelch, 1892), III, 4½ st von der Schwarzachenalm; brüchig.

Wie bei R 121 ins hintere Kraxenbachkar. Noch vor Betreten des Gerölls rechts abbiegen in eine deutliche Schlucht (im Frühsommer Schnee). Durch diese empor, einmal über eine schwierige, vom Wasser ausgewaschene Stelle und weiter bis dorthin, wo sich der lange N-Grat vom eigentlichen Sonntagshorn loslöst. Hier schwierig in die eigentliche N-Wand. Über steiles, brüchiges Geschröf etwa 10 m schräg nach links empor in eine Steilrinne und in oder rechts neben ihr zum Gipfel.

● **124 Nordwestwand,** aus dem mittleren Kraxenbachkar, II, 2 st E; brüchig.

Von den Schwarzachenalmen in das schluchtartige Tal des Mittleren Kraxenbaches (bei der Gabelung, etwa 20 Min. nach den Schwarzachenalmen), rechts auf deutlichem Steig zunächst auf der rechten (orographisch linken) Seite des Baches empor. Nach etwa einer weiteren halben Stunde auf dem deutlichen Steig über den Bach und am östl. Ufer weiter. An der verfallenen „Vorderen



Sonntagshorn. R 121 = Ostgrat, R 123 = Nordgrat, R 124 = Nordwestwand, R 126 = Nordwand, R 127 = Westgrat.
Hirscheck. R 134 = Ostgrat.
Vorderlahnerkopf. R 135 = Zeller-Couloir, R 137 = Nordgrat aus dem mittleren Kraxenbach, R 138 = Nordgrat aus dem vorderen Kraxenbach, R 139 = Nordflanke.
Schwarzlahnerkopf. R 140 = Nordgrat, R 141 = Westgrat.

Kraxenbachalm", 970 m, vorbei und durch das imposante, schluchtartige Tal hinauf zum oberen Talboden, zu welchem man an kleinen Wasserfällen den Bach das letzte Mal überquert. An der Jägerhütte vorbei. Im Talboden, in dessen Hintergrund ein Wasserfall sichtbar wird, leicht rechts haltend empor. Eine von Sonntagshorn ausstrahlende Felsrippe, „Achsel" genannt, trennt die dunkle, abweisende, steile N-Wand von der NW-Wand, die in das großartige mittlere Kraxenbachkar, auch „Großer Sand" genannt, abfällt. Über die östl. Hälfte des Kars empor zu den schwarzen senkrechten Felsen, mit denen der Berg im Kar fußt. Dicht unterhalb dieser abweisenden Wände steigt man in die NW-Wand ein. Schräg nach links über teilweise brüchiges Gestein, dann durch einige Latschen auf einem nach links ziehenden Band zu einer nach rechts emporführenden kurzen Steilrinne. In dieser hinauf, dann etwas nach links haltend in einer zum Teil grasbewachsenen, seichten Mulde empor, welche zu beiden Seiten von Latschenstreifen flankiert ist. Über den unteren Schichtenring, einem 2 bis 3 m hohen Waldgürtel, und oberhalb dieses Gürtels links der anfangs plattigen Rinne, die die Mulde fortsetzt, später in der seichten Mulde weiter. Nach dem oberen Schichtenring auf schuttbedeckten, geneigten Hängen und zuletzt über einige kurze Wandstufen empor zum Gipfel.

● **125 Gerader Einstieg zur Nordwestwand** (Gebr. Pflanz), II+. Aus dem Talboden über den Mittleren Kraxenbach auf die „Achsel", wobei man schon vor Betreten des Kraxenbachkares in die Felsen einsteigt und nach rechts hinauf über die Felsrippe der „Achsel" zu dem eigentlichen Kuppelbau der Sonntagshornpyramide gelangt. Dort auf dem NW-Wandweg weiter.

● **126 Nordwand,** „Zeller Weg" (M. Zeller), III, 2½ st, brüchig. Aus dem Talboden über den mittleren Kraxenbach, schon unterhalb des letzten auffallenden Wasserfalles weg nach links und über die westl. Schrofenhänge auf die sogenannte „Hintere Kraxenbachschneide", deren Scheitel man bei ihrer Einmündung in die eigentliche N-Wand des Berges erreicht. Nun in einer rinnenförmigen Wanddepression recht schwer empor auf den gewölbten Kuppelbau und gerade weiter über diesen direkt zum Gipfel.

● **127 Westgrat,** aus dem mittleren Kraxenbachkar, II. Wandhöhe zum Grat etwa 60 m; 1 st.

Von der obersten Spitze des Kraxenbachkars, die hinaufweist zur Scharte zwischen Sonntagshorn und Reifelberg (Achtung, im Frühsommer liegt steiler, alter Schnee), zwei Möglichkeiten:

a) direkt über brüchigen Fels zur tiefsten (rechten) Einschartung (Zeller);

b) am Ende der obersten Sandzunge des Kars auf einer schmalen Leiste nach links, dann gerade hinauf durch die brüchige Rinne in die linke Scharte. Rot markiert.

Von der Scharte auf deutlichem Steig immer möglichst am Grat, zuerst ausgesetzt, teils ein wenig nördl. vom Grat über eine Wandstufe (rote Markierung wieder zum Grat hinauf und auf dem breiter werdenden W-Grat zum Gipfel. Einige weitere Schichtansätze werden südseitig umgangen.

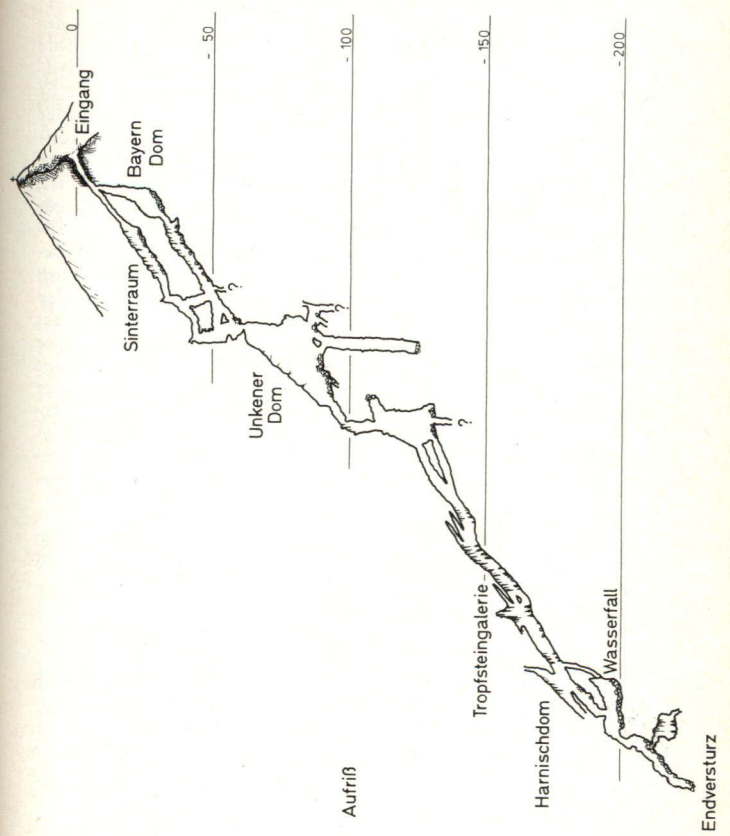
● **128 Höhle vom Sonntagshorn.** Höhleneingang 1940 m. Trockene Schachthöhle. Länge 760 m. Gesamthöhenunterschied 230 m. Reicher Tropfstein- und Sinterschmuck.

Zugang: Vom Gipfel aus erreicht man, dem Weg nach NO folgend, ein nach SO abfallendes Felsband. Hier quert man einige Meter auf dem Felsband, bis man den Eingang erreicht.

Schwierigkeit: Die Höhle fordert mehrere Schachtabstiege, die gute Ausrüstung und Kondition verlangen. Auch klettertechnische Schwierigkeiten müssen überwunden werden.

Raumbeschreibung: Der Einstieg in die Höhle verengt sich bald zu einem engen Schluf, der nach nicht ganz 10 m zu einer Kammer führt. Hier leiten zwei parallel übereinander verlaufende Höhlenäste weiter. Der eine obere Ast ist etwas leichter zu begehen. Der untere Etagenteil wird von der oben erwähnten Kammer über einen etwa 20 m tiefen Schacht erreicht. Dieser Schacht mündet in den Bayerndom. Am Grund des Domes steigt man über Geröll bis zum tiefsten Punkt ab und folgt nun durch den schlufartigen Durchstieg dem geräumiger werdenden Gang. Decken und Höhlenboden sind hier teilweise schön übersintert. Von rechts oben einmündende Seitenspalten führen nach wenigen Metern wieder in den geräumigen Höhlengang. Nach einer Wandstufe endet der untere Gang. Vorbei an einem noch teilweise unerforschten Schacht wieder in die Gänge des oberen Höhlenastes.

Leichter und bequemer folgt man dem oberen Gangteil. Dieser führt etwa mit 30° Neigung, ebenfalls geräumig, in den Berg. Auch diese obere Etage ist mit prächtigem Tropfsteinschmuck versehen. Nach etwa 70 m Ganglänge verzweigt sich der obere Ast



Plan der Sonntagshornhöhle.

und führt einmal nach rechts hinunter (teilweise kletterbar) zur unteren Etage und zum anderen nach wenigen Metern horizontal durch einen Schacht, ebenfalls zur unteren Etage. Von hier fällt der etwa 38 m tiefe Schacht zum Unkener Dom ab. Die Gesamthöhendistanz von der oberen Höhlenetage bis zum Grund des Unkener Doms beträgt über 50 m. Diese größte Halle der Höhle ist über 30 m lang, 10 m breit und etwa 30 m hoch. Im Nordwestteil des Doms bricht ein nach 40 m Tiefe verstürzter Schacht ab. Folgt man dem Unkener Dom zu seinem südl. Ende (in gerader Verlängerung vom Eingang), so muß man durch den Felsbalkonschacht über zwei 15-m-Stufen weiter absteigen. Die nun ansetzende Fortsetzung führt direkt hinunter zur Tropfsteinkluft, dem wohl schönsten Teil der Höhle. Die Tropfsteinkluft ist geräumig und zieht sich leicht gangbar mit etwa 30° Neigung abwärts. Hier trifft man den größten Tropfsteinreichtum und Formenreichtum an Sintergebilden an. In Seitennischen finden sich Tropfsteine in allen Größen. Sinterkaskaden, teilweise von weißer Bergmilch überzogen, und Tropfsteinvorhänge wechseln sich ab. Oft liegen bis zu mannshohe Tropfsteinriesen umgestürzt über dem Weg. Nach nicht ganz 50 m gelangt man in eine geräumige Kammer mit großen Tropfsteinen. Von hier erreicht man, der Tropfsteingalerie über Geröll folgend, den gut 40 m langen Harnischdom mit riesigen Harnischflächen (durch Reibung verschiedener Gesteinspakete blank polierte Flächen). Mit einer abbrechenden Wand ist nun bald der Endversturz in 230 m Tiefe erreicht. Beste Begehungszeit: Sommer bis Herbst.

Eine Zeitangabe für die Befahrung ist von der jeweiligen Ausrüstung (Jümar, Steigklemmen bzw. Drahtseilleitern) und der Anzahl der Personen abhängig.

● **129** und **130** frei für Ergänzungen.

● 131 Reifelberge

Mit dem Namen „Reifelberge" wird der vom Sonntagshorn nach W ziehende Bergkamm mit den Gipfeln **Hirscheck**, 1882 m, **Vorderlahnerkopf,** 1909 m, **Schwarzlahnerkopf** (Reifelberg), 1883 m, bezeichnet. Vom Schwarzlahnerkopf läuft der Kamm mit einem sanften Grat nach W in die gering auffallende Erhebung des **Fischbachkopfes,** 1694 m, aus. Die Reifelberge sind nach S zahm und bewachsen, nach N aber zeigen sie, wie das Sonntagshorn, brüchige Felsfluchten, die zum Teil steil und tief niederstürzen. Der Mittlere Kraxenbach (im O), vor allem der über ihm ansetzende große Sand, das mittlere Kraxenbachkar, und der noch mehr verwilderte Vordere Kraxenbach und die westl. Wanddepression, die sogenannte „Dunkle Kammer", ließen zwischen sich zwei Grate entstehen. Der östl. zieht vom Vorderlahnerkopf, der westl. vom Schwarzlahnerkopf nach N. Die östl. dieser Felsrippen setzt sich noch weiter nach N fort als „Vordere Kraxenbachschneide" und greift hinab bis ins Schwarzachental. Zwischen den Felsen des Hirschecks und des Vorderlahnerkopfes fällt eine düstere Schlucht ins mittlere Kraxenbachkar hinab.

Auf diesen Graten und in den dazwischenliegenden Wanddepressionen und Schluchten liegen die Kletteranstiege über die N-Seite der Reifelberge.

● **132 Vorderlahnerkopf von SO.** Von den Hochalmen über Wiesen hinauf zum Rücken, der zum Hirscheck hinauf zieht. An seiner südwestl. Seite trifft man Wegspuren, die zum kreuzgeschmückten Gipfel führen.

● **133 Überschreitung** der Reifelberge, I, 2½ st. Von der Reifelbergscharte über den O-Grat auf das Hirscheck (R 134), ¾ st. Nach W hinab und von SO auf den Vorderlahnerkopf, 15 Min. Auf dem Grat nach W hinüber zum Schwarzlahnerkopf, ½ st. Auf dem Grat weiter zum Fischbachkopf, ½ st, und nun nach O auf einem Gras- und später Waldrücken nach S hinab. Der Rücken leitet in 1 st direkt an eine Ferienhaussiedlung. Von dort auf einer Fahrstraße ins Heutal.

Kletterführen

● **134 Hirscheck-Ostgrat,** I. Aus dem mittleren Kraxenbachkar über die Reifelbergscharte, brüchig, ¾ st.

Wie bei R 124 aus der höchsten Spitze des mittleren Kraxenbachkars mäßig schwierig durch eine der beiden brüchigen Rinnen zur Reifelbergscharte. Von der Scharte möglichst nahe der Gratschneide, nur der oberen Hälfte in die südl. Schichtenbänder ausweichend, bis diese leicht zu übersteigen sind und zuletzt unter einem auffallenden Felsriegel auf einem Band mit Gras und Latschen wieder rechts hinüber zum Grat und Gipfel.

● **135 Hirscheck, Zeller-Couloir** (M. Zeller), V, sehr brüchig.
Der obere Teil des Kraxenbachkares ist eingeschlossen von der NW-Wand des Sonntagshorns, ganz oben von der Wandstufe, die zur Reifelbergscharte führt, westl. daneben von der gewaltigen, von vielen Bändern und Schichtgürteln durchzogenen NO-

Wand des Hirschecks und im W vom ganzen O-Grat des Vorderlahnerkopfes, der in seinem südl. Teil in schwarz und gelb durchzogenen, teils lotrechten Abstürzen abweisend aus dem Kar aufragt. Diese O-Wände des Vorderlahnerkopfes werden von der NO-Wand des Hirschecks durch eine auffallende, schluchtartige Depression deutlich getrennt. Sie stellt nur im oberen Teil eine ausgeprägte Rinne dar. Durch sie führt der gefährliche, sehr brüchige und überaus schwierige Anstieg.

Der untere Teil ist eine steile Wand, die aus dem Karboden hinaufführt zur mittleren Zone, einer seichten Verschneidung der zwei Wände. Der abwärts geschichtete, brüchige Fels ist hier am schwierigsten (im Frühjahr reicht der Schnee im Kar sehr hoch in das sonst etwa 200 m hohe Couloir hinauf, und es kann über ihn unter Umständen ein Großteil der gefährlichen Schwierigkeiten vermieden werden). In der mittleren Zone bleiben die gelben Überhänge weit rechts liegen. Im oberen Drittel erreicht man eine gut kletterbare Rinne, die sich zur Schlucht verengt. Durch sie empor zur Einschartung zwischen Hirscheck und Vorderlahnerkopf. In wenigen Min. nach N auf den Gipfel des Vorderlahnerkopfes.

● 136 **Hirscheck-Nordostwand** (Pflanz und von der Pfordten), III+.

Einstieg wie bei R 135, aber schon in der unteren Schlucht links hinauf und auf einem schräg nach links emporziehenden breiten Plattenband und über einige Schichtenabsätze zum Hirscheck.

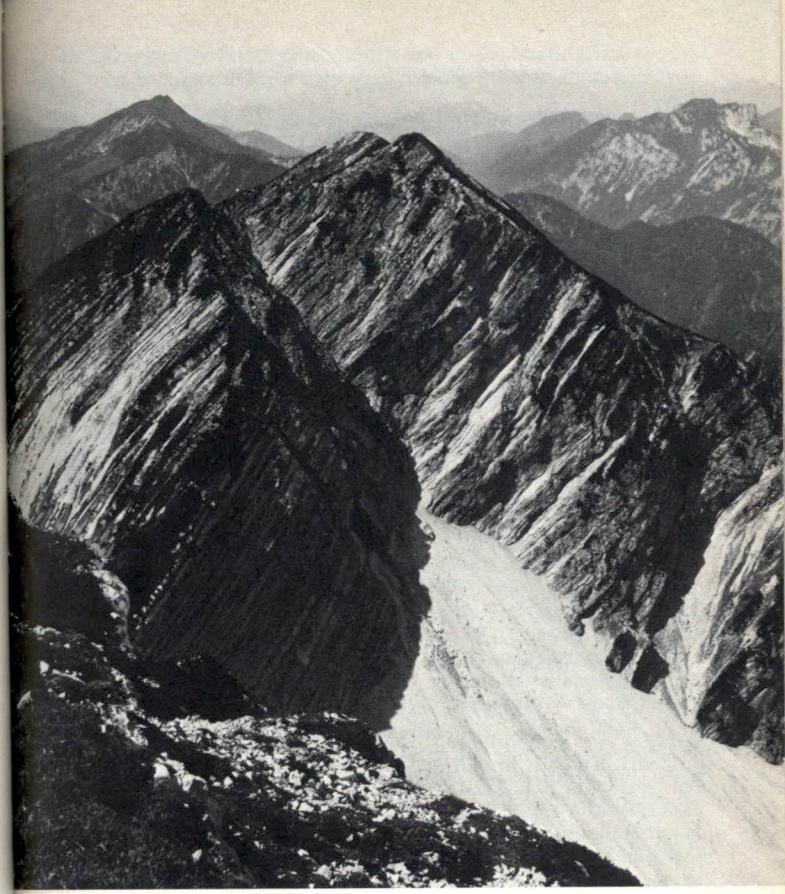
● 137 **Vorderlahnerkopf-Nordgrat,** aus dem mittleren Kraxenbach (J. Gmelch), II+, brüchig.

Vor Betreten des eigentlichen Kares nach rechts zur „Vorderen Kraxenbachschneid" und den Gratabbrüchen des eigentlichen N-Grates zuweilen auf der W-Seite ausweichend, zuletzt über den sanften Latschenrücken zum Gipfel.

● 138 **Vorderlahnerkopf - direkter Nordgrat,** aus dem vorderen Kraxenbachtal (M. Zeller), III, brüchig.

Durch das vordere Kraxenbachtal bis zu der Gabelung, von der der westl. Taleinschnitt zur „Dunklen Kammer" ansteigt. Hier im östl. Ast zu einer Hochmulde, aus der ein Gießbach herabschäumt. Nun über Plattenhänge mäßig schwierig empor zum N-Grat des Vorderlahnerkopfes direkt über die Grataufschwünge des zerrissenen N-Grates ziemlich schwierig zum Gipfel.

Die Direktüberkletterung des N-Grates kann auch vom mittleren Kraxenbachtal aus begonnen werden und ebenso kann vom vor-



Blick vom Sonntagshorn zum Vorderlahnerkopf und zum Schwarzlahner (Reifelberge). Darunter der große Sand des mittleren Kraxenbachkares. Links hinten das Dürrnbachhorn, rechts die Felsbildung der Hörndlwand.

deren Kraxenbachkar die Überkletterung des N-Grates auf der einfacheren Route von Gmelch begonnen werden.

● **139 Vorderlahnerkopf-Nordflanke,** II.

Aus dem vorderen Kraxenbach bis zu der Hochmulde, aus der der Gießbach herabschäumt. Nun weglos und mühsam am Rande des Baches über Felshänge empor zur Wanddepression des obersten (östl.) Kraxenbaches. Über Geröll, Rasen- und Latschenhänge, an einer Felshöhle vorbei, in südl. Richtung empor und zuletzt unschwierig direkt hinauf, nach links zum Vorderlahnerkopf, nach rechts zum Schwarzlahnerkopf.

● **140 Schwarzlahnerkopf von Norden** (J. Gmelch), II, brüchig. Aus der „Dunklen Kammer" über den vom Schwarzlahnerkopf nach N ziehenden, wenig zerrissenen Grat, sich stets am Grat haltend, zum westl. Gipfel der Reifelberge empor.

● **141 Schwarzlahnerkopf-Westgrat,** aus der „Dunklen Kammer". Auch direkt aus der „Dunklen Kammer" kann zum W-Grat emporgestiegen werden.

● **142** bis **145** frei für Ergänzungen.

● **146** **Unternberg,** 1450 m

Grüner Bergkegel im SSW von Ruhpolding. Die letzten Ortsteile liegen bereits am Fuße dieses Berges. Touristisch voll erschlossen mit Wanderwegen, Wirtshäusern, Sesselbahn, Skipisten und Drachenfliegerplätzen. Guter Blick auf Ruhpolding. Für den Bergsteiger allenfalls als Ausgangspunkt für eine Wanderung zur Hörndlwand von Interesse.

● **147 Von Ruhpolding.** Wanderweg, 2½ st. Über den Ortsteil Buchschachen nach Brandstätt, dort P. Auf dem Wanderweg durch den Wald zur Räffner-Alm (Whs.). Weiter schattig durch den Tannenwald bis zum Gschwendt-Boden (Holzknecht-Stube), von da ein Steig über Kalkgestein und dann ein etwas steilerer Anstieg über die Weideflächen der Unternberg-Almen.

Am Sattel nach links (O) und auf dem Wanderweg am Unternberg-Grat entlang zur Unternberg-Gaststätte und weiter zum Gipfel.

Abstieg: Zurück zum Sattel. Unterhalb der letzten Almhütte beginnt am Waldrand ein Wanderweg. Nach kurzer Zeit erreicht

man die Abzweigung mit Beschilderung „Seehaus". Dieser Steig führt zur Forststraße, auf der man nach Seehaus gelangt. 1½ st.

● **148 Übergang Unternberg-Hörndlwand.** Von den Unternberg-Almen (siehe R 147) auf dem Weg nach W, jedoch bei dem Schild „Nach Seehaus" nicht links hinab, sondern geradeaus weiter. Um den Durlachkopf (siehe R 150) herum, an der Simandl-Alm vorbei zur Brander-Alm. Von dieser entweder durch das schöne Ostertal (siehe R 158) oder über die Hörndlwand und durch die schwierigeren Wassergräben (siehe R 159) zum Sattel zwischen Hörndlwand und Gurnwand.

Koppelt man diesen Übergang mit dem Abstieg an der Gurnwand zum Röthelmoosbach und hinaus zum Weitsee, hat man eine großzügige Bergwanderung von 6 bis 7 st.

● **149** **Eisenberg,** 1488 m

Von Ruhpolding gesehen steht er ebenbürtig westl. neben dem Unternberg. Von diesem ist er nur durch den Sattel bei der Unternberg-Alm leicht getrennt. Der touristisch nicht erschlossene und bis oben wildbewachsene Berg ist von der Unternberg-Alm weglos zu ersteigen (200 Höhenmeter).

● **150** **Durlachkopf,** 1395 m

Von Seehaus ein 600 m hoher Bergrücken. Am Kammverlauf vom Unternberg zur Hörndlwand ein knapp 100 m hoher Kegel, an dem der Kammweg nördl. und westl. vorbeiführt. Vom Kammweg aus nach NNO in 15 Min. weglos zu ersteigen.

● **151** **Sulzgrabenkopf,** 1521 m

Eine wohlgestaltete kleine Gipfelpyramide, dort wo der vom Unternberg kommende Kamm mit dem von der Hörndlwand nach N gehenden Kamm zusammenkommt. Guter Blick auf die N-Abstürze der Hörndlwand. Von der Hörndlalm auf dem nach NO und N ziehenden Kamm zu ersteigen; ¾ st.

● **152** bis **155** frei für Ergänzungen.

● **156** **Hochkienberg**

Der Hochkienbergstock (Seehauser Kienberg) bildet im N ein wildes Felsgerüst mit den beiden Haupterhebungen **Hörndlwand,** 1684 m, im NO und **Gurnwand,** 1692 m, im W.

Der Hochkienberg ist eines der landschaftlich reizvollsten und abwechslungsreichsten Gebiete der Chiemgauer Alpen. Romantische Talblicke wechseln mit herrlicher Fernsicht. Schroffe Felsen beleben malerisch die kurzweiligen Wege. Im O wird die Gruppe von der Talfurche des kleinen Förchensees, im S von der des Weitsees, Mittersees und Lödensees begrenzt. Im N ziehen milde Ausläufer mit Wald und Almen ins Urschlauertal. Im W schließen das Talbecken des Rötelmooses und das wilde Wappbachtal den Hochkienbergstock ab. Der Gurnwand sind westl. einige kühne Zakken angebaut; darunter das „Goldwandl", das man nur vom Plateau des Hochkienberges aus erreicht.

● **157** **Hörndlwand,** 1684 m

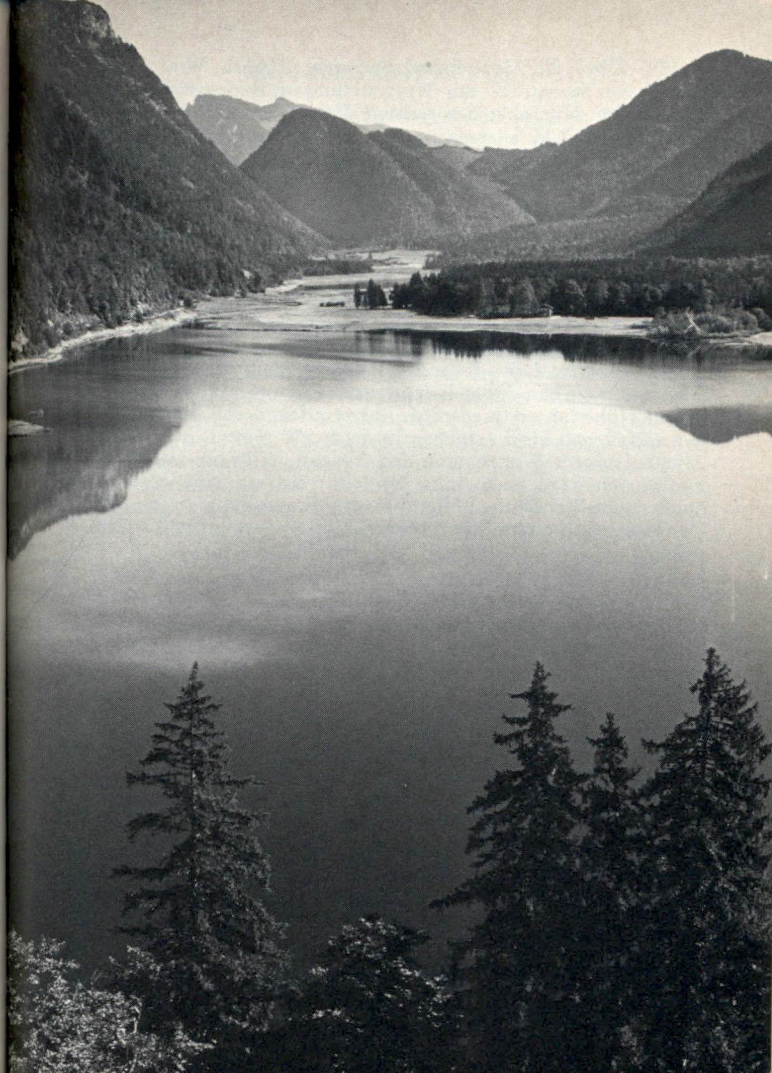
Die Hörndlwand ist nach der Kampenwand der bedeutendste Kletterberg der Chiemgauer Alpen. Sie ist darüber hinaus eine der eindrucksvollsten Felsgebilde in den nördlichen Kalkvoralpen.

Die Hörndlwand hat im W tiefe, zerrissene, mit Latschen durchsetzte Fluchten, die sog. Wassergräben. Im N und O fällt sie in senkrechter Flucht 200 bis 250 m in Geröllfelder ab.

Noch weiter im O bildet sie von einer Scharte ab einen langen und zersägten, im oberen Teil mit Latschen bewachsenen Ostgrat. Im S fällt sie mit einer 150 m hohen Wand ins Kar nieder. Zwischen dieser Südwand und einem schrofigen Höhenrücken steigt nach W das Ostertal an.

● **158** **Durch das Ostertal.** Bergsteig. Ab Seehaus 2½ st. Von Seehaus an der Bundesstraße 305 (Ruhpolding — Reit im Winkl), P beim Gasthaus, auf bezeichnetem Weg durch das Rammelbachtal. Zuerst auf der Forststraße, nach 5 Min. links ab auf gutem Bergweg zur Branderalm, 1 st.

Von der Branderalm am linken Rand einer Buckelwiese aufwärts in den Tannenwald. In diesem teilt sich nach einer guten Viertelstunde der Weg (rechts geht es zur Hörndlalm). Ins Ostertal führt der linke Weg durch Wald aufwärts. Bald öffnet sich die alpine Landschaft des Ostertals mit den gewaltigen Felsaufbauten des Hörndlwand-Ostgrates und der Südwände. Steil durch das Tal hinauf. Dann führt der Steig kurz über die Almfläche und geht durch die Latschen nach rechts auf dem Grat zum westlichen und östlichen Hörndlwandgipfel.



Der Weitsee. Links die Flanke des Hochkienbergs.

● **159 Über die Hörndlalm.** Bergsteig, 2½ st. Wie bei R 158 geht es von Seehaus bis zur Weggabelung im Buchenwald über der Branderalm. Nun aber den rechten Weg, d. i. geradeaus und mehr nach W; in 10 Min. erreicht man bereits die Hörndlalm, hinter der die Felswände der Hörndlwand aufragen. Das ist die berühmte Kletterseite der Hörndlwand mit ihren vielen Durchstiegen aller Schwierigkeitsgrade.

Durch einen der „Wassergräben" auf der Nordseite führt der Steig zum Scharterl zwischen Hörndlwand und Gurnwandkopf. Nur für Schwindelfreie und Geübte.

Von der Scharte nach links auf dem Steig durch Latschen zum Gipfel der Hörndlwand.

● **160 Abstieg Hörndlwand—Lödensee.** Bergsteig, 1½ st. Vom Scharterl zwischen Hörndlwand und Gurnwandkopf kann man 850 m Höhenunterschied rasch überwinden, wenn man den Steig zur verfallenen Hochkienbergalm nach SW nimmt. Noch vor der Alm auf einem Wiesenstück den kleinen, teilweise verloren abzweigenden Pfad nach links. Er lehnt sich an eine etwa 30 m hohe runde Erhöhung. Hier bei der Einsenkung in die steilen Hänge deutlich ausgetretener Steig. Nun in Serpentinen steil nach S hinab.

Auf etwa 1200 m Höhe wendet sich der Weg mit einer scharfen Kehre nach links und quert nun die teilweise sehr steile Bergflanke ostwärts, bis man sich über dem Lödensee befindet. Dann wieder steil abwärts. Man kommt östlich eines Bachlaufs auf den ehemaligen Bahndamm der Waldbahn beim Lödensee. In ½ st nach Seehaus zum P. bzw. Bus.

● **161 Abstieg Hochkienbergalm—Röthelmoos.** Bergsteig, 2 st. Von der verfallenen Hochkienbergalm auf bezeichnetem Weg nach W, nach Röthelmoos. Zuerst geht es unter der Gurnwand vorbei, durch deren westl. Abstürze, dann kommt man am Südende des Röthelmooses zur Straße und durchs Wappbachtal zur Bundesstraße 305 beim Weitsee. 250 m östl. ist die Bushaltestelle.

● **162 Hörndlalm-Röthelmoos.** Wanderweg, 1 st. Ein Abstieg von der Hörndlalm führt nordwestl. in 1 st nach Röthelmoos. Es bieten sich zwei Weiterwege an: Durchs Wappbachtal zur Leitstube am Weitsee (Bus) oder die Urschlauer Ache entlang ins Brander Tal nach Ruhpolding.

● **163** bis **165** frei für Ergänzungen.

Kletterführen (Hörndlwand)

Die Einstiege zu den östl. Kletterführen sind aus dem Ostertal zu erreichen. Die nordseitigen Anstiege erreicht man in längstens ½ st von der Hörndlalm, die unten an dem gegen den Sulzgrabenkopf ansteigenden flachen Rücken liegt.

● **166 Neuer Schmidkunzweg** (Westwandweg) (W. Schmidkunz, F. Frenckel, 1909), II—; 1 bis 1½ st.

Von der Hörndlalm auf gut sichtbarem Steig den Grashang rechts des Geröllfeldes aufwärts durch zwei Baumgruppen hindurch, die Sandreise überqueren und das von der Sockelwestwand niederfließende Geröll hinauf. Zuletzt hart an der linken Begrenzungswand entlang bis zu einer kleinen Felsrinne. Einige Meter in leichtem Fels weiter bis zu einer schluchtartigen Rinne mit vorstehendem Dachblock. Über diesen nach links auf einem schmalen Graspfad um den Pfeilerblock herum (Vorsicht!). Über Geröll zu einem Schuttband, an dem die links stehende Wand an ihrem Fuß höhlenartig zurückweicht (diese Stelle für den Abstieg genau merken! Man muß beim Abstieg hier links abwärts gehen und nicht geradeaus das Geröllfeld verfolgen, dieses stürzt nach 30 m ab.) Über dem Geröllband nach links etwa 6 m über eine plattige, leichte Rinne zu dem Fuß der eigentlichen W-Wände. An die Wände haltend etwa 25 m das Geröllband aufwärts bis zu einer verschneidungsartigen, sehr steilen Rinne mit einem Dachblock. Darüber in eine 8 m breite und sehr tiefe Höhle, in der man bequem sitzen kann („Schmidkunzloch": Aussicht auf Hochfelln, Hochgern und Kampenwand). Aus der Höhle nach links 2 m durch einen schwach ausgeprägten Kamin auf steiles Geschröfe. Hier hinauf zu einem sichtbaren Steig, der nach links waagrecht zu einem 4 m hohen Kamin mit Dachblock führt. Über ihn empor (II) und über leichten Fels nach rechts in die erhöhte zweite W-Wandterrasse bis zu einer auffallenden halbmannshohen, 50 cm von der Gratwand abstehenden senkrechten Platte (Gendarm). An ihr vorbei in eine Schlucht und nun entweder in dieser 40 m hinauf zum Gipfel oder 10 m empor und dann links auf dem gutgriffigen zersägten Grat in luftiger, prächtiger Kletterei zum Gipfel.

● **167 Alter Schmidkunzweg** (W. Schmidkunz, um 1900), II—; 1 bis 1½ st.

Der mittlere Sockel entsendet eine weit vorspringende, markante Felsnase in das Geröllfeld (Marterl). Rechts davon Einstieg in das Geschröfe des mittleren Sockels. Links haltend. Nach einer guten Seillänge bemerkt man eine an eine blockgesperrte Stelle gelehnte Fichte (nicht zu verwechseln mit einer kleineren Fichte, die sich eine Seillänge höher fast senkrecht über ihr befindet). An der ersten Fichte nach rechts vorbei zu einem kleinen Wandabsturz. Diesen hinab. Er führt auf eine grasige Leiste und rechts aufwärts durch verschiedene Blöcke. Am Fuß 40 m hoher Wände vorbei zu einer schwach ausgeprägten Scharte. Nun am Fuß der W-Wände waagrecht weiter, bis man nach 30 m auf das zum „Schmidkunzloch" führende Geröllband kommt. Nun weiter wie bei R 166.

Die nordwestl. Abstürze der Hörndlwand gliedern sich eigentlich in drei Teile. Der unterste Teil ist ein mehrfach gestufter, gratartiger Sockel. Die mittlere Zone — sie ist dem eigentlichen Gipfelaufschwung etwas vorgebaut, wir nennen sie daher Vorbau — ist ein steiles, von Rissen und Kaminen durchzogenes Wandstück. Nach einer Terrasse setzt dann erst der dritte Teil, der sogenannte Gipfelaufbau an.

● **168 Nordwestsockel** (H. Kurzeder, F. Schmitt, 1925), IV. Wandhöhe 80 m.

Der Sockel, mit dem die NW-Abstürze der Hörndlwand im Geröll fußen, bietet den natürlichen Zugang zu den Rissen des mittleren Wandgürtels (Vorbaudurchstiege).

Einstieg links der Kante, links unterhalb des auffallenden dreieckigen Sockellochs. Über eine niedere Stufe auf ein breites Grasband und nach rechts unter eine stark überhängende Rißverschneidung. Schwierig 6 m aufwärts und leichter in eine breite Höhle. Über das Halbdach des Sockellochs in einen nach links ansteigenden Riß, der sich zu einem schrägen Kamin erweitert. In ihm empor und über einen kleinen Überhang auf eine Rampe. Auf ihr nach rechts und weiter auf ihrer Fortsetzung, einem überdachten Band, bis an die Kante. Nun etwas links über einen Überhang schräg rechts um die Kante und wieder leichter zum dritten Absatz des NW-Sockels. Über den folgenden Gratkopf 8 m an prächtigem Fels und eine knappe Seillänge leicht zum letzten Aufschwung. Einige Meter schräg rechts um die Kante und zum Einstieg des Pfeilerwegs (breites Grasband).

Dieses Band unterhalb der Vorbaudurchstiege ist auch vom Schmidkunzweg aus ohne Schwierigkeiten zu erreichen.

a) Vorbau-Durchstiege

Die zahlreichen Führen durch den Vorbau sind jeweils nur vom oberen Ende des Sockels, also vom eben genannten Grasband, beschrieben. Die Höhe des Vorbaus beträgt 40—50 m.

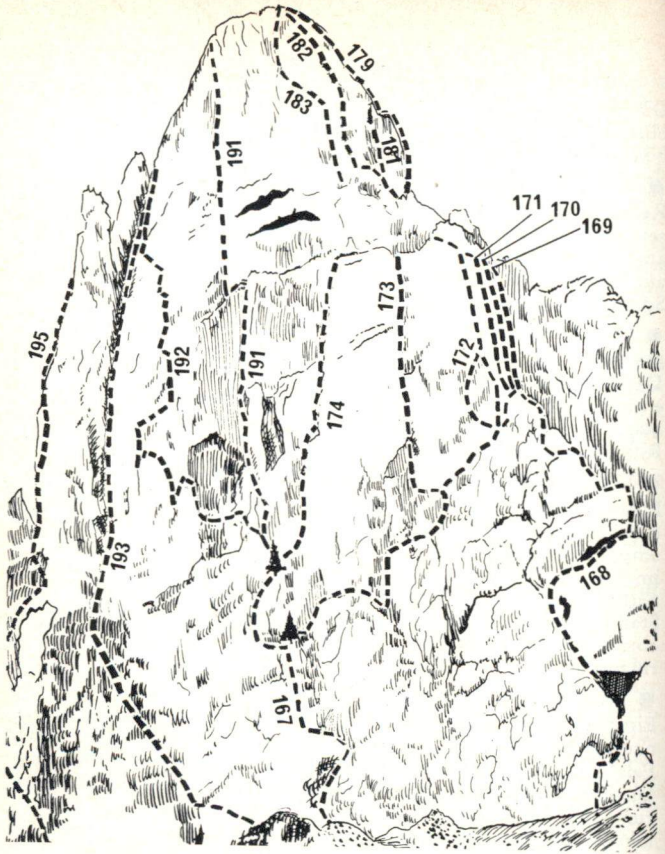
● **169 Schmittriß** (G. Mitterer, F. Schmitt, 1926), V.
Rechts vom Merklriß zieht ein feiner Riß herab. Über grasdurchsetzten Fels gerade zu ihm empor zu Stand. Sehr schwierig am feinen Riß bis unter einen Überhang (H). Über diesen und am Riß hoch, bis er sich kaminartig erweitert (H). Nun leichter zu Schrofen und zum Schmidkunzweg.

● **170 Merklriß** (W. Merkl, S. Wehkammer, 1920), IV+, fester, griffiger Fels.
Der Merklriß ist der ausgeprägteste Riß am Vorbau. Am Riß 6 m empor (rechter Fuß im Spalt), dann über einen Überhang und zu Stand. Teilweise stemmend 12 m auf eine Felsnase und weiter im Riß zum Ausstieg in ein Schartl.

● **171 Pfeilerweg** (F. Bechtold, W. Merkl), V+, etwa 30 m.
Einstieg links vom Merklriß, bei der schwachen Verschneidung, die 1 m rechts der Pfeilerkante ansetzt. In Wandkletterei 6 m empor zu einem plattigen Überhang rechts des Risses. Anstrengend im Riß 5 m empor und etwas nach rechts zu Stand (H). Querung nach links und nach einem Rißüberhang schräg rechts aufwärts zu Stand. Nun schwerer Quergang mit Untergriffen nach links um eine Ecke und unter dem überhängenden Pfeilerkopf zum Fritzrißausstieg.

● **172 Fritzriß** (F. Bechtold, W. Merkl, 1920), V+.
Einstieg an der Kante, die den Pfeilerweg von seinem links benachbarten Riß, dem sogenannten Fritzriß, trennt. Von einem Felsköpfl nach links hinauf unter einen bauchigen Überhang. Dieser kann entweder rechts (Variante Haberlander) in Verlängerung des Risses oder nach links zu einer eingebuchteten, überhängenden Verschneidung, und nach dem Überhang in den Riß zurück. Nach 5 m zu Stand. Nun leichter 20 m am Riß zum Ausstiegsschartl.

● **173 Nordkamin** (v. Redwitz, Wörner, v. Zurein, 1912), V—.
Der auffallende N-Kamin ist links vom Pfeilerweg eingeschnitten. Man erreicht ihn etwas links absteigend. Im Kamin 15 m empor auf den Kopf einer großen rechteckigen Platte. Nun über einen Überhang (schwierigste Stelle) und nach 10 m zu Stand. Nun etwas



Hörndlwand, Nordwand-Durchstiege. R 167 = Alter Schmidkunzweg, R 168 = Nordwestsockel, R 169 = Schmittriß, R 170 = Merklriß, R 171 = Pfeilerweg, R 172 = Fritzriß, R 173 = Nordkamin, R 174 = Vorbaukamin, R 179 = Nordwestkante, R 181 = Nordwestverschneidung, R 182 = Siemenswand, R 183 = Mittl. Nordwand, R 191 = Nordriß, Konischer Riß, Binderriß, R 192 = Gelbe Wand, R 193 = Redwitzkamin, R 195 = Ostkante.

Die Hörndlwand von Norden. Im Vordergrund unten die Hörndlalm. ▶

leichter bis unter den Schlußüberhang. Diesen entweder außen empor oder (nur für Schlanke) leichter durch ein sehr enges Loch.

● **174 Vorbaukamin** (F. Bechtold, W. Merkl, L. Sager, 1916), IV—.
Links (östl.) des auffallend tief eingeschnittenen N-Kamins durchzieht ein weiterer Kamin den Vorbau. Von der ersten Fichte am „alten Schmidkunzweg", empor zur zweiten Fichte (bei welcher auch der Einstieg zum N-Riß beginnt). Hier ist vor dem deutlich sichtbaren, rißartigen Kamin (55 m) eine blockgesperrte Stelle. Einstieg. (Nach dieser Stelle den Zweiten nachkommen lassen, damit dann die Seillänge reicht.) Mittels einer Verschneidung in den Kamin. In diesem gut griffig bis zum Gipfelaufbau.

● **175** bis **178** frei für Ergänzungen.

b) Gipfelaufbau-Durchstiege

Für die nun folgenden Gipfelaufbaudurchstiege sind die Zeiten nur von der Terrasse oberhalb des Vorbaus ab angegeben.

● **179 Nordwestkante** (L. und K. Haberlander, X. Rottenaicher, 1922), V.

Auf der Schmidkunzführe (oder über die Vorbaudurchstiege) auf ein Grasband (2. Terrasse) nach rechts zur Kante, an deren Beginn eine auffallende, dünne Platte (Gendarm) steht. Von dieser aus mit Benützung eines feinen Risses, parallel zur Kante, besonders schwierig 7 m auf ein Köpfl. Nun ausgesetzt etwa 30 m zu dem Absatz. Von hier auf dem W-Grat zum Gipfel.

● **180 Westgrat,** II—; 15 Min., ausgesetzt.
Die gutgriffige Gratwand ist eigentlich nur die Fortsetzung der W-Kante, kann aber auch vom Schmidkunzweg erreicht und als prächtige, luftige Kletterei eigens begangen werden.

Einstieg am Absatz (Sattel) nach der NW-Kante. 35 m am gutgriffigen Fels zum Gipfel.

● **181 Nordwestverschneidung** (F. Bechtold, W. Merkl, L. Sager, 1916), V; 1 st E.
Wenige Meter links vom Einstieg der NW-Kante links aufwärts zur Verschneidung (Stand). In der Verschneidung griffarm 18 m empor zum W-Grat.

● **182 Siemens-Wand** (E. v. Siemens, F. Bechtold, W. Merkl, 1924), V; 2 st E.
Einstieg etwa 4 m links von der NW-Verschneidung (Seilquergang). Gerade nach oben über Wülste. Die folgenden Überhänge

werden links umgangen. Weiter um eine Kante herum, einige Meter gerade hinauf und scharf nach rechts auf leichteren Fels. Zuerst rechts, dann links haltend, direkt zum Gipfel.

● **183 Mittlere Nordwand** (F. Bechtold, W. Merkl, 1920), IV+.
Vom Ausstieg des N-Kamins gerade an die Wand bis zu einem höhlenartigen Abbruch, von diesem nach links, etwa 5 m zu einem Sicherungsplatz. Etwas schräg links abwärts zu einem Felsband. Auf bandartigem Fels leicht links haltend empor (nicht zu weit rechts in die abbrüchigen, überhängenden Felsen klettern!), dann über Grasschrofen zum Gipfel.

● **184 Kombinationen.**
Aus Vorbau und Gipfelwand lassen sich die verschiedensten Gesamtanstiege zusammenstellen. Besonders sind zu empfehlen: Vorbaukamin — mittlere Nordwand oder Sockel — Merklriß — W-Kante — W-Grat.

● **185** bis **190** frei für Ergänzungen.

c) Nordwand-Durchstiege

Nach den Vorbau- und nordwestl. Gipfelaufbaudurchstiegen sei nun die (östlichere) gesamte N-Wand betrachtet.

● **191 Nordriß,** Schwarzer Riß, Konischer Riß, Binderriß (F. Bechtold, W. Merkl, 1920), VI—; 3 bis 4 st E.

Schon von der Hörndlalm aus fällt ein mächtiges Rißsystem auf, das einige Meter östl. vom Gipfel herabziehend die ganze N-Wand durchreißt. Zu seinem unteren Ende spitzt eine glatte, dreieckige Platte hinauf, die den Anstieg vermittelt. Den der Platte nördl. vorgelagerten Abbruch erreicht man über steile Schrofen. Den Abbruch überwältigt man durch einen 5 m hohen Kamin und gelangt über Wandstellen zum unteren Ende der Platte. Hier beginnen die Schwierigkeiten.

Die etwa 7 m hohe Platte überwindet man von links nach rechts schräg aufwärts. Der hier ansetzende, stark herausdrängende Riß leitet nach 12 m zu einem Knick. Von hier Querung nach rechts in ein glattes, griffarmes Rißstück (linke Schulter in den Riß). Nach etwa 20 m leitet der Einriß auf ein breites bemoostes Band. Hier ist der „Schwarze Riß" zu Ende.

Etwa 5 m links Standplatz. Ausstiegsmöglichkeit zum Vorbau. Durch den linken Rißast (brüchige Verschneidung) 20 m zu gutem Stand. Nun entweder durch den „Konischen Riß" (kaminartige Erweiterung) oder (meistbegangen) links außerhalb zu seinem

oberen Ende. Stand (H). Durch den stark hinausdrängenden Riß (Binderriß) nach 15 m zum Ausstieg und leicht zum Gipfel.

● **192 Gelbe Wand** (S. Laub u. Gef., 1939), VI.
Vom Einstieg des „Schwarzen Risses", etwa 5 m nach links zu Haken. Nun 7 m über eine senkrechte Wand zu schlechtem Stand (H). Nach links um eine Kante (Seilquerung) und links abwärts zu einer Höhle. Von hier überhängend empor (H) und links haltend auf eine schräge, nach unten hängende Leiste. Weiter nach links abwärts (schwieriger und komplizierter Seilquergang) zu einem Pfeiler. An ihm empor zu einer Querleiste, dann halbrechts aufwärts, über einen bauchigen Plattenüberhang zu kleiner Rampe. Links haltend zu einer Rißverschneidung, die man verfolgt bis zu einer gelben Überdachung. Nach rechts zu einer angelehnten Platte (die locker steckt) und weiter nach rechts zu einem überhängenden Riß. Diesen links umgehend zu einer schmalen Leiste. An ihr hinauf zu dem ersten, vom Gipfel niederstrebenden Latschenfeld. An der direkten O-Begrenzung der Wand nun hinauf zum Gipfel.

● **193 Redwitzkamin** (W. v. Redwitz, Abel, Merlit, 1912), IV; 1½ st.
Den Durchstieg vermittelt ein auffallender Kamin links (östl.) der „Gelben Wand". In der Fallinie des Gipfels über steiles Geschröf oder von der zweiten Fichte über dem alten Schmidkunzweg nach links zu dem weit offenen Kamin. Im Kamin zunächst an der linken Begrenzungswand, dann über mehrere Klemmblöcke empor. Im nun wieder enger werdenden Kaminteil auf Reibung höher, bis wieder Klemmblöcke kommen. Der Kamin erweitert sich wieder, spaltet sich in zwei Teile und wird an der rechten Begrenzungswand weitergeklettert. Vom Kaminende an der O-Seite über Schrofen leicht zum Gipfel.

● **194 „Parallelkamin"** (F. Bechtold, S. Haberlander, 1922), V. Eine Variante zum Redwitzkamin, in die rechte Seitenwand eingeschnitten.

● **195 Ostkante** (L. u. K. Haberlander, X. Rottenaicher), V; 2½ st vom Einstieg.
Von der Hörndlalm über die Sandreise in östl. Richtung bis zu dem Felsausläufer, der vom Redwitzkamin herunterführt. Nun zum linken Teil der Sandreise, in dieser nach oben bis zu einer Höhle. Von dieser nach rechts aufwärts in eine Steinrinne zu einem kleinen Sattel. Hier beginnt die Kante. An der anfangs ziemlich glatten Kante empor (schwerste Seillänge). Nun legt sich

die Kante leicht zurück und wird wandartig. Gerade empor. Endlich links haltend zum südöstl., schrofigen Teil des Gipfels. Über Schrofen leichter zum Gipfel.

● **196 Ostgrat** und **Ostkante** (M. Pflanz, 1901), III—; 2 bis 3 st E. Vom Ostertal gegen die Grathöhe empor (zahlreiche Möglichkeiten).

Am besten steigt man zwischen dem ersten Gratturm und dem O-Grat ein. Durch eine steile Rinne, dann durch ein Felsloch kriechend auf den Grat, den man größtenteils auf dessen N-Seite begeht. Auf dem scharfen Grat zu einem durch einen Riß gespaltenen Gratturm, der ebenso wie der folgende Doppelturm bereits überklettert wurde. Man überklettert entweder die Türme oder umgeht dieselben auf der N-Seite, und gelangt etwas absteigend zu einem Schutthang. Aus diesem erst in eine Steinmulde, dann durch einen Kamin zum verkümmerten Grat. Nach Umgehung oder Überkletterung eines kleinen Gratzackens steht man vor der sehr steilen O-Wand. Über mit Latschen und Gras durchsetzte Absätze empor, dann weiter entweder links durch den „Gipfelkamin" (in der SO-Wand), oder auf der NO-Kante des Berges durch eine schluchtartige Nische auf ein fast ebenes Kriechband, das sehr ausgesetzt auf eine Felsrippe leitet. Nun an der sehr steilen Gipfelwand empor und über Latschen und Schrofen nach rechts zum Gipfel.

● **197** bis **200** frei für Ergänzungen.

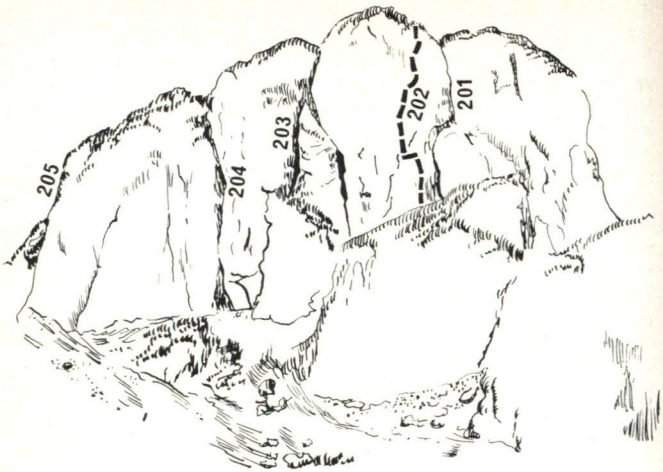
d) Südwand-Durchstiege

● **201 Gipfelkamin** in der Südostwand (M. Zeller), IV.

Vom Ende des O-Grates (vor der steilen O-Wand) südöstl. (links) zum Einstieg. Oder vom Ostertal in der Mulde gegen den Eingang der NO-Schlucht und auf der nach N ansteigenden Rippe bis fast zur O-Gratroute und kurz vor dieser nach links. Durch den etwa 50 m hohen „Gipfelkamin", der in Stemmarbeit in vier Absätzen auf den Grat einige Meter südl. des Gipfels führt. ½—¾ st. Kaminkletterei.

● **202 Südostwand** (G. Mitterer, F. Schmitt, 1926), V, Wandhöhe 150 m.

Etwas rechts der Fallinie der Wand zwischen NO-Schlucht und Gipfelkamm befindet sich ein auffallender Pfeiler (rechts oben weißer Fels). Hierher gelangt man vom Kar im Ostertal durch eine schrofige Rinne. In der Verschneidung rechts des Pfeilers

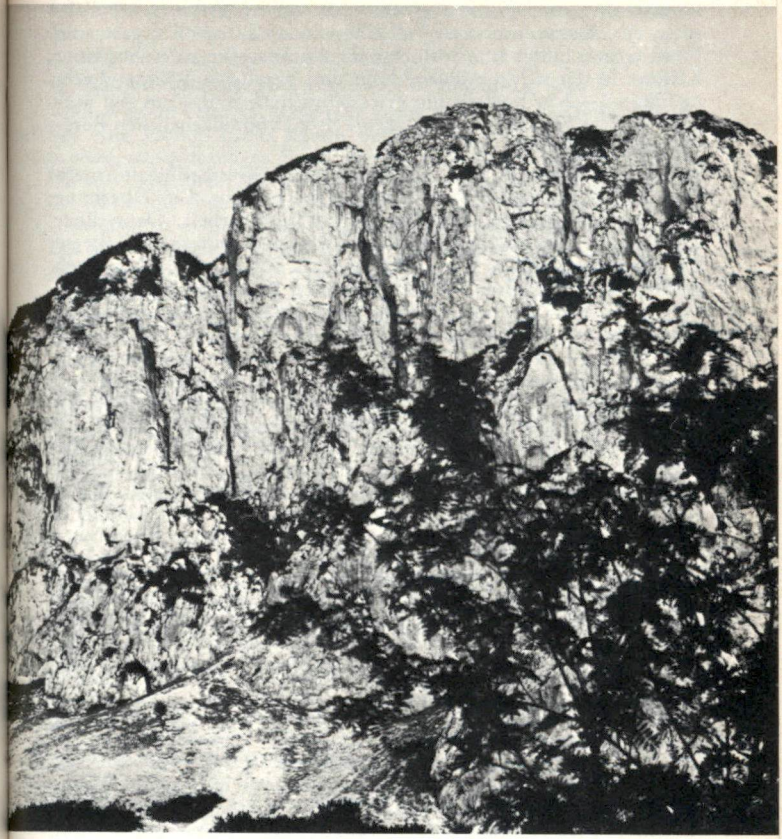


Hörndlwand, Südwand-Durchstiege. R 201 = Gipfelkamin, R 202 = Südostwand, R 203 = Zellerschlucht, R 204 = Ostertalkamin, R 205 = Südostschlucht.

aufwärts bis über einen Überhang. Besonders schwierig die Verschneidung weiter bis zum Ende und gerade in ein Schärtchen hinter dem Pfeiler. 3 m gerade empor, 5 m Quergang nach links in eine teilweise überhängende Wandeinbuchtung. Etwa 40 m gerade empor (H), zuletzt etwas leichter zum Beginn einer glatten Platte. Vom Pfeiler ab sehr schwierig. Weiterhin schwer 4 m rechts (Ecke) und 5 m gerade empor zu einem Haken. Schräg links unter einen Überhang und über denselben hinauf. Nunmehr weiter, zuletzt leichter zum latschenbewachsenen Grat und zur höchsten Erhebung.

● **203 Zellerschlucht,** Nordostschlucht von S (M. Zeller, 1908), III; 1 bis 1½ st E.

Die sogenannte NO-Schlucht ist die Felskluft zwischen dem Ostertalkamin und dem nördl. der drei Einrisse, dem „Gipfelkamin“;



Hörndlwand-Südwand vom Ostertal.

sie erscheint vom Ostertal gesehen als tief eingeschnittener Felsspalt, der in seinem oberen Teil einen freien Durchblick gestattet. Ihren Grund bildet eine Schlucht; ihr Aussehen ist innen das einer Klamm, in der sich die senkrechten und parallelen Wände gleichmäßig in 1—2 m Entfernung etwa 80 m hoch und 40 m tief aufbauen. Diese Felskluft trennt einen Felsteil vom eigentlichen Bergmassiv des Hörndls.

Vom Ostertal aus in einer sandigen, steilen Geschröfgasse (mehrere Varianten) empor zum Eingang des Kamins. Ein Überhang von ein paar Metern erfordert kurze Stemmarbeit. Dann über ein Wandl (rechts) in die eigentliche Schlucht hinein und auf ihrem erdigen Grund empor bis an ihre hintere Schlußwand. Auf einen mächtigen, eingekeilten 3—4 cbm großen Block kommt man dadurch, daß man an dessen linksseitiger, rißartiger Verschneidung hinaufklettert. Vom Block aus durch eine rißartige Verschneidung über eine glatte senkrechte Platte empor. Die nächste Stufe gewinnt man, indem man in der linken Rinne emporklettert. Damit ist man in der nach oben trichterförmig sich erweiternden Öffnung der Felsen angelangt. Man quert nun über eine Rippe nach rechts in die große Rinne. Da, wo rechts oberhalb ein natürliches Felstor sichtbar ist, quert man zu demselben hinüber, steigt durch das Tor und erreicht kurz darauf über den Grat den Gipfel.

● **204 Ostertalkamin** (M. Zeller, 1909), III+; 1½ st.

Die S-Wand wird in ihrer ganzen Höhe von drei kaminartigen Einrissen durchzogen. Der linke (südwestl.) ist ein etwa 100 m hoher Kamin, der sich unten rißartig verengt und sich scheinbar nach oben zu einer Schlucht erweitert. Der eigentliche Kamin ist aber von unten nicht sichtbar, da er nach innen schief rechts eingeschnitten ist.

Den Einstieg erreicht man vom Weg, der durch das Ostertal zum Hochkienbergplateau führt. Die ersten Meter stemmt man in dem weiten Kamin empor. Der folgende Teil ist tief eingeschnitten und oben durch einen heraushängenden Block überwölbt. Ziemlich schwierig darüber hinweg. Im Kamin weiter und über einen eingeklemmten Block empor. Danach ganz innen im Kamin stemmend empor, bis zu einem Geröllfleck. Nun in die Verschneidung hinein und unter einem Block hinaus und etwa eine Seillänge in dem nun leichteren Kamin empor bis kurz unter sein Ende. Dem Überhang weicht man in dem linksseitigen Einriß ziemlich schwierig aus und steigt dann hinauf auf eine

Schneide. Einige Meter absteigend erreicht man über der Mündung der NO-Schlucht eine Mulde, die leicht auf den Hauptgrat führt. Über diesen zum Gipfel.

● **205 Südostschlucht.** I, eine Stelle zu Beginn II, ¾ st.

Vom Weg im Ostertal sieht man recht weit oben rechts am Wandfuß eine Höhle. Links davon befindet sich die SO-Schlucht, ein breiter, schluchtartiger Spalt, der hier das Bergmassiv durchreißt. Die mit Sand angefüllte Schlucht ist leicht gangbar; nur ganz unten bricht sie mit einem etwa 15 m hohen Absturz ab, den man mäßig schwierig an seiner linksseitigen Begrenzungswand überklettert. Die Schlucht weist mehrere Zweige auf; man verfolgt ohne Schwierigkeiten eine dieser Zweigschluchten und erreicht den Grat kurz nordöstl. des Gipfels.

● **206** bis **210** frei für Ergänzungen.

● 211 Gurnwand

Die Gurnwand ist die höhere Erhebung der beiden Hauptgipfel des Hochkienberges. Ihr ausgedehntes Felsgerüst umzieht den gesamten Nordwestteil des Hochkienberges, schroff und wild zerklüftet.

● **212 Gurnwandkopf** vom Hochkienbergplateau. Bergsteig, ¼ st. Zum Hochkienbergplateau gelangt man entweder auf R 158 oder über R 159. Von diesem Plateau erreicht man den Gurnwandkopf am besten über den mit Latschen bestandenen Kamm, der von der Hörndlwand herüberzieht, indem man dort, wo der bezeichnete Hörndlwandsteig den Grat erreicht, nach Westen abbiegt und auf Gamswechseln durch Latschen auf den Gipfelrücken steigt.

Oder bequemer: Zuerst unter den Latschen auf kleinem Pfad leicht abwärts und dann direkt von Süden auf deutlicherem Steig zum Gipfel. Von der Scharte 20 Min.

Kletterführen (Gurnwand)

● **213 Nordostkante** (F. Bechtold, W. Merkl, 1920), IV; 1½ bis 2 st von der Hörndlalm.

Unmittelbar vor der Hörndlwand verfolgt man ein Steiglein und quert eine Sandreise, bis man auf die Höhe einer grasigen Schneide kommt.

Auf ihr durch Latschen und über Blockwerk aufwärts (die Türme des N-Grates umgeht man am besten westl., ebenso den unteren

latschenbewachsenen Teil der NO-Kante) so lange, bis man unter dem plattigen Abbruch der N-Wand steht. Unter ihr nach O querend, erreicht man über eine natürliche Felsbrücke die Kante. 25 m über gestuften Fels zu Stand. Nun etwas schwieriger an der Kante empor zu einem Absatz. Den folgenden Überhang links umgehend auf einen zweiten Absatz. Nun etwa 6 m nach rechts, in einer seichten Verschneidung aufwärts und nach links zum dritten Absatz. An der Kante etwa 8 m empor und schwierig schräg rechts aufwärts auf ein Felsköpfl. Leichter auf den mit Latschen bestandenen Vorgipfel.
Abstieg: Entweder über NO-Kante (stellenweise abseilen) oder durch Latschen vom Gipfelrücken gegen den Verbindungskamm zur Hörndlwand bis dort, wo der bez. Steig den Kamm erreicht. Von hier entweder nach links durch die „Wassergräben" zur Hörndlalm oder auf bez. Steig durch das Ostertal nach Seehaus.

● **214 Nordwestwand** (F. Bechtold, P. Müllritter, Susi Buchner, 1924), V—; 1½ bis 2 st.
Zugang wie bei der NO-Kante. In der Schlucht zwischen NW-Wand und dem N-Turm einige Meter empor, dann Quergang nach links (schwierige Unterbrechung) auf ein Grasband und zu einer Nische. Über eine steile rauhe Platte etwa 5 m schwierig in eine zweite Nische. Aus ihr links heraus um eine Kante und über steilen Fels schräg links aufwärts zu einer Steilrinne. In dieser etwa 10 m empor und leichter auf eine kleine Terrasse. Rechts über ein Wandl auf einen weiteren Absatz. Querung nach links in eine von drei Überhängen gesperrte Wandeinbuchtung. In dieser aufwärts (schwierigste Stelle) und nach rechts auf leichteren Fels und zum Gipfel.

● **215 Nordkante** (G. Mitterer, F. Schmitt, 1926), V+, Wandhöhe 150 m.
Einstieg, wo der Plattenabbruch der N-Wand am weitesten ins Geröll herabreicht. Der Anstieg bewegt sich auf der schwach ausgeprägten Kante in der Fallinie des Gipfels zwischen N- und NW-Wand.
An einem feinen Riß 12 m empor auf ein Grasband. Dieses schräg rechts aufwärts bis unter einen Überhang. Links 4 m empor, sehr schwierig über den Überhang, und links haltend zu Stand unter einer zweiten Überdachung. Über dieselbe hinweg und 30 m schwierig weiter auf leichteren Fels und zu einem Grasband an der Kante. Über eine Wandstufe auf ein zweites Grasband. Hier läuft die NW-Führe in die N-Wand. Durch eine teilweise

überhängende Wandeinbuchtung empor nach rechts zur Kante und zum Gipfel.

● **216 Rötelmoosturm, Nordostkante** (L. Bogner, P. Müllritter, X. Rottenaicher, 1925), V, 2 st E.
Dem Gurnwandmassiv ist gegen N ein schlanker, etwa 70 m hoher Felsturm vorgelagert, der nach NO eine schmale ungegliederte Kante entsendet.
Zum Einstieg gelangt man wie bei der Gurnwand-NW-Führe, in dem der Steig, der von der Hörndlalm horizontal nach W zieht, verfolgt wird bis zu einem breiten Rücken. Hier aufwärts bis zu den N-Abstürzen der Gurnwand.
Der Anstieg bewegt sich im unteren Teil links, in der oberen Hälfte rechts der Kante. Unmittelbar links derselben in einer grasigen Rinne aufwärts, bis zum Beginn eines feinen überhängenden Spaltes. Durch ihn und über einen ersten Überhang besonders schwierig und anstrengend hinweg; in den stark abdrängenden Riß bis zum zweiten noch größeren Überhang. Wenige Schritte nach rechts aus dem Spalt heraus, und über steile Wandstufen in den nun tiefer werdenden Einriß zurück. 10 m aufwärts in ein kleines Schartel.
In der hier ansetzenden Plattenverschneidung, die von einem Überhang überdacht wird, etwa 8 m besonders schwierig auf ein schmales kurzes Band. Einige Schritte nach rechts und über eine Platte in die Gipfelwand rechts der Kante. Durch sie sehr brüchig und gefährlich auf den Gipfel, der einen scharfen kurzen Grat bildet.
Abstieg: Die Gipfelschneide verfolgt man westl. in ein kleines Schartel. Mittels Abseilen (etwa 25 m) in die Scharte, die von der Gurnwand und dem Turm gebildet wird.
Von der Gurnwand kann man nach W in die teilweise kaminartige Schlucht zwischen NW-Wand und N-Turm absteigen (mäßig schwierig).

● **217 bis 220 frei für Ergänzungen.**

C. Berge bei Reit im Winkl

Talorte

● **221 Reit im Winkl,** 700—1700 m, 2600 Einwohner, PLZ 8216. Luftkurort und Wintersportplatz im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Berchtesgaden — Marquartstein). Autobahnanschlußstelle Bernau (28 km). Nächste Bahnstation Übersee (20 km). Postbus-Station.

Sehenswerte Bauernhäuser. Pfarrkirche im Barockstil von 1913.

Unterhaltung: Bauerntheater, Theater- und Konzertgastspiele, Kurkonzerte. Bade- und Sportgelegenheit: Beheiztes Freibad, Hallenbäder (auch hoteleigen). Tennis. Skilauf, Skidorf im Ortsteil Winklmoos (siehe R 222), Eislauf, Rodeln.

Unterkunft: 21 Hotels und Gasthöfe, 39 Pensionen, 410 Privatzimmer. Insgesamt 4300 Gästebetten.

● **222 Winklmoos,** 1160 m, PLZ 8216, Ortsteil von Reit im Winkl. Die etwa 10 km östlich vom Ortszentrum Reit im Winkl gelegene Almfläche, ein beliebtes Wintersportzentrum, hat zu allen Jahreszeiten zahlreiche Gäste. 174 ha große Genossenschaftsalm mit 13 Kasern, Almwirtschaft und Weiderechten. Übernachtungsgelegenheit bieten die Berggasthöfe und Alpenvereinshütten. Im Sommer kann man mit dem eigenen Fahrzeug von Seegatterl aus auf der gut ausgebauten Straße (Maut) zur Winklmoosalm fahren (P.). Wer den Postbus ab Seegatterl benutzt, kann dort das Fahrzeug abstellen. Im Winter ist die Mautstraße für den Personenverkehr mit eigenem Pkw gesperrt; in dieser Jahreszeit verkehren Reisebusse der Bundespost. Die Mitnahme eines Personalausweises ist anzuraten, da die bayerisch-österreichische Grenze mitten durch das Almgebiet vom Scheibelberg zum Dürrnbachhorn im N führt.

● **223 Dürrnbachhorn,** 1776 m

Der Kamm Dürrnbachhorn—Wildalphorn bildet jenseits des Fischbachtales eine westliche Fortsetzung des Zuges Sonntagshorn—Reifelberge. Das Dürrnbachhorn weist, ähnlich wie das Sonntagshorn und die Reifelberge, nach S geneigte Hänge mit Krummholz, Wiesen und Wald auf, zeigt aber nach N steile Abstürze, die in wilde, tief eingerissene Gräben, die sogenannten „Wilden Hausgräben", übergehen.

● **224 Von Winklmoos,** Sessellift und Bergsteig. Von der Bergstation 20 Min., zu Fuß von der Talstation 1½ st.

Reit im Winkl

(700—1860 m)
Die Perle Oberbayerns!

Luftkurort in den Bayerischen Alpen. Schneereichster Wintersportplatz. Lange Sonnenscheindauer, anerkannt klimatische Vorzüge.

Großes Wandergebiet mit 100 km Wanderwegen. Herrliche Touren um Fellhorn, Dürrnbachhorn, Sonntagshorn. Staatl. gepr. Berg- und Skiführer W. Kellermann, Telefon 86 72. Beheiztes Freibad, Hallenbad mit Sauna, Solarium. Tennis.

Ideales Skigelände. Großer Skizirkus zwischen Dürrnbachhorn und Kammerköhr-Steinplatte. Erstklassige Voraussetzungen für Langlauf. Langlaufschule, 50 km Loipen. 3 Sesselbahnen, 20 Skilifte. Rodelbahn (4 km), Eislauf, Eisschießen, 3 Sprungschanzen, Schlittenfahrten. 2 Skischulen (Reit im Winkl und Winklmoos-Alm), Kinderskischule mit Skikindergarten. Unterhaltung und Geselligkeit, Tanz, Bars, Kino, Bauerntheater, Heimatabende.

a) Mit Sessellift: Talstation 1194 m, Bergstation 1613 m (Berggasthaus). Sommerbetrieb von Mitte Mai bis Ende Oktober; Winterbetrieb von Mitte Dezember bis Ende April. Betriebszeit von 8.30 bis 17.00 Uhr durchgehend. Zufahrt zur Talstation mit eigenem Pkw über Reit im Winkl Ortsmitte (siehe R 221 und R 222), mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Postbus von Reit im Winkl oder Ruhpolding).
Von der Bergstation geht es auf leichtem Bergsteig durch Latschengassen auf den Gipfel.

b) Zu Fuß: Gleich westl. der Talstation führt ein Weg zur Dürrnbachalm. Von dort über den rechten Wiesenhang in den Wald und entlang der Seilbahntrasse empor.
Abstieg: Auf dem Grat nach O (Richtung Wildalphorn). Nach 20 Min. einen deutlich markierten Steig nach S hinab und über die Finsterbach-Alm zurück nach Winklmoos.

Kletterführen (Dürrnbachhorn)

● **225 Von Norden,** I.

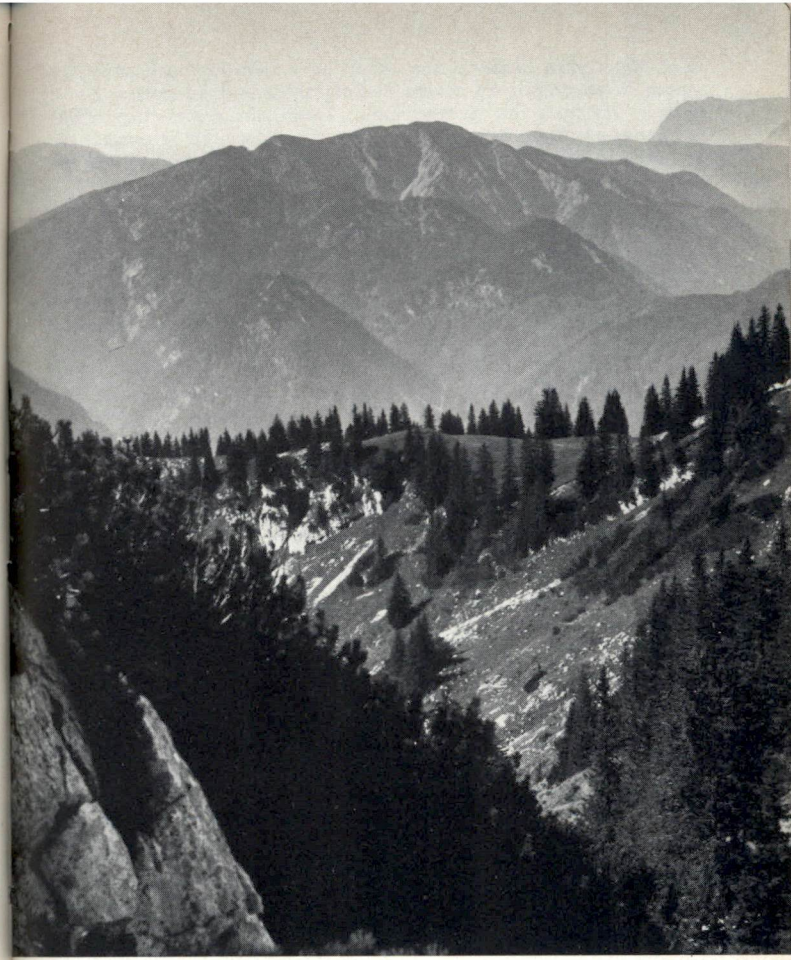
Südl. des Förchensees von der Autostraße links ab zur Wimmeralm, links am Hausgrabenkopf vorbei und unterhalb des Grates auf der N-Seite entlang, bis man nach einer kurzen Schrofenkletterei die Grateinschartung in einer Höhe von etwa 1600 m gewinnt. Nun auf der latschenbewachsenen Schneide zum Gipfel.

● **226 Nordwand,** aus dem Langen Hausgraben, II.

Vom Ende des Förchensees auf der Forststraße südöstl. ab und über eine verfallene Alm hinab auf den Geröllstrom des Langen Hausgrabens, kurz hinter einer tief eingeschnittenen Klamm. Man verfolgt nun die orographisch rechte Schuttreiße etwa 1 st aufwärts, biegt kurz vor dem oberen Ende des Gerölls rechts ab und erreicht über einen steilen Plattenhang (teilweise brüchige Schrofen) in 1½ st einen Sattel im Grat zwischen Wildalp- und Dürrnbachhorn, von dem man durch Latschen in 10 Min. den Gipfel erreicht.

● **227 Nordgrat** (M. Zeller), III, brüchig.

Vom Lödensee an der linken Seite des Geröllstroms des Langen Hausgrabens hinan bis zum Beginn der im Geröll versickernden Wasserader. Hier stürzt der Bach kaskadenartig durch eine tief eingeschnittene Klamm. Im Hintergrund wird schon von weitem ein Wasserfall sichtbar. Oberhalb desselben erreicht man den N-Grat.



Dürrnbachhorn vom Rauschberg.

Man steigt vom Flußbett am linken Ufer ziemlich hoch, mühsam durch Wald empor zu einem Seitengraben und an dessen Rand weiter, bis man ihn queren kann. Dann am rechtsseitigen Begrenzungsrand der Schlucht aufwärts, einen zweiten Seitengraben, der steil in die Klamm stürzt, ob umgehen und horizontal gegenüber über Grashänge zum Wasserfall.

Dann auf dem unbequemen Gratrücken des N-Grates empor, auf der O-Seite unterhalb des Grates den Latschen ausweichend über einen Gratkopf, dann etwas absteigend wieder über einige Gratabbrüche bis zur Einmündung des nordwestseitigen Astes in den Hauptgrat (hierher kann man auch direkt aus dem Wilden Hausgraben über lange, steile Sandreisen und ein steiles Felsstück gelangen).

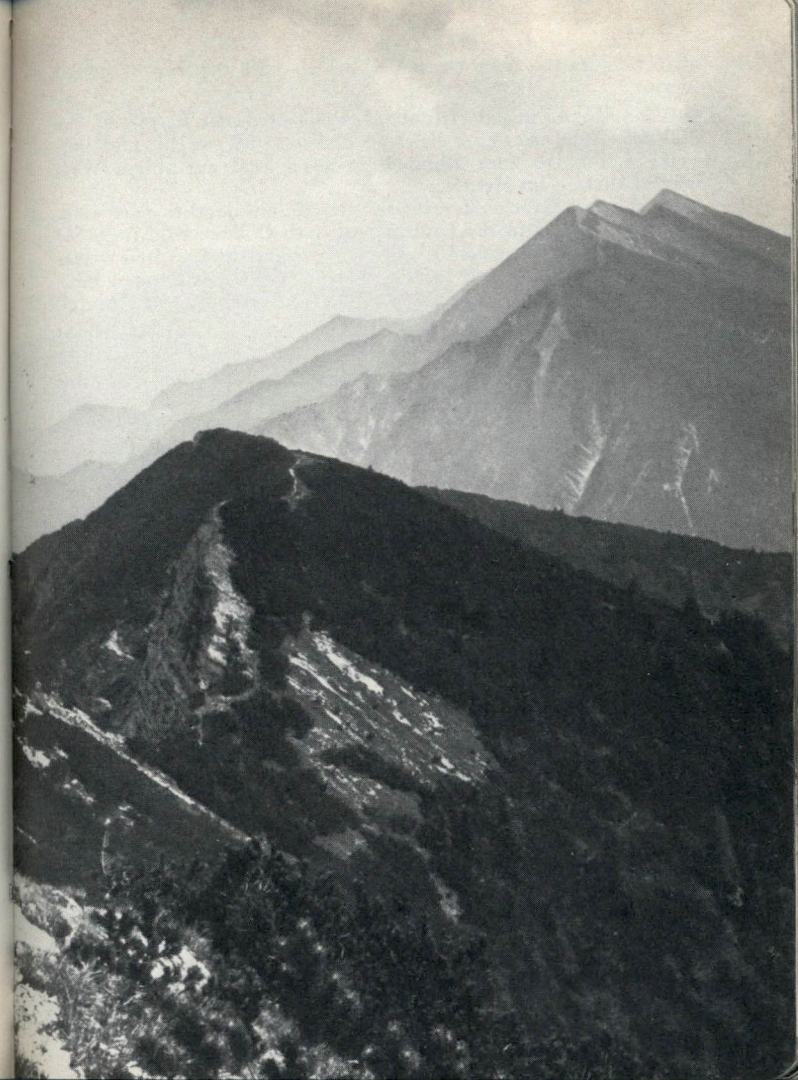
Der sich nun auftürmende gewaltige Gratabbruch, durch eine Kluft gespalten, wird umgangen, indem man zwei von ihm heranziehende Mulden quert und dann auf seiner W-Seite emporsteigt. Durch eine Steilrinne (oben sehr brüchig und schwierig) auf den Grat zurück. Im nächsten Aufschwung des Grates weicht man auf der W-Seite aus und erreicht über ein ausgeprägtes gewundenes Gratstück den oberen breiten latschenbewachsenen Rücken des N-Grates. Dieser westl. flach verlaufende Gratrücken stürzt nach links imposant in 45 Grad geneigter Schichtung in den Wilden (östl.) Hausgraben ab. Zuletzt über schrofigen Fels unschwierig zum Gipfel des Dürrnbachhorns.

● **228** **Wildalphorn,** 1690 m

Der Grat des Dürrnbachhornkammes hat im W den Gipfel des Dürrnbachhorns und im O den schwach ausgeprägten Gipfel Wildalphorn. Wie das Dürrnbachhorn zum Lödensee, nach Seegatterl und Winklmoos hin orientiert ist, so fallen die Flanken des Wildalphorns nach Seehaus, Laubau und ins Heutal hinab. Der Grat zwischen beiden Gipfeln ist für Schwindelfreie verhältnismäßig leicht zu begehen und bietet eine der schönsten Gratwanderungen in den Chiemgauer Alpen.

● **229 Vom Dürrnbachhorn.** Bergsteig für Trittsichere, 3/4 st. Vom Dürrnbachhorn den knapp 2 km langen Grat nach O. Großartige Tiefblicke nach N, weite Fernsichten nach S und SO.

Abstieg: Entweder zurück, bis halbwegs der Abstieg nach Süden als deutlicher Steig hinabführt und über die Wiesenmatten zurück

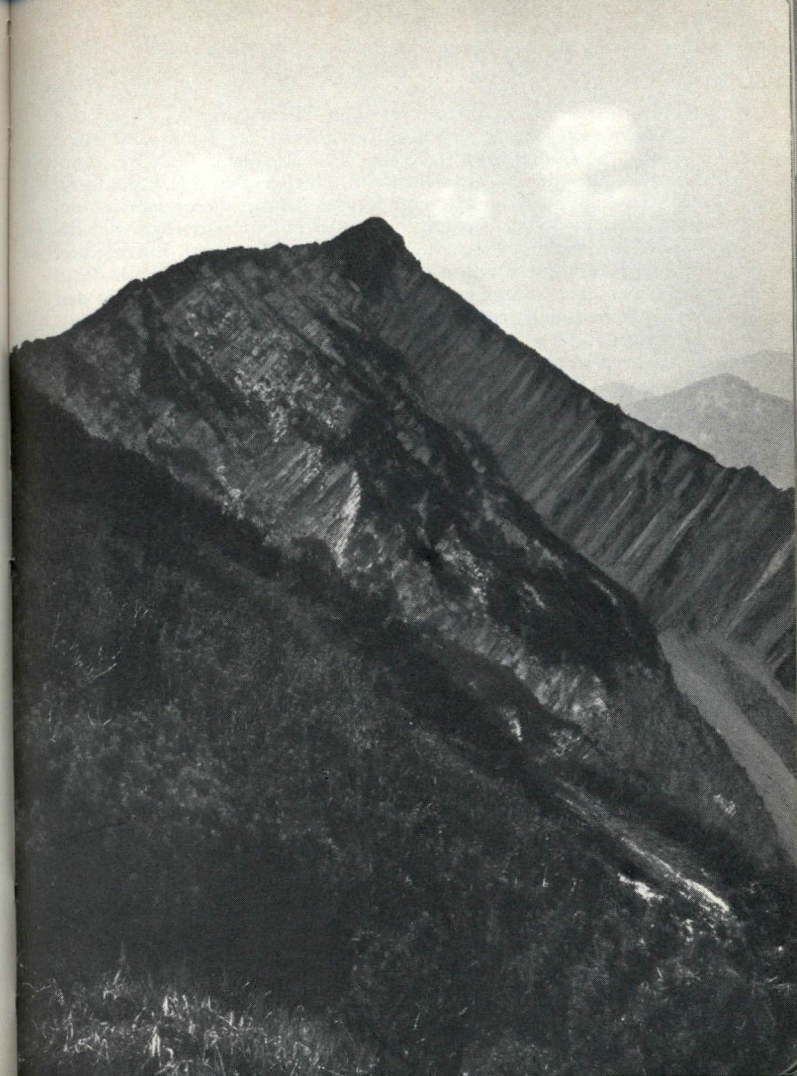


nach Winklmoos, oder einen der beiden nächsten beschriebenen Wege.

● **230 Abstieg in das Heutal.** Teilweise pfadloser Bergsteig, 1½ st. Vom Gipfel entweder gleich in Richtung SW weglos und teilweise steil hinab zum Schmiederer-Kaser und auf einem Weg, später Fahrweg, ins Heutal.
Oder auf dem Grat weiter, bis sich der Kamm deutlich teilt. Hier geht es nach NO in die Laubau und nach O bzw. bald nach SO auf dem Kamm mit einem kleinen Steig durch die Latschen weiter zum Ochsenlahnerkogel, 1499 m. Wenn man zu den ersten Bäumen kommt, weglos nach SW zur Alm und nach NO ins Heutal.

● **231 Abstieg nach Laubau.** Orientierungssinn erfordernder Bergsteig, 2 st. Erst auf felsigem Grat nach N, bis ein Steig nach O in das Tal des Fahsteigenbaches abzweigt. Bei der Fischbachschneid trifft man auf eine gute Forststraße, die am Saurüssel entlangführt und in die Straße einmündet, die von Laubau das Fischbachtal einwärts zum Staubfall führt. Laubau (Bus) ist an der Bundesstraße 305.

● **232** bis **240** frei für Ergänzungen.



Der Gipfel des Dürrnbachhorns vom Wildalphorn.

D. Die Chiemgauer Berge

● **241** Innerhalb der weitergefaßten Chiemgauer Alpen werden die Chiemgauer Berge zwischen den Tälern der Traun und Prien als eigenes Gebiet gesehen. Die Chiemgaulandschaft ist vom Chiemsee und den Bergen **Hochfelln, Hochgern** und **Kampenwand** geprägt. Aber auch die kleineren Gipfel, die mit diesen markanten, weit ins Land hinaus sichtbaren Bergen zusammenstehen und die dahinterliegenden Bergstöcke des **Geigelsteins** und Einzelgipfel wie die **Rachelspitze** und die **Hochscharten** zählen wir noch dazu. Die Chiemgauer Berge gelten seit jeher in ihrem Kontrast zu den Seen als beispielhafte romantische Berglandschaft Oberbayerns. Sie haben nicht nur Dichter, Maler und Bergsteiger, sondern seit 150 Jahren immer auch Erholungsreisende in großen Scharen angezogen.

So sind die Chiemgauer Berge heute nicht nur eine der schönsten Gegenden unserer bayerischen Voralpen, sondern auch eine der

Der Hochgern, ein typischer Gipfel der Chiemgauer Berge, über ▶ Frauenchiemsee (von Gstad aus gesehen).

Traunstein die grüne Stadt an der Deutschen Ferienstraße

... der ideale Ausgangspunkt für Touren und Wanderungen mit

- vielen preisgünstigen Übernachtungsmöglichkeiten
- einer großen Zahl von gutbürgerlichen Gasthäusern
- allen Geschäften und Kaufhäusern für den täglichen Bedarf

Auskunft erteilt gerne:
Städtisches Verkehrsamt, 8220 Traunstein, Am Stadtpark,
Telefon 08 61 / 6 52 73

meistbesuchten. An sonnigen Sommertagen sind die Hauptgipfel, insbesondere die bahnerschlossenen, überlaufen. Der Bergsteiger aber findet in diesen Bergen im Frühjahr oder im Herbst, auch sommers zu früher Stunde, immer noch einsame Bergwälder, rauschende Bachschluchten, anmutige Bergwege und luftige Gipfel mit prächtigen Aussichten.

Als große Stützpunkte liegen die Stadt Traunstein und der Markt Prien draußen im Land vor den Bergen. Stattliche Kirchen, Einkaufsstraßen, Theater, Kino, AV-Veranstaltungen und Kunstausstellungen bieten Anziehungspunkte in der Landschaft der Seen und Berge.

Als Symbol des Chiemgaus, als einstige Mitte und als schönster landschaftlicher und kultureller Kontrast zu den Bergen liegen die Inseln im weiten Chiemsee; die eine mit dem altehrwürdigen Frauenkloster, die andere mit den tristen Rudimenten sowohl eines vergangenen Klosters und der verflossenen Macht der Chiemseebischöfe als auch eines unfertigen Schloßtraums eines unwirklich romantischen bayerischen Königs.

Talorte

● **242 Siegsdorf,** 600—1227 m, 7500 Einwohner, PLZ 8221. Luftkurort im Tal der Traun im Kreis Traunstein. Bundesstraße 306 (Traunstein — Inzell). Autobahnanschlußstelle. Bahnstation. Postbus-Station.

Von den einzelnen Ortsteilen sind bemerkenswert: Bad Adelholzen (3 km W vom Ortszentrum) mit Heilquellen, die zu Bade- und Trinkkuren bei Stoffwechselerkrankungen genutzt werden; **Eisenärzt** (3 km S vom Ortszentrum); **Maria Eck** (4 km SW vom Ortszentrum), ein Wallfahrtsort.

Die Pfarrkirche in Siegsdorf stammt aus dem 15. Jh.

Unterhaltung: Bauerntheater in Eisenärzt, Kurkonzerte. Bade- und Sportgelegenheit: Beheiztes Freibad, Tennis, Reiten, Skilauf, Rodeln, Eisschießen. Unterkunft: 21 Hotels und Gasthöfe, 9 Pensionen, etwa 200 Privatvermieter. Insgesamt 5000 Gästebetten.

● **243 Bergen,** 553 m, 3300 Einwohner, PLZ 8221. Luftkurort und Wintersportplatz im Kreis Traunstein. Bundesstraße 304 (Siegsdorf—Traunstein), Abzweigung bei Siegsdorf (6 km). Autobahnanschlußstelle. Bahnstation. In der Maximilianshütte wurde vom 16. Jh. bis 1881 das Eisenerz des Kressenberges verhüttet und u. a. hier von 14 Nagelschmieden weiterverarbeitet. Beheiztes Freibad. Tennis. Unterkunft: 10 Hotels und Gasthöfe, 9 Pensionen. Insgesamt 1760 Gästebetten.

● **244 Staudach-Egerndach,** 540 m, 900 Einwohner, PLZ 8217. Erholungsort im Tal der Tiroler Ache im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Bernau—Reit im Winkl). Autobahnanschlußstellen Bernau (10 km) und Grabenstätt (10 km). Nächste Bahnstation Übersee (6 km). Bus-Station. Unterkunft: 2 Gasthöfe, 2 Pensionen. Insgesamt 440 Gästebetten.

● **245 Marquartstein,** 545—800 m, 2900 Einwohner, PLZ 8215. Luftkurort und Wintersportplatz im Tal der Tiroler Ache im Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Bernau—Reit im Winkl). Autobahnanschlußstellen Bernau (13 km), Feldwies (11 km), Grabenstätt (13 km). Nächste Bahnstation Übersee (8 km). Postbus-Station.

Neben dem Märchen- und Wildpark sowie einem Drachen-Höhenfluggelände ist sehenswert das aus einer Burg aus dem 11. Jh. hervorgegangene, im 19. Jh. nach einem Brand erneuerte Schloß mit der Burgkapelle St. Veit. Unterhaltung bieten ein Bauerntheater und Heimatabende. Freibad im Ortsteil Piesenhausen. Skilauf, Rodeln, Eisstockschießen.

Unterkunft: 111 Hotels und Gasthöfe, 9 Pensionen. Insgesamt 1200 Gästebetten.

● **246 Schleching,** 570 m, 1700 Einwohner, PLZ 8211. Luftkurort und Wintersportplatz im Tal der Tiroler Ache Kreis Traunstein. Bundesstraße 307 (Marquartstein — Grenze zu Österreich). Autobahnanschlußstellen wie Marquartstein (R 245), von dort 8 km. Nächste Bahnstation Übersee (20 km), von dort Postbus mit Umsteigen in Marquartstein.

Sehenswert: Die urkundlich erstmals 1215 genannte, auf einem Bergrücken oberhalb des Klobensteinpasses gelegene Streichenkapelle, eine Kirche aus dem 15. Jh. mit gotischen Fresken, spätgotischem Chorgestühl und geschnitzten Altären aus dem 16. Jh. Pfarrkirche St. Remigius, frühes Rokoko. Friedhof mit kunstgeschmiedeten Kreuzen. Hammerschmiede von 1697 in Raiten.

Im Ortsteil Mettenham am Zellersee Freibad und Tennisplätze. Kanusport, Camping im Sommer und Winter. Skilauf (vor allem am Geigelstein mit Sessel- und Skiliften; Langlaufloipe 15 km), Rodeln, Eisstockschießen.

Unterkunft: 14 Hotels und Gasthöfe. Insgesamt 1500 Gästebetten.

● **247 Unterwössen,** 540—600 m, 2600 Einwohner, PLZ 8211. Luftkurort und Wintersportplatz in einem Tal der Tiroler Ache, Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Reit im Winkl — Marquartstein). Autobahnanschlußstelle wie Mar-

quartstein (R 245), von dort 3 km. Nächste Bahnstation Übersee (14 km). Bus-Station.

Der 4 km südl. gelegene Ortsteil **Oberwössen** verfügt über einen Kurgarten. Bade- und Sportgelegenheit Hallenbad, Freibad, Strandbad Wössener See. Tennis, Rudern. Segelfliegen. Skilauf, Eislauf, Rodeln, Eisstockschießen.

Unterkunft: 4 Hotels und Gasthöfe, 12 Pensionen. Insgesamt 2150 Gästebetten.

● **248 Grassau,** 557 m, 5300 Einwohner (mit Ortsteil Rottau), PLZ 8217. Luftkurort an der Tiroler Ache, Kreis Traunstein. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Bernau — Marquartstein). Autobahnanschlußstelle Bernau/Felden (10 km). Nächste Bahnstationen Bernau (7 km) und Übersee (6 km). Postbus-Station.

Sehenswert das Schloß Niedernfels (2 km S) aus dem Jahre 1568, jetzt Klosterschule. Die Pfarrkirche stammt aus dem 15. Jh.

Unterhaltung: Bauerntheater, Konzerte, Heimatabende. Bade- und Sportgelegenheit: Bergfreibad, Hallenbad, Tennis, Reiten, Angeln, Paddeln. Skilauf (Skilifte, Skischule).

Unterkunft: 7 Hotels und Gasthöfe, zahlreiche Pensionen. Insgesamt 2300 Gästebetten.

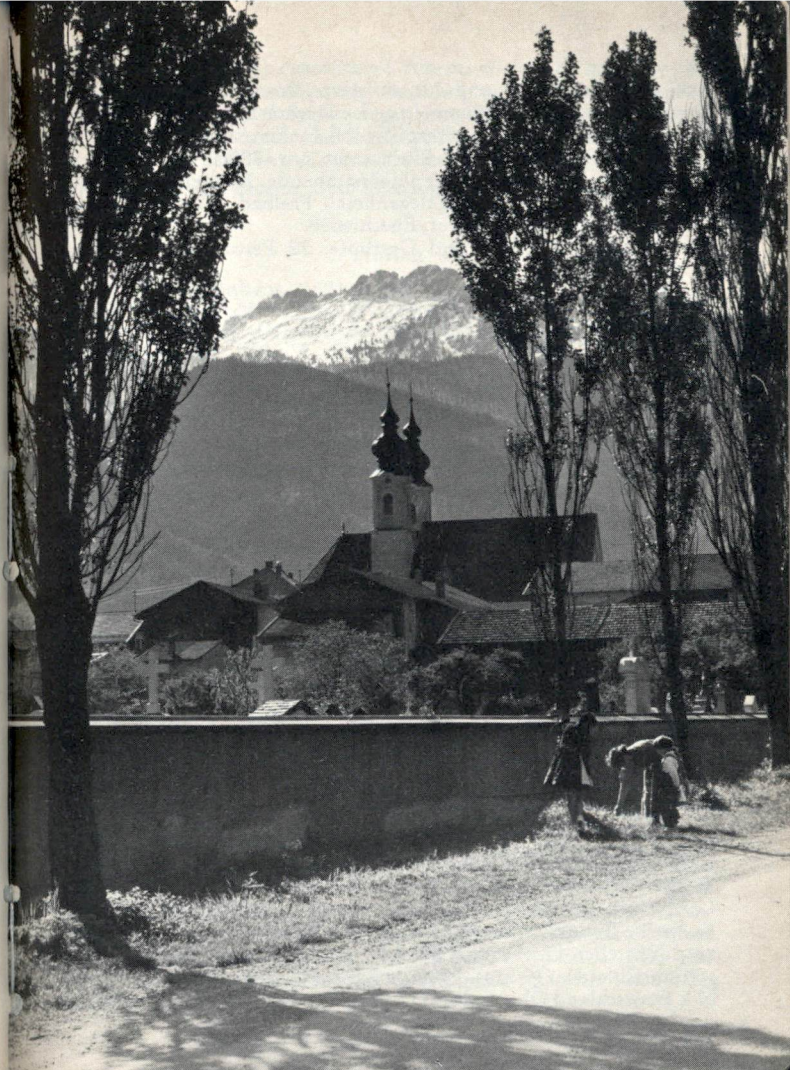
● **249 Rottau,** 555 m, Ortsteil von Grassau, PLZ 8217. Ein 3 km westl. vom Ortskern Grassau (R 248) gelegener hübscher Erholungsort.

● **250 Bernau am Chiemsee,** 515—800 m, 3800 Einwohner, PLZ 8214. Luftkurort zwischen Chiemsee und Kampenwand, Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Deutsche Alpenstraße; Grassau — Prien a. Ch.). Autobahnanschlußstelle. Bahnstation. Postbus-Station. Schiffsanlegestelle.

Bauerntheater, Konzerte. Strandbad am Chiemsee, Hallenbad. Tennis, Rudern, Segeln, Angeln. Skilauf, Eisschießen.

Unterkunft: Insgesamt 1650 Gästebetten.

● **251 Aschau im Chiemgau,** 650 m, 3500 Einwohner, PLZ 8213. Luftkurort und Wintersportplatz an der Prien, Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Prien — Reit im Winkl), Abzweigung bei Bernau (6 km). Autobahnanschlußstellen Frasdorf (5 km) und Bernau (6 km). Bahnstation. Postbus-Station.



Aschau im Chiemgau, im Hintergrund die Kampenwand.

Das Aschauer Kurzentrum mit Trinkkuren (Wasser aus Frasdorf und Bad Neuenahr) und Moorbädern dient bei Nervenleiden, Kreislaufstörungen, Magen- und Darmerkrankungen sowie Rheuma. Kurpark. Sehenswert: Schloß Hohenaschau mit Kapelle, Festsaal und Schloßbrauerei. Pfarrkirche, um 1700.
Unterhaltung: Bauerntheater, Heimatabende, Konzerte, Haus des Gastes. Bade- und Sportgelegenheit: Freibad, Naturmoorbad, Schwimmbad. Tennis, Skilauf, Eisschießen.
Unterkunft: 10 Hotels und Gasthöfe, 22 Pensionen. Insgesamt 1800 Gästebetten.

● **252 Sachrang,** 738—1400 m, 530 Einwohner, PLZ 8213. Sommerfrische und Wintersportplatz im Priental, Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Bernau — Reit im Winkl), Abzweigung bei Bernau (19 km). Autobahnanschlußstelle Frasdorf (18 km). Nächste Bahnstation Aschau (10 km). Bus-Station.
Bemerkenswert die im italienischen Barock erbaute Pfarrkirche von 1689 und die Ölbergkapelle. Skilauf, Rodeln.
Unterkunft: 5 Gasthöfe, 7 Pensionen. Insgesamt 470 Gästebetten.

● **253 Kössen,** 589 m, 2800 Einwohner, PLZ A-6345. Luftkurort und Wintersportplatz in Tirol (Österreich). Kreuzungspunkt der Bundesstraßen 172 und 176. Autobahnanschlußstellen wie Reit im Winkl (R 221), von dort 8 km SW, oder Inntalautobahn, Ausfahrt Oberaudorf (19 km). Nächste Bahnstationen Kufstein und St. Johann in Tirol. Postbus-Station.
Sehenswert: Pfarrkirche aus dem 18. Jh. auf einem älteren Bau. Wallfahrtskapelle Klobenstein, 1702, mit Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes, 14. Jh. Die an Fossilien reichen „Kössener Schichten", alpine Obertrias. Grenzlandhalle (800 Personen) für Konzerte, Theater, Großveranstaltungen.
Bade- und Sportgelegenheit: Geheiztes Schwimmbad und Freibad am Walchsee. Reiten, Tennis, Drachenfliegen vom Unternberg. Skilauf, Rodeln, Eisschießen.
Unterkunft: 8 Hotels und Gasthöfe, 35 Pensionen, 17 Gasthäuser. Insgesamt 3300 Gästebetten.

● **254 Walchsee,** 668—1800 m, 1200 Einwohner, PLZ A-6344. Luftkurort am gleichnamigen See in Tirol (Österreich), Bezirk Kufstein. Bundesstraße 172 (Kössen — Niederndorf). Autobahnanschlußstellen Oberaudorf (13 km) und Kufstein (19 km). Bahnstation Kufstein (19 km). Nächste Bahnstation in der Bundesrepublik Deutschland Oberaudorf (13 km).

Die im 17. und 18. Jh. veränderte Pfarrkirche geht auf das 14. Jh. zurück. Die Fassaden-Malereien am Schopfer-Gasthaus entstanden im 18. Jh. Bade- und Sportgelegenheit: Hallenschwimmbäder in Durchholzen, Kranzach und Walchsee Dorf; Freibäder: Strandbad Walchsee, Bad Seemühle. Tennis. Skilauf, Rodeln.
Unterkunft: 14 Hotels und Gasthöfe, 7 Pensionen. Insgesamt 2700 Gästebetten.

Hütten

● **255 Hochfellnhaus,** 1671 m, Whs., privat, Tel. 0 86 62/82 33. Auf dem Gipfel des Hochfelln. Ganzj. geöffnet, keine Übernachtung. Zu erreichen auf 12 verschiedenen Wegen und mit einer Seilbahn (aus Bergen).

● **256 Bründlingalm,** 1240 m, Whs., privat, Tel. 0 86 62/82 31. An der N-Seite des Hochfelln. 1/4 st W der Zwischenstation der Rauschbergbahn. Keine Übernachtung.

● **257 Hochgernhaus,** 1461 m, privat, Tel. 0 86 41/84 00. Am Weg von Agergschwend zum Hochgern unterhalb des Lercheck, Mai—Okt., 10 B., 20 M.

● **258 Kampenwandhaus,** 1467 m, privat, Tel. 0 80 52/5 43. An der Bergstation der Kampenwandbahn. Ganzj. bew. außer Nov., Dez. 50 B., jedoch Übernachtung nur für angemeldete Gruppen ab 20 Pers.

● **259 Wuhrsteinalm,** 1140 m, privat, Tel. 0 86 49/2 18. Nahe der Bergstation der Geigelsteinbahn. Ganzj. bew. außer Nov. und 1 Monat lang nach Ostern. 6 B., 15 M.

● **260 Priener Hütte,** 1410 m, DAV S. Prien, Funk über 0 80 51 10 37/38. Am W-Fuß des Geigelsteingipfelaufbaus, ganzj. bew., 50 B, 70 M.

Bergbahnen

● **261 Hochfellnseilbahn,** Großkabinenbahn, Baujahr 1969/70. Talstation: 520 m; in Bergen, Ortsteil Maximilianshütte, auch Busverbindung vom Bahnhof. Zwischenstation: 1050 m (Bründlingalm). Bergstation: 1645 m, unterhalb des Gipfels, am Hochfellnhaus. Kapazität: 70 Personen je Kabine, 600 Personen in einer st. Betriebszeiten: Ganzjährig. Beginn 9.00 Uhr; Ende 17.00 Uhr (Sommer), 16.30 Uhr (Winter). Mittagspause 11.30 bis 12.30 Uhr. Abfahrt jede halbe st.

● **262 Hochplattenlift,** Doppelsesselbahn, Baujahr 1972. Talstation: 560 m; in Marquartstein, Ortsteil Piesenhausen. Bergstation: 1110 m. Betriebszeiten: Beginn 8.00 Uhr; Ende 17.00 Uhr (Hochsaison 17.30 Uhr). Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr.

Ebenfalls bei Marquartstein befinden sich die Schlepplifte **Weidenau** 850 m L, 150 m H., und **Rachelhang** 500 m L, 150 m H.

● **263 Geigelsteinseilbahn,** Doppelsesselbahn, Baujahr 1968/69. Talstation: 630 m; in Schleching, Ortsteil Ettenhausen. Bergstation: 1102 m (Wuhrsteinalm, unter den Felsen des Breitensteins). Kapazität: 450 Personen in einer st. Betriebszeiten: 15. Dezember bis 15. April und 1. Juni bis 31. Oktober. Beginn 9.00 Uhr (Juli/August 8.00 Uhr); Ende 17.00 Uhr. Mittagspause 12.00 bis 13.00 Uhr (bei Bedarf auch durchgehender Fahrbetrieb).

● **264 Kampenwandseilbahn,** Kleinkabinen-Seilbahn, Baujahr 1957. Talstation: 620 m; am Fuße des Hohenaschauer Schloßberges. Bergstation: 1470 m. Kapazität: 4 Personen je Kabine, 300 Personen in einer st. Betriebszeiten: Ganzjährig. Beginn 9.00 Uhr; Ende 17.00 Uhr. Fahrzeit 14 Min. Zeitabstände zwischen den einzelnen Fahrten 50 Sekunden.

Bei Aschau sind außerdem noch folgende Lifte in Betrieb:

Roßleiten-Sessellift. Talstation 1150 m, nahe der Schlechtenbergalm. Bergstation 1500 m, am Hammerstein. Länge 900 m.

Steinlingalmlift, Schlepplift. Talstation 1100 m (Goriloch). Bergstation 1500 m (Steinlingalm). Länge 900 m.

Doppelsessellift Kaltwasser. Länge 800 m.

Weiße-Wanne-Lift. Schlepplift nahe der Kampenwandseilbahn-Bergstation. Länge 200 m. Höhenunterschied 60 m.

Brandnerfeldlift. Schlepplift am Übungshang neben der Kampenwandbahn-Talstation. Länge 300 m. Höhenunterschied 50 m.

Wintersport

● **265 Skiabfahrten** im Gebiet der Chiemgauer Berge, bei **Bergen:** Am Hochfelln. Vom Hochfellnhaus über die Bründlingalm zur Talstation der Hochfellnseilbahn (R 261) bei Maximilianshütte.

Schleching: Am Geigelstein. Geigelsteinabfahrt 4 km lang, Höhenunterschied 800 m. Piste mit Lift an der Wuhrsteinalm im Kessel zwischen Geigelstein und Breitenstein. Alpines Tourengebiet im W und SW des Geigelsteins.

Aschau: An der Kampenwand. Von der Steinlingalm (1550 m) ins Tal 3,8 km oder von der Kampenhöhe bzw. der Bergstation der Kampenwandseilbahn ins Tal. Pisten mit Liften auch am Fuß der Kampenwand. Sprungschanze.

Marquartstein: An der Hochplatte (R 332), genauer am Friedenrath und Staffen. Torkopfabfahrt (O) des Hochplattenlifts (R 262). Rodelbahn von 2,5 km Länge.

● **266** bis **270** frei für Ergänzungen.

● 271 Hochfellnstock

Der Hochfelln kann an kühner Form dem Hochgern nicht die Waage halten. Aber er ist wie auch der Hochgern der höchste nördliche Eckpfeiler eines eigenen Bergstocks mit einer Reihe von Graten, Schneiden, Kämmen und Nebengipfeln.

Vom Gipfel des Hochfelln zieht die lange **Strohnschneid** (1484 m) über die Poschinger Wand nach O hinab bis vor die Häuser von Ruhpolding. Nach S senkt sich der Kamm über den **Thoraukopf** (1481 m) zu einer Scharte, von der er nochmals felsig aufsteilt zum **Weißgrabenkopf** (1578 m), weiterzieht über den grasigen **Gröhrkopf** (1562 m), ohne viel Höhe zu verlieren, bis zum Eck der **Haaralmschneid** (1577 m). Erst von da senkt er sich endgültig mit steilen Gras- und Waldhängen nach S hinab ins Tal des Eschelmoosbachs.

Von diesem Nord-Süd-Kamm laufen parallel zu der nördlichen Strohnschneid drei auffallende, den Bergsteiger lockende Schneiden: Nördlichst, vom Thoraukopf weg, die **Thorauschneid** (1470 m), dann nächst südlicher vom Gröhrkopf aus die einsame **Nesselauerschneid** und als die südlichste die markante **Haaralmschneid** und **Kratzlschneid.**

Alle diese Bergkämme senken sich von W noch O hinab. Zwischen ihnen erstrecken sich die etwas öden Almmulden der Farnböden und der Thorau, die im Tal des Thoraubachs zusammenmünden; zwischen der Nesselauer Schneid und der Haaralmschneid liegt der eindrucksvolle Nesselauer Graben.

Nach W sendet der Hochfelln einen Sporn aus, scheinbar hinüber zum Hochgern, der aber als **Rötlwandkopf** (1379 m) mit steilen, teils roten Wänden abbricht in das Tal der Weißen Ache, die den Hochfellnstock vom Hochgernstock scheidet und die hinausrauscht nach Maximilianshütte bei Bergen.

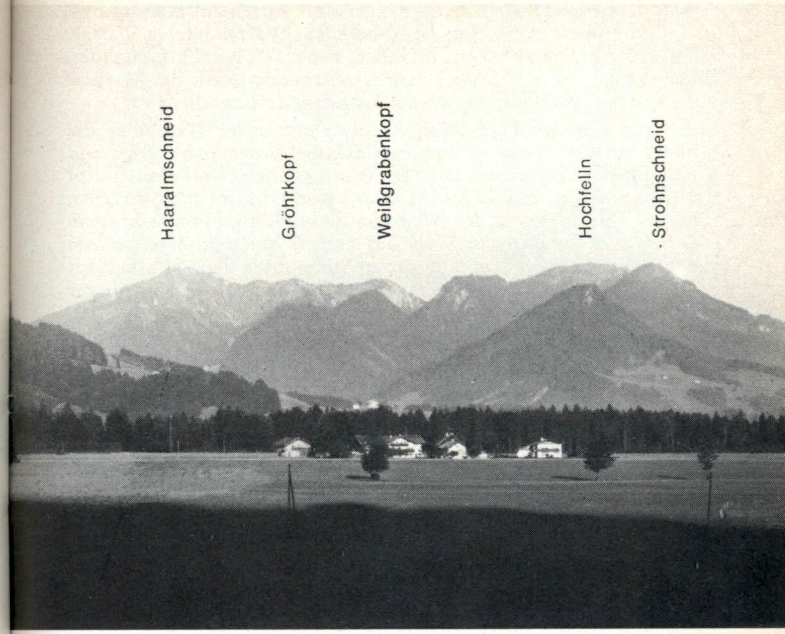
● 272 **Hochfelln,** 1674 m

Die Ruhpoldinger rechneten den Hochfelln zu ihren Bergen. Die Siegsdorfer erhoben Anspruch auf ihn. Heute haben ihn die von Bergen fest in Besitz genommen, seit von dort die Seilbahn zum Gipfel führt. Die langen Wandererkarawanen von Ruhpolding über die Farnbödenalm oder über die Thoraualm und den Thoraukopf hinauf zum Gipfel gibt es kaum mehr. Von dort her sind die Wanderer weniger geworden. Stattdessen kommen die Sandalen-Bergfahrer gondelweise von Bergen herauf. Der Anstieg von der Seilbahn zum Gipfel und ein fein gesandeter Rundweg oben sind auch für Leute mit Asphaltschuhwerk gut zu schaffen. Das Hochfellnhaus ist ein Seilbahnfahrerwirtshaus geworden und die Kapelle am höchsten Gipfel, die nach Blitzschlag und Brand durch den Architekten J. Wiedemann mit einer schattenspendenden Vorhalle wiederaufgebaut wurde, ist von Hunderten umlagert. Man kann sich schier nicht mehr vorstellen, welche Wirkung einst das schöne eiserne Gipfelkreuz hinter dem Wirtshaus, das 1886 zur Centenarfeier Ludwig des I. von seinen Chiemgauern gestiftet wurde, ausstrahlte. So hat der Berg sein Gesicht verändert. Aber oft nur zehn Minuten entfernt von diesem Gipfeltrubel wird es still, werden die Wege leer und beginnen schönste Bergsteige zu den nächsten Kämmen und Schneiden, zu den Nachbargipfeln und in die prächtigen Täler hinab.

Die Hochfellnfans behaupten, ihr Berg hätte die schönste Voralpenaussicht überhaupt, zumindest die schönste Chiemgauaussicht.

Die Freunde des Hochgern leugnen dies. Hier ist schwer Recht zu sprechen. Jedenfalls geht von beiden der Blick weit ins bayerische Land hinaus. Der Rundblick ist überwältigend: Im O die Berge des Salzkammerguts, der nahe Staufen, Rauschberg, Dachstein, die Berchtesgadener Alpen mit Reiteralm, das Sonntagshorn, die Leoganger und Loferer Steinberge, die Hohen Tauern mit Glockner und Venediger, Zillertaler, Stubaier und Ötztaler Alpen und dazu Karwendel und Wetterstein und dicht davor die Zacken des Wilden und Zahmen Kaisers. Im W der Nachbar Hochgern.

● 273 **Von Ruhpolding** über die **Thoraualmen.** Wanderweg, 3 st. Ausgangspunkt Glockenschmiede, 1 km nordöstl. von Brand, P. Der Weg zur Glockenschmiede zweigt von der Straße Ruhpolding-Brand rechts zu einer Brücke über die Urschlauer Ache ab (Hinweisschild und Bushaltestelle). Der Weg führt durch den Thoraugraben aufwärts und gabelt sich nach etwa 45 Min., das ist etwa



Der Hochfellnstock aus dem Ruhpoldinger Becken.

300 m nachdem man den Thoraubach mit einer Kehre nach S überschreitet. Links weiter in einem Nadelwald den Thoraubach aufwärts über die Thoraualmen zur Scharte zwischen Weißgrabenkopf und Thoraukopf. Weiter wie bei R 283.

● 274 **Von Ruhpolding** über die **Nesselauer Schneid.** Bergsteig, 3½ st. Von Ruhpolding nach SW auf der Straße nach Brand, P. Nun auf gutem, zunächst breitem Weg den Nesselauer Graben

hinein. In beispielhaftem Bergschluchtwald vorbei am Mahder und in 1 st zur Nesselauer Alm. Bei trockenem Wetter letztes Wasser. Über die Almwiesen den allmählich von NW herabkommenden Hängen zu, wird der Steig streckenweise undeutlich, die Markierung sparsam. Steil hinauf, wo der Kamm grün bewachsen ist.

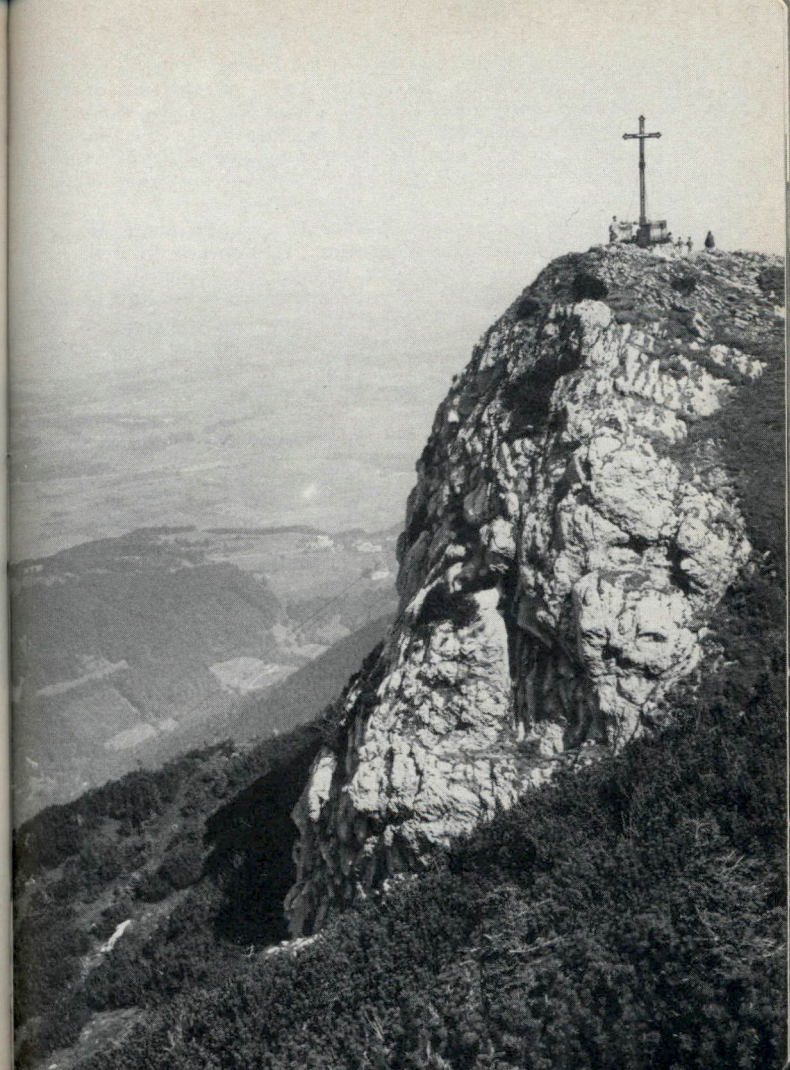
Nun teilt sich der Pfad bald. Rechts zieht unser Weg über die Schneid hinab und den schrofigen Karkessel unter Gröhrkopf und Weißgrabenkopf hinüber zur Scharte zwischen Weißgrabenkopf und Thoraukopf. Hierher sieht man schon eine Weile von rechts, von den Thoraualmen, den Weg von Ruhpolding heraufkommen. Von links stößt noch der Weg, der von W aus dem Weißbachtal heraufkommt, dazu. Nun auf gutem Steig unter dem Thoraukopf nach NO ausweichend und dann über seine südöstl. Flanke hinauf zum Hochfellngipfel.

● 275 **Von Ruhpolding** über die **Farnböden-Almen.** Wanderweg, 3 st. Wie bei R 273 von der Glockenschmiede bis zur Weggabelung nach dem Thoraubach und da rechts zu den Farnbödenalmen und von ihnen 20 Min. weiter bis zu dem Weg, der von Hinterreit kommt und über die Fellnalmen zum Haus und Gipfel führt.

● 276 **Von Ruhpolding** über **Hinterreit** und **Fellnalmen.** Wanderweg, 3 st. In Blicken, 1½ km südwestl. vom Bahnhof Ruhpolding, beginnt der Weg, der über Hinterreit südl. an der Poschinger Wand vorbei zu den Fellnalmen und nun steil aufwärts zum bereits sichtbaren Unterkunftshaus und Gipfel führt.

Auch von Bacherwinkl am Steinbach kommt man auf einer Forststraße, etwa 20 Min. nach SO gehend, zu diesem Weg.

● 277 **Von Ruhpolding** über die **Strohnschneid.** Ein naturgegebener, selten begangener Bergsteig, nur für Geübte, 3 st. Zunächst von Blicken wie bei R 276 über Hinterreit oder von Bacherwinkl den Weg zur Hochfellnalm. In etwa 1100 m Höhe geht er ein kurzes Stück an Felsen zur linken Hand vorbei und als kleiner Hohlweg auf den hier noch schwach ausgeprägten waldbesetzten Kamm. Schon nach etwa 50 m wendet er sich wieder vom hier nur schwach ausgeprägten Kamm weg und nach links in die Waldhänge hinein. Hier auf kargen Steigspuren rechts ab, d. h. geradeaus direkt am Kamm hinauf. Je deutlicher sich der Kamm ausprägt, um so mehr finden sich die Steigspuren zu einem schwachen Pfad



Der Gipfel des Hochfelln mit dem Kreuz von 1886.

zusammen. Dieser umgeht nur einmal die Felsen der Poschinger Wand, weicht später noch einmal kurz einem Felsansatz nach S aus, bleibt aber sonst immer genau oben am Kamm, der sich zu der ausgeprägten Strohnschneid (1484 m) entwickelt. Über diese stets ganz oben bis zu der leichten Absenkung, die zu der Scharte hinabgeht, bei welcher der Weg durch das Kar von der Bründlingalm heraufkommt. Nun noch 20 Min. zum Gipfel.

● **278 Von Ruhpolding** über **Blickner Alm** und **Steinberg Alm.** Wanderweg, 3½ st. Von Steinberg Alm 2 st. Von den Ortsteilen Obergschwendt, 1 km östl. vom Bahnhof Ruhpolding, oder Blicken (siehe R 276) die Straße entlang des Steinbachs, durch das Bacherwinkl-Tal vorbei an Bacherwinkl, hinauf zur Blickner Alm und weiter zur Steinberg Alm (etwa 1½ st). Bis hierher kann man auch mit dem Pkw fahren (P). Ab hier führt der gemütliche, viel begangene Wanderweg zur Bründling Alm und wie bei R 280 zum Gipfel.

Etwa 600 m vor der Blickner Alm führt abseits der Straße rechts ein Weg ebenfalls zur Steinberg Alm.

Die Steinberg Alm kann man auch mit dem Pkw erreichen, P.

● **279 Von Eisenärzt.** Wanderweg, 3½ st. Ab Eisenärzt, Ortsteil von Siegsdorf (R 242), über 3 km südl. vom Ortskern, nicht den Weg nach Maria Eck, sondern die südlicher davon führende Forststraße zur Diesselbachstube. Nun auf einem Weg hinauf zur Habenstein-Diensthütte. Dort trifft man wieder eine Forststraße, die nach W hinüberführt zum Mühlalpkopf in die Nähe des Weges, der von Maria Eck heraufkommt und nach links weiterführt über die Hocherb-Alm zur Bründlingalm. Weiter wie auf R 280 zum Gipfel.

● **280 Von Siegsdorf** über **Maria Eck.** Wanderweg, 3½ bis 4 st. Von Siegsdorf (R 242) Ortsmitte über die Traun und entweder über den Venusberg oder Höpfling zum Wallfahrtsort Maria Eck (823 m; 1 st; auch Busverbindung). Nun weiter nach SW über die Hocherb-Alm zur Bründlingalm. An dieser vorbei. Bald biegt der bez. Weg nach links (O) und führt in das steile Kar hinauf. In großen Serpentinen unter der Seilbahn bis hinauf an den Kamm. Noch 20 Min. zum Haus und zur Gipfelkapelle.

● **281 Von Bergen** über **Maria Eck.** Wanderweg, 3½ bis 4 st. Von der Talstation der Hochfellnseilbahn (R 261) auf einem be-

Der Hochfelln von Norden. Links die Strohnschneid.

quemen Fahrweg nach O etwas über 2 km bis Maria Eck. Von dort wie bei R 280 über Hocherb-Alm und Bründlingalm.

● **282 Von Bergen-Maximilianshütte.** Wanderweg, 3 st. Von der Talstation der Hochfellnseilbahn (R 261) die Straße in das Weißachental bis zur Mündung der Schwarzen Ache bei Einfang. Ab hier südl. der Schwarzen Ache entlang, zwischen Scheichenberg (1243 m) und dem ihm westl. gegenüberliegenden Gleichenberg (1125—1156 m) aufwärts zur weiten Almfläche der Bründlingalm. Von hier weiter wie bei R 280 zum Gipfel.

Eine Variante zu dieser Route bietet der ab Talstation unmittelbar südl. am kleinen Pulvergraben vorbeiführende Weg, der kurz vor der Zwischenstation der Hochfellnseilbahn die zuerst beschriebene Strecke erreicht.

● **283 Von Bergen-Maximilianshütte** über **Kohlstatt** und **Gleichenberg-Alm.** Wanderweg, 3 st. Von Bergen, Ortsteil Maximilianshütte, der Weißen Ache entlang etwa 4 m auf einer asphaltierten Straße taleinwärts, bis zum Gehöft Kohlstatt. Gleich danach P. Nun etwa 1 km, bis bei einer Biegung von der Forststraße nach links über die Brücke eine Forststraße abbiegt. Diese etwa 1/4 st weiter nach S, dann biegt die Straße scharf um und führt nördl. und nordöstl., zuletzt als Ziehweg, zur Gleichenberg-Alm.

Nach den Almhütten rechts den Wiesenhang hinauf und in 1/4 st zu den Bründlingalmen. Zunächst westl. an diesen vorbei; bald biegt der beschilderte Weg nach links (O) und führt in das steile Kar hinauf. Weiter wie bei R 280 in Serpentinen hinauf an den Kamm und noch 20 Min. zum Hochfelln-Haus und zur Gipfelkapelle.

● **284 Von Bergen** über **Kohlstatt** und **Thoraukopf.** Wanderweg und Bergsteig, 3 1/2 st. Zunächst wie bei R 283 nach Kohlstatt. Von hier die Forststraße taleinwärts immer der linker Hand herabrauschenden Weißen Ache entlang bis zum kleinen Stausee. Bald kommt rechts ein hoher Wasserfall. Die Straße wird schmäler und geht als Fahrweg im Talgrund. Wenn links schon die abweisenden Felsabstürze des Rötlwandkopfs stehen mit ihr steiler den Berg hinauf und oben wieder dem Bach nahe. Bei dem Gatter, bei welchem rechts der Weg zum Hochgern über die Bischofsfellnalm abzweigt, gerade auf dem Fahrweg weiter; nach einem nochmaligen kleineren Anstieg weitet sich das Tal. Links drüben sieht man einen großen Almbau. Entweder gleich am Rand der Wiese

da hinüber, oder den Fahrweg geradeaus weiter, bis links die Forststraße abzweigt und zu dieser Hütte zurückführt.

Nun die ansteigende Forststraße hinauf, bis nach etwa 30 Min. bei einem großen Bachverbau links ein Steiglein einige Meter ins Bachbett hinabführt, über den Bachgrund, einige Stufen hinauf, und nun auf dem stets deutlichen Steig eine gute Stunde durch den zuerst lockeren, später dichteren Wald hinauf zu der kleinen Einsattelung zwischen Weißgrabenkopf rechts und den Hängen des Thoraukopfs, die bewaldet von links herabkommen. Hier zieht von drüben ein Weg von Ruhpolding herauf. Nun nach links zunächst noch durch Wald, bald aber auf den immer noch deutlichen Weg an den steileren Südhängen des Thoraukopfs nach O querend und von SO auf dem sandigen und sonnigen Weg hinauf zu dem schon sichtbaren Gipfel des Hochfelln.

● **285 Weißgrabenkopf,** 1578 m

Ein südl. des Hochfelln-Gipfels als unmittelbarer Nachbar aufsteigender Schrofenrücken. Nach NW hat er steile weiße Abstürze, die bei Regen dem Weißbach das Wasser sammeln. Diese Abstürze leuchten im Abendsonnenschein wie eine helle Felspyramide bis hinaus nach Prien am Chiemsee. Nach S hat er waldige, teils steile Hänge. Ein Grat verbindet ihn mit dem Gröhrkopf.

● **286 Gröhrkopf,** 1562 m

Diese grasige Erhebung auf dem Verbindungskamm zwischen Weißgrabenkopf (R 285) und Haaralmschneid (R 287) ist westl. Endpunkt der Nesselauer Schneid, die vom Ruhpoldinger Talkessel heraufzieht.

● **287 Haaralmschneid,** 1577 m

Touristisch müßte man sie zu den Ruhpoldinger Bergen nehmen, weil sie, wenn überhaupt, von dort bestiegen wird. Geographisch ist sie aber das südwestl. Eck des Hochfellnstocks und zählt daher mit diesem zu den Chiemgauer Bergen.

Nach S hat sie sehr steile Grashänge. Nach O zieht sie, ohne viel Höhe zu verlieren, zur Kratzlschneid hin und fällt dann zum Märchenwald bei Brand zur Urschlauer Ache hinab. Nach N ist sie die steile Begrenzung des Nesselauer-Grabens. Im W und NW setzt sie sich als abgesenkter Kamm zum Gröhrkopf, also in Richtung Hochfelln, fort.

● **288 Von Urschlau.** Teilweise wegloser Bergsteig, 2½ st. Von Ruhpolding über Brand weiter südwestl. in das Tal der Urschlauer Ache. In Urschlau (765 m) P. Hinter der Kapelle zieht ein Weg nach W den Hang hinauf, trifft eine Forststraße und geht von dieser bald wieder rechts weg zu einer Diensthütte mit Wasser. Von da über die Almböden hinüber zu den Haaralmen.
Nun entweder den Kamm, der nordwestl. der Almen beginnt, steil hinauf zur Schneid oder von da nach O auf dem Almweg zur Schneid oder von da nach O auf dem Almweg bis zu einem Sattel und von hier links hinauf zum Gipfel.

● **289 Überschreitung Weißgrabenkopf — Gröhrkopf — Haaralmschneid.** Teilweise unschwierige Schrofenkletterei, 1½ st.
Ausgangspunkt ist die Scharte zwischen Thoraukopf und Weißgrabenkopf, wo nach O der Weg über die Thoraualmen nach Ruhpolding und nach W über Kohlstatt nach Maximilianshütte geht (R 284). Diese Scharte erreicht man am schnellsten im Abstieg vom Hochfelln auf deutlichem Bergsteig.
Direkt aus der Scharte, wo die zwei Wege auseinandergehen, nach S den schwach ausgeprägten N-Grat des Weißgrabenkopfs hinauf. Zuerst etwas links des Grates steil durch Gras und Sand. Aber schon nach der ersten Schrofenstufe deutlich rechts halten und möglichst an den oben hinaufziehenden Rücken. Zuletzt auf Wildwechseln oder Pfadspuren durch die Latschen möglichst rechts, wo der Berg in die Runsen des Weißgrabens abbricht.
Vom Gipfel findet man, etwas links gehend, bald den Pfad, der am Kamm oben zum Gröhrkopf hinüberzieht. Dem blanken Felsrücken, der im Grat steht, weicht man westl., direkt am Fels bleibend, aus. Danach gleich wieder auf den grasigen Kamm und zuletzt den Wiesenhang zum Gipfel des Gröhrkopfs hinauf.
Weiter am Kamm, wenn er ungangbar wird, nach W ausweichend, zu der im S stehenden Haaralmschneid.

● **290** bis **295** frei für Ergänzungen.

● **296** **Hochgernstock**

Im S des Chiemsees fällt eine schön geformte Berggestalt auf: der Hochgern. Von Gstadt aus gesehen steht er direkt hinter der Fraueninsel.
Was vom Vorland betrachtet wie ein einzelner Berg aussieht, ist in Wirklichkeit ein mehrgipfeliger Bergstock. Das etwa 1300 m

Die Haaralmschneid vom Abstieg von der Hörndlalm nach Norden (siehe R 162).

hohe **Silleck** ist das NO-Eck des Bergaufbaus. Der Kopf am östl. Gipfelaufschwung heißt **Bischofsstuhl,** 1516 m. Im N ist die **Köstelwand** vorgelagert, die ca. 300 m östl. vom **Köstelkopf,** 1349 m, aufragt. An einem NO-Ausläufer, der mehrere Kilometer weit bis nach Bergen hinauszieht, erheben sich die Anhöhen **Bairerkopf,** 1283 m, und **Engelstein,** 972 m; schroffe Felsbildungen, die schon um 1900 den Traunsteinern als Klettergarten dienten.

Vom Hauptgipfel zieht der aus der Ferne schön geschwungene Grat nach W zur **Zwölferspitz,** 1633 m, und zum **Hochlerch,** 1561 m. Dessen Ausläufer beherrschen die Ostseite des Achentales.

Nach S, später SO, läuft vom Gipfel des **Hochgern,** 1744 m, ein geschwungener Kamm über die Gipfel des **Hasenpoint,** 1587 m, des **Hochsattel,** 1547 m, und über die lange Schneid des **Mansurfer,** 1508 m.

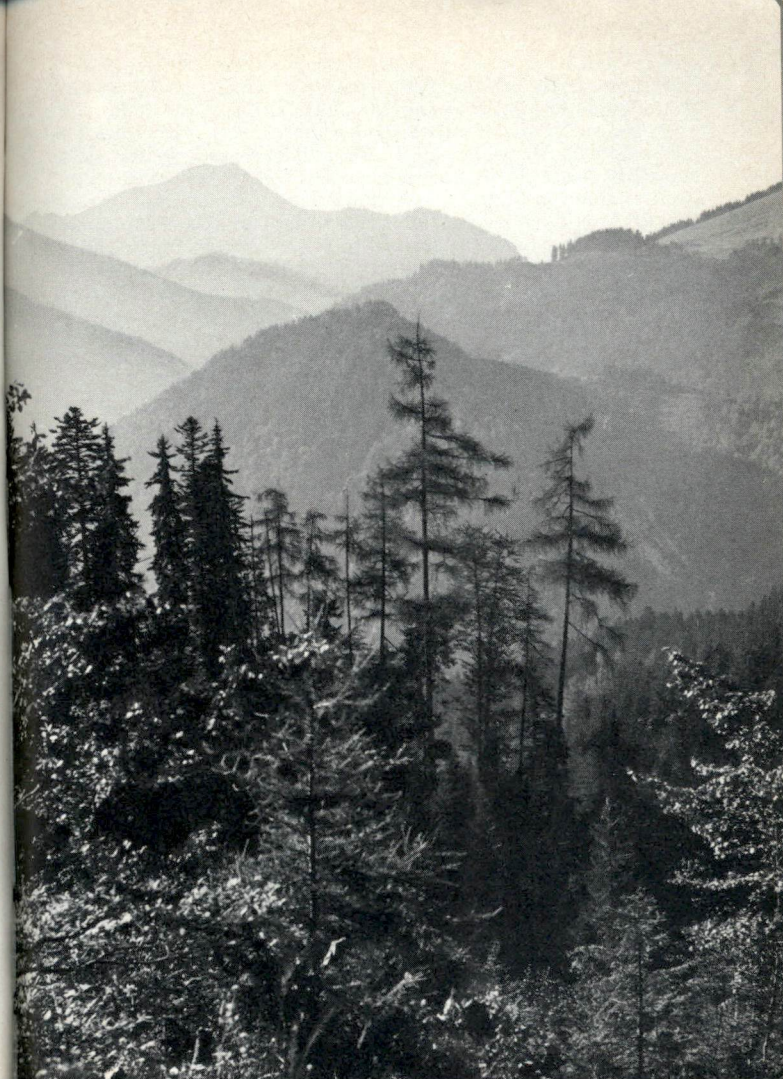
Über den Sattel der Jochbergalm sind diesem Hochgernstock verbunden der **Große Rechenberg,** 1366 m, der **Kleine Rechenberg,** 1466 m, und der **Rehwaldkopf,** 1395 m. Diese zählen zusammen mit **Rachelspitz,** 1415 m, **Lackenberg, Wolfslahner,** 1125 m, und **Hochscharten,** 1474 m, schon zu den Wössener Bergen (R 321).

● **297** **Hochgern,** 1744 m

Er gilt zu Recht als einer der besten Aussichtsberge im Chiemgau. Bei günstigem Wetter kann man im N die Umrisse des Bayerischen Waldes erkennen. Nach S baut sich hinter den Kämmen und Gipfeln der Chiemgauer Alpen die gesamte eindrucksvolle Szenerie von den Berchtesgadener Alpen über die Loferer Steinberge bis hinüber zum Kaiser auf.

● **298** **Von Ruhpolding** über **Urschlau.** Wanderweg, 3½ bis 4 st. Von Ruhpolding am südwestl. Ortsende die Straße Richtung Urschlau. Dort (von Ruhpolding etwa 6 km) P. Bei einer Gabelung der Forststraße rechts bleibend zur Längauer Alm und weiter im Tal aufwärts bis zur Eschlmoosstube. Nun nach W über den Eschlmoosbach zur Grundbach-Alm. Hinüber unterhalb der steilen Hänge des Hasenpoint und den deutlichen Steig über den S-Kamm die letzten 300 Höhenmeter auf den Hochgern-Gipfel.

● **299** **Von Bergen** über **Hinteralm** und **Bischofsfellnalm.** Wanderweg, 3½ st. Wie bei R 283 ab Bergen-Maximilianshütte auf dem kleinen asphaltierten Sträßchen der Weißen Ache entlang



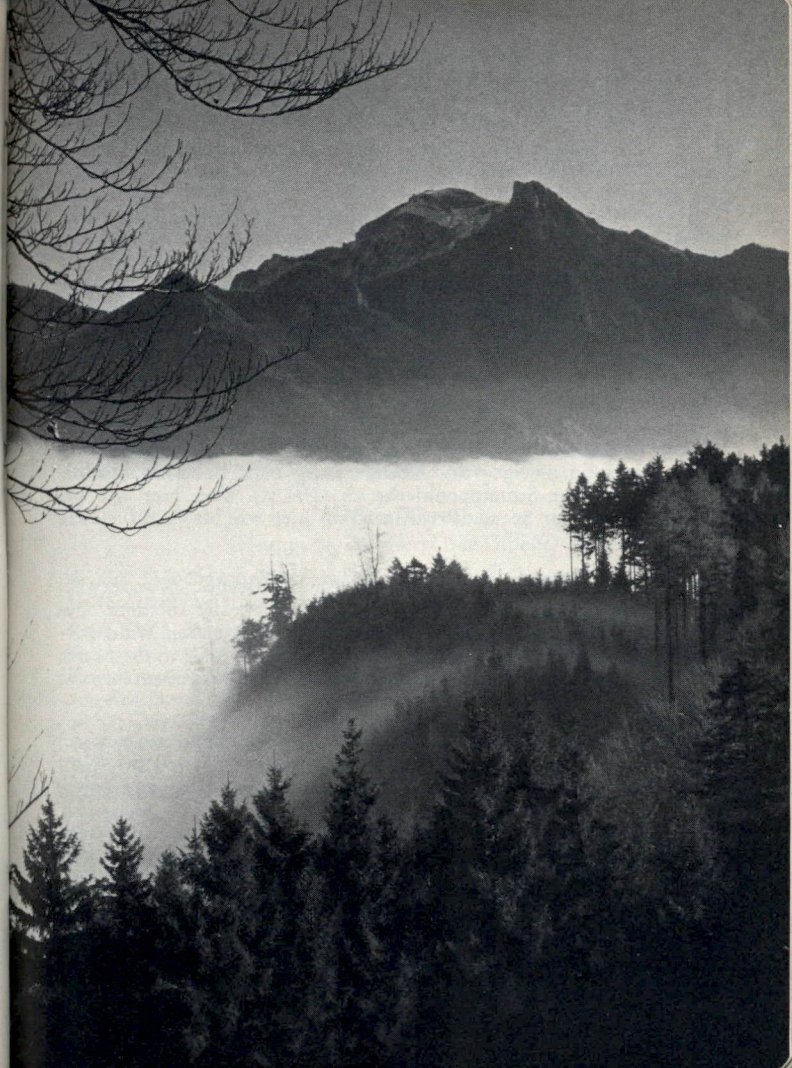
Der Hochgern von Südosten, gesehen vom Abstieg von der Hörndlalm ins Urschlauer Tal.

etwa 4 km bis Kohlstatt. Parken gleich nach dem alten Gehöft Kohlstatt. Nun auf der Forststraße der Weißen Ache entlang. Nach kaum 30 Min. dort, wo links eine kleine Hütte steht, biegt nach rechts der steiler aufwärtsführende Fahrweg zur Vorderalm (siehe R 300). Uns führt die Forststraße geradeaus weiter, später aufwärts. Nach einem Gatter biegt der Weg rechts ab (geradeaus geht es zum Hochfelln), wird schmaler und wendet sich dort, wo ein Pfad rechts zur Vorderalm führt, nach links zur Hinteralm. Bei dieser nicht links auf einem Fahrweg weiter, vielmehr geradeaus über die Wiese mit spärlichen Markierungen auf einem Pfad den steilen Hang hinauf. Oben führt der Pfad rechts hinüber, unter dem S-Hang des Bischofsstuhls vorbei zur Bischofsfellnalm. An den Hütten vorüber und gerade unter dem Hochgernhang hinüber, wo im W ein Steig zu sehen ist, der zu den Felsbildungen des Hasenpoint hinüberzuführen scheint. Auf diesem Steig am mit Bäumen bestandenen Kamm rechts 300 Höhenmeter hinauf zum Gipfel.

● 300 **Von Bergen** über **Vorderalm.** Wanderweg, 3½ st. Zunächst wie bei R 283 und R 299 ab Maximilianshütte nach Kohlstatt, P. Von dort nach etwa 30 Min. wie bei R 299 zu der kleinen Hütte, bei der rechts der Fahrweg zur Vorderalm abzweigt (Wegweiser). Nach einer weiteren Stunde schräg links unter den Almen auf Spuren und Knüppelstegen über die nassen Wiesen südwestl. in den Wald und ohne viel Steigung durch Wald und über Wiesen eine gute halbe Stunde zu den Staudacher Almen. Wenig vor diesen zweigt nach links ein beschilderter Steig ab. Er führt als „Steinackerweg" auf die Einsattelung zwischen Zwölfer und Hochgern. Mit diesem Weg wie bei R 301 auf den Gipfel.

● 301 **Von Staudach** über die **Staudacher Alm.** Im oberen Abschnitt steiniger und steiler Wanderweg, 3½ st. Von Staudach-Mühlwinkl (P beim Holzplatz) entlang dem Alplbach auf dessen orographisch rechter Seite (der Bach bleibt also rechts liegen) hinauf bis zur Brixltalstube (Diensthütte). Nun rechts ab zur Staudacher Alm (auch Richtung Schnappenberg).

Von der Staudacher Alm in mehr östl. Richtung (nach W gehts hinüber zum Schnappen) und nach einigen hundert Metern im Almgelände wieder rechts ab: Wegzeiger zum Hochgern. Der Weg geht bald den Waldhang aufwärts zum steilen, steinigen und oft



Der Hochgern von Westen.

nassen Steinackersteig, der auf die grüne Einsattlung zwischen den Felsen oben am scheinbaren Kamm führt. Dabei bleiben die Wände der Zwölferspitz rechts liegen. Oben nach links auf dem Steig durch Wiesen und Blaubeerfelder. Bald trifft man den Weg, der von rechts vom Hochgernhaus kommt. Weiter durch Latschen und steile Wiesenhänge zum Gipfel.

● 302 **Von Staudach** über **Schnappenberg.** Im oberen Abschnitt steiniger und steiler Wanderweg, 3½ st. Vom südl. Ortsende von Staudach nicht im Alplbach-Tal, sondern westl. davon von der Straße rechts ab auf einem als Naturlehrpfad eingerichteten Weg, der auf dem Rücken des Kammes den Schnappenberg hinaufführt. Bei der 1099 m hoch gelegenen kleinen Schnappenkirche links abzweigend zur Staudacher Alm und wie bei R 301 weiter auf den Hochgerngipfel.

● 303 **Von Marquartstein** über **Schnappenberg.** Wanderweg, 3½ st. Bald nach dem Waldparkplatz am Ende der Burgstraße in Marquartstein zweigt vom Hochgernweg nach links ein beschilderter Weg zur Schnappenkirche ab (1½ st). Von hier wie bei R 302 weiter zur Staudacher Alm. Von hier wie bei R 301 weiter zum Gipfel.

● 304 **Von Marquartstein** über **Agergschwend.** Wanderweg. Hauptanstieg 3 st. Vom P am Ende der Burgstraße auf dem ehemaligen Fahrweg, der bald die Forststraße kreuzt, den Wald aufwärts. In 20 Min. mündet dieser schöne schattige Weg in die breite Forststraße. Nach einer Weile kommt bei einem Forellenteich die Forststraße von Unterwössen herauf.

Bei einer großen Kehre nach links (an der Felswand bezeichnet) und gemächlich weiter bis zur Agergschwendalm (1040 m). Nun auf dem schmaleren alten Fahrweg nach O am Berghang stetig aufwärts zu einer scharfen Kehre bei einem Brunnen unter der Bergwachthütte (hier geradeaus der Weg zur Gernalm, der aber nicht gegangen wird). Links weiter und in Kehren hinauf zu den Wiesenflächen der Weitalm und zum Hochgernhaus (1461 m; Unterkunft und Verpflegung). Bis hierher knapp 2½ st. Nun auf dem „Karl-Eppner-Gedächtnis-Weg" unter Hochlerch und Zwölfer vorbei nach Osten zum Kamm und auf diesem entlang hinüber zum kreuzgeschmückten Gipfel, den man zuletzt über steile Wiesenhänge erreicht.

● 305 **Von Unterwössen.** Wanderweg, 3 st. Etwa 1 km nach O zum P Wiesen im Kaltenbachtal. Hier nach links die Forststraße 20 Min. hinauf zu der Forststraße, die von Marquartstein kommt. Nun wie bei R 304 weiter über Agergschwend und Hochgernhaus zum Gipfel.

● 306 **Übergang** vom **Hochgern** zum **Hochfelln.** Wanderweg, 3 st. Vom Gipfel des Hochgern den Südkamm auf dem Pfad westl. des Gipfelkreuzes hinab und östl. hinüber zu den Bischofsfellnalmen. An diesen vorbei weiter nach O. Einen rechts abzweigenden Pfad nach Ruhpolding läßt man liegen, geht noch ein Stück weiter östl., dann links (nach N) hinab zur Hinteralm. Nun nicht wie bei R 299 heraufkommend, sondern bei der Alm nach rechts, östl., hinab ins Weißachental und auf R 284 weiter zum Thoraukopf und auf den Hochfelln.

Der gelegentlich erwähnte Übergang von Marquartstein zum Hochgern und, wie hier beschrieben, zum Hochfelln und von diesem nach Ruhpolding, ist ein Weg nur für ausdauernde Geher; 8 bis 9 st, mit 1700 Höhenmetern Anstiegen. In Betracht kämen die Strecken R 273, R 275, R 304 und R 306.

Kletterführen

(Hochgern, Zwölferspitze, Silleck)

● 307 **Hochgern-Nordanstieg** durch den **Gamsgraben,** II bzw. III (Steinschlag!); von der Vorderalm 1½ bis 2 st.

Von der Vorderalm verfolgt man etwa 20 bis 30 Min. den zur Staudacher Alm führenden Weg, wendet sich dann nach links, einem vom Silleck überhöhten Kessel zu (Almboden), von dem aus sich der Gamsgraben in südl. Richtung bis zum Gipfel hinaufzieht. Der Graben ist teilweise steinschlaggefährlich. Im unteren Teil ein ziemlich schwieriger, vom Wasser ausgewaschener Überhang. Man kann ihn weiter unten links umgehen. Der Graben kann seiner ganzen Länge nach in der Sohle oder seitlich begangen werden.

● 308 **Hochgern** über die **„Gleißende Wand",** II bzw. IV; von der Vorderalm 2½ st.

Die „Gleißende Wand" liegt westl. vom Gamsgraben. Von dem vom Silleck überhöhten Kessel, aus dem der Gamsgraben hinaufzieht, schwenkt man vom Graben weit nach rechts ab und steigt durch Hochwald parallel zum Graben bis zu einem eigenartigen, kalottenartigen Wandgürtel (ostwestlich streichend) hinauf. Ent-

weder schwierig über ihn empor oder in westl. Richtung querend unter ihm weiter. Zuletzt durch Latschen auf die NW-Hänge des Hochgern und zum gewöhnlichen Weg.

● **309 Zwölferspitz-Nordschlucht** (ca. 1500 m), I; von der Staudacher Alm 1 st.
Der Zwölferspitz steht genau im S der Staudacher Alm. Daher der Name. Von der Alm gerade empor zu einer wilden Schlucht. In ihr und zuletzt links davon haltend durch Gesträuch und Latschen empor und oben über die Felsen des W-Grates zum Gipfel.

● **310 Zwölferspitz** über **Steinackerweg.** Anstatt in die Schlucht einzusteigen, verfolgt man den „Steinackerweg" (siehe R 301) und wendet sich hoch oben nach rechts, um die Felsen an der W-Seite des Gipfels zu gewinnen.

● **311 Zwölferspitz** über den **Ostgrat.** Interessanter ist der Anstieg über den kurzen Ostgrat. Unter dem Wandabsturz des Zwölferhörndls hält man sich nach links und erreicht über sehr exponierten, rasengepolsterten Hang den O-Grat.

● **312 Silleck von Norden** (ca. 1300 m), I und wegloser Bergsteig; von der Vorderalm 1½ st.
Von NO aus dem beim Hochgern erwähnten Kessel, in den der Gamsgraben (R 307) mündet, auf einem schlechten Steig durch Latschen gegen das Silleck. Anfangs parallel zum Gamsgraben zuerst fast eben, dann sehr steil zum Gipfel, von wo Übergang zum Hochgern möglich.

Engelstein und Bairerköpfe

● **313 Engelstein,** 972 m. Von Bergen-Maximilianshütte geht eine geteerte Straße, die man auch befahren kann, durch schattigen Wald bis Pattenberg; P. beim Gasthof Pattenberg. Der Weg zum Engelstein beginnt 50 m südl. des Gasthofes und führt nach W erst an Weiden vorbei, später durch Mischwald. Der Berg kann auf verschiedenen Wegen erklettert werden. Auf der Ostseite eine Höhle.
Die **Bairerköpfe** (1287 m) unweit des Engelsteins sind wie dieser wenig bedeutend. Von Traunstein aus wurden diese Kletterzacken im N des Hochgern einst jedoch viel besucht.

● **314 Hasenpoint,** 1587 m

Vom Gipfel des Hochgern zieht nach S ein grasiger Kamm herab. Von diesem strebt nach einer Einschartung bei 1500 m Fels zum Gipfelpunkt Hasenpoint empor, von dem dann nach S, SO und O

biegend der grasige und leicht mit Fels durchsetzte Kamm zum Hochsattel und Mansurfer zieht.
Aufstieg: Ohne Schwierigkeiten, jedoch mühsam, von der **Gernalm.** Diese Alm erreicht man von der auf dem Weg von Marquartstein über Agergschwend zum Hochgern (R 304) gelegenen Bergwachthütte in ¼ st. Bei den beiden letzten Almhüttten geht man nicht den Weg weiter, der zum Hochgern-Südgrat und zur Bischofsfellnalm führt, sondern steigt direkt von den Hütten nach O, d. h. rechts hinauf durch steile Wiesen zu dem sichtbaren Kamm. Man versuche, den Kamm südl. der Felsen zu erreichen. Oben steht man sodann auf einem steilen Wiesenrücken, über den man nach links zum Gipfel hinaufgeht.

● **315 Hochsattel,** 1547 m

Dieser pyramidenförmige Berg mit sehr steilen Hängen nach W, S und NO ist die Erhebung, bei welcher der Kamm vom Hasenpoint zum Mansurfer mehr nach O führt. Am Gipfel einige Felsbildungen.
Aufstieg: Vom Hasenpoint kann der Grat zum Hochsattel nicht ohne größere Schwierigkeiten begangen werden. Brüchige Felsbarrieren versperren den Weg. Am besten steigt man von der Grundbachalm, die nordöstl. vom Hochsattel in etwa 1390 m Höhe liegt, auf dem bez. Weg in die Einschartung zwischen Hochsattel und Mansurfer, also östl. vom Gipfel des Hochsattels. Diese sattelförmige Einschartung ist von alters er von Jägern, Hirten und Sennern als Übergang benutzt worden. Sie hat wohl auch dem Gipfel den Namen gegeben. Wo der Weg über den Kamm geht, rechts ab und immer am Grat bleibend in einer guten ¼ st durch Latschen und an Felsen vorbei zum Gipfel.

● **316 Mansurfer,** 1508 m

Es ist der südöstl. vom Hochsattel gelegene, in West-Ost-Richtung ziehende Ausläufer des vom Hochgern herüberkommenden Gipfelkammes. Nach N in den Kessel der Grundbachalmen steil und steinig, nach S flacher, grasig und mit Wald bestanden. Nach O schwingt dieser Kamm in das Tal des Eschlmoosbaches hinab. Von W steigt der grasige Kamm aus der Einschartung (siehe R 315) sanft zum Gipfel an. Von dieser Einschartung weglos in ¼ st.

● **317** bis **319** frei für Ergänzungen.

● **320** Rechenberg, Rehwaldkopf, Lackenberg, Rachelspitz, der niedrigere Wolfslahner und die Hochscharten sind die Wössener Berge.

● 321 **Hochscharten,** 1474 m

Westl. der Gurnwand, durch den Röthelmoosbach getrennt, setzt sich der Wettersteinkalkzug, der den Hochkienberg bildet, als eigenständiger ost-westl. verlaufender Rücken mit steilem bewaldetem Südabhang und felsigen Nordabstürzen fort.

Touristisch hat die Hochscharten (auch Hochschartenwand) keine Bedeutung. Sie bietet auch keine große Fernsicht, im N stehen der Hochgernstock und der Hochfelln davor, im S das höhere Dürrnbachhorn. Interessant ist lediglich der Blick auf den Nachbarn Gurnwand und ins Röthelmoos. Aus den Tälern des kleinen Wappbach, des Weißgraben, steht die Hochscharten als steiler Waldrücken da. Nur von Röthelmoos und vom Tal des Gschwendbachs zeigen sich die schroffen Felsen. Neben der nahen kühnen Hörndlwand oder der großen Gurnwand vermögen sie aber auch den Kletterer nicht zu reizen.

● 322 **Vom Maserpaß.** Wegloser Bergsteig, nur für geländeverständige Bergsteiger, 2½ st. Der von der Straße von Oberwössen nach Reit im Winkl gelegene Maserpaß ist mit 780 m die höchste Stelle dieser Strecke. Gute 200 m östl. des Hauses auf der Paßhöhe zweigt nach links eine Forststraße ab (an ihr nach einem kurzen Stück P). Diese Forststraße führt hinauf zum etwa 1200 m hohen Sattel zwischen der Hochscharten und der nordwestl. danebenstehenden Rachelspitz.

Vom P auf dieser Forststraße gemütlich 30 Min. aufwärts bis zu einer großen Kehre (180°), an deren Anfang links oben die Diensthütte Schneckenbachstube steht. Um die Kehre herum und noch 200 Schritt weiter. Hier geht gegenläufig links ein alter Weg den Berghang hinan. Er ist teilweise undeutlich, wird auch einmal gekreuzt, bleibt aber im wesentlichen seiner Richtung treu und führt bis kurz vor die Rachelbergalm (eine Diensthütte), wo er im Schutt eines Forststraßenstücks endet. Nun rechts über die Straße und den folgenden Waldhang weglos 10 Min. empor. Dort trifft man die große Forststraße, die man ½ st vorher verlassen hat. Auf ihr ein kurzes Stück weiter und genau bei Höhe 1150 m rechts in den Wald hinauf. Dort findet sich streckenweise ein alter Jägersteig, den Karten noch verzeichnen. Teils verliert er sich in Holzfällerspuren, teils entschwindet er ganz. Eher rechts als links halten. (Wenn blanke Felsen durch die Bäume herableuchten, ist man zu weit links.) Auf diese Weise erreicht man westl. den schmalen Westrücken der Hochscharten in einer Höhe von etwas über

1300 m. Direkt auf dem Kamm bleibend nun mit teilweise besseren Spuren auf dem nach und nach felsiger werdenden Kamm. Nach dem westl. Vorgipfel eine kleine Einsenkung und eine schmale Felsschneid zum Hauptgipfel. Noch 5 Min. weiter der Ostgipfel. Dort haben Traunsteiner Bergsteiger ein kleines Holzkreuz aufgestellt.

Abstieg: Am besten über den gleichen Weg, denn nach N und O unübersichtlich, teils mit Felswänden und gefährlich.

● 323 **Über das Nordostband,** I, unschwierige Kletterei, ½ st. Den Nordabstürzen ist ein latschenbewachsener und felsdurchsetzter Kegel, der in etwa zum Mittelgipfel hinaufzieht, vorgebaut. Er ist wegen des dichten Bewuchses schlecht gangbar. Aber zwischen seiner östl. Kante und den Wänden des Ostgipfels zieht ein bis zu 30 m breites Band mit Schrofen, Schotter, Latschen und Gras hinauf bis 15 m unter den Mittelgipfel.

Vom Sattel zwischen Rachelspitz und Hochscharten, wo die Forststraße östl. die höchste Stelle erreicht, rechts ab und weglos steil durch den Wald hinauf, möglichst auf dem schwach ausgeprägten Rücken bleibend, im Zweifelsfall eher links haltend. So findet man zu dem erwähnten Vorbau bzw. zum ausgeprägten Kar unter den Wänden. Etwas unterhalb der höchsten Spitze des Kars steht ein Felsturm am Übergang vom Kar zu Schrofen. Rechts des Turms über eine Schrofenbarriere auf das Band. Dieses bis zu seinem Ende hinauf und links über eine gut gehbare Wandstufe auf den Grat, den man wenig östl. des Mittelgipfels erreicht.

● 324 **Rachelspitz,** 1415 m

Parallel zur Hochscharten, nordwestl. von dieser und ihr auch ähnlich geformt, erhebt sich die Rachelspitz. Im S steiler Waldhang, im N bewachsene Felsabstürze und von O nach W eine ausgeprägte Schneid, bei welcher der Bewuchs den Fels kaum zu verdecken vermag. Nach W läuft der Kamm fort zum Lackenberg, der steil über Oberwössen steht.

● 325 **Vom Maserpaß.** Wegloser Bergsteig, 2 st. Vom Maserpaß wie bei R 322, wo die Forststraße 200 m östl. des Hauses auf der Paßhöhe nach links abzweigt, knappe 10 Min. aufwärts. Bei einer Rechtskurve geht nach rechts ein Fahrweg in den Wald. Unmittelbar davor liegt rechts eine kleine Mahd. Links der Straße setzt sich die Wiese als Grasdreieck in den Wald hin fort. Über dieses Gras zur linken Hand führen undeutliche Fahrspuren zu einem Fahrweg, der in den Wald hineinführt und sogleich gut ausgeprägt ist.

Auf ihm durch den Wald. Nach 10 Min. geht rechts ein verwachsener, ehemals guter Ziehweg ab. Dieser führt in ¾ st zu der Forststraße, die unter dem Südhang der Rachelspitz aus der Einsenkung zwischen Hochscharten und Rachelspitz herüberkommt. Am besten nun nicht durch den Wald den Südhang hinauf (die in den Karten eingezeichneten Wege gibt es größtenteils nicht mehr), sondern auf der Straße hinüber, bis sie eine deutliche Wendung nach rechts zur Hochscharten hinüber macht und vom Hang der Rachelspitz weggeht.

Hier den flacher gewordenen Hang der Rachelspitz links hinauf, immer noch östl. haltend, am besten am östl. Rand des Jungholzes, dann nach N zum sichtbar werdenden Kamm und über den Ostgrat auf den Gipfel.

Abstieg: Am sichersten auf dem Aufstiegsweg zurück. Keinesfalls nach N. Auch über den Südhang direkt ist nicht ratsam, da auch dort steile Felsstufen sind.

● **326** bis **330** frei für Ergänzungen.

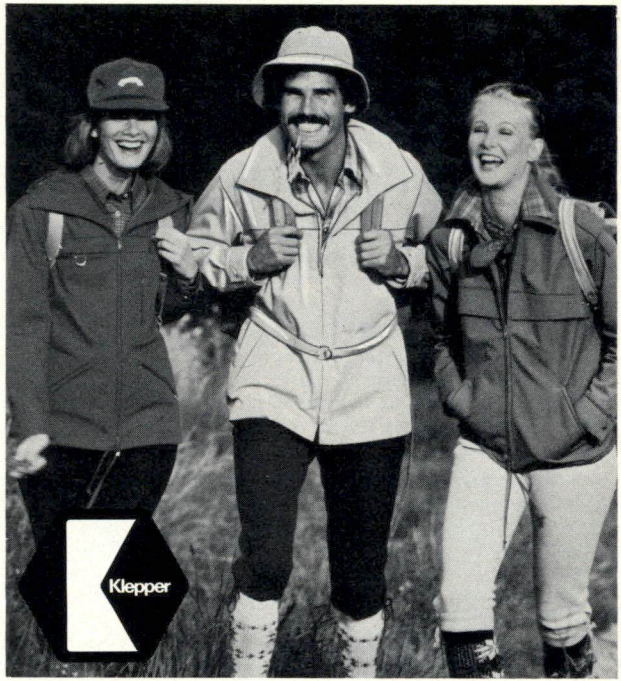
● **331** **Kampenwandmassiv**

Ein 9 km langer, in Ost-West-Richtung verlaufender Bergkamm, der von Marquartstein mit einem grün bewachsenen Kamm zum Hauptdolomitkegel der Hochplatte hinaufzieht. Dieser erhält mit einer Folge von fünf Bergkegeln von N her Zulauf. Das sind der **Breitenberg,** 1047 m, der **Großstaffen,** 1280 m, der **Kleinstaffen,** 1250 m, und der **Friedenrath,** 1432 m. Zwischen Friedenrath und Hochplatte geht eine Verbindung zu der unbedeutenden Erhebung **Haberspitz** nach S.

Von der Hochplatte schwingt ein zuerst bei den Piesenhausener Hochalmen gras- und baumbewachsener Kamm hinüber zu den schroffen Felsen des **Hochalpenkopfs,** 1494 m, und damit zum Hauptkamm der Kampenwand, die von NO felsig aus dem Rottauer Tal aufwächst. Über diesen vielgipfeligen Felskamm verläuft der Grat zu der mit Gras und Latschen bestandenen **Kampenhöhe** und zu einer Einschartung, nochmals felsig hinauf zur **Scheibenwand,** 1598 m, hinüber zur düster nach N abstürzenden **Sonnwendwand,** 1512 m, und mit den **Überhängenden Wänden,** immer wieder abbrechend, ins Priental.

Nordöstl. vorgelagert läuft parallel zum Hauptkamm der Felszug der **Gederer Wand.** Die beiden aufragenden Wettersteinkalkzüge Kampenwand und Gederer Wand sind geographisch miteinander verbunden, geologisch jedoch getrennt durch die dazwischen-

Auf, du Klepper-Wandersmann.



Klepper-Kleidung zum Wandern, Segeln und Bergsteigen erhalten Sie in den Fachgeschäften und Kaufhäusern.

liegende grünbewachsene, aus Hauptdolomit bestehende Pyramide des **Sulten,** 1473 m.

Obwohl oft völlig überlaufen, bleibt die Kampenwand einer der reizvollsten Berge in den Chiemgauer Alpen, mit manchen verschwiegenen Kesseln, Nebentälern und unbesuchten Gipfelpunkten.

● **332** **Hochplatte,** 1587 m

Vom Chiemsee aus gesehen fällt der rauhe Kamm der Kampenwand sanft nach links ab und schwingt sich dann in klarer Linie auf zu einer ebenmäßigen Pyramide. Das ist die Hochplatte. Ein mit Wald, Gras und zuletzt mit Latschen bewachsener und auf Wegen bzw. Steigen mühelos erreichbarer Gipfel.

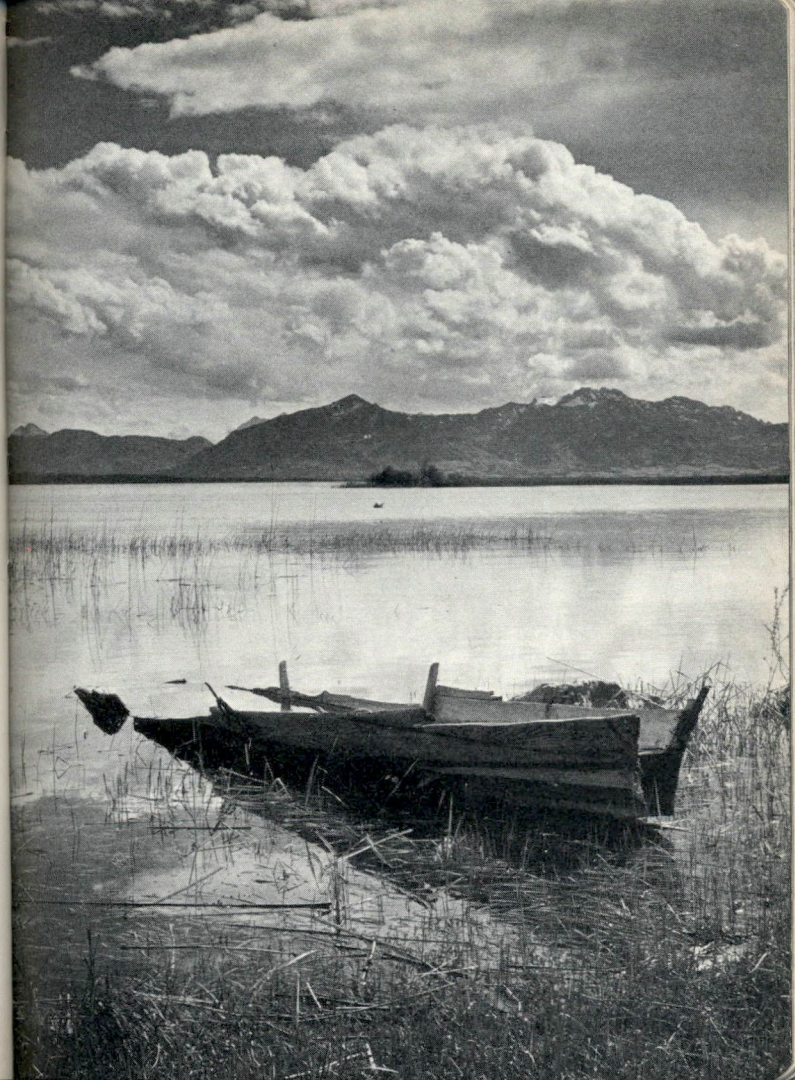
Im O zeigt die Hochplatte einige mächtige Felsansätze. Die Bauern zwischen Schleching und Marquartstein nennen diese wuchtigen Felsen „Zwillischwand". Sie schauen von gewissen Stellen aus wie gewaltige Zwillinge in das Tal herab.

Der Fels der Zwillingswand ist teilweise brüchig. Hier kann auf verschiedenen Wegen und in verschiedenen Schwierigkeitsgraden geklettert werden.

● **333** **Von Mühlau** durch das **Ramsental.** Wanderweg, 3 st. Von Mühlau auf gut bez. Weg Richtung Dalsenalm. Nach ca. 1/2 st rechts ab über das Ramsental dem breiten Forstweg folgend bis zum Wegende. Nun auf dem Steig in Serpentinen zur Hochalm. Unschwer führt der Weg weiter von W auf den Gipfel.

● **334** **Von Piesenhausen.** Wanderweg, 3 st. Von Marquartstein, Ortsteil Piesenhausen, auf einer Straße weiter nach W bis Niedernfels. Hinter dem Schloß geht die Forststraße hinauf bis unter die Maieralmen. Nun wendet sie nach S, quert unter den Hängen der Berge Friedenrath und Haberspitz und macht bei den Plattenalmen eine große Kehre nach W. Sie endet zwischen Haberspitz und Hochplatte. Von da auf dem breiten Pfad nach SO zum Gipfel.

Man kann auch von Niedernfels mit dem Sessellift bis zur Maieralm fahren und dann auf einem Wanderweg etwa 100 Höhenmeter über der Forststraße nach S durch die Hänge des Friedenrath zur Haberspitze queren.



Das Kampenwandmassiv vom Chiemsee aus. Von links Hochplatte, Kampenwand und Scheibenwand.

● **335 Von Grassau.** Wanderweg, 2½ bis 3 st. Am westl. Ortsende von Grassau, bei Kucheln, auf der auch mit dem Pkw befahrbaren Straße bis Whs. Strehtrumpf. Ein Schild an einem Wegweiserpfosten weist zu den Grassauer Almen. Von dem Whs. in einem Bogen nordwärts um den Einöder Berg (919 m) bis zur Einmündung des von Rottau kommenden Weges bei der Dienstthütte. Nun Richtung S zur Hefter-Alm und weiter zur Rachel-Alm (zwischen diesen beiden Almen mündet auch ein Pfad, der vom Whs. Strehtrumpf über die Pelzen-Alm hierher führt), wo eine Abzweigung der Straße Piesenhausen — Grassauer Haus endet. Auf dieser Straßen-Abzweigung etwa 600 m Richtung SO, dann rechts und westl. bis zur Naderbauern-Alm. Von hier zunächst am S-Hang des Großstaffen, später am O-Hang des Friedenrath vorbei in Richtung Grassauer Haus (ab Naderbauern-Alm könnte auch die für Kfz gesperrte Straße Piesenhausen — Grassauer Haus benutzt werden). Wenige 100 m östl. dieser Berghütte auf einer Pfadspur Richtung S auf den Gipfel.

● **336 Von Rottau** über **Hinteralm.** Wanderweg, 3½ st. Beim westl. Ortsschild Rottau nach S in das Rottauer Tal, das der Rottauer Bach durchfließt, bis zur großen Abzweigung der Fahrstraße am Holzplatz nach der Rottauer Vorderalm. Nun geradeaus auf dem alten Fahrweg im Graben hinauf zur Rottauer Hinteralm (980 m).
Jetzt eine scharfe Kehre nach links (Wegweiser Friedenrath) und gleich danach von der Forststraße rechts hinauf auf einem kleinen Steig durch den Wald. Dieser kleine, aber gute Pfad führt zu den Piesenhauser Hochalmen am Kamm zwischen Hochplatte und Hochalpenkopf beim Grassauer Haus. Nun nach O und östl. vom Grassauer Haus auf den Gipfel.

● **337 Von Rottau** über **Maieralm.** Wanderweg, 4 st. Wie bei R 336 ins Rottauer Tal. Beim Holzplatz hinter der Rottauer Vorderalm links ab und bei der sofort folgenden zweiten Abzweigung wieder auf der linken Forststraße bleiben und nach O hinauf in die Gegend der Wimmeralm. Nun um den Großstaffen herum zur Maieralm, zu der eine Seilbahn von Piesenhausen heraufführt. Weiter wie bei R 334 zur Hochplatte.

● **338 Übergang Steinlingalm-Hochplatte.** Schöner Gratübergang. Bergsteig, 1½ st. Von der Steinlingalm unterhalb des Kam-

Geigelstein (links im Hintergrund), Hochplatte und Friedenrath (rechts neben dem Kirchturm) aus dem Tal der Tiroler Ache.

penwandgipfels wandert man den Hang schräg aufwärts nach O und um den Ostgipfel der Kampenwand herum. Dann steigt man auf der S-Seite steil ab, nach O hinüber, unter einigen Wänden hindurch zum grasigen Verbindungskamm zwischen Kampenwand und Hochplatte. Den Hochalpenkopf umgeht man südl. und erreicht dann nach einer aussichtsreichen Wanderung **auf dem Grat** ohne nennenswertes Auf und Ab die Grassauer Hütte. Nach der Piesenhauser Hochalm geht der Grat in den Gipfelhang der Hochplatte über. Von diesem Berg genießt man den wohl schönsten Blick in das Achental hinunter, aber ebenso hinaus auf das Chiemseebecken.

● **339** und **340** **frei** für Ergänzungen.

● **341** **Friedenrath,** 1432 m

Bergkegel nördl. der Hochplatte mit einer auffallenden Felsbildung am nördl. Gipfelteil. Die plattige NO-Wand am Gipfel bietet 1½ Seillängen extreme Kletterei. Von S her ist der mit Latschen bestandene Vorgipfel über einen kleinen Steig leicht zu begehen.

● **342** **Von Piesenhausen.** Wanderweg, zuletzt Bergsteig und Kletterei I; 3 st. Wie bei R 334 zum Sattel zwischen Hochplatte und Haberspitz. Nun westl. der Haberspitz auf einem kleinen Steig nach N hinab und hinüber zum mit Wald bestandenen Südhang des Friedenrath. Ein kleiner Steig führt links am Hang zum Kamm hinauf und über ihn oder östl. knapp unter dem etwas felsigen und mit Latschen bestandenen Vorgipfel weiter nach N zum kleinen, mit einem Kreuz geschmückten Felsgipfel. In kurzer unschwieriger Kletterei auf den luftigen Aussichtsfelsen.

Quert man von der Maieralm, die auch mit Sessellift von Piesenhausen aus zu erreichen ist, unter den Hängen des Friedenrath in Richtung Hochplatte, dann kommt man mit diesem Steig direkt in die grasige Einsattelung zwischen Haberspitz und Friedenrath und kann gleich von da den deutlichen Steig zum Gipfel hinaufgehen.

● **343** **Von Grassau.** Wanderweg, zuletzt Bergsteig und Kletterei I; 2½ st. Wie bei R 335 zwischen Friedenrath und Hochplatte, dann wie bei R 342 weiter zum Gipfel.

● **344** **Von Rottau** über **Hinteralm.** Wanderweg, zuletzt Bergsteig und Kletterei I; 3 st. Wie bei R 336 über Hinteralm bis zur

Die Hochplatte über dem Rottauer Moos.

Piesenhauser Hochalm. Wenn man den Kamm betritt, die Wiesen und Pfadspuren links hinauf in Richtung Haberspitz, aber gleich unter ihr bleibend westl. vorbei und zum kleinen grasigen Sattel zwischen Haberspitz und Friedenrath. Nun wie bei R 342 auf den Gipfel.

● **345** und **346** frei für Ergänzungen.

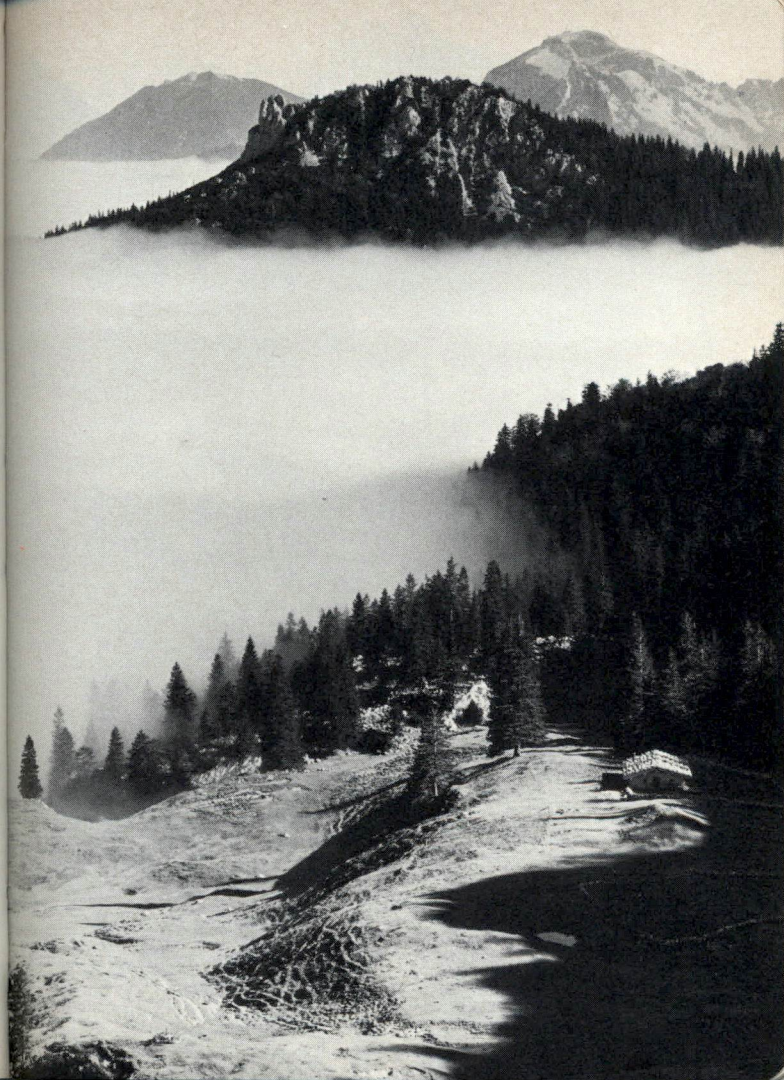
● **347** **Gederer Wand,** 1398 m

Ein der Kampenwand als nordöstl. niedrigerer Parallelkamm vorgelagerter, von O nach W gestreckter Felszug, der nach S mit Tannen bewachsene Steilstufen zeigt und nach N in teils lotrechten Wänden abstürzt. Von O zeigt der Kamm einen wilden Felsgipfel. Nach W verliert er sich an den Sulten hin. Von der Straße bei Rottau erscheint die Gederer Wand als mächtiger, breiter Felsberg. Von Gschwendt aus ist die N-Wand mit dem markanten Zwölferturm in die Weide- und Waldberge eingebettet.

● **348** **Von Rottau** über **Hinteralm.** Wanderweg und Bergsteig, 2½ bis 3 st. Beim westl. Ortsschild Rottau wie bei R 336 nach S in das Rottauer Tal. Blickt man vom Brunnen der Rottauer Hinteralm genau nach W, erkennt man am Waldrand hinter der Wiese einen Baum mit rot-weiß-roter AV-Markierung. Von diesem Baum der Markierung nach den Wald hinauf. Der Pfad wird schmaler, teilweise ausgesetzt; er überquert dann recht weit oben das Wasser. Nun diesem direkt entlang durch die Felsen den Markierungen nach hinauf, dann rechts und durch den Wald auf einen idyllischen Wiesengrund unter den Nordabstürzen der Gederer Wand.

Am Ende dieses Wiesengrundes zieht im W unter den Hängen und Abstürzen der Gederer Wand eine Grasmulde hinauf zum Sattel zwischen Gederer Wand rechts und der mit Gras und Latschen bewachsenen Pyramide des Sulten links. Man sieht oben aus dem Sattel einen Weg herauskommen, der nach links hinüber zu den Steinlingalmen und zur Kampenwand führt. Zu diesem Weg weglos direkt hinauf.

Wo dieser Weg nach W eine Biegung in einen Graben hinein macht, entgegengesetzt von ihm ab, genau nach O. (Achtung! Im Sattel weder nach links, dies führte zur Steinlingalm, noch nach W-NW hinab, das ginge nach Gschwendt, auch nicht rechts bei



Friedenrath vom Sulten, das ist von W, rechts Hochgern, links Hochfelln, vorne Gedereralm.

einem markierten Fels im Gras an dem hier niederen Gederer-Wand-Kamm nach N, denn dies würde über den Kamm hinweg zum Nordfuß der Wand führen, sondern genau nach O.) Auf Trittspuren, Höhe haltend, in den Wald hinein. Hier beginnt eine AV-Markierung, die nach O verlaufend allmählich zum Kamm der Gederer Wand und in 20 Min. zum Hauptgipfel führt. Der Hauptgipfel ist der östl. Punkt mit zwei Kreuzen.

Als **Abstieg** ist dieser Weg nur für Wegekundige oder für den, der ihn auch als Aufstieg gegangen ist, zu empfehlen.

● **349 Von Rottau** über **Maurer-Alm.** Bergsteig, 3 st. Beim westl. Ortsschild von Rottau die Forststraße am Rottauer Bach talein. Etwa 1 km nach der letzten Parkmöglichkeit die Abzweigung rechts hinauf zur Hachau (die man übrigens auch vom Whs. Adersberg, 820 m, erreicht). Von dort führt ein Weg direkt in Richtung auf die Felsen der Gederer Wand zu. Der Weg erreicht zunächst jedoch nur die Forststraße, die vom „Rottauer Tal" über die Rottauer Vorderalm in einem großen Bogen durch den Wald heraufkommt in etwa 900 m Höhe (1 st von Rottau).

Nun nach rechts und in etwa 15 Min. zum Gebiet der Weißen-Alm und Maurer-Alm. Die Forststraße geht über den Sattel zwischen dem gratigen Erlbergkopf im N (rechts) und der felsigen Gederer Wand im S (links) nach W eben hin. Wo sie sich zu senken beginnt, zieht links der Rand eines beginnenden Waldes in Richtung Gederer Wand hinauf. 50 m danach ist links von der Straße ein Wiesendreieck. Dieses geht man (Pfadspuren) hinauf. An seiner Spitze beginnen zwei Wege in den Wald. Der rechte, größere, ist ein alter Ziehweg, der bald endet. Der linke muß gegangen werden. An ihm beginnt im Wald die weißrote Markierung. Sie und der nun deutliche Weg führen durch den Wald hinauf, machen oben einige Windungen und leiten über ein kleines, sehr steiles Kar an die senkrechten Felsen des Zwölferturmes. Erst in der Höhe des Felsansatzes wendet sich der Steig mit den Markierungen nach rechts (W) und geht an den Wänden entlang hinauf, bis an einem kaminartigen Einschnitt der letzte Felsabsatz überwunden werden kann.

Oben ist man nach wenigen Schritten am Sattel zwischen Sulten und Gederer Wand. Hierher kann man auch über R 348 von Rottau oder über R 350 von Bernau über Hintergschwendt auf Wanderwegen gelangen.

Die Gederer Wand von Osten. Im Vordergrund die Rottauer Hinteralm.

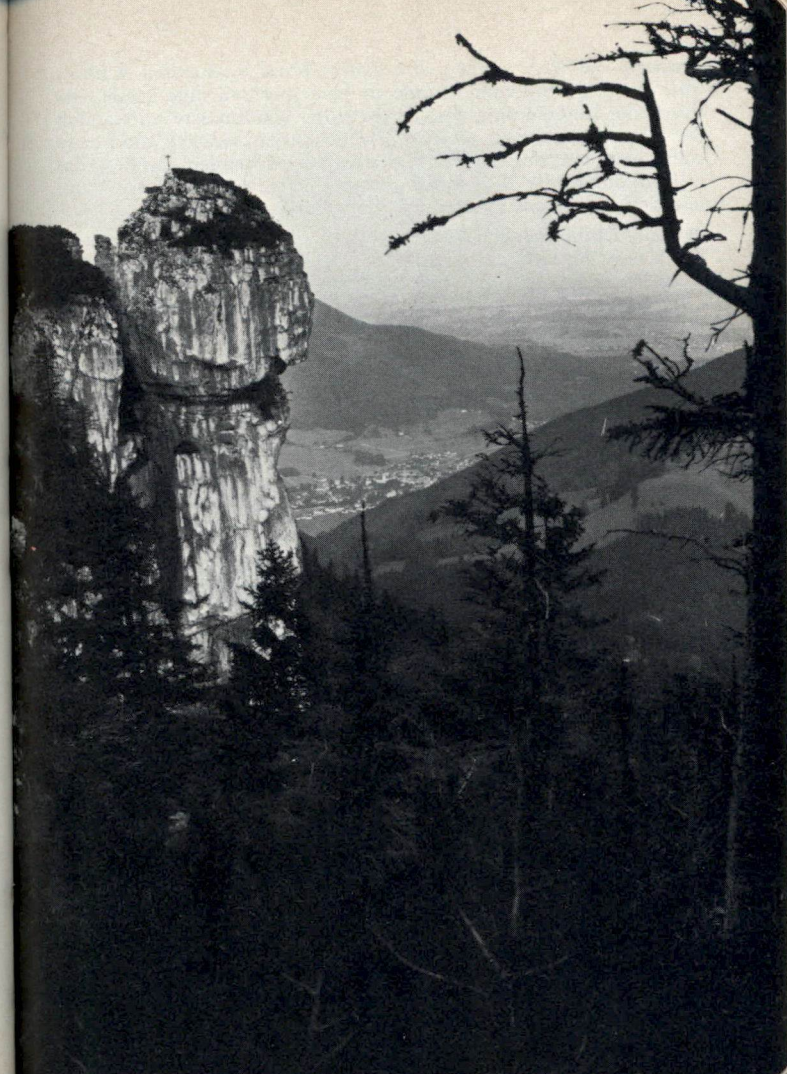
Am Sattel vom Stein mit den Markierungen etwa 50 Schritt nach O, die Höhe haltend. Dort findet man zwischen den Bäumen den markierten Steig (AV 223), der in ½ st auf den östl. und höchsten Gipfel der Gederer Wand führt.
Abstieg: Auf dem gleichen Weg bis zum Sattel zwischen Gederer Wand und Sulten.

● **350 Von Bernau** über **Hintergeschwendt.** Wanderweg, zuletzt Bergsteig, 1¾ st. Von Bernau am Chiemsee nach (etwa 4 km S vom Ortszentrum) Hintergschwendt, siehe R 367 und 368.
Vom P. (828 m) am südl. Ende der Fläche von Hintergschwendt wandert man die bequeme Forststraße hinauf. Man folgt dem Sträßchen, das bald zum Ziehweg, dann zum Wanderweg wird, über eine Wegkreuzung hinweg immer im Wald. Der Weg macht schließlich eine Kehre nach links, und man kommt in die Scharte zwischen Gederer Wand und dem Gras- und Latschenbuckel des Sulten. Wo der Weg nach rechts biegt (um den Sulten herum zur Kampenwand) geradeaus weiter durch Gras, genau Höhehaltend. Nach einem kurzen Stück findet man zwischen den Bäumen ein Steiglein. Es führt auf den felsigen, vielfach mit Latschen bestandenen Grat der Gederer Wand. Dieses letzte Stück nur für Schwindelfreie und Trittsichere.

● **351 Übergang Kampenhöhe — Gederer Wand.** Wanderweg und Bergsteig, 1¼ st. Die Kampenhöhe erreicht man auf zahlreichen Wegen (siehe R 362 bis R 371), aber auch mittels der von Aschau heraufführenden Kampenwandseilbahn (R 264).
Auf dem großen, vielbegangenen Weg von der Kampenhöhe nach O unter den Nordwänden der Kampenwand zur Steinlingalm. An der Wasserlache vorbei und nordöstl. (nicht östl. hinab zur Gederer-Alm!) am Sulten herum zum kleinen Sattel zwischen Sulten und Gederer Wand. Wo der Weg nach links abbiegt und einen Graben hinabführt, rechts vom Weg ab (nicht geradeaus hinauf, wo ein markierter Stein im Gras liegt!), die Höhe haltend nach O. Nach den ersten Bäumen werden die schwachen Pfadspuren zum Steig, der denn bez. östl. hinauf und am Kamm hinüber zum Ostgipfel der Gederer Wand leitet.

Kletterführen (Gederer Wand)

● **352 Schmidkunzweg,** III, 1 st. Am N-Fuß der Wand, rechts vom Mittagsturm (das ist der Mittelgipfel der Gederer Wand,



Blick von Osten auf den Zwölferturm. Eigener Standpunkt am Grat der Gederer Wand.

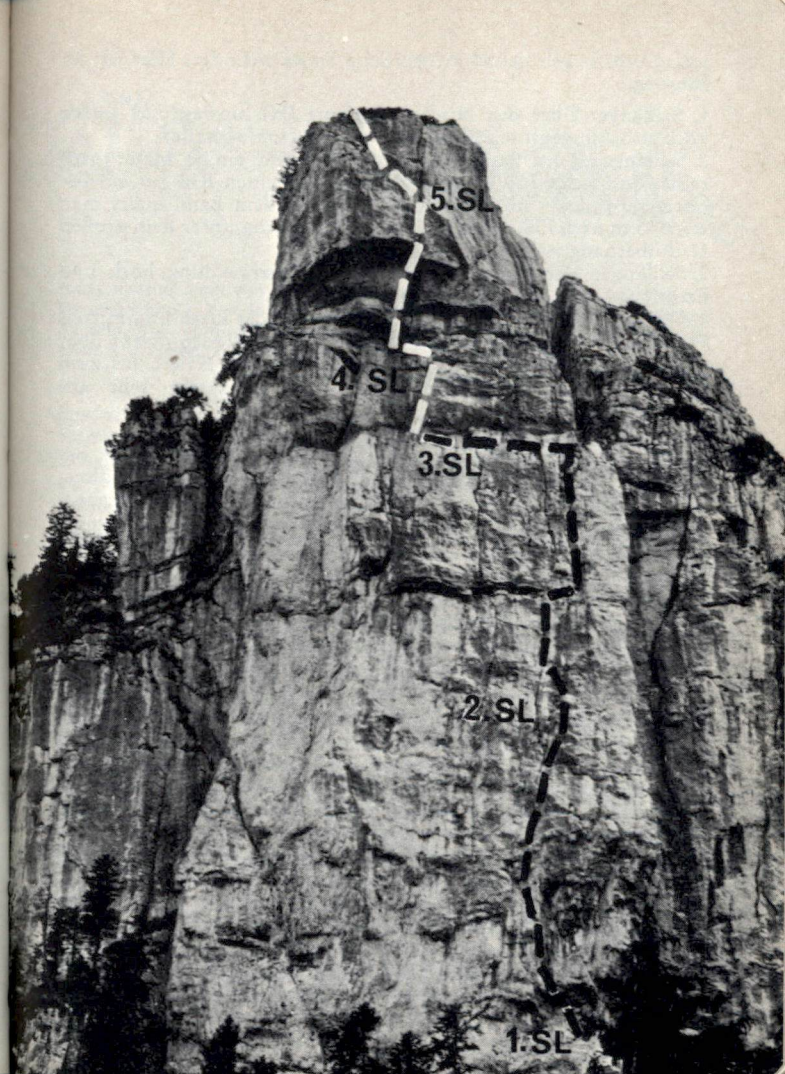
kenntlich an dem großen, die ganze Wand spaltenden Kamin) über brüchige Schrofen empor in eine merkwürdige Halle, die durch die Lostrennung des Turms vom Wandmassiv entstanden ist. Überklettert man einige übereinandergeschichtete Blöcke, so steht man am Beginn eines westöstl. streichenden Bandes, das mitten durch die Wand auf der SO-Seite der Gederer Wand leitet. Von hier aus leicht durch Latschen zum Kamm.

● **353 Zwölferturm** (Mittagsturm, Pfeiler). Der Zwölferturm (im Massiv der Gederer Wände) ist vom Bergstock durch eine etwa 10 m breite Schlucht abgespalten. Nach N hin bricht er mit einer kühnen, 120 m hohen Wand ab, deren Hauptmerkmal ein 6 m waagrecht vorspringendes Dach bildet, das bereits von Aschau aus auffällt.

● **354 Zwölferturm,** mittels Seilbrücke. Südseitig durch den Wald empor bis zu einem flachen Absatz gegenüber dem Turm, auf dem ein großer Felsblock liegt. Der Seilerste springt über einen knapp zwei Meter breiten Spalt auf einen links des Zwölferturm stehenden Zacken hinüber, seilt sich von diesem einige Meter Richtung Zwölferturm ab und pendelt zu einem kleinen Absatz an diesem hinüber (H), von dem aus er zum Gipfel hinaufklettert. Südlich unterhalb des Kreuzes befindet sich auf einem Felsblock ein Ringhaken. Hier läßt sich das Überbrückungsseil befestigen.
Abstieg: Über das gespannte Seil zurück, das dann durch den Ringhaken abgezogen wird.

● **355 Zwölferturm-Nordwestkante** (Gebrüder-Schlagintweit-Gedächtnisführe), VI; 3 bis 5 st. Die ersten beiden Seillängen verlaufen in der Westwand. Für eine Seillänge biegt die Führe sodann in die Nordwand ein. Die vierte Seillänge verläuft durch einen markanten, geschweiften Riß in der Westwand. Mehr war leider nicht zu erfahren.

● **356 Gederer Pfeiler** (Zwölferturm-Nordwand), Sepp-Spöck-Gedächtnisführe (S. Eckmann, L. Kronast und Gef., 1963), VI, A2/A3; 7 bis 9 st. Schwierigkeiten hauptsächlich hakentechnischer Art. Schlechte Holzkeile und Haken.
Zugang wie bei R 349 zum Fuß der Wand. Vom unteren Ende der rechts neben dem Turm heranziehenden Schlucht quert man unter der Wand einige Meter zu einer Nische hinab, in der sich eine Gedenktafel für den 1963 in der Capucin-O-Wand durch Blitz-



Der Gederer Pfeiler (R 356).

schlag ums Leben gekommenen Sepp Spöck befindet. Hier ist der Einstieg.

1. Seillänge: Über den Nischenüberhang (H) hinweg und gerade hoch zu Schlingenstand (25 m, A2 und A3, H, Holzkeile).
2. Seillänge: Vom Stand 15 m gerade hoch, einige Meter nach rechts und (schlechte Haken) gerade durch einen Riß auf ein bequemes Band (35 m, A1 und A2, H). Auf dem Band quert man etwa 15 m nach links zu einer Rißverschneidung unter dem großen Dachüberhang.
3. Seillänge: Mit Holzkeilen 10 m die Verschneidung hoch und nach rechts zu gutem Stand hinaus (A2, V, H).
4. Seillänge: 5 m waagrecht nach links unter das Dach und mittels Haken und in weitem Abstand stehenden Holzkeilen direkt über dieses hinweg. Noch 15 m mit Holzkeilen und Haken bis zum Schrofengelände empor (25 m, A3, H, Holzkeile, sehr anstrengend).
5. Seillänge: 20 m über Schrofengelände (II) zum Gipfelkreuz.

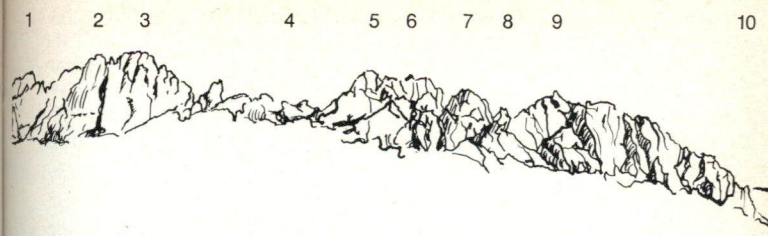
Abstieg: Von dem Ringhaken, der sich südl. auf einem Block befindet, 40 m in die Schlucht abseilen. Hinter dem links des Zwölferturms stehenden Zacken hindurchquerend zum Schluchtausgang, von wo man noch etwa 50 m über Schrofen (II) zum Steig am Wandfuß hinabklettert.

● **357** bis **360** frei für Ergänzungen.

● **361** **Kampenwand,** 1669 m

Die Kampenwand ist ein Bergrücken mit einem langgestreckten hahnenkammartigen Felsgrat aus hellem Wettersteinkalk, der sich von O nach W hinstreckt und nach S in prallen Wänden niederbricht. Von N gesehen zerfällt der Kamm in zwei Teile: Der östl. Teil ist durch die tiefe Einsattelung der Schlechinger Scharte vom westl. Teil getrennt, der über fünf Gipfel bis zu der grasigen und mit Latschen bestandenen Kampenhöhe hinüberzieht und von dieser hinab zur Einsattelung zwischen Kampenwand und Scheibenwand, wo die Bergstation der Kampenwandseilbahn steht.

Ganz im O schwingen Felsen vom Talkessel bei der Gedereralm hinauf zu den Felsköpfen des äußersten Ostgipfels und stürzen nach S in das Kar vor dem benachbarten Raffen steil ab. Der äußerste Ostgipfel wird durch die Hochplattenscharte vom übrigen Kampenwandkamm getrennt. Gleich westl. der Hochplattenscharte steigt der Kamm in zwei Felsaufschwüngen an zum äußeren Ostgipfel. Er wird meist einfach Ostgipfel genannt. Das ist



Kampenwandkamm von der Steinlingalm (von Norden). 1 = Ostgipfel mit Chiemgaukreuz, 2 = Innerer Ostgipfel, 3 = Nordgipfel, 4 = Schlechinger Scharte, 5 = Vorgipfel, 6 = Hauptgipfel, 7 = Teufelsturm, 8 = Gmelchturm, 9 = Westgipfel, 10 = Kampenhöhe.

der vielbesuchte und am leichtesten zu erreichende Gipfel der Kampenwand. Er trägt das große Chiemgaukreuz. Von diesem Ostgipfel an verdoppelt sich der Bergkamm. Ein südl. Verlauf ist durch kesselartige Geröllschluchten, dem östlichen und dem westlichen Kaisersaal und eine tiefe, oft im Sommer noch schneegefüllte Längsschlucht getrennt. Nördl. von diesen Schluchten stehen die Nordgipfel, südl. der mittlere Ostgipfel und der innere Ostgipfel (höchste Erhebung).
Westl. der Schlechinger Scharte steigt der Kamm an zum Vorgipfel und Hauptgipfel, dem mit einer tiefen Einschartung der Teufelsturm und der kleine Zapfen des Gmelchturms folgen. Daran schließt sich der langgestreckte Westgipfel an. Nordwestl., etwas abgesetzt, steht isoliert der Staffelstein.

● **362** **Von Schleching-Mühlau** über **Steinbergalmen.** Wanderweg mit schönem Aufstieg von S. Bis zur Kampenhöhe 2½ st. Nach den letzten Häusern von Mühlau, einem Ortsteil von Schleching (R 246), im Wald P. Auf der Forststraße (AV-Weg 206) im Bergschluchtwald des Dalsengrabens. Nach ¼ st geht eine Forststraße rechts ab ins Ramsental. Hierhin ginge man zur Hochplatte (siehe R 333). Wir gehen geradeaus. Nach weiteren 15 Min. unmittelbar nach einer Diensthütte und einer Brücke rechts ab ins Wimbachtal (Wimmertal).
Nach gut 30 Min. trifft man die Forststraße, die von S vom Dalsental weit um den Bergrücken herüber kommt. Links auf ihr (rechts geht es zu einem Forsthaus) ein Stück geradeaus und dann rechts hinauf zu den Steinbergalmen (1½ st vom P.).

Rechts stehen hoch oben die Südabstürze der Kampenwand, links die Felsen der Hemmersteinwände. Durch die aufsteilende Talmulde auf einem deutlichen Steig hinauf zum Kamm unmittelbar neben dem Kampenwandhaus. Nach rechts zur Kampenhöhe, zu den Südwänden der Kampenwand, an den Westgrat oder auf dem breiten Weg an der Nordseite der Kampenwand vorbei zur Steinlingalm und zu den Ostgipfeln der Kampenwand.

Variante: Man kann auch bei der Diensthütte statt nach rechts ab noch 1 km geradeaus in Richtung Dalsenalm auf der Forststraße weitergehen und dann rechts ab auf einer Forststraße zu den Steinbergalmen.

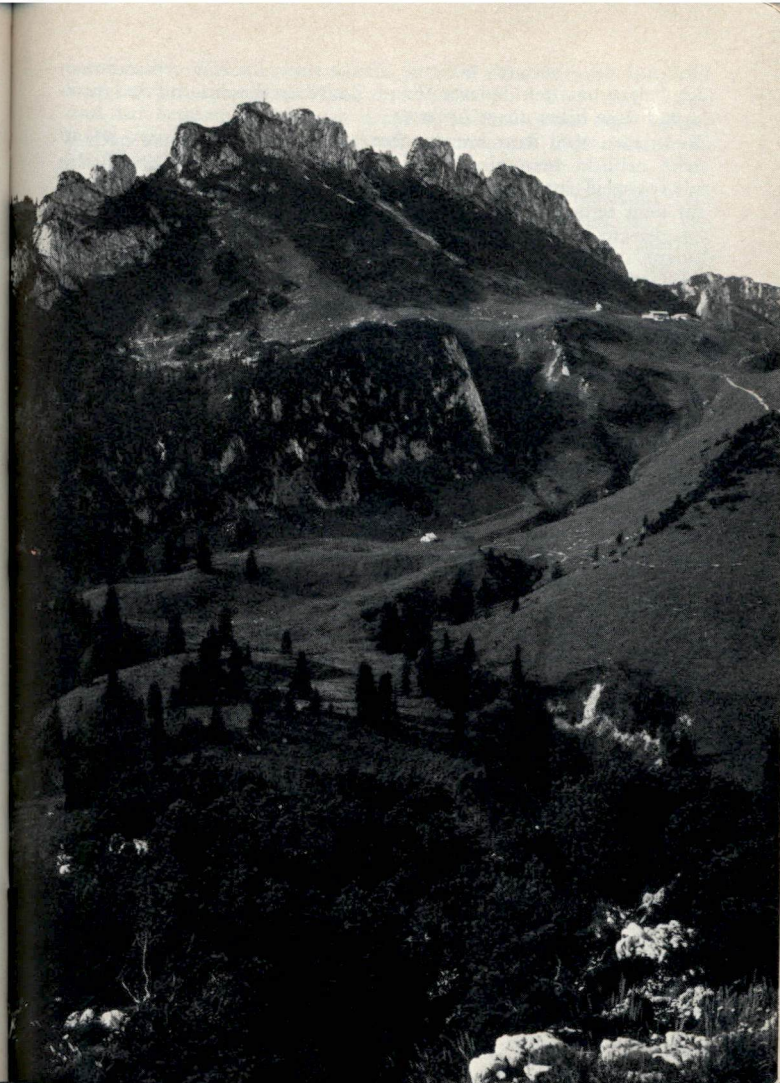
● **363 Von Schleching-Mühlau** über **Dalsenalm.** Wanderweg, bis zur Kampenhöhe 3 st. Von Mühlau wie bei R 362 in das Dalsental. Bei der Diensthütte, wo der Wimbach in das Dalsental mündet, geradeaus auf der großen Forststraße weiter und nach einer guten Stunde zu den Vorderen Dalsenalmen. Wer keinen Durst hat, bleibt auf der Straße links. An den Almen vorbei und geradeaus in den Wald hinein. Der Gehweg direkt am stark verbauten Bergbach entlang führt in 20 Min. zur Hinteren Dalsenalm.

Wo rechts oberhalb der Almhütten eine Forststraße in den Wald führt, beginnt links davon der bez. Bergsteig, der durch leichten Fichtenwald leitet, oben durch die überwachsene Kar-Landschaft unter der Scheibenwand zum Sattel an der Bergstation der Kampenwandbahn (von Aschau). Rechts steht vor einem das Kampenwandhaus. An ihm links vorbei den Weg gerade hinauf zur Kampenhöhe und zur Kampenwand.

Achtung beim **Abstieg** auf diesem Weg: Schon 5 Min. nach der Bergstation teilt sich der Weg. Mehr links hinab so wie hier als Aufstieg beschrieben zu den Dalsenalmen. Oder rechts oben bleibend, das Kar unter den Scheibenwand-Südwänden durchrundend, verfolgt man den Weg zu den Hofbauern-Almen (südl. der Sonnwendwand) und hinab ins Priental.

● **364 Von Rottau** über **Gederer-Alm.** Streckenweise schwierig zu findender Bergsteig. Ab Steinlingalm Bergsteig oder Kletterei, 3½ st.

Beim westl. Ortsschild von Rottau wie bei R 336 nach S in das Rottauer Tal bis zur Rottauer Hinteralm (980 m). Über der schönen Almwiese ragen im SW die Felsgipfel des Hochalpenkopfs auf, im W stehen ganz nahe blanke Felsen, die wie ein Gipfel aussehen,



Die Kampenwand von der Gederer Wand.

aber nur die Abbrüche höherer Hänge sind; im NW erblickt man den Felsaufbau der Gederer Wand. Zwischen diesem und den mittleren Felsen führt unser Aufstieg.

Wenn man vom Brunnen der Rottauer Hinteralm genau nach W sieht, erblickt man hinter der Wiese am Waldrand einen Baum mit rot-weiß-roter AV-Markierung. Von dem Baum wie bei R 348 auf dem teilweise ausgesetzten Pfad hinauf, oben über das Wasser, diesem entlang und durch die Felsen den Markierungen nach hinauf, dann rechts und durch den Wald zum Wiesengrund unter der Gederer Wand.

In diesem Wiesengrund über das kleine Bächlein links hinüber und durch Wald und Jungpflanzungen nach Südwesten hinauf auf den Rücken. Vereinzelte Markierungen helfen die Richtung finden. Oben wird dann die Gedereralm sichtbar. Von dieser auf einem Pfad den Kessel hinauf zu dem Weg, der von rechts um den Sulten herumkommt, und nun auf breitem Weg zur Steinlingalm.

Von hier weiter wie bei R 372 zur Kampenwand.

(**Achtung!** Beim Abstieg über den hier beschriebenen Weg ist besondere Aufmerksamkeit erforderlich: Aus dem Wiesengrund bei der Markierung in den Wald hinein und bald danach deutlich rechts halten, bis man drüben am Wasser steht. Wer die Markierung verliert, muß zurückgehen. Scheinbare andere Gehmöglichkeiten führen früher oder später fast alle in steile und gefährliche Felsabstürze).

● **365 Von Rottau** über die **Maurer-Alm.** Schöner und bequemer Wanderweg, am Ende Bergsteig oder Kletterei. Bis Steinlingalm 2½ bis 3 st.

Unmittelbar hinter dem westl. Ortsschild von Rottau und direkt vor der Brücke wie bei R 349 nach S. Eine Asphaltstraße führt zu den letzten Höfen, und bald danach zweigt nach einer Rechtskurve links die Forststraße ab (P.). Auf dieser meist dem Rottauer Bach entlang etwa 1 st bis zur großen Abzweigung nach der links liegenbleibenden Rottauer Vorderalm am Holzplatz.

Geradeaus, dann in einer großen Rechtskurve, gehen wir auf der Forststraße nun um die immer wieder sichtbare Felsbastion der Gederer Wand im N herum zu den weiten Matten der Maurer-Alm. Ein langes Stück sogar ein wenig abwärts nach W (von rechts kommt der alte Ziehweg von Gschwendt herauf), dann allmählich, immer noch auf der Forststraße nach S, bis der große, markierte Weg von Gschwendt dazustößt. Bald danach, deutlich beschildert und markiert, von der Forststraße links ab, gerade hinauf, die

Straße noch einmal kreuzend und durch Wald auf gutem Steig zum Sattel zwischen Gederer Wand und Sulten. Nun über freie Flächen und auf bequemem Gehweg um den Sulten herum zum Sultensattel zwischen Sulten und Kampenwand und links hinauf zur Steinlingalm. Zuletzt wie bei R 372.

● **366 Von Bernau** über **Herren-Alm** und **Schmied-Alm.** Teilweise Wanderung, teilweise Pfad, 3 st. Vom Hof Abling im S von Bernau auf dem Wanderweg zum Stachel und weiter zur Herren-Alm (842 m) am Ende einer Forststraße, über der fast parallel zu dieser 5 Min. oberhalb eine zweite Forststraße verläuft. Von ihr geht genau südl. über der Herren-Alm ein kleiner Weg zur Vock-Alm (974 m), von wo aus man in etwa 15 Min. die Schmied-Alm (1011 m) erreicht.

Ein kleines Stück südl. der Schmied-Alm führt eine große Alm- und Forststraße von O nach W (siehe auch R 365), auf der man nach links (W) geht, bis von rechts die Wege von Hintergeschwendt hinzukommen. Mit diesen geht man nach der Markierung wie bei R 365 zum Sattel zwischen Gederer Wand und Sulten und weiter zur Steinlingalm und wie bei R 372 auf die Kampenwand.

● **367 Von Bernau** über **Hintergeschwendt** und **Schmied-Alm.** Wanderweg. Vom P. zur Steinlingalm 2 st, bis zum Ostgipfel 2½ st. Von Bernau fährt man die Autostraße in Richtung Aschau bis Außerkoy. Hier geht ein beschildertes aphaltiertes Sträßchen P. (828 m). Nach links unterhalb des Waldes den Wiesen entlang noch etwa 200 m weiter bis zum Hof Aigen (P.). Über die kleine Brücke. Man läßt den Hof Aigen links liegen und wandert auf breitem Weg durch den östlichen der beiden im Talschluß eingeschnittenen Gräben. Er führt zur Forststraße bei der Schmied-Alm. Wie bei R 365 weiter und zuletzt wie bei R 372 auf die Kampenwand.

● **368 Von Bernau** über **Hintergschwendt.** Einer der kürzesten Anstiege, schattig und mit schönen Ausblicken. Vom P. zur Steinlingalm 1½ st, bis zum Ostgipfel 2¼ st.

Wie in R 367 von Außerkoy bis zum P. (828 m) im Wald. Auf bez. Weg in den Wald. AV-Markierung (AV 202). Der Weg überquert die Forststraße dreimal, geht beim vierten Treff ein Stück auf ihr. Der Fahrweg wird bald schmaler, dann zum Ziehweg und zum guten Bergweg. Bei einer scharfen Linkskehre, wo sich der Weg endgültig nach O wendet, zweigt nach rechts der Pfad zur Schlechtenbergeralm (Whs.) ab. Dort träfe man den

Weg, der von Hohenaschau heraufkommt und auch zur Steinlingalm führt.
Unser Weg wird bei dieser Kehre nach O weitergegangen. Er führt an den Nordhängen des Sulten durch Wald hinauf zum Sattel zwischen Gederer Wand im O und Sulten im SW. Nun um den Sulten an dessen Osthang herum zu Sultensattel zwischen Sulten und Kampenwandhängen. Noch 10 Min. hinauf zur Steinlingalm.
Von hier wie bei R 372 das Kar empor und durch die Kaisersäle zum Ostgipfel der Kampenwand.

● 369 **Von Niederaschau** über **Maisalm** und **Steinlingalm.** Bis Steinlingalm Wanderweg, dann Bergsteig. Vom P. bis Steinlingalm 2 st, bis Ostgipfel 3 st. Von Niederaschau fährt man auf der Autostraße über Aufham nach Kohlstatt. Durch den Lochgraben führt ein breiter Weg hinauf zur Maisalm. Von dort erreicht man in 5 Min. die Forststraße, die von Hintergschwendt heraufkommt und mit ihr den Weg R 368 zur Steinlingalm und über R 372 auf den Gipfel der Kampenwand.

● 370 **Von Hohenaschau.** Am meisten begangener, auch als Abstieg bequemer, selbst für Kinder geeigneter Wanderweg. Bis Kampenhöhe bzw. bis Steinlingalm 2½ st.
In Hohenaschau bei der Brauerei auf einer schmalen asphaltierten Straße, die am Waldrand bei einem Graben endet, nach O. Von ihrem Ende führt ein breiter Ziehweg nach links zunächst über die Wiesen und dann im Wald weiter (ehemaliger Reitweg, der in zahlreichen Wendungen und mit 30 Ruhebänken auf die Höhe des Kampenwandmassives führt).
Der Weg zieht im Laubwald eine Kehre, überschreitet einen Graben und macht eine weite Schleife bis unter die Talstation des Roßleiten-Sessellifts. Die große Schleife läßt sich abkürzen, indem man vom Graben aus den deutlichen Abschneider gerade durch den Wald hinauf nimmt. Vom Roßleiten-Lift benutzt man nun entweder den breiten Weg weiter, gelangt so über die Schlechtenbergeralm zur Steinlingalm, oder man steigt entlang der Skiabfahrt über die Wiesenhänge zu einer Gras- und Latschenschneide auf, die nach links hinüber zur Bergstation des Sessellifts führt. Der Sessellift ist in den Sommermonaten im allgemeinen außer Betrieb. Über einen Grasrücken trifft man dann auf den Verbindungsweg zwischen der Bergstation der Kampenwand und der

Die Kaisersäle an der Kampenwand.

Steinlingalm. Nach rechts erreicht man in 10 Min. das Berghotel Kampenwand. Verfolgt man den Weg nach links, so steht man nach einer knappen Viertelstunde vor dem Unterkunftshaus Steinlingalm. Nun über R 372 zum Gipfel.

● **371 Von Hainbach** durch den **Klausgraben.** Wanderweg, bis Kampenhöhe 3 st. Von Hohenaschau im Tal der Prien in Richtung Sachrang. Bei der kleinen, 685 m hoch gelegenen Ortschaft Hainbach, 4 km südl. Hohenaschau P. Über die Prien und am Immenhof (Whs.) vorbei in den Klausgraben. Am Bach entlang führt der Weg auf die freien Weiden der Dalsen-Almen. Von hier links hinauf zur Kampenhöhe wie bei R 363.

● **372 Kampenwand, Äußerer Ostgipfel.** Felsiger Bergsteig, 1/2 st. Von der Steinlingalm das herabziehende Kar hinauf oder durch das Latschenfeld zur Schlechinger Scharte. Kurz vor der Scharte nach links durch die Kaisersäle, das sind von senkrechten Wänden umschlossene Geröllschluchten, in denen bis weit in den Sommer hinein, oft über das ganze Jahre alter Schnee liegt. Durch diese kommt man zum steilen Gipfelaufschwung des äußeren Ostgipfels mit dem großen Chiemgaukreuz. Nun links um die Kante, luftig an einem Drahtseil entlang (Vorsicht, der Fels ist glatt) zu einer Steinrinne oder ein wenig weiter zu einer Grasrinne. Nach rechts hinauf auf den Grat, über ein paar Zacken zur Eisenbrücke und auf den Gipfel. Abstieg zur Steinlingalm auf demselben Weg. Nicht vor den Kaisersälen nach N hinab.

● **373** bis **375** frei für Ergänzungen.

Kletterführen (Kampenwand)

a) Äußerster Ostgipfel

● **376 Westgrat,** III, 1/4 st E.
Über den gratartigen Pfeiler, der am weitesten gegen die Hochplattenscharte vorspringt, mit Steigbaum hoch und über den Grat zum Gipfel.

● **377 Westkamin,** IV, 1/2 st E.
Etwas nordwestlich der Scharte, in dem Winkel zwischen dem Pfeiler und der Wandmauer zieht ein steiler, etwa 15 m hoher Spalt zum Gipfel. In ihm stemmend empor (linke Körperseite im Kamin) bis zu einem eingeklemmten Block. Über diesen und nun etwas leichter weiter im Kamin zum Gipfel.

● **378 Bergener Riß** (F. Schmitt, Susi Buchner, 1924), IV.
Etwa 10 m westl. des Kamins an der O-Kante des äußersten O-Gipfels zieht sich eine etwa 35 m hohe Rißreihe herab, die unten

mit einem Überhang endet. Wenn man den Steig Steinlingalm — Hochplattenscharte unter der Scharte verläßt und durch Latschen nach O quert, gelangt man zu einem Grasband, das unter den erwähnten Überhang führt. Auf einem abschüssigen Band 3 m unter den Überhang und schwierig über ihn und einen 10 m hohen Riß in eine Nische. Über den abschließenden Block auf ein Graspolster, und an einem kurzen Riß zu einer leicht überhängenden, rißartigen Verschneidung. In ihr etwa 12 m, zuletzt schwierig, auf ein Felsköpfl. Auf leichterem Fels empor zum Gipfel.

b) Äußerer Ostgipfel (mit Kreuz)

● **379** Aufstiege auf den Gipfelblock des Äußeren Ostgipfels sind von allen Seiten möglich.

Der Weg zum Äußeren Ostgipfel führt über R 372 von der Steinlingalm zur Schlechinger Scharte und nach Osten durch die Kaisersäle. Unmittelbar vor dem Gipfelblock mit dem Kreuz führt der Normalweg an einem Drahtseil entlang nordseitig weiter.

Anstatt dieses abgegriffenen und viel begangenen leichten Weges gibt es drei andere, schwierigere Möglichkeiten:

1. Wo das Drahtseil beginnt, zieht an der NW-Seite des Gipfelblockes schräg rechts nach oben ein Spalt, der zur Rinne wird. Die ersten Meter herausdrängend und ziemlich schwierig (III), dann leichter zum Gipfelkreuz.

2. 5 m rechts (südlich) vom Drahtseilbeginn direkt an einer geneigten plattigen Stelle 4 m hinauf und an der Südwestkante zum Kreuz. (Je nach Wahl IV oder V.)

3. 4 m rechts der Südwestkante zieht eine deutliche Verschneidung 10 m hinauf zu einem gelben Abbruch. Durch sie und links an gelben Felsen vorbei und zum Kreuz. (Je nach Wahl IV oder V.)

c) Östlicher Nordgipfel

● **380 Nordwand** (M. Zeller), V—; 1 st E.

Der Einstieg befindet sich an der Kante links der Zeller-Kamine. Man hält sich zunächst über schwierige Platten rechts einer Verschneidung und gelangt so bis unter einen kleinen Überhang. Dieser wird an der linken Seite überklettert. Nun gerade weiter zu Stand. Dann Quergang 10 m nach links und aufwärts zu einem Riß. An diesem 10 m empor auf einen Pfeiler. Über ein Wandl und einen Überhang zum Gipfel.

● **381 Nordwand-Merklriß** (W. Merkl u. Gef.), VI—; 2 st E.

In der Mitte der N-Gipfel-N-Wand durchzieht ein feiner Riß das mittlere Wanddrittel. Dieser vermittelt den Durchstieg. Zu ihm gelangt man von einem Loch 2 m links davon, welches entweder absteigend auf einem schmalen Band von den Kaisersälen aus oder auch direkt erreicht werden kann. Mit einem äußerst schwierigen Quergang gelangt man 3 m nach rechts in den Riß, den man äußerst schwierig etwa 20 m durchklettert, zu einer hier ansetzenden Leiste. Diese verfolgt man nach rechts und gelangt so in die Zeller-N-Wandführe.

d) Westlicher Nordgipfel

● **382 Normalanstieg,** I. Der westliche N-Gipfel ist aus dem westl. Kaisersaal von SO über steile Schrofen zu erreichen.

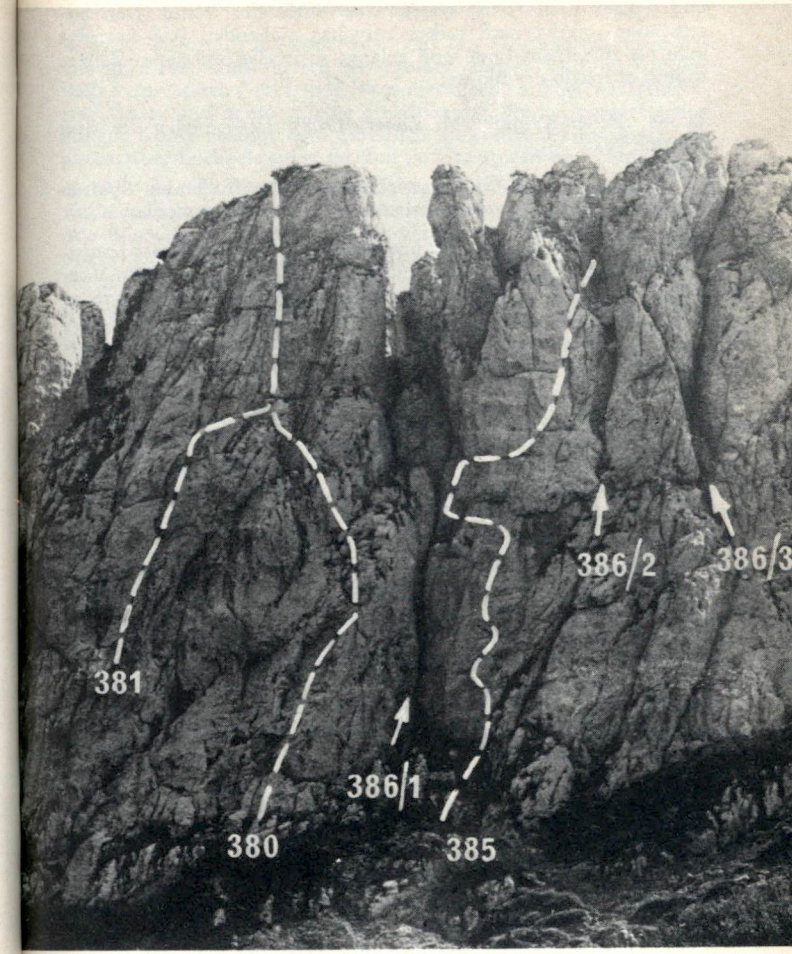
● **383 Westkante** (Beschreibung K. Stark), IV+; ½ st, fester Fels.

Einstieg dort wo der Normalweg, der von der Steinlingalm kommt, nach links in die Kaisersäle biegt. Etwas links der Kante 40 m durch einen Riß und in Wandkletterei (III—IV) zu Stand (H). Nun rechts haltend über eine senkrechte Platte (IV+, H) zu einem Einriß, der linkshaltend in leichteres Gelände und zum Gipfel führt.

● **384 Von Osten,** III. Links von der senkrecht abfallenden O-Kante des N-Gipfels durch einen engen, glatten Riß schwierig zu einem Felsköpfl und von diesem zum Gipfel.

● **385 Zeller-Pfeiler** (v. Crailsheim, Hollerieth, 1947), VI; 2 bis 3 st.

Zwischen dem mittleren und dem linken Zeller-Kamin bildet die Wand einen auffallend glatten Pfeiler, der in halber Höhe von einem Wulst quer durchzogen wird. Einstieg in einen Riß in der Fallinie des Pfeilerkopfes. Nach 4 m verläßt man diesen Riß nach links. In einer dort folgenden Verschneidung bis unter einen Überhang, nach links queren und hinauf über eine glatte Platte (H). Schräg links erreicht man einen rechts aufwärts ziehenden Riß, den man verfolgt bis zum Quergang in der Wandmitte. Nun 6 m nach links zur Kante queren. Stand. 4 m an der Kante empor



Kampenwand-Nordgipfel, Nordwände. R 380 = Nordwand, R 381 = Merklriß, R 385 = Zeller-Pfeiler, R 386/1 = 1. Zeller-Kamin, R 386 = 2. Zeller-Kamin, R 386/3 = 3. Zeller-Kamin.

und wieder nach rechts queren zur Mitte der Wand. Den ansetzenden, schräg nach rechts aufwärts ziehenden Riß verfolgt man bis zu seinem Ende und gelangt so in den mittleren Zeller-Kamin oberhalb der Blöcke.

● **386 Zeller-Kamine** (M. Zeller, 1908), IV—; jeder der drei Kamine 3/4 st.

Die N-Wand des N-Gipfels wird von drei auffallenden Spalten durchrissen. Alle drei können als Aufstieg verwendet werden.

1. Der linksseitige Kamin ist unten eng, moosig und meist feucht. Eine Seillänge in ihm empor und rechts auf einen bemoosten Vorsprung heraus. Von hier durch einen weiten Spreizschritt wieder in den Kamin hinein (schwierigste Stelle). Der Kamin wird nun eng, glatt und senkrecht und drängt auf einen Moosflecken hinaus. Oberhalb steigt man wieder in den Spalt und nun unschwierig zum Gipfel.

2. Um den rechtsseitigen Kamin zu durchklettern, steigt man zunächst in einer engen Verschneidung empor. Danach klettert man möglichst tief im Kamin senkrecht in die Höhe bis zu einem eingeklemmten Block. Man klettert nach rechts heraus und in den Felsen rechts des Spaltes zum Gipfel.

3. Der mittlere Kamin, eigentlich der schönste, wurde erst später erstmalig durchklettert. Von dem Sockel unter dem Pfeiler zwischen dem rechten und dem mittleren Kamin quert man auf der Schneide bis unter den mittleren Kamin. Mittels Spreizschrittes gelangt man unter den den Einstieg versperrenden Überhang, welchen man schwierig überklettert und so in den Kamin gelangt. Darin nun stemmend empor. Die beiden Klemmblöcke werden ebenfalls stemmend und spreizend überwunden. Anschließend über leichteres Gelände zum Gipfelkamm.

e) Mittlerer Ostgipfel

● **387** und **388** frei für Ergänzungen.

Der mittlere Ostgipfel ist ein Felsturm, welcher durch eine tiefe Scharte vom Inneren Ostgipfel getrennt ist.

● **389 Von Osten** unschwierig über Schrofen.

● **390 Von Westen** aus der Scharte mäßig schwierig (II).

f) Innerer Ostgipfel

● **391 Westgrat,** II. Vom östl. Teil des Schneeloches über das Geröll direkt zum ersten Gratabsatz empor und durch eine Rinne zur ersten Gratkuppe. Von hier direkt auf den nächsthöheren Absatz und in eine kleine Einschartung. Nach Überkletterung einiger Köpfe gelangt man zu einem senkrechten Gratabsatz. An guten, aber hochgelegenen Griffen zu Grasstufen und zum Gipfel.

● **392 Aus dem östl. Kaisersaal:** Aus der Geröllschlucht am östl. Ende des Schneelochs in die Rinne mit einem eingeklemmten großen Block. Nach wenigen Metern zeigt sich rechts ein senkrechter Spalt, der den Grat auf einige Meter durchreißt und oben durch einen Block geschlossen ist. Man quert aus dem sehr engen Spalt in die S-Wand hinaus und nach links um eine Felsecke zu einer steilen, plattigen Wandstufe, über die der Grat erreicht werden kann. Oder man verfolgt den Spalt bis unter den Block stemmend und gewinnt mit weitem Spreizschritt unter dem Block weg die N-Seite und den Grat.

● **393 Aus dem westl. Kaisersaal:** Den östl. Teil der N-Wand des inneren O-Gipfels durchreißen zwei sehr steile, enge Kamine, die sich unten vereinigen. Der linke ist durch einen großen Block gesperrt. Man durchklettert den linken Kamin bis zu einer kleinen Gratscharte, zu der auch von S ein Kamin heraufzieht. Von hier ist der Gipfel durch eine latschenbewachsene Grasrinne in wenigen Minuten zu erreichen.
Beide Kaisersaal-Anstiege sind ohne nennenswerte Schwierigkeit.

g) Hauptgipfel

● **394 Von Osten,** 25 Min. von der Schlechinger Scharte.
Von dieser, dem sogenannten Hexentanzplatz, über gutgestufte, geneigte Felsen und eine kleine, steilere Wandstufe (II) auf den östlich vorgelagerten Vorgipfel. Von diesem führen zwei Anstiege zum Hauptgipfel:

1. Über die rauhe, mäßig steile Platte östlich in die Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel hinab. Hier setzt eine etwa 4 m hohe, fast senkrechte Platte an, die rechts an guten Griffen erklettert wird (II+). Man gelangt auf den waagrechten Gipfelgrat, der sich knapp vor dem höchsten Punkt zu einer kurzen, schmalen Schneide zusammenschnürt (hier kommt von rechts — nördl. — der nachstehend beschriebene zweite Anstieg herauf), ehe man über gutgestufte Felsen den Hauptgipfel erreicht.

2. Wie oben über die rauhe Platte hinab, dann aber nicht in die Scharte, sondern dem nördl. unter den Wänden mäßig steil abfallenden Plattenschuß folgend, bis sich links (westl.) eine teils grasbewachsene, im oberen Teil sehr steile Rinne öffnet, der man eine knappe Seillänge bis zum Gipfelgrat folgt (II). Über den Grat wie oben in östl. Richtung auf den Hauptgipfel. Schneller und schöner ist Möglichkeit 1!

● **395 Südostwand,** V+; 1½ st E. (Beschreibung Walter Leicht.) In der Mitte der gesamten S-Abstürze zieht sich ein Schrofendreieck empor, das etwa 20 m direkt unter einem abfallenden Plattenwulst endet. Hier ist der Einstieg.

1. SL.: Über einen griffarmen Riß (2 H, V) auf eine Rampe (1 H, 1 Sanduhr) und unter den Überhang. Über diesen anstrengend hinauf (2 H, A 0, V+) und über leichteres Gelände zu Stand (2 H).

2. SL.: 15 m schräg rechts aufwärts (1 H), dann eine schrofige Verschneidung empor, bis man diese nach rechts auf ein Schrofenband verläßt, und wieder schräg rechts empor zu Stand (1 H).

3. SL.: 5 m rechts abwärts, dann eine Rinne bis zu deren Ende verfolgen, anschließend Quergang nach rechts und über einen Wulst (3 H, V—) in eine Höhle zu Stand bei guter Sanduhr.

4. SL.: Auf dem großen Band 20 m Quergang nach links, anfangs gute Untergriffe (IV), zuletzt auf Reibung (IV+) auf einen grasigen Absatz mit Standhaken.

5. SL.: Nun über den nach links ziehenden Riß (IV+ und V—, 1 H) zum Ende des Kriechbandes der alten Südwand. Stand (H). Hier rechts in eine Höhle das Wandbuch.

6. SL.: Den linken Riß in der Schlußwand noch bis zu Haken, Quergang in den rechten Riß (IV+) und nach wenigen Metern auf den Grat.

● **396 Südwand** (Gretschmann, Kadner, 1920), Einstieg und Gipfelwand IV, eine Seillänge V—; 1 st E.

Der Einstieg befindet sich in der Fallinie des höchsten Punktes, dort, wo sich ein Latschenkegel (links) in die Wand hinaufspitzt. Schwach rechts ansteigend zu einer vom Einstieg aus gerechnet 15 m hohen Wandstufe, die oben senkrecht ist. Vom oberen Rand der Wandstufe über Rasenflecke zum Fuß einer nach links hinaufziehenden, in einer engen Nische unter einem Überhang endigenden Verschneidung (H). Gerade weiter über den Überhang und weiter gerade empor zu Stand am Fuß der Gipfelwand.

Kampenwand Äußerster Ostgipfel (links) und Äußerer Ostgipfel (rechts) mit Kreuz.

Entweder vom Stand schräg rechts auf der sehr steil ansetzenden überdachten Rampe (Kriechband) zum Fuß der Schlußwand und über sie in anregender Kletterei zuerst nach links, dann nach rechts auf den Grat, oder vom Stand nach links zum Beginn eines großen Kamines und durch diesen gerade empor zum Gipfelgrat, den man knapp links des höchsten Punktes erreicht. Der schönere Weg führt über das Kriechband.

● **397 Trostberger Pfeiler** (Steff Rausch und L. Becher, 1961), VI—; 2 bis 3 st E.

Der Einstieg befindet sich etwa 15 m links der Südwand (Gretschmann/Kadner).

Ein steiler, nach rechts ziehender Riß führt zu gutem Stand; über Haken 6 m senkrecht empor zu einem Querband, das sich 3—4 m nach rechts unter die glatte Wand zieht. Von dort über Haken senkrecht empor (Schlüsselstelle) zu einem nach rechts ziehenden Riß. Nach diesem Riß 6—8 m empor zu einem auffallenden Felsblock (Stand). Von dort mit Spreizschritt nach links wieder zurück an den Pfeiler (sehr ausgesetzt). Nun 7—8 m senkrecht empor und 15—20 m in leichterem Gelände zum Gipfel.

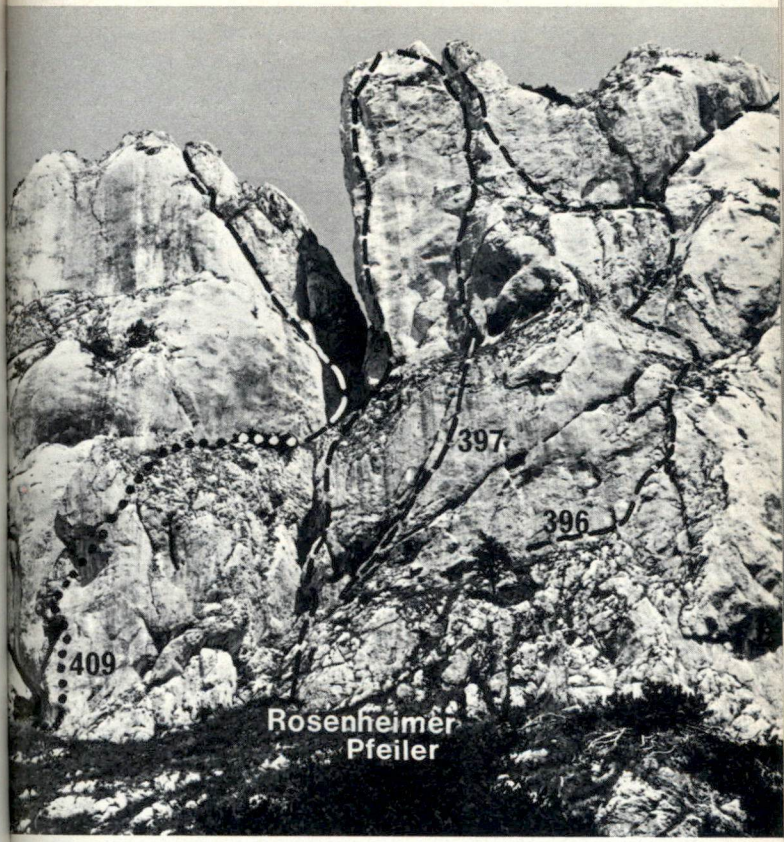
Rosenheimer Pfeiler. An der SW-Seite des mächtigen Felspfeilers, an dessen SO-Seite der Trostberger Pfeilerweg führt, kann direkt an der Kante eine äußerst schwierige Führe begangen werden. Überwiegend Hakenkletterei A2. Siehe Anstiegsbild.

● **398 Westeinbuchtung,** V+; 1½ st E.

Einstieg direkt in der Scharte zwischen Teufelsturm und Hauptgipfel. Eine senkrechte 25 m hohe Verschneidung führt bis zum Standplatz, dann 5 m über Haken zu einer ausgesetzten Felsrampe, die man frei erklettert. Von dort beginnt eine nach rechts überhängende Verschneidung (sehr schwierig und ausgesetzt), die im senkrechten Schlußwandl (brüchig) endet, dann über Schrofen zum Gipfel.

● **399 Von Westen,** IV; ½ st von der Scharte zwischen Teufelsturm und Hauptgipfel.

Von der Scharte etwa 2 m nach links an die östl. in eine große Schlucht einfallende Steilwand. Durch eine senkrechte Verschneidung gerade in die Höhe. Die Wand drängt nach rechts bis fast über die Scharte. Nun wieder nach links aufwärts, wo die Wand



Kampenwand-Hauptgipfel und Teufelsturm (Südwände). R 396 = Hauptgipfel-Südwand (Gretschmann/Kadner), R 397 = Trostberger Pfeiler, R 397 a = Rosenheimer Pfeiler, R 409 = Teufelsturm-Südostwand. . . . . = Route unsichtbar

mehr Neigung und einige Gliederung zeigt. In eine seichte links aufwärts strebende muldenförmige Rinne. Durch sie auf den Grat und in wenigen Schritten zum Gipfel.

Abstieg nach N: Vom Hauptgipfel zum Gipfelgrat hinab, von dem eine breite, seichte Rinne abwärts zieht. In dieser hinunter zu dem Plattenschuß unter der Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel. Dann führt ein Grasband bequem abwärts zu einem 2 m hohen trittlosen Absatz, über diesen hinab, dann erreicht man ein breites Grasband, auf dem man zu einem engen, abschüssigen Band gelangt. Auf diesem Band kriecht man zu einer der Wand des Gipfels eingelagerten niederen Höhle und in diese hinein, um jenseits auf schmalen, gutgriffigen Bändern und über einen Steilabsatz den Ausstieg zu erreichen.

● 400 **Direkte Nordwand** (K. Egger, A. Oberrauch, 1966), VI; 3 st E.
Der Einstieg befindet sich direkt in Fallinie des Gipfels. Über zwei Überhänge zu einem breiten Riß, der direkt am großen Überhang endet. Über diesen hinweg zur sehr brüchigen Schlußwand.

● 401 **Nordwand** (S. Bräu, W. Eß, 1964), IV, 1/2 st E.
Einstieg links der Gipfelfallinie. Ein sich nach rechts ziehender Riß endet in einer Verschneidung. Durch diese 20 m senkrecht hinauf zum Gipfel.

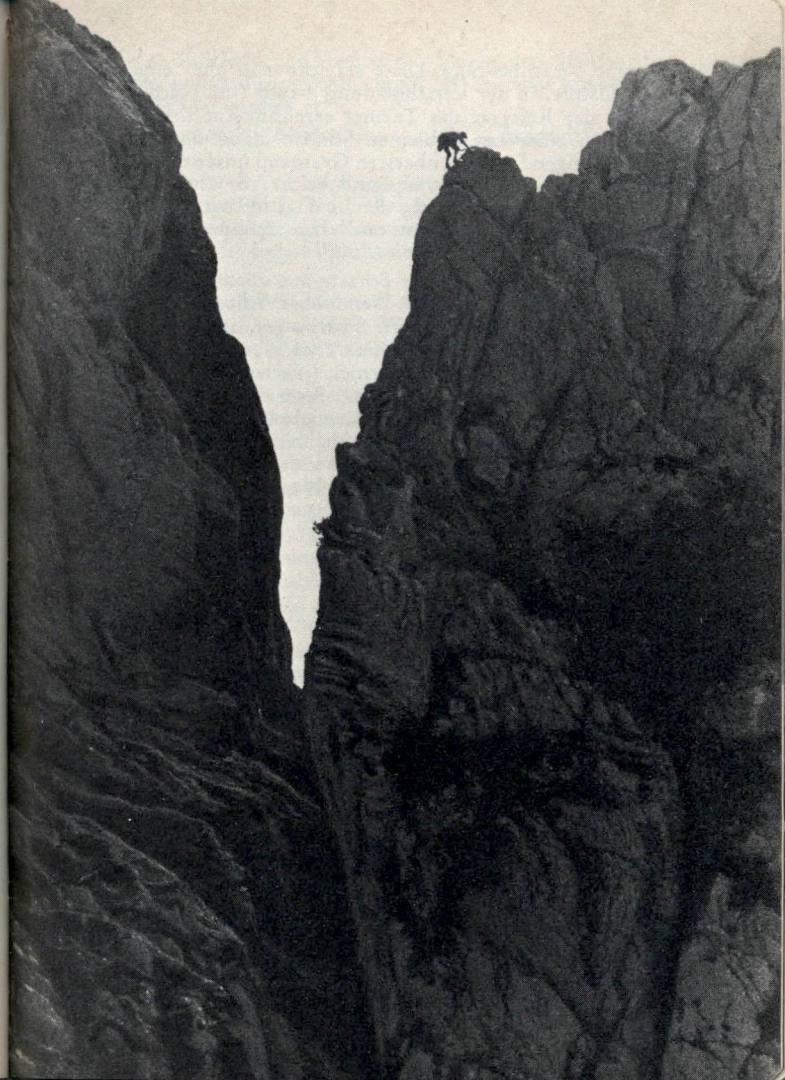
● 402 **Blaues Wandl,** V, A1; 1 st.
Von der Steinlingalm aus sieht man in der Schlechinger Scharte eine glatte, etwa 40 m hohe Plattentafel, das „Blaue Wandl". Der Name kommt von dem bläulichen Algenbewuchs.
Einstieg unter einem Überhang. Zum Überhang hinauf und (H) über diesen hinweg in einen markanten, nach rechts ziehenden Riß. Durch diesen erreicht man einen zweiten, senkrechten Riß, der zum höchsten Punkt hinaufführt.

● 403 bis 405 frei für Ergänzungen.

h) Gmelchturm, Teufelsturm

● 406 **Überschreitung Westgipfel — Gmelchturm — Teufelsturm** (Gmelch), III; 1 1/4 st E.

Vom W-Gipfel ohne Schwierigkeit direkt über den Grat in die Scharte vor dem Gmelchturm. Von der Scharte geht man einige Meter nach N hinaus. Hier zeigt sich im Aufbau des Gmelch-



Kampenwand-Überschreitung; Abstieg vom Teufelsturm (siehe R 406).

turmes eine Verschneidung. Diese erreicht man über eine 1½ m hohe Wandstufe. In der Verschneidung empor (H). Nach wenigen Metern ist der Reitgrat des Turmes erreicht. Auf dem scharfen Grat östl. zu einer engen kleinen Scharte, dann über plattigen Fels östl. absteigend zu dem obersten Grasband unter der N-Wand. Das Band führt schräg aufwärts und bricht vor einem 8—10 m tiefen senkrechten Abbruch ab, der in die Einschartung zwischen dem sogenannten Teufelsturm und dem Kampenwand-Hauptgipfel führt.

Der Teufelsturm kann von der Scharte aus unschwierig erstiegen werden, indem man in der N-Wand über Schrofen, dann nach links zum O-Grat hinaufklettert. Schwieriger, aber reizvoller ist der Anstieg von W: Von der Scharte über Platten zu einem Felskopf an der NW-Kante des Turmes (hierher auch schwieriger durch eine flache Rinne der N-Wand). Von dem Kopf nach links in diese Rinne und durch sie über den obersten Absatz zu einer kleinen Einschartung und von hier mühelos zum Gipfel.

Von der Scharte zieht eine scharf und tief eingerissene, geröllerfüllte Schlucht, die weiter nach O abbiegt, die ganze N-Flanke abwärts. (Sie vermittelt einen unschwierigen Abstieg nach N). Den Boden der N-Schlucht gewinnt man auf zwei Wegen:

a) Durch Hinabklettern über den senkrechten Abbruch zur Scharte, oder durch Abseilen.

b) Durch Absteigen auf der kurzen, nach N ausstrahlenden Seitenrippe westl. des Abbruchs in die N-Flanke zu einem 6 m tiefer vorspringenden Felskopf und Durchkletterung des 4 m hohen Kamins, der rechts vom Felskopf in die Schlucht mündet (II). Letztere wird von der Scharte bis zur Einmündung des Kamins durch einen 2½ m hohen Steilabsatz in zwei Hälften geteilt. Aus dem oberen Teil der Schlucht kann man den Kampenwand-Hauptgipfel gerade erklettern. Etwas leichter ist der Anstieg aus der Schlucht von N.

Abstieg von der Scharte zwischen W-Gipfel und Gmelchturm nach S: Gerade durch Latschen abwärts zu einem Überhang und auf Geschröf, über das man leicht den Grasboden erreicht.

● 407 **Gmelchturm-Südwand,** VI—, A1; 1 st E.

Einstieg entweder vom Südwandsteig über den grasdurchwachsenen Sockel zum Fuß des Turms oder über den Westgipfel und in die Scharte zwischen diesem und dem Gmelchturm.

Von dieser Scharte einige Meter südlich hinunter und einige Meter schräg rechts hinaus, bis unter die Verschneidung, welche die etwa

20 m hohe Südwand des Turmes durchzieht und die den Anstieg vermittelt. Durch diese gerade empor (H) zu einer kleinen Scharte knapp rechts des Gipfels.

● 408 **Westkante** (Beschreibung nach J. Schmidt), V+, A0; ½ st E.

Vom Fuß der W-Kante zu einem Graspolster empor. Man quert 2 m nach links und folgt den Haken zu einer Leiste. Nun entweder Quergang nach links zu Haken und über die Kante zum Gipfel (V+) oder von der Leiste unmittelbar gerade zum höchsten Punkt hinauf (VI).

● 409 **Teufelsturm-Südostwand** (O. Eidenschink, A. Göttner, L. Vörg, 1933), V—, A1, eine Stelle VI—; 2 st E.

Von der Scharte zwischen Teufelsturm (von unten gesehen links) und Hauptgipfel (rechts) zieht eine schluchtartige Rinne herab. Einstieg am Fuß derselben. Durch ein enges, überhängendes Kaminstück oder einfacher durch einen Kamin links um die Kante (III+) in die Rinne und, einige Überhänge überspreizend, durch sie empor bis unter einen markanten Klemmblock.

Etwa 8 m unterhalb des Blockes durch einen fast waagrechten Riß (H) links hinaus und einige Meter auf einen Absatz empor (Stand). Hier beginnt eine etwa 35 m hohe Verschneidung, die man direkt (H, in der Mitte äußerst schwierige und anstrengende Freikletterstelle) bis zum Gipfel durchklettert.

i) Westgipfel

● 410 **Westgrat,** I, 30 m II; ½ st E.

Wo die Felsen des Westgrates zum latschenbewachsenen Rücken der Kampenhöhe niedergehen, befindet sich etwa 1 m über dem Boden in einem Felsen eine eiserne Höhenmarke. Hier Einstieg. Über Schrofen links empor, durch ein Schartl und zuerst rechts, dann geradeaus aufwärts zu einem Steilabsatz an der N-Seite des Westgrates. Über diesen gerade empor (30 m, II). Weiter in unschwieriger Kletterei über die einzelnen Gratabsätze auf den Westgipfel.

● 411 **Torweg,** II+, eine Stelle III+, eine Stelle IV—; ½ st E.

Von der Höhenmarke am Fuß des W-Grates 20 Schritte nach rechts, dann auf Schrofen rechts aufwärts gegen die S-Wand. Über einen Überhang auf einen größeren Latschenfleck, hinter dem eine Schutthalde eingebettet ist. Von dieser durch einen schräg aufwärts führenden Felsspalt und danach durch einen schmalen, glatten, etwa 5 m hohen Kamin empor IV—. Nun Quergang

nach rechts noch weiter in die S-Wand über unschwierige Schrofen in eine Rinne, aus der ein langer, enger Riß (Einstieg III+) senkrecht zum Grat, unweit des Gipfels leitet.

● **412 Südwand,** alte Führe (Ficker, Winkler, 1920), V; 1 bis 1½ st E.

Einstieg 10 m links der Fallinie des höchsten Punktes. Über steile Schrofen 30 m empor zu einem auffallenden Felsloch. Nun kurzer Quergang nach links und 4 m gerade empor auf ein kleines Felsköpfl. Über Schrofen nach rechts zu einer 10 m hohen Verschneidung. Von hier auf wulstigem Band nach rechts, bis man ein zweites, höheres Band erreicht. Auf diesem weiter, bis ein durch einen mächtigen Überhang gesperrter Riß ansetzt. Erst rechts ausweichend gelangt man zu einer Nische. Dann im Riß gutgriffig weiter zu einer zweiten Nische. Im linken oder rechten der drei Arme, in die sich der Riß nun teilt, direkt zum Gipfelkreuz.

● **413 Direkte Südwand** (die Gelbe), VI—, A 2, eine Stelle VI; 2 bis 4 st E.

In Gipfelfallinie befindet sich ein großes gelbes Wandstück (die Gelbe), darunter ein auffallender Pfeiler, der vom Fuß der Wand bis hinauf zum Grasband reicht, das in die Wand von O hereinzieht.

Links am Pfeiler etwa 20 m über Schrofen empor zu einem Stand. Von hier Quergang (H) nach rechts. Anschließend einige Meter sehr steile Schrofen gerade empor zu Stand. Von hier 2 m gerade empor, dann unter einem großen Überhang Quergang nach rechts (H). Von hier über steile Schrofen zuerst gerade, dann links haltend empor zu Grasband.

Im unteren Teil der „Gelben" ist ein auffallender Riß von der Form eines großen umgekehrten U. Vom Grasband aus über Haken gerade empor zum U, etwa 8 m. An dem U klettert man von rechts nach links. Anschließend mit Seilzug nach links, abwärts zu Haken, und weiter, nach links einige Meter aufwärts (Freikletterstelle VI) zu Standhaken. Vom Stand wenige Meter nach links bis zu einer senkrechten Verschneidung, durch welche man das Band des alten S-Wandanstieges erreicht. Auf diesem zum Gipfel.

● **414 Südostwand** „Göttner" (A. Göttner, A. Meier, E. Möller), VI—; 3 st E.

Einstieg 100 m östl. des Einstieges zur S-Wand bei einem vorspringenden Sporn in der Fallinie einer auffallenden gelben Kante.

Kampenwand von Süden, mit der Felsflucht der Südwand des Hauptgipfels.

8 m rechts des Sporns zu einer gelben Nische, steigender Quergang nach rechts (H) zu einem kleinen Loch, 3 m gerade empor, dann Quergang nach links in einen Kamin. Durch ihn zu Stand unter der gelben Kante. Bei einem gelben Fleck über einen Überhang in den schon von unten auffallenden Doppelriß. Über mehrere Überhänge 60 m empor (anstrengend), in einen seichten Kamin und durch ihn in leichteres Gelände. Etwas links haltend über Plattenwülste (grasdurchsetzt) zum Gipfel, den man 20 m östl. des Kreuzes erreicht.

● **415 Südostwand, Rosenheimer Weg** (B. v. Crailsheim, S. Rausch, 1946), VI—; 4 st E.

Rechts unterhalb der W-Gipfel-SO-Wand (Göttner) befinden sich zwei Pfeiler. Am Fuße des rechten ist der Einstieg. Über schwierige Felsen nach links etwa 15 m hinauf, dann scharf nach rechts, bis man einen senkrechten Riß erreicht. Diesen 5 m empor, dann Quergang nach rechts über eine auffallende, abdrängende Platte in eine schräge Verschneidung, die man ungefähr 8 m nach links aufwärts bis zu ihrem Ende verfolgt. Über Schrofen nach rechts auf den Pfeilerkopf. Eine mäßig schwierige Wandstelle führt nach rechts auf ein großes Grasband. Schwierig über einen kleinen Überhang und ein nach links aufwärts ziehendes Band zu der großen Terrasse.

Nun befindet man sich vor dem Rosenheimer Riß, am Fuße des Sockelvorbaues. Von rechts her auf ihn hinauf bis zu einem feinen, nach rechts aufwärts ziehenden Riß. In ihm mittels Haken empor, bis in eine kleine Nische. Zuletzt die Verschneidung hinauf zu einem Band. Nun gibt es zwei Ausstiege: Entweder sehr schwierig nach rechts hinauf und durch einen spaltenreichen Riß aus der Wand — oder äußerst schwierig nach links die rißüberdachte Platte empor in eine aufwärtsführende Verschneidung, die zu einem kurzen Band und mit diesem aus der Wand leitet.

● **416 Nordwand** (K. Rehm, J. Grießl, 1931), V—, Wandhöhe 90 m.

Der Einstieg befindet sich in der Gipfelfallinie. Zuerst etwa 25 m über Schrofen an den Beginn eines kaminartigen Risses. Die ersten Meter schwierig an einen Überhang, der besonders schwierig erklettert wird. Nun immer den Riß teilweise sehr schwierig verfolgend bis an sein Ende. An ziemlich brüchigen Schrofen 30 m hoch und über Latschen zum Gipfel.

k) Staffelstein

● **417 Normalanstieg** von S in wenigen Min.
Durch eine gut gestufte Rinne empor zum Gipfel, I. Für Kletterer leicht; für Ungeübte, zumal bei ungeeignetem Schuhwerk, lebensgefährlich.

● **418 Direkte Südostwand,** VI; 2 st.

Unter der vom Gipfel nach S herabziehenden Schrofenrinne

rechts hinab bis unter einen etwa 2 m überhängenden, 15 m hohen Riß, der bei einem Köpfl endet.
Durch den Riß (VI, H) auf das Köpfl und schräg rechts hinauf zu einem bequemen Bändchen mit einer Latsche (V). Einige Meter nach rechts in eine grasige Rinne und durch sie bis unter eine schon von unten auffallende Verschneidung. Durch diese in leichteres Gelände und zum höchsten Punkt.

● **419 Ostwand** (G. Mitterer, F. Schmitt, 1926), V.
Der Staffelstein bricht nach O mit einer gelblichen, lotrechten Plattenwand ab. In der linken Begrenzungskante einige Meter empor, dann Querung nach rechts zu einer glatten Platte, 4 m sehr schwierig rechts abwärts zu Stand. In gleicher Schwierigkeit schräg rechts zu etwas leichterem Fels und gerade auf ein Band. Etwa 5 m nach rechts, und gerade hoch sehr schwierig zu einer kurzen Verschneidung. 5 m empor, dann unschwierig direkt zum Gipfel.

● **420 Ostwandriß** (A. Göttner, M. Meier, 1935), VI.
Einstieg in der Fallinie des Quergangs, dort, wo die Wand am stärksten überhängt. Durch den Riß überhängend bis zu einem Pfeiler. Gerade empor, dann auf den Pfeilerkopf. Über die glatten Platten zum Ende des Querganges. Von hier auf normalem Weg zum Gipfel.

● **421 Direkte Westkante** (G. Mitterer, F. Schmitt, 1925), V—. Wandhöhe 80—100 m.
Von der kleinen Scharte am Fuß der W-Kante über Schrofen zu einem senkrechten Riß, knapp links der Kante. Unter ihm nach rechts hinaus bis zur Kantenschneide und direkt über sie besonders schwierig in sehr schöner Kletterei auf den Absatz hinauf, oder (Originalweg) durch den Riß links der Kante gerade hinauf zum Absatz (V—).
Auf dem Band nach rechts um die Kante herum und in eine auffallende, plattige Rinne, die nach etwa 10 m von einem Überhang gesperrt ist. Durch die Rinne empor und nun entweder unter dem Überhang nach links hinaus und gerade hoch in leichteres Gelände (V—), oder über den Überhang hinweg und in der Fortsetzung der Rinne in leichteres Gelände (V+).

● **422 Südwestkante,** erste Seillänge V—, zweite Seillänge IV+, A 2, 3/4 st.
Der Einstieg befindet sich an der rechten Begrenzung der SW-Wand, unter einem gelben Einriß (weiter oben Haken sichtbar). Durch den untersten Teil des Risses zum ersten Haken hinauf

und weiter bis zu einem Holzkeil (A2). Vom Holzkeil schwierig (IV+) auf einen Absatz.

● **423 Südwestwand** (A. und L. Herbst, 1934), V+; 1 st E.
Direkt an der Kante durch einen mit einem Überhang beginnenden Riß (V—) in unschwieriges Gelände und zum höchsten Punkt. In der Fallinie eines spitzen Gratturmes, von rechts nach links schräg aufwärts (überhängend) auf ein Band. Man verfolgt das Band bis zu Latschen. Etwas links aussteigend auf dem Grat zum Gipfel.

● **424 Direkte Südwestwand** (K. Hausmann, P. Dippl, Bernd Huber, F. Lobbichler), VI. Einstieg links von der SW-Wand, wo der Überhang am größten ist.

● **425 Seilbahnturm** (Mitterwand), 1180 m
Der Turm ist während der Seilbahnauffahrt zur Kampenhöhe linker Hand deutlich zu sehen. Auch vom Tal kann man ihn erkennen.
Zugang: Über den Kampenwandweg bis zu einer Waldlichtung nach dem „Klammerl", dann rechts dem alten Almweg (zur Sonnwendwand) folgend, der am Fuße des Turmes vorbeiführt. 45 Min. vom Tal.

● **426 Südwand** (Georg Haider, Gerda Haider, 1961), V bis VI—, A1; 2 bis 3 st E. Wandhöhe 100 m.
Einstieg in Gipfelfallinie bei einem Pfeiler. Über ihn in die plattige Wand, die in einer leichten Schleife zuerst nach rechts, dann nach links aufwärts erklettert wird (V+, 4—5 H, 35 m). Stand auf grasigem Absatz. Nun etwa 10 m schwierig gerade empor, dann einige Meter links haltend direkt über eine steile Wandstelle (V) aufwärts. Anschließend 15 m rechts haltend empor zu Band und nach links zu Stand bei auffallendem Baum am Beginn der Ausstiegsverschneidung. Leicht überhängend zu ihrem Beginn empor (VI—, 2 H) und durch die Verschneidung nach 35 m in die Gipfelscharte (V, 3 H).
Abstieg: Nach NW durch eine Schrofenrinne (II).

● **427 Ostkante** (G. Haider, G. Kroh, 1967), teilweise VI, A1/A2; 3 bis 4 st E. Kantenhöhe 110 m.
Einstieg knapp links der Kante in Fallinie einer teils überhängenden, splittrigen Rinne. Eine halbe Seillänge gerade in ihr empor

Der Seilbahnturm (Mitterwand) in den Westfluchten des Kampenwandmassivs. R 426 = Südwand, R 427 = Ostkante.

zu Latschenabsatz (V—VI, 5 H). Rechts über die Kante gerade aufwärts und nach 25 m zu Absatz (VI—, V, 5 H). Hangelquergang (etwa 12 m) an anfangs überhängender Wand nach links zu Schlingenstand (VI—, 3 H, 3 Keile). Die graue kompakte Wand einige Meter gerade empor und nach rechts aufwärts zu gutem Stand (VI—, 4 H).
Über die wenig gegliederte Wand gerade hinauf zu seichtem Riß und nach 30 m Stand an Gendarm (VI, 7 H). Nun direkt an der Kante empor und nach 35 m zum Gipfel (stellenweise V).

● **428** bis **435** frei für Ergänzungen.

● **436** **Scheibenwand.** 1598 m

Die Scheibenwand ist die höchste Erhebung des östl. Teils eines Bergstockes, der eigentlich eine Fortsetzung des Kampenwandzuges jenseits (westl.) der Kampenhöhe ist.

● **437** **Von der Kampenhöhe** leicht zu erreichen. Den breiten Grasrücken entlang zum O-Fuß der Scheibenwand und durch Rinnen und Latschen und über kurze Felsstufen zum Gipfel.

Kletterführen (Scheibenwand)

a) **Südgipfel**

● **438** **Ostwand** (A. Göttner, M. Meier, 1933), V; 2½ st E.
Der Einstieg befindet sich in der Fallinie des gelben Fleckes in der Gipfelwand (links und rechts zwei auffallende Verschneidungen). In einem Riß 25 m von links nach rechts empor zu Stand. 2 m nach rechts (H). Über einen Überhang nach rechts hinauf und weiter 25 m durch eine kleine Verschneidung (H) zu Stand. Halblinks empor zu einem Latschenfleck (30 m) und weiter gerade empor zum Südgipfel.
Abstieg: Nördl. zum Sattel und nach O auf Steigspuren hinab.

● **439** **Ostwandverschneidung** (G. Haider, W. Völker, 1969). IV, V und VI—, A1; 2½ st E. Wandhöhe 100 m.
Einstieg direkt unter der auffallenden flachen Verschneidung im linken Wandteil. In der Verschneidung nach knapp 30 m (5 H) zu Stand auf Grasfleck. In ihr weiter und über zwei Überhänge nach 30 m rechts zu Stand hinter einem Latschenbusch (3 H, VI—). Etliche Meter gerade empor zu schwartigem Riß (1 H), dann leicht rechts haltend und über einen Latschenbusch etwas links

Blick vom äußeren Kampenwand-Ostgipfel über die Felsen des Ostgipfels zur Scheibenwand. Im Hintergrund in der Ferne der Spitzstein.

zu plattigen, brüchigen Schrofen (1 H). Gerade aufwärts zu einem brüchigen Schwartenriß, der schräg nach rechts aufwärts zieht. Über diesen (1 H, 1 Holzkeil) zu Stand in kaminartiger Rinne (40 m). Durch diese nach 10 m leicht auf den Gipfel.

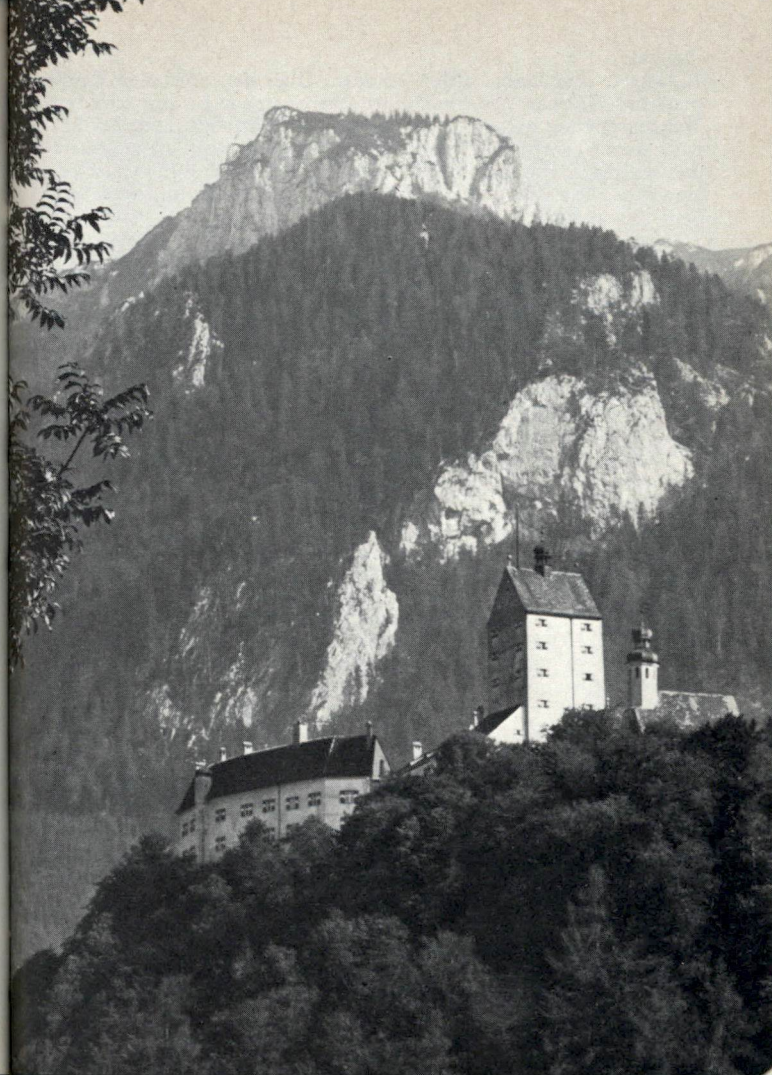
● **440 Direkte Südostwand** (G. Haider, W. Völker, 1968), V und VI—, A1; 2½ st E. Wandhöhe 100 m.
Einstieg wie bei R 438. Vom 1. Standplatz (nach 25 m) gerade über einen kleinen Überhang empor. An dünnen, aber gutgriffigen Schwarten immer weiter gerade aufwärts, dann nach links halten zu auffallendem Latschenbusch in Einstiegsfallinie, darüber Stand (35 m, 9 H, teilweise VI—). Vom Stand weg (brüchig) rechts aufwärts zu Schwartenüberhang. Durch den Schwartenriß zu grasiger Rampe, die schräg rechts aufwärts zu einem steilen, kurzen Rißkamin leitet. Durch diesen zu gutem Stand an Latsche (40 m, 4 H, V+ und IV). Über eine steile Platte gerade empor und nach 15 m zum Gipfel.

b) **Nördlicher Vorgipfel**

● **441 Nordostwand** (G. Haider, Jörg Lehne, P. Sinnesbichler, 1961), V+; 1½ st E. Wandhöhe etwa 100 m.
Einstieg knapp rechts der Gipfelfallinie und einige Meter links eines kaminartigen Einrisses. Eine Seillänge einen feinen Riß, der sich später erweitert, gerade aufwärts (einige H, V+, A1). Dann immer links aufwärts haltend in anregender freier Kletterei (IV) nach etwa drei Seillängen unmittelbar zum Gipfel.
Abstieg: Nach S in einer zwischen Vorgipfel und Massiv eingeschnittenen schluchtartigen Rinne (I).

● **442** bis **445** frei für Ergänzungen.

● **446 Sonnwendwand,** 1512 m
Von der Scheibenwand zieht ein Bergkamm mit Grasrücken, Latschenwäldern, Felsabbrüchen und Waldstücken nach W hinab ins Tal bei Hohenaschau. Eine gute Wegstunde westl. des Scheibenwand-S-Gipfels bricht an einer leichten, grasigen Erhebung dieses Kammverlaufs nach N die Sonnwendwand in die Tiefe. Sie liegt tagsüber im kalten Schatten. Abends aber leuchtet sie in der Westsonne kalkgrau nach Prien zum Chiemsee hinaus.
Eine der geschlossensten, ernstesten und höchsten Wandfluchten der bayerischen Voralpen. Etwa 160 m hoch und 300—400 m breit. Alpiner Charakter. Hakenabweisend.



Hohenaschau und Scheibenwand.

Zugang:
1. Länger, aber landschaftlich schöner: Über den normalen Kampenwand-Ziehweg (die Skiabfahrt überquerend) bis zur zweiten Wegabzweigung nach rechts (aufgelassener Almweg). Dieser führt nach etwa 3/4—1 st (ab Parkplatz) am Seilbahnturm vorbei, quert die Seilbahntrasse und endet bei der (verfallenen) Huber-Alpe. Von hier südwestl. teils auf Jäger- und Wildpfad zum Wandfuß (etwa 2 st ab Parkplatz).

2. Zeitlich kürzer: Ab Seilbahnstation den Weg Richtung Dalsen-Almen nach S so weit verfolgen, bis man über steilen Jägersteig die Scheibenwandhöhe überschreiten, von dort nach Westen in das Hochtal der Huber-Alpe und weiter an den Wandfuß gelangen kann (1—1 1/2 st ab Seilbahnstation).

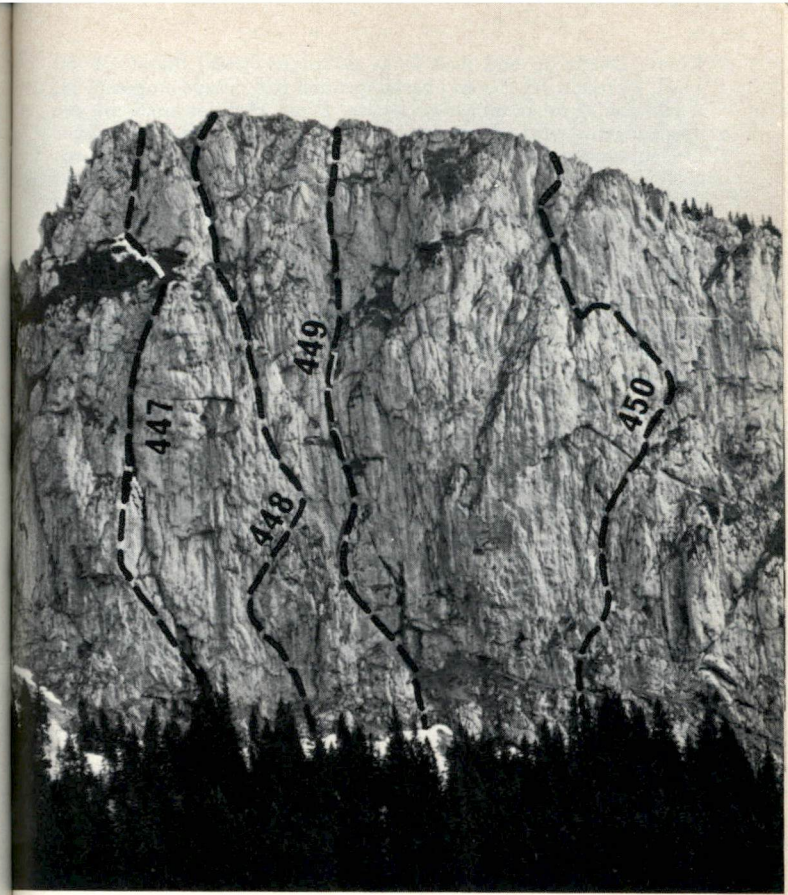
Kletterführen (Sonnwendwand)

● **447 Sonnwendpfeiler** (G. Haider, A. Kreidl, 1958), VI, A1; 4 bis 5 st E.

Der Einstieg befindet sich unter dem markanten, geschweiften, von rechts nach links emporführenden Riß. 15 m links aufwärts zu Stand. 10 m links hoch zu Überhang und über diesen (H) in einen Riß, den man bis zu einem Graspolster verfolgt. 10 m auf immer schmaler werdendem Bändchen nach links, gerade empor zu einem Band und auf diesem nach rechts zu Stand. Durch eine kurze Verschneidung zu einer Rampe, über die man in einen engen Riß gelangt. Diesen (H) bis zu seinem Ende empor. In sehr schwerer Freikletterei links aufwärts und einen Kamin auf der linken Seite umgehend zu einem Loch (Standplatz). Nach rechts in den Kamin queren und diesen empor (weiter oben hinter einem großen Klemmblock hindurch).
Nun leichter mehrere Seillängen rechts empor und nach einem kurzen Kaminstück rechts haltend zum Gipfel.

● **448 Direkter Sonnwendpfeiler** (G. Haider, H. Reisner, 1969), V und VI, teilweise A2; 5 bis 6 st E.

Einstieg wenige Meter links eines großen, angelehnten Felsturmes. Schräg links etwa 15 m aufwärts, dann kurzer Quergang nach links und weiter nach links empor, zuletzt rechts haltend, zu Stand (35 m, 14 H, 2 Holzkeile). Leichter eine mit Graspolstern besetzte Platte schräg rechts empor, um ein Eck und gerade aufwärts zu gutem Stand (25 m). Über einen kleinen Überhang und über den rechten, später unterbrochenen, feinen Riß bis unter ein Dach. Dachquergang nach links in steile, später überhängende



Die Sonnwendwand im Kampenwandmassiv. R 447 = Sonnwendpfeiler, R 448 = direkter Sonnwendpfeiler, R 449 = Sonnwendwand, direkte Nordwand, R 450 = Sonnwendwand-Nordwand, westlicher Weg.

Rinne. Durch sie und nach links zu ausgesetztem Stand (35 m, 11 H, 2 Holzkeile). Einen überhängenden Riß gerade empor (1 H, 2 Holzkeile) in kaminartige Rinne. Diese verfolgt man, bis sie überhängend wird. Kurz unterhalb zu Haken, von hier kurzer Linksquergang zu Rippe. Über sie und leicht links haltend durch eine Verschneidung zu Stand in Schärtchen (etwa 35 m). Nun leichter den Grataufschwung empor und nach 20 m zu gutem Stand. Anschließend etwas rechts durch einen rauhen, schwarzen, oben leicht überhängenden Riß empor in leichteres Gelände (4 H) und nach 35 m zu Stand auf Gratabsatz. Über die letzte Felsstufe nach 15 m auf den östl. Gipfelaufschwung.

Abstieg: Unschwierig nach S.

● 449 **Direkte Nordwand** (G. Haider, A. Kreidl, 1958), VI—, A0; 3 bis 4 st E.

Einstieg etwa 20 m rechts eines auffallenden Pfeilers in Fallinie des Ausstiegskamins. Gerade eine kurze Verschneidung hoch und in eine Höhle. 5 m nach links zu einer Felsrippe. Gerade empor und schräg rechts zu einer zweiten Rippe. Über sie links hoch zu einem Grasfleck (Stand).

In einer flachen Rinne (Wasserlöcher) 15 m gerade empor (3 H) und über Graspolster schräg rechts zu einem engen, überhängenden Riß. Von hier einige Meter waagrecht nach links zu gutem Stand. Eine halbe Seillänge durch einen überhängenden Kamin empor (Stand). Über unschwierige Schrofen eine Seillänge schräg rechts zu einem Band und auf diesem einige Meter nach links in den überhängenden Ausstiegskamin hinein. Einige Meter in diesem empor zu gutem Stand (mit Wandbuch).

Im Kamin weiter und gerade zum Gipfel.

● 450 **Nordwand,** westlicher Weg (G. Haider, W. Reicheicher, 1963), V, stellenweise A1, 9 Haken; 4 bis 5 st E. Wandhöhe 160 m. Einstieg 20 m links eines auffallenden Pfeilers. Zum Einstieg über ein Grasband (eine Stelle IV) und weiter zu Stand bei Blöcken. Die Wandstelle 15 m empor (VI—, 4 H) und nach rechts queren (feine Sanduhr) zu Stand. In Verschneidung 40 m aufwärts (3 H) zu Rampe. Diese zwei Seillängen verfolgen und eine weitere Rampe etwa 20 m nach links aufwärts hinauf. Nun 5 m nach links abseilen (1 H) und Quergang in schluchtartige Rinne (V—, 1 H).

Der Geigelsteinstock vom Weg ober Agerschwend am Hochgern.

In ihr zwei Seillängen weiter. Unter überhängendem Schlußkamin nach rechts an die Kante und über diese empor zum Gipfel (IV).

● **451** bis **455** frei für Ergänzungen.

● 456 Geigelsteinstock

Zwischen dem Tal der Tiroler Ache und dem Tal der Prien, zwischen den Orten Schleching im O und Sachrang im W, liegt der mächtige Bergstock, der von dem im N gelegenen Kampenwandmassiv durch die Dalsensenke getrennt ist. Nach S hin ebbt er bis zum Walchsee und dem Weißenbach in Tirol aus. Seine höchste Erhebung ist mit 1808 m der Geigelstein.

Dieser zusammenhängende Bergstock beginnt im NO mit der bis 1355 m hohen **Haidenholzer Schneid** und dem **Weitlahnerkopf,** 1615 m, von dem direkt ein Grat zu den **Aschenthaler Wänden,** 1741 m, im W hinüberzieht. Südl. davon breitet sich die landschaftlich anmutige Hochfläche des **Roßalmplateaus** (Tauron) aus. Noch weiter im S zieht wieder ein Bergkamm von O nach W: Vom **Ahornkopf,** 1540 m, zum **Latschkogel,** 1589 m, weiter über mehrere Felsbildungen (Hinterer Raffen) zum **Roßalpenkopf** (auch Roßkopf genannt), 1762 m, über die **Wandspitz,** 1685 m, und die **Mühlhornwand,** 1658 m, zum **Mühlhörndl,** 1518 m, das schon auf das Priental mit Sachrang hinabschaut.

Südl. des **Roßalpenkopfs** steigt eine ebenmäßige Pyramide an, der **Geigelstein,** 1808 m, an den sich südwärts, mit einem Joch verbunden, der **Breitenstein,** 1661 m, anschließt.

Nach dem Breitenstein biegt der Kamm nach O über den **Karkopf,** 1510 m, zur bewaldeten **Sandspitz,** 1420 m, und nach einer Almsenke zur **Rudersburg,** 1430 m, die wie ein mächtiger Burgberg über dem Tal der Tiroler Ache steht und dieses abschließt.

Im S und SO erheben sich, durch deutliche Senken vom Hauptstock getrennt, das **Lochner Horn,** 1448 m, und der **Wandberg,** 1454 m.

● 457 Weitlahnerkopf, 1615 m

Ein markanter Waldkamm, die Haidenholzer Schneid, zieht von Schleching (R 246) hinauf zu einem felsigen Eck, dem Weitlahnerkopf. Von ihm schwenkt dieser Kamm weiter nach W zu den Aschentaler Wänden (R 461). Begrenzt wird dieser große, von

Blick vom Weitlahnerkopf nach Westen. Rechts der Kamm, der zu den Aschenthaler Wänden führt.

O nach W verlaufende Berg im NO vom Dalsenbachtal, im SO vom Alpbachgraben, im S von der Hochregion des Tauron (Roßalmplateau), im SW vom steilen Grattenbachtal und im NW vom wilden Bletschgraben, der in den schönen Klausgraben mündet.

● **458 Von Schleching** über die **Haidenholzalm.** Wanderweg, 3½ st. In der Ortsmitte weisen Schilder zur Blasialm und zum Geigelstein (rot-weiß-roter AV-Weg 207).

Auf dieser Straße ans westl. Ortsende, P. Über den Fahrweg durch die Wiesen zum Wald und bequem durch den vielfältigen Bergmischwald. Nach einer guten Stunde endet der Fahrweg. Ein markierter Gehweg führt etwas steiler weiter und trifft nach einer halben Stunde bei zwei riesigen Felsblöcken auf die Alm- und Forststraße, die von Ettenhausen kommt. Auf dieser einige Kehren, gemütlich oder abschneidend, der Markierung nach zur Haidenholzalm. Nun nicht links der Almen weiter, wo ein Weg sichtbar ist, sondern der Markierung nach an der rechten Almhütte vorbei und auf bez., gut gehbarem Weg durch den Graben unter die S-Hänge des Weitlahner. Unter dem Kamm bleibend zunächst nach W, dann im spitzen Winkel den von rechts herabkommenden Weg hinauf zum Gipfel.

● **459 Von Schleching** über die **Haidenholzschneid.** Teilweise wegloser Bergsteig, nur für Wegefindige, 3 st. Wo in Schleching der Weg R 458 in Richtung Blasialm in den Wald hineinführt, vor dem Wald rechts und jenseits eines Grabens auf den Rücken der herabziehenden Haidenholzschneid. Immer möglichst oben an der Schneid. Jäger- und Holzerpfade ziehen mal südl., mal nördl. der Schneid. Man gerate aber nicht zu weit in den Wald. Der ehemalige Pfad über diese Schneid ist streckenweise verwachsen.

Am Schluß führt hoch über den links unten liegenden Haidenholzalmen die Schneid leicht abfallend auf einen Grasrücken unter den Felsen des Weitlahnerkopfes. Von rechts kommt der bez. Weg von den Dalsenalmen herauf. Mit diesem Weg unter den Felsen zum bez. Durchstieg mit Drahtseil und von rechts (W) auf den Gipfel.

● **460 Von Hainbach** durch den **Klausgraben.** Wanderweg, zum Schluß Bergsteig, 2½ st. Bei Hainbach im Priental wie bei R 371 am Immenhof vorbei in den Klausgraben. Der breite Weg geht am Bach entlang durch prachtvollen Bergschluchtwald und führt in gut 1 st auf die freien Weiden der Dalsenalmen. Gleich nach dem Wald nicht weiter zu den Almhütten, sondern schräg rechts den

Hang hinauf (Markierungen) und hinüber zu dem steileren Weg, der von den Hütten der hinteren Dalsenalmen heraufkommt. Steil den Hang empor. Nach einigen Serpentinen schneidet der Pfad links ins Gehölz ein und zieht östl. aufwärts auf den Kamm hinaus. Nun rechts hinüber unter die Felsen und steil und am Drahtseil entlang von rechts auf den Felsenkopf des Weitlahner.

● **461 Aschenthaler Wände,** 1741 m

Sie sind die westl. Erhebung eines sich über etwa 1½ km weit erstreckenden Kammes, dessen östlichster Punkt der Weitlahnerkopf (R 457) ist. Zwischen diesem und den nach N felsigen Aschentaler Wänden steigt der Kamm von O nach W um etwa 130 m an.

● **462 Vom Weitlahnerkopf.** Bergsteig, ¾ st. Der Weg geht vom Weitlahnerkopf südl. etwas unterhalb des Kammes nach W. Wo der Weg in der Nähe der Roßalmen im rechten Winkel nach links zu den Roßalmen und weiter zum Geigelstein abbiegt, geradeaus weitergehen. Am besten nicht ganz in der Senke, sondern mehr rechts haltend durch den grasigen Hang hinauf zum höchsten Punkt.

● **463 Von Grattenbach.** Bergsteig für Wegekundige, 2½ bis 3 st. Grattenbach ist eine kleine Ortschaft im Priental zwischen Hohenaschau und Sachrang, an der Mündung des Grattenbaches in die Prien, 695 m hoch gelegen.

Bei der Bushaltestelle in das Grattenbachtal hinein. Zuerst auf dem Fahrweg orographisch links des Baches, bald auf die andere Seite und bis zu einer kleinen Diensthütte hinauf am Bach bleibend. Dann führt der jetzt kleinere Weg am Hang hinauf zuerst nach N, dann wieder nach O an einer Jagdhütte vorbei. Weiter oben, wo sich der Weg verliert, eher rechts dem Graben des oberen Grattenbachs zu. Zuletzt durch den Graben auf die Weideflächen unterhalb des Hanges, der vom Gipfelkamm herabzieht. Weglos über die Wiesen hinauf.

● **464 Von Sachrang** über die **Priener Hütte.** Zuletzt wegloser Wanderweg, 3½ st. Wie bei R 482 zur Priener Hütte und weiter wie in Richtung Geigelstein hinauf zum Sattel zwischen der Pyramide des Geigelsteins und dem Roßalpenkopf. Hier oben am Kamm den Weg nach links (N) zur Roßalm nehmen. An ihr vorbei und wo kurz danach der Weg im rechten Winkel nach rechts zum Weitlahnerkopf abbiegt nach links und wie bei R 462 zu den Aschentaler Wänden.

● **465** bis **467** frei für Ergänzungen.

● 468 **Ahornkopf,** 1540 m

Er ist eigentlich nur eine Schulter an dem Bergrücken, der vom Geigelsteinstock direkt nach Ettenhausen herunterzieht. Aber vom Tal aus erscheint er wie ein selbständiger Gipfel. Auf alten Karten ist der Ahornkopf deutlich verzeichnet, während seine höheren östl. Nachbarn, wie der Roßalpenkopf, nicht zu finden sind.

Auch von der Haidenholzalm aus wirkt der Ahornkopf mit Felsfluchten recht stattlich.

Touristisch hat er keine Bedeutung. Er kann von der Haidenholzalm erstiegen werden. Zuerst westl. auf den Geigelstein zu ansteigend wie bei R 480, und ehe links die mit Latschen bedeckten Hänge des Latschkogels beginnen, zum Gipfel.

● 469 **Latschkogel,** 1589 m

Er ist eine Kammerhebung östl. vom Ahornkopf am selben Bergrücken, nach O und W ein deutlicher Kamm. Nach N dicht mit Latschen bewachsen, nach S steil und schrofig.

Zu besteigen ist er von der Haidenholzalm, weglos, ohne besondere Schwierigkeiten, jedoch mühsam. Man geht wie bei R 480 bis zum Sattel, von diesem nach O ziemlich am Kamm auf die höchste Stelle.

● 470 **Roßalpenkopf,** 1762 m

Ein deutlicher, nach mehreren Seiten felsiger Kopf, direkt nördl. neben dem Geigelstein. Man kommt zu ihm auf den bei R 478, 479, 480, 481 und 482 beschriebenen Wegen. Von NW ist er durch Latschen von dem Weg aus, der vom Geigelstein zur Roßalm führt, ohne besondere Schwierigkeiten in 1/4 st zu ersteigen.

● 471 **Wandspitz,** 1687 m

Vom Roßalpenkopf zieht nach W ein Kammverlauf. Die erste schwach ausgeprägte Erhebung nach dem Roßalpenkopf ist die Wandspitz. Vom Weg, der westl. am Roßalpenkopf vorbei vom Geigelstein zur Roßalm führt, auf Spuren und einem kleinen Steig oben über den Kamm mühelos in 10 Min. zu erreichen.

● 472 **Mühlhornwand,** 1659 m

Südwestl. der Wandspitz (R 471) liegt die Mühlhornwand. Ein kleiner Steig führt von der Wandspitz am Kamm entlang; zuerst abwärts, zuletzt wieder ein wenig hinauf zur höchsten Stelle dieses

Berges. Nach S gelangt man durch Wiesen zu den Almen hinab. Man kann aber auch den Kamm bis zum Mühlhörndl (R 473) weiter verfolgen.

● 473 **Mühlhörndl,** 1518 m

Vom W, insbesondere vom Priental aus, steht das Mühlhörndl als deutlicher Gipfel da. In Wirklichkeit ist es aber nur die Stelle, von der an der Kamm, der sich vom Roßalpenkopf mit den kleinen Zwischenerhebungen Wandspitz und Mühlhornwand herübersenkt, nun hinabschwingt ins Grattenbachtal, ins Priental und in den Talgraben. Touristisch ist es ohne Bedeutung.

● 474 und 475 frei für Ergänzungen.

● 476 **Geigelstein,** 1808 m

Eine imposante Gipfelpyramide markiert den höchsten Punkt dieses Bergstocks: Der Geigelstein. Im Winter ein rassiges Ziel für Skibergsteiger. Im Sommer vielbesuchter Gipfel für Bergwanderungen. Zu jeder Jahreszeit ein prächtiger Aussichtsberg.

● 477 **Von Ettenhausen** über **Wuhrsteinalm.** Wanderweg, 3 1/2 st. Am südwestl. Ortsende von Ettenhausen, einem Ortsteil von Schleching (R 246), liegt die Seilbahn-Talstation (P.) in einer Höhe von 630 m. Entweder mit Sessellift von hier bis zur 1102 m hoch gelegenen Wuhrsteinalm oder zu Fuß auf breitem Fahrweg in 2 1/2 st über Whs. Breitenstein, Uhlalm zum Whs. Wuhrsteinalm, wo die Fahrstraße endet. Nun rechts den Almweg zur Wirtsalm hinauf. Von hier steil und teilweise in der Sonne (von SO) auf das etwa 1500 m hohe Joch zwischen Geigelstein und Breitenstein. Auf steilem Steiglein in 3/4 st zum Gipfel.

Dieser Aufstieg ist nur für die sehr frühen Morgenstunden oder den späten Nachmittag zu empfehlen, ansonsten als Abstieg.

● 478 **Von Schleching** über **Haidenholzalm** und **Roßalm.** Wanderweg, 3 1/2 st. In der Ortsmitte von Schleching (R 246) weisen Schilder zur Blasialm und zum Geigelstein, AV-Weg 207. Am westl. Ortsende P.

Auf dem Fahrweg, der nach einer guten Stunde endet, durch die Wiesen zum Wald und bequem durch den vielfältigen Bergmischwald. Ein bez. Gehweg führt ab Ende des Fahrweges etwas steiler weiter und trifft nach 1/2 st bei zwei gewaltigen Felsblöcken auf die Alm- und Forststraße, die von Ettenhausen kommt. Auf dieser einige Kehren, gemütlich oder abschneidend, der Markierung nach zur Haidenholzalm. Der Markierung folgend an der rechten nördl.

Almhütte vorbei und auf bez., gut gehbarem Weg durch den Graben unter die S-Hänge des Weitlahnerkopfs. Unter dem Kamm bleibend nach W. Von rechts kommt der Weg vom Weitlahnerkopf (Übergang von Kampenwand und Dalsen-Almen) hinzu. Später links ab zur Roßalm. Bei dieser (deutlich bez.) nach S weiter, etwas aufwärts über das Roßalmplateau, am links liegenbleibenden Roßalpenkopf vorbei und zum Gipfel.
Der Weg ist nicht so sehr der Sonne ausgesetzt wie der Normalweg von Ettenhausen (R 477). Er führt länger durch Wald und ist landschaftlich abwechslungsreicher.

● **479 Von Ettenhausen** über **Haidenholzalm** und **Roßalm.** Wanderweg, 4 st. Von unterhalb der Talstation der Geigelstein-Seilbahn (R 263) in Ettenhausen nach NW gemütlich aber etwas langweilig auf der Forststraße zur Haidenholzalm. Dann wie bei R 478 über die Roßalm.

● **480 Von der Haidenholzalm** direkt. Pfadloser Bergsteig nur für wegfindige, trittsichere Bergsteiger und nur bei gutem Wetter. Wie bei R 478 von Schleching oder auf R 479 von Ettenhausen in etwa 2 st zur Haidenholzalm. An der ersten Alm links vorbei und an der linken Seite der Almmulde auf ausgetretenem Weg hinauf zum nächsten Almboden. Nun nicht die Spuren rechts ins Kar hinauf, auch nicht links in die Hänge des Lärcheck, sondern geradeaus im linken Karteil auf einen Sattel. Links (südl.) liegt die Kuppe des völlig mit Latschen überwachsenen Latschkogel, 1540 m. Vor einem ragen plötzlich die abweisenden Ostabstürze der eindrucksvollen Pyramide des Geigelsteins empor. Rechts oben die Felsbarrieren und Köpfe des Raffen (das sind die östlichen Abbrüche des Roßalmplateaus). Hinten die felsige S-Wand des Roßalpenkopfs. Dort hinüber muß man gehen, unterhalb der Felsen bleibend, aber doch gut rechts in den schottrigen Abhängen. So erreicht man knapp südl. des Roßalpenkopfs die grasige Senke zwischen diesem und dem Geigelstein. Nun in 20 Min. auf dem üblichen Steig zum Gipfel.

● **481 Von Mühlau** über **Dalsenalm.** Wanderweg, 4 st. Ein sehr abwechslungsreicher und landschaftlich schöner Anstieg ohne Schwierigkeiten.
Von Mühlau, Ortsteil von Schleching (R 246), P., auf der Forststraße den Ramsenbach, weiter oben den Dalsenbach entlang bis

Geigelstein und Roßalpenkopf von Osten. Im Vordergrund die Streichenkapelle.

zur vorderen Dalsenalm (960 m). Nach der vorderen Dalsenalm in einer Höhe von etwa 1000 m scharf links ab, über Wiesenhänge, steile Kehren, dann durch Gehölz östlich und wenn man auf den Kamm kommt, nach rechts unter die Felsen. Nach der Markierung und am Drahtseil entlang von rechts an den felsigen Weitlahnerkopf (1615 m).

Von diesem nach W auf bez. Pfad unterhalb des Kamms bis zur Roßalm. Von der Roßalm weiter nach S über das Roßalmenplateau und für ausdauernde Geher zum Joch zwischen Roßalpenkopf (1761 m) links (O) und der Wandspitz rechts (W). Hat man das Joch erreicht, liegt vor einem die Gipfelpyramide des Geigelsteins. In 20 Min. auf deutlichem Steig zum Gipfel.

● **482 Von Huben.** Wanderweg, 3½ st. Kurz vor den Häusern des Weilers Huben im Priental, 2 km nördl. von Sachrang (R 252), bei einer Kraftposthaltestelle und einem auffälligen Schild „Zur Priener Hütte" von der Straße links (östl.) ab, auf einer kleinen Brücke über die Prien zu einem Grasdreieck (ehemaliger Holzplatz) am Waldsaum, dort auch eine Holzerhütte. Hier parken. Auf einem zügig durch den Wald südwärts hinaufziehenden breiten, guten Weg etwa 200 Höhenmeter zur Diensthütte. Dort stößt der Weg auf die von Sachrang kommende Forststraße. Nun entweder stets auf der Forststraße oder schon wenige Meter nach der Hütte linsk ab auf gut bez. deutlichem Weg (rot-weiß-rot, AV 200) durch den Wald, eine weitere Forststraße kreuzend aufwärts. Wo der Weg in eine flache Gegend kommt

a) entweder nach links weiter der Markierung entlang an den Südhängen des Mühlhörndls bis zur Schreckalm und von dort auf der Almstraße weiter über die Sulzingalm zur Oberkaseralm oder

b) von diesem flachen Lichtungsstück über einen kurzen nassen Boden und Unterholz, gerade und dann rechts hinüber zur Forststraße, die man etwas über der Talalm erreicht und auf dieser gemütlich 2 km aufwärts.

Wenn die Priener Hütte schon zu sehen ist, kann man eine Almstraße links steiler abzweigend hinaufgehen und kommt zur Oberkaseralm. Von hier aus gerade über die Mattenhänge hinauf zum Joch zwischen Geigelstein und Roßalpenkopf.

Auch links an den Hängen der Wandspitzen entlang führt ein gut ausgetretener Pfad von der Oberkaseralm zu diesem Joch, allerdings mehr in der Sonne.

Der Geigelstein vom Latschkogel.

Vom Joch, Höhe 1700 m, auf breit ausgetretenem steinigem Weg durch die Latschen hinauf auf den Gipfel des Geigelsteins.
Die andere Möglichkeit: Geradeaus weiter zur Priener Hütte, 1356 m (AV). Nun auf gut bezeichnetem Weg links (nördl.) am Fuß des Geigelsteinabhanges aufwärts zu den Mattenhängen über der Oberkaseralm. Von dort weiter wie oben beschrieben. Dieser landschaftlich abwechslungsreiche und in dem unteren Teil weithin schattige Weg ist wohl der schönste Aufstieg zum Geigelstein.

● **483 Von Walchsee** über den **Brennkopf.** Wenig begangener, sehr schöner Wanderweg, 4½ st.
Östl. von Walchsee (R 254) beschreibt die Hauptstraße über die Brücke des Remschbaches eine scharfe Biegung. Geradeaus läuft westl. am Bach entlang eine kleine Straße weiter. Wo dieses Sträßchen den Fuß des Berghanges erreicht, beginnt bei einigen Häusern ein schmaler Steig, der über einen langen, steilen Wiesenhang nach links zum Waldrand hinüberführt. Bei einer Aussichtsbank weist ein Weg nach rechts durch das Kohlenrieder Tal zum Wandberg (1454 m).
Der Weg hält sich links, überquert eine Lichtung und führt schließlich zur Schanzer Alm. Sie liegt am unteren Rand des baumlosen Südhanges des Brennkopfes (1353 m). Auf den Brennkopf (besonders schöne Aussicht auf den Kaiser) und von ihm nach Norden über den flachen Gratsattel zur Wandbergalm. Von hier können die 200 Höhenmeter des Wandbergs bestiegen werden.
Zwischen Wandberg (westl.) und Hochköpfl, 1540 m (östl.), führt der Weg jenseits der Forststraße, die man bei der Wandbergalm überschreitet, nach Norden weiter, überschreitet die Landesgrenze nach Bayern und geht hinab in den Laubergraben und stößt nach der Überschreitung des Baches auf die Wege oder die Forststraße zur Priener Hütte (bis hierher 3½ st). Wie bei R 482 zum Gipfel.
Variante: Es besteht auch die Möglichkeit, auf das Hochköpfl zu steigen und von diesem den O-Hängen entlang zur Priener Hütte zu gelangen.

● **484 Von Walchsee** über die Müllerbaueralm. Wanderweg, 4 st.
Von Walchsee (R 254) führt eine Forst- und Almstraße zur Müllerbaueralm. Achtung: Nicht über Fuchsgrub (diese führt zur Kohlriederalm und in die Gegend des Wandbergs und Hochköpfls), sondern weiter östlich.
Von der Müllerbaueralm weiter auf der breiten Forst- und Almstraße über das Gebiet Baumgartenalm bis zur Priener Hütte. Von dieser wie bei R 482 auf den Gipfel.

● **485 Von Walchsee** über **Baumgartner Alm.** Wanderweg, 4 st.
Auf der Straße zum Weiler Winkl und etwa 200 m davor am Waldrand, der bis zur Straße reicht, rechts abbiegen. Nach etwa 1 st Gehzeit ab Walchsee zweigt vor der Ottenalm (960 m) ein Güterweg links ab, der ständig leicht ansteigend teilweise durch Wald über die Baumgartner Alm zum Berggasthof Priener Hütte (1356 m; siehe auch R 260) führt. Von dort weiter zum Geigelstein wie bei R 482.

● **486 Abstiege** vom Geigelstein.
Über R 477 nach **Ettenhausen** (2 st), über R 478 nach **Schleching** (3 st), über R 482 nach **Sachrang** (2½ st), über R 463 zu den Aschentaler Wänden und durch das Grattenbachtal nach **Grattenbach** im Priental (Postbushaltestelle) oder über Roßalm zum Weitlahnerkopf und wie bei R 460 nordwärts hinab zur hinteren Dalsenalm und durch den Klausgraben zum **Immenhof** im Priental.

● 487 Brennkopf, 1353 m

● **488 Von Walchsee** über **Brennalm.** Wanderweg, 2½ st. Von Walchsee in Richtung N auf der Straße zum Ottenhof, nach der Ottenbrücke links abzweigend entlang der Siedlung Oberberg bis zum Landhaus Hupf, von wo der Steig über die freien Hänge des Oberberges, dann teilweise durch Wald zur Brennalm (1246 m) führt. Von hier ½ st auf den Brennkopf.
Als Abstieg kann man entweder denselben Weg zurückgehen oder den Güterweg wählen, über den man in westl. Richtung in ½ st die Hitscher Alm erreicht, von wo ein Güterweg über die Auffingeralm und Karalm nach Schwaigs und Walchsee in etwa 1½ st zurückführt.

● 489 Wandberg, 1455 m

Wie der Geigelsteinstock nach SO über die Sandspitz zur Rudersburg ausläuft, so läuft er auch nach SW über das Hochköpfl zum Wandberg.

● **490 Von Walchsee.** Wanderweg und Bergsteig, 3½ st.
a) Wie bei R 488 zur Brennalm (2 st). Von hier weglos über freie Hänge nordwärts zum Wandberghaus (bew.); von der Brennalm 1 st. Nun weglos über die Südhänge in ¾ st auf den Gipfel.
b) Wie bei R 488 Richtung Brennalm. Am Waldrand oberhalb des Oberberges rechts abzweigen und durch den Wald leicht ansteigen.

Nach einem kurzen Stück vereinigt sich der Weg mit dem Weg vom Lochner-Wasserfall über die Brennerleiten zum Wandberghaus und zum Gipfel.

● **491** **Von Walchsee** über **Fuchsgrub** und **Brennerleiten.** Wanderweg, 3 st. Vom Gasthof Fuchsgrub (1½ km nördl. von Walchsee-Ortsmitte) entlang des Baches zum Lochner-Wasserfall, dann über einen steilen Steig und durch den Wald zu einem Steg, der zur Steinegg führt. Etwa 15 Min. nach der Steinegg vereinigt sich der Steig mit dem bei R 490 beschriebenen Weg. Das letzte Stück weglos über freies Almgelände zum Wandberghaus.

● **492** bis **495** frei für Ergänzungen.

● **496** **Breitenstein,** 1661 m

Der breit hingelagerte, große und felsige Brocken in der Geigelstein-Gruppe ist der südl. Nachbar des Geigelsteins. Nach O zur Wuhrsteinalm gehen die Schrofen in steile Wandstufen über. Vom Schlechinger Tal erscheint er zwar nicht so eindrucksvoll wie der Geigelstein, aber zur Besteigung verlockt er dennoch. Und der Blick von seinem Gipfel auf den Kaiser ist ebenso schön wie der vom Geigelstein oder von seinem 7 km (Luftlinie) westl. aufragenden Nachbar Spitzstein.

● **497** **Von Ettenhausen.** Wanderweg, 2½ bis 3 st. Von Ettenhausen wie bei R 477 zur Bergstation der Seilbahn bei der Wuhrsteinalm (1102 m). Nach der Bergstation zweigt der Weg unter den Felsen des Breitensteins nach links ab und führt hinüber in das Karl (verfallene Karl-Alm). Über das Karl führt der Weg auf einen Sattel zwischen dem kleinen Karkopf links und der Flanke des Breitensteins rechts. Durch Latschenfelder nach N zum Gipfel. **Abstieg:** Nach N auf Steig zur Scharte zwischen Breitenstein und Geigelstein und hinab zur Wirtsalm und Wuhrsteinalm.

● **498** und **499** frei zur Ergänzungen.

● **500** **Karkopf** (1510 m) und **Sandspitz** (1420 m).
Vom Breitenstein zieht nach einem kleinen Sattel im S anschließend ein Kamm nach SO. Gleich nach dem Sattel beginnt er mit einer hübschen kleinen Spitze. Das ist der **Karkopf.** Er steht reizvoll über dem Karl. Ein kleiner Steig führt vom Sattel, also vom obern Ende des Karls hinauf.

Der Breitenstein vom Kuhfleck über der Haidenholzalm. Im Hintergrund der Wilde Kaiser.

Nach SO fällt der Kamm ab und hebt dann zum etwas breiteren **Sandspitz** an. Zu dieser mit Bäumen bestandenen Kuppe kann man vom Karkopf hinübersehen, immer am Kamm bleibend, teils mit Spuren, teils weglos oder aber auch von den Weiden der Baron-Almen weglos über Wiesen, am Schluß durch Baumbestand aufsteigen.

● **501** frei für Ergänzungen.

● **502** **Rudersburg,** 1431 m

Die Rudersburg ist der südöstliche Eckpfeiler des Geigelsteinstocks. Ein trotziges Gebäu über der Tiroler Ache, fichtenbestanden und fast ringsum mit abweisenden Felsmauern bewehrt.
Von Bayern aus scheint die Rudersburg ein einsamer südlicher Gipfel zu sein. Für die Kössener Touristen ist er aber eine Art Hausberg mit Verkehrsvereinsbank und Stempelstelle am Gipfel. Sein Blick nach den beiden Talweiten der Tiroler Ache entschädigt für die gelegentlichen Großauftriebe von Süden.

● **503** **Von Kössen.** Normalanstieg. Markierter Wanderweg, zum Gipfel Bergsteig, 2½ st. Von Kössen (R 253), Ortsteil Staffen, in Richtung Klobenstein durch die Fußgängerunterführung der Klobensteinstraße und über die Staffenbrücke (Kössener Ache) zur Sportalm. Rechts davon auf der geradeausführend Straße weiter bis zur Abzweigung zwischen den zwei rechts gelegenen Bauernhöfen (Kronbichl und Waltl). Nun leicht ansteigend auf dem markierten Waldweg zur Hinhangeralm. Dort links abzweigen zur Naringeralm und weiter mit den Markierungen zur Rudersburg. Am Gipfelaufschwung stellenweise steil und felsig.
Man kann auch von der Hinhangeralm rechts in Serpentinen zum **Wetterkreuz,** 1276 m, gehen und von da weiter zur Rudersburg.

● **504** **Von Ettenhausen.** Wanderweg und Bergsteig, 2½ st. Von der Talstation der Geigelsteinseilbahn (R 263) in Ettenhausen, Ortsteil von Schleching (R 246), unterhalb vom P. lins ab auf der breiten Forststraße und gemächlich bis zu einer Gabelung der Straße in etwa 900 m Höhe. Bis hierher eine knappe Stunde. Geradeaus (rechts) führt die Straße um den Bergkamm herum (Grießelberg-Rundwanderweg) und hinüber unter den Sockel des Breitensteins, also nicht direkt zur Rudersburg.
Bei dieser Gabelung scharf links (hoch über der Straße an der Felswand rot-weiße AV-Markierung, Weg 230). Auf dieser Forst-

Rudersburg von Norden.

straße weiter, bis nach rechts ein Steigpfad (markiert) etwas steiler ansteigt. 1977 war das kurz vor dem Ende der Forststraße. Durch den Wald noch 1/2 st hinauf zur Landesgrenze. Beim Schild der Österreichischen Staatsgrenze führt der Weg auf die offenen Almhänge.

Hier gleich nach links, kurz durch nassen Grasboden, auf gelegentlich schlecht erkennbaren Trittspuren über den auslaufenden Graben und weiter links, die Höhe haltend, auf teils verlorenen Spuren 20 Min. hinüber in Richtung Rudersburg.

Nun liegt der Gipfelaufbau links da. Er ist von seiner westlichen, etwas felsigen, baumbesetzten Kammfortsetzung durch eine lichte Scharte getrennt. Die Wiesen wenig hinab und einen Pfad mit einiger Markierung gerade hinauf zur Scharte. Hier trifft man zunächst auf den von rechts kommenden Weg aus Kössen und gleich über der Scharte auf den von S heraufführenden Aufstieg. Schilder, Markierung und deutliche Wegspuren führen in 1/2 st teils steil, einmal über eine Felsabstufung, hinauf zum verkarsteten Scheitel des Gipfels.

Abstieg auf dem gleichen Weg oder über Nager Alm, Hallbruckhütte, Kaskopf und Wuhrsteinalm.

● 505 **Von Ettenhausen** über **Wuhrsteinalm, Karkopf** und **Kössener Almboden.** Teilweise pfadloser Bergsteig. Ab Bergstation der Geigelsteinseilbahn (R 263) 2 1/2 bis 3 st.

Von der Talstation der Geigelsteinseilbahn wie bei R 477 über Breitensteinhaus, Uhlalm zur Bergstation südl. unterhalb der Wuhrsteinalm.

Auf gutem Weg unter dem felsigen Sockel des Breitensteingipfels direkt hinüber und durch das Gebiet der verfallenen Karl-Alm zur Scharte südl. der Breitensteinflanke. Nun am Kamm vom Weg ab nach links (Grenze!) und direkt an der Schneid auf kleinem Pfad zum kleinen Felsgipfel des Karkopfes (1510 m). Jenseits hinab, zunächst noch an der Schneid, dann, ehe der Kamm wieder zur Sandspitz ansteigt, rechts (südl.) hinab zur Baronhütte und über die geschwungenen Matten der Kössener Karalm südöstl. in Richtung Rudersburg. Am Fuß des jenseitigen felsdurchsetzten, baumbestandenen Kammes trifft man auf Pfadspuren, die rechts von Kössen kommen. Östl. etwas absteigend führen die Spuren an mehrfach markierter Stelle zwischen Bäumen an den steilen Hang hin und leiten in 10 Min. zur Scharte zwischen diesem Kamm und der östl. davon steil aufragenden Rudersburg. Nun auf bez. Weg wie bei R 504 in 1/2 st auf den Gipfel.

E. Innberge

● 506 Die in Bayern liegenden Berge, die sich östl. des Inn aufreihen, jedoch noch nicht zu den Chiemgauer Bergen der ab R 241 beschriebenen Gruppe zählen, sind hier unter „Innberge" zusammengefaßt. Es sind also alle Berge zwischen den Flüssen Inn und Prien; im einzelnen der Kamm vom **Zellerberg** zum **Spitzstein,** der Kamm vom **Riesenberg** zum **Feichteck,** der **Heuberg** und das **Kranzhorn.**

Talorte

● 507 **Frasdorf,** 600—900 m, 1450 Einwohner, PLZ 8201. Erholungsort am Fuß der Hochries-Gruppe im Kreis Rosenheim. Bundesstraße 305 (Bernau — Marquartstein), Abzweigung bei Bernau. Autobahnanschlußstelle. Nächste Bahnstationen Prien am Chiemsee (7 km), Bernau (7 km) und Rosenheim (17 km). Postbus-Station. Kuren mit dem Frasdorfer Heilwasser der St.-Rupertus-Quelle. Freibad. Ausgangsort für das Hochries-Gebiet. Skilauf, Rodeln.

Unterkunft: 1 Hotel, 5 Gasthöfe, 3 Pensionen. Insgesamt 610 Gästebetten.

● 508 **Grainbach,** 684 m, 650 Einwohner, PLZ 8201. Ortsteil der weit ausgedehnten Gemeinde **Samerberg** im Kreis Rosenheim. An der Verbindungsstraße zwischen Höhenmoos-Achenmühle und Nußdorf. Autobahnanschlußstellen Rohrdorf (11 km) und Frasdorf (6 km). Nächste Bahnstation Rosenheim (17 km). Bus-Station. Talstation der Hochries-Bergbahn (R 511). Skilauf.

Unterkunft: 3 Gasthöfe, 5 Pensionen. Insgesamt 300 Gästebetten.

● 509 **Nußdorf,** 500 m, 1850 Einwohner, PLZ 8201. Geruhsames Dorf am östl. Ufer des Inn, am Fuße des Heubergs im Kreis Rosenheim. Ausgangspunkt für Heuberg und Kranzhorn. Bundesstraße 15 (Rosenheim — Reischenhart), Abzweigung bei Raubling (7 km). Autobahnanschlußstelle Brannenburg/Degerndorf (2 km). Bahnstation Brannenburg (6 km).

Sehenswert sind neben den barocken Kirchen eine alte Hammerschmiede und die etwa 2 km östl gelegene Einsiedelei Kirchwald mit Wallfahrtskirche, 18. Jh. Badegelegenheit im geheizten Freibad.

Unterkunft: 5 Hotels und Gasthöfe, 3 Pensionen. Insgesamt 600 Gästebetten.

● 510 **Erl,** 476 m, 1200 Einwohner, PLZ A-6343. Durch die Passionsspiele weithin bekannter Erholungsort am Inn, in Tirol, Bezirk Kufstein. Ausgangsort für Spitzstein und Kranzhorn. Bundesstraße 172 (Kössen — Niederndorf), Abzweigung bei Niederndorf. Autobahnanschlußstelle Oberaudorf (6 km). Nächste Bahnstation Oberaudorf (4 km). Postbus-Station.

Die Passionsspiele gehen auf ein Pestgelübde von 1610 zurück; schon 1613 wird urkundlich ein Erler Auferstehungsspiel erwähnt. Das Passionsspielhaus mit 1600 Sitzplätzen stammt aus dem Jahre 1959, die Pfarrkirche aus dem 17./18. Jh. Beheiztes Freibad. Skilauf, Rodeln.
Unterkunft: 10 Hotels und Gasthöfe. Insgesamt 800 Gästebetten.

Als weitere Talorte für die Innberge sind **Aschau im Chiemgau,** R 251, und **Sachrang, R 252.**

Hütten

● 511 **Spitzsteinhaus,** 1237 m, südl. am Spitzstein, AVS Spitzstein, 29 B, 30 M, ganzjährig geöffnet.

● 512 **Hochrieshütte,** 1569 m, auf dem Gipfel der Hochries, AVS Rosenheim, 16 B, 60 M, ganzjährig geöffnet.

Bergbahnen

● 513 **Hochries Bergbahn.** Untere Sektion bis Ebenwaldalm, Sesselbahn, Baujahr 1971; obere Sektion Großkabinenbahn, Baujahr 1973. Talstation: 720 m; in Samerberg (R 508), Ortsteil Grainbach. Zwischenstation: 920 m (Ebenwaldalm). Bergstation: 1569 m (bei der Hochrieshütte). Kapazität: 50 Personen je Kabine, 600 bzw. 450 Personen in einer st. Betriebszeiten: Ganzjährig, außer November bis Mitte Dezember und 14 Tage im April zwecks Überprüfung. Beginn: 8.30 Uhr. Ende: 16.30 Uhr. Mittagspause bei ruhigem Betrieb 12.00 bis 13.00 Uhr. Abfahrt stündlich, bei Bedarf (ab 10 Personen) Zwischenfahrten.

Wintersport

● 514 **Skiabfahrten** im Gebiet Samerberg (R 508): 1. An der N-Seite der Hochries eine gepflegte leichte Piste zwischen Talstation und Ebenwaldalm. 2. Steilabfahrt (Tiefschnee) von der Hochries zur Ebenwaldalm. 3. Leichte Abfahrt von der Hochries nach Frasdorf.

Tourenmöglichkeiten Heuraffelkopf (SW-Hang) und Predigtstuhl (W-Hänge).

Hochries-Gebiet

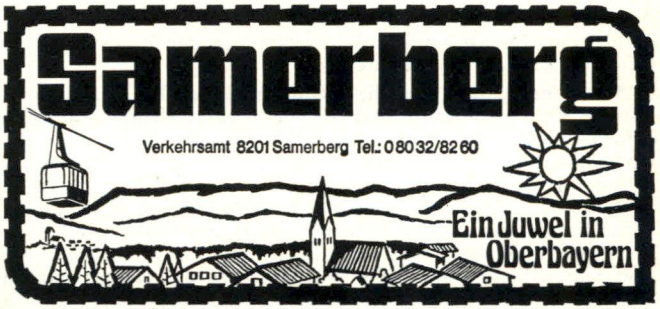
● 515 **Östliche Bergkette mit Klausenkamm**

Das Hochries-Gebiet ist ein zweizeiliger Bergkamm, der von N-NO nach S-SW verläuft, parallel zum Tal der Prien, das von Sachrang nach Aschau zieht.

Der östl. Kammverlauf beginnt mit den Hügeln des **Fellerbergs** und **Aschauer Kopfs** zwischen Frasdorf und Aschau über das Almgebiet der **Hofalmen,** schwingt zur kleinen Gipfelgruppe mit **Zellerberg** (ca. 1260 m), **Laubenstein** (1351 m), **Zellerhorn** (1356 m), der felsigen **Zellerwand** (1415 m), steigt dann weiter an zum **Abereck** und **Heuraffelkopf** (1505 m) und zieht von da an mit klarem Kammverlauf über den **Predigtstuhl** (1402 m), **Klausenberg** (1548 m), **Zinnenberg** (1595 m), **Brandelberg** (1515 m) zu dem südl. Eckpfeiler dieses Kamms, dem **Spitzstein** (1596 m).

● 516 **Laubenstein,** 1351 m

Von der Hofalm sieht man im S einen behäbigen Rücken aus dem Wald aufsteigen. Das ist der Laubenstein, ein gemütliches Wanderziel. Der Name rührt von seinem weithin sichtbaren Laubwaldbestand her, der allerdings nur auf seiner westl. Seite, von der Hofalm gesehen also rechts, besonders dicht auftritt. Links, auf seiner nordöstl. Seite ist er nämlich felsig, zerschrunden und steiler. Oben ist er ohne Baumbestand. Bei Geologen ist der Laubenstein namhaft, bei Gesteinssammlern des fossilreichen Dogger wegen beliebt. Man sieht oben an der Gipfelkalotte allenthalben, wo die verwitterte Decke des Felses aufgeschlagen wurde.



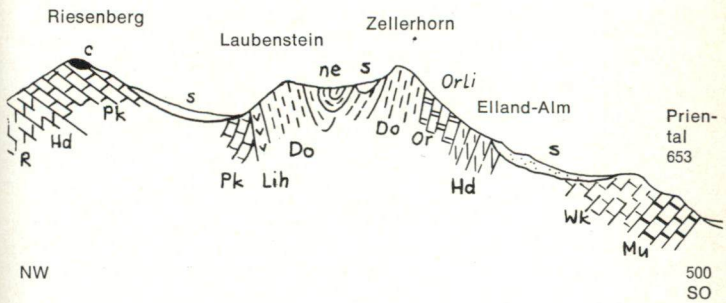
● **517 Von Aschau** über die **Hofalm.** Normalanstieg. Wanderweg, 2 st. In Hohenaschau zwischen dem Renteygebäude und dem Burgberg die Schloßbergstraße nach W. Über die Prien, nach rechts und etwa 100 m links ab (Heurafflerweg), P. Auf einem Fußweg hinauf (AV-Weg 217) zum Wald und mit einigen steilen Kehren in 3/4 st zum Höhenplateau der Hofalm (970 m).

Nun links halten und knapp links an den Almhäusern vorbei. Der schwach ausgeprägte Fahrweg führt über die Wiese; im Wald ist er wieder gut ausgebaut. Bald kommt von rechts der Weg von Frasdorf hinzu. Durch den Wald aufwärts und nach einem eisernen Gatter bei der deutlich bez. Weggabelung nach links weiter (der rechte AV-Weg führt zur Riesenhütte und Hochries). Nach einem steileren Stück erreichen wir das Laubensteingatterl am höchsten Punkt in einer Kimme. Von diesem Joch ginge man nach rechts auf undeutlichen Spuren zu der Großen Spielberghöhle (R 523) hinauf. Geradeaus würde, zunächst ein Stück abwärts, der Weg über Aberg auf den Klausenberg (R 540) führen. Wir benutzen den Fahrweg, der links hinaufschwingt und um einen Waldbuckel herum zu einem kleinen Wiesengrund und zu den links hinaufziehenden Almhängen mit den Laubensteinalmen führt.

Bei den Almen den weiten gewölbten Hang hinauf und nach rechts hinüber. Am höchsten Punkt der Kalotte steht ein Gipfelkreuz.

Vor einem liegt im N der Chiemsee, halb rechts ragt drüben das Zellerhörndl mit Kreuz auf, jenseits des Tales sieht man die Kalksäulen der Kampenwand, rechts ganz nahe die grasigen und steilen Westhänge der Zellerwand, im SO den grasigen Kamm des Abereck und daran anschließend den Heuraffelkopf mit steilen, felsigen Ostflanken. Im SW schließlich erheben sich der Riesenberg, die Hochries, Karkopf und Feichteck.

● **518 Von Aschau** über die **Elandalm.** Erster Teil Wanderweg, zweiter Teil pfadloser Bergsteig, der etwas Geländeverständnis erfordert, 2 st.
Im südwestl. gelegenen Ortsteil Hammerbach bei Hohenaschau P. Hinter der alten, verfallenen Hammerschmiede beginnt der AV-Weg 218, der gleich rechts über den Bach und in den Wald hinaufgeht. Auf dem guten und nicht zu verfehlenden Weg zur Elandalm 1 st. Im W sieht man links (mehr südl.) den Heuraffelkopf und rechts (mehr nördl.) die Wandabstürze der langgestreckten Zellerwand. Dazwischen ist eine deutliche, mit Fichten verstellte



Mu = Muschelkalk, Wk = Wettersteinkalk mit Dolomit, R = Raibler Schichten, Hd = Hauptdolomit, Pk = Plattenkalk, Lih = Lias-Hierlatzkalk, Do = Dogger, Or = Oberrätkalk, Orli = Lias-Riffkalk, c = Zenoman, s = Hangschutt, ne = Neokom.

Geologisches Spezialprofil im Westen des Prientals (nach W. Schottler).

Einsenkung. Vom Almgrund aus die Wiesenhänge in Richtung dieser Einsenkung hinauf. Nach etwa 200 Höhenmetern zwischen den Bäumen leicht links haltend etwa der rechten Flanke des Heuraffelkopfs zu. (Wenn man an die Felsausläufer der Zellerwand kommt, die auch bis direkt unter die erwähnte, von unten gut zu sehende Einsenkung ziehen, ist man zu weit rechts!) So weit links, daß kein Fels berührt zu werden braucht. So gelangt man an den Rand einer begrünten Karmulde. Ein Jägerpfad zieht nach rechts am Muldenrand hinüber und danach wieder gerade hinauf. Erst wenn man schon fast die Höhe der Einsenkung zwischen Heuraffelkopf und Zellerwand erreicht hat, geht der Pfad endgültig nach rechts (N), fällt noch etwas, steigt dann zur grasigen Einsenkung, verliert sich, beginnt auf einmal wieder als Weg und erweitert sich schnell zum Fahrweg, der nach einem kurzen Stück im Sattel zum kleinen Wiesengrund hinführt, über dem rechts die Laubensteinalmen sichtbar werden. Nun zu diesem und wie bei R 517 hinauf zum Laubenstein.

Falls dieser Weg als Abstieg benutzt wird, ist sehr darauf zu achten, daß nicht von der Einsenkung aus der zunächst harmlose Grashang zwischen den Bäumen hinabgegangen wird. Er wird plötzlich zum senkrechten Felsabsturz. Man muß sich, sobald sich der Weg verliert, rechts an den steilen Fluchten des Abereck halten. Der Steig geht nach einem ersten Abwärtsstück sogar noch einmal ein wenig aufwärts. Erst wenn man am Rand der grünen Karmulde ist, in die eine steile Reise vom Ostgrat des Heuraffelkopfs herabkommt, und um diese ein gutes Viertel herumgegangen ist, kann man bedenkenlos nach O hinabsteigen.

● 519 **Von Frasdorf.** Wanderweg, 2½ st. Von Frasdorf (R 507) den bez. Weg Richtung Hochries über die Frasdorfer Hütte. ¼ st nach dieser mündet der Weg R 517 von Aschau über die Hofalm ein. Weiter zum eisernen Gatter und zur bei R 517 beschriebenen Wegabzweigung. Wie dort sodann zum Laubensteingatterl, zu den Laubensteinalmen und auf den Gipfel.

● 520 Höhlen im Laubensteingebiet

Zwischen dem Laubenstein und dem Riesenberg liegt der 1425 m hohe **Spielberg.** In seinem Bereich befinden sich eine Reihe interessanter und zum Teil sehr großer Höhlen. Sie können aber

Hofalm mit Laubenstein.

nur von Geübten und im Sinne einer ernsthaften Bergfahrt begangen oder, wie der Höhlenfreund sagt, befahren werden:

Bärenloch (R 521),
Farrenpointstein-Höhlen (R 522),
Große Spielberghöhle (R 523),
Kleine Spielberghöhle (R 524),
Laubensteinschacht (R 525),
Schlüssellochhöhle (R 526).

● **521 Bärenloch** (Höhle). Lage: Die am 24. 9. 1961 entdeckte Höhle befindet sich etwa 10 m unter dem oberen Rand der nördlichsten, größten Rinne des Farrenpointsteins in 1357 m Höhe. Raumbeschreibung: Der Eingang ist 2 m hoch, 0,6 m breit und setzt sich nach S mit einer horizontalen, fast völlig verschütteten Fuge von etwa 1,5 m Breite fort. Über kantigen Schutt absteigend, gelangt man in eine westlich anschließende Erweiterung von maximal 3 m Höhe und 4 m Länge. Der Gang winkelt hier nach SW, die Deckenhöhe sinkt unter 1 m, die Breite schwankt zwischen 1,5 und 2 m. Nach etwa 6 m schwenkt der mäßig abfallende Gang erneut nach Westen, und unter dem Schutt kommt ebener Lehmboden hervor. Diese letzte Strecke ist durchschnittlich 1,8 m breit und 0,6 m hoch, die Decke flach gewölbt. Die Höhle endet nach insgesamt 20 m Länge mit einer ungangbaren, westwärts steigenden Röhre.

Eine weitere kleine Höhle befindet sich 9 m links des Bärlochs. Sie hat zwei je 5 m lange Gänge. Der rechte davon entspricht einer Firstspalte und der söhligen Schichtung des Gesteins und endet an einem Harnisch. Der linke ist mannshoch, verengt sich bald, zeigt aber Druckleitungsprofil. Der Boden beider Gänge besteht aus steindurchsetzter, stark lehmiger Erde.

● **522 Farrenpointstein-Höhlen.** Der Farrenpointstein besteht aus einer etwa 150 m langen Reihe 20 bis 30 m hoher Felswände, mit denen das Riesenalmplateau gegen O abbricht. Sie sind teilweise senkrecht und im südl. Teil von steilen Grasrinnen durchzogen. Teils am Fuß der Wände, teils in den Grasrinnen, teils auch in den Steilwänden selbst befinden sich einige Kleinhöhlen.

a) Farrenpointloch. Im südl. Teil der Wände wurde im Frühjahr 1961 der anfangs unschliefbare Eingang im unteren Auslauf einer Grasrinne entdeckt und begehbar erweitert. Eingangshöhe 1340 m. Raumbeschreibung: Der ausgegrabene Eingang ist jetzt 70 cm hoch und 1 m breit mit dreieckigem Querschnitt. Humus und kantiger Steinschutt, welche die Öffnung fast verschlossen hatten, bilden den Boden. Hinter dem Eingang fällt ein Schuttfächer mit 40° Neigung zum Grund einer südwärts gerichteten Halle von 12 m maximaler Länge, 7 m Breite und durchschnittlich 3 m Höhe.

Die Querprofile zeigen unregelmäßige Gewölbeformen. An den Wänden sind guterhaltene Kluftflächen zu beobachten. Am Südende der Halle senkt sich die Decke und zieht in einen anschließenden, höchstens 1 m hohen Raum, der nach wenigen Metern in Versturz endet.

b) Knochenhöhle. Sie liegt wenige Meter südl. vom Farrenpointloch am Fuße der Steilwand. Sie wurde im Sommer 1961 durch Horst Gall entdeckt und ist trotz ihrer sehr geringen Ausmaße wegen einiger Knochen- und Zahnfunde erwähnenswert.

c) Knochenloch. Es ist die nördlichste Kleinhöhle im Farrenpointstein. Ihr Eingang in etwa 1360 m Höhe ist nach unschwieriger Kletterei in halber Wandhöhe hinter einigen Laubbäumen leicht zu finden. Entdeckt wurde sie am 1. 10. 1961 von Anderl Schweiger. Die ca. 4 m hohe, stellenweise sehr enge Spalte wird nach weniger als 10 m unschliefbar. Mitunter sind einige Blöcke eingekeilt. Auf und in dem fast staubtrockenen, lockeren Höhlenlehm fanden sich einige Knochen.

● **523 Große Spielberghöhle.** Diese Höhle ist mit 1050 m Gesamtlänge die zweitgrößte Höhle im Laubensteingebiet und hat 180 m Höhendifferenz. Sie läßt sich in folgende drei Abschnitte gliedern:

1. Labyrinthartig verflochtene Stockwerke zwischen Eingangsdoline und 15-m-Schacht.
2. Teilweise verhältnismäßig großräumige Strecken zwischen 15-m-Schacht und Großer Schlucht.
3. Die Große Schlucht und die anschließenden Versturzhallen.

Die Höhle ist bis zum Ende des Wassergangs dynamisch bewettert und im Frühjahr bis zum 15-m-Schacht vereist. Aktive Gerinne treffen wir nur im Wassergang und im Raum über dem Toten Gang.

Lage: Die Tagöffnung 1 (Eingang) der Großen Spielberghöhle liegt 1314 m hoch am östl. Rand eines schmalen Höhenrückens in der Verlängerung des Spielbergs gegen den Höhenpunkt 1270 (beim Laubensteingatterl. Vom Laubensteingatterl (R 517) folgt man dem flachen Ostsporn des Spielbergs nördl. der Steilabstürze in den Grubalmkessel 200 m weit genau nach W, bis man an eine etwa 40 m hohe, teilweise felsige Stufe gelangt. Auf dieser liegt der Eingang zur Großen Spielberghöhle. Weitere drei, zum Teil schliefbare Öffnungen finden sich westl. des Eingangs an schwer auffindbaren Stellen. Die Höhle beginnt mit einem eindrucks-

vollen Dolinentrichter von 15 m Durchmesser und 10 m Tiefe. Die Böschung schwankt zwischen 30 und 50 Grad, wobei die W-Seite mit lotrechtem Fels abschließt. In ihm öffnet sich das 2,5 m breite und ebenso hohe Eingangsportal unter einer blockerfüllten Vertikalkluft am Grunde des Trichters. Vom Eingang fällt eine im Winter oft meterhoch mit Schnee bedeckte Blockhalde 15 m weit steil nach W in die Höhle ab.
Eine ausführliche Beschreibung dieser vielfältig gegliederten und weitläufigen Höhle findet man in „Treibs: Das Laubensteingebiet", Blaubeuren 1962.

● **524 Kleine Spielberghöhle.** Die Kleine Spielberghöhle hat ihren oberen Eingang (1302 m) versteckt hinter hohen Fichten in etwa 30 m Höhe der Stufe. Nördl. an einer kleinen Felswand entlang erreicht man nach 25 m ihren unteren Eingang.
Vom oberen Eingang windet sich mit 40° Gefälle ein 20 m langer Hang nach N. Er ist durchschnittlich 1,5 m breit, anfangs 1 m hoch und wird nach unten 3 m hoch.
Der untere Eingang führt mit 25° Gefälle zweimal abgewinkelt 15 m weit abwärts und vereinigt sich dann in einem 5 m hohen Raum mit dem oberen Hang. Hier beginnt eine 10 m lange Kriechstelle zu zwei großen Hallen, in denen die Höhle endet.
Die größte Horizontalausdehnung beträgt 50 m. Sie erstreckt sich vom unteren Eingang nach W.

● **525 Laubensteinschacht.** Zugang, Lage: Vom Laubensteingatter (R 517) steigt man an den Laubensteinalmen vorbei zum flachen Laubensteingipfel auf und von hier etwa 50 m nach Westen ab. Ungefähr in der Mitte der steilen NW-Flanke liegt knapp unter der Waldgrenze in 1303 m Höhe der Eingang zum Schacht. Er wurde nach dem Laubenstein benannt.
Raumbeschreibung: Der 8 m lange, mannshohe Eingang mit ausgeprägtem Schlüssellochprofil fällt mit 30° bis zum Schachtmund. Nach 6 m freiem Leiterabstieg steht man auf einer geneigten Schutthalde mitten in der maximal 10 m hohen Schachthalle. Von O kommt ein wenig geneigter niedriger Gang herein, dessen linke Fortsetzung mit grobem Blockwerk und dessen rechte Fortsetzung vor allem mit fast staubig trockenem Höhlenlehm belegt und schließlich verschlossen ist. Die Firste dieser Gänge zeigen flache Laugungsprofile mit richtungsweisenden Spalten.
Nach W führt nun eine 20 m lange, 1—1,5 m breite Spalte weitere 10 m abwärts. Das Ende der Höhle in einer Tiefe von 22 m bildet ein in südl. Richtung verlaufendes, 8 m langes Gangstück mit horizontaler Sohle. Der First, anfangs so hoch wie die Schachthalle, senkt sich bis zum Erreichen des Endganges allmählich bis auf 6 m und taucht dann im Endgang unter die derzeitige Höhlensohle aus erdigem Material. Die größte Ausdehnung von ca. 30 m hat die Höhle in W-O-Richtung.

● **526 Schlüssellochhöhle.** Diese Höhle ist mit 1390 m Länge die größte Höhle im Laubensteingebiet. Ihre Gesamttiefe beträgt 141 m. Man erreicht die Höhle vom Laubensteingatterl (R 517). Von ihm folgt man dem Steig zum Laubenstein nur wenige Schritte und übersteigt links die niedrige Almmauer. Undeutliche Steigspuren führen nach rechts durch einen felsigen Grashang leicht absteigend zum SW-Ende der Laubensteinwand. Hinter einer nur wenige qm großen künstlich angelegten Plattform öffnet sich der unscheinbare, zunächst mannshohe Eingang. Die Höhe dieses Eingangs ist 1274 m. Luftlinie Eingang—Gatterl 100 m. Exposition des Eingangs nach N. Zwischen dem Almweg und dem Eingang liegt ein ca. 40 m hoher steiler und felsiger Hang. Der Name bürgerte sich zu Beginn der Münchner Erforschung ein. Er ist abgeleitet vom zweiten Gangstück der Höhle, deren typische Profile täuschend einem großen Schlüsselloch ähneln (Druckleitungsröhre plus Erosionsgerinne).
Eine ausführliche Raumbeschreibung findet man in „Treibs: Das Laubensteingebiet", Blaubeuren 1962.

● **527 Abergofen.** Vom Laubensteingatterl (R 517) erreicht man auf bez. Wege am Grubalmkessel vorbei durch das Karrenfeld der Grozach die Bergwachthütte am Rande der Abergalm. Diese bei den Skifahrern beliebte karartige Hohlform wird von Abereck, Heuraffelkopf und Predigtstuhl eingerahmt und öffnet sich nach W. Die wellige Almfläche weist südl. eines verkarrten Felsstreifens eine Reihe tiefer Dolinen auf. Im Grunde der östlichsten dieser Dolinen liegt 80 m südl. des Steiges zu den Almhütten der Höhleneingang.
Der Name leitet sich ab von Aberg oder wahrscheinlicher von Abereck. Ofen ist ein in den Alpenländern häufig gebrauchtes Synonym für Höhle.
Beschreibung: Die unsymmetrisch geformte Doline schließt im NW mit einer ca. 5 m hohen Felswand ab, vor der sich über die Doline eine 2 bis 3 m breite Naturbrücke wölbt. Am rechten Ende der Felswand öffnet sich in Brusthöhe der 2 m hohe, ½ m breite Schachtmund. Der 14 m tiefe, fast senkrechte Schacht wird nach unten etwa 5 m breit. Es schließt sich ein in zwei Stufen abwärts-

führender Gang an. Er hat etwa gotisches Profil, ist bis zu 6 m hoch und 30 m lang, ist dreimal abgewinkelt, erstreckt sich jedoch in allgemein nördl. Richtung und mündet mit einem engen Schluf in die Abschlußhalle. Der Raum ist 15 x 10 m groß; in ihm liegt eine große abgespaltene Schichtplatte. Die Höhle ist insgesamt 50 m lang und 40 m tief.

● 528 **Zellerberg** (1260 m), **Zellerhorn** (1356 m), **Zellerwand** (1415 m)

Im Priental etwas südl. von Hohenaschau, etwa bei Außerwald, sieht man im W droben einen Kamm mit felsigen roten und gelben Wänden. Das sind die Zellerwände. Die nördlichste Wand ist die O-Wand des Zellerhorns.

Blickt man von der Hofalm (R 517) nach S, sieht man links vom Laubenstein Fels aus dem Wald herabschauen. Das ist der Gipfel vom Zellerberg.

Die Hofalmfläche ist im O von einer Kante begrenzt, zu der die steilen Waldhänge von Hohenaschau heraufziehen. Diese Kante hebt unweit der Hofalmen an, steigt auf und wird zum Kamm. Die erste deutliche Erhebung ist der Zellerberg. Er ist mit einem Sattel von einem zweiten Aufschwung getrennt. Dieser zieht zum markanten Zellerhorn hinauf. Nach einer Einschartung setzt sich dieser Kamm schmal und mehrgipfelig fort. Er ist nach W steil und stürzt nach S mit kurzen, aber jähen farbigen Wänden ab: die Zellerwand.

● 529 **Zellerberg** von der **Hofalm.** Bergsteig, 1 st. Westl. von der Hofalm (R 517), wo der Weg von Hammerbach über die Kante der Almfläche kommt, direkt an der Kante südwärts hinauf. Ein kleiner Pfad leitet empor und führt an einer Felsbastion durch eine kaminartige Rinne auf den Kamm und zum Gipfel.

Abstieg entweder auf demselben Weg oder südöstl. auf einem breiten grasigen Sattel und entweder von hier nach W hinab unter den Laubenstein oder nach SO zum Zellerhorn.

● 530 **Zellerhorn vom Zellerberg.** Bergsteig, nur für Trittsichere und Schwindelfreie, ½ st. Vom Zellerberg den südöstl. Hang hinab zu dem breiten Grassattel. Auf einem schmalen Pfad durchs hohe Gras nach SO zum sichtbaren Aufschwung des Zellerhorns. Mit dem Pfad und auf Spuren hinauf auf den Kamm. Da

Im Vordergrund die Gipfelkalotte des Laubensteins. Rechts im Mittelgrund das Zellerhorn. Im Hintergrund die Kampenwand von Westen.

führt ein luftiger Steig hinüber an die NO-Kante des Horns. An ihr ausgesetzt bei einem lockeren Drahtseil zum Gipfelkreuz hinauf. Bei Nässe sehr gefährlich!
Abstieg entweder auf demselben Weg oder nach S weiter und in der W-Flanke der Zellerwand, kaum Höhe verlierend, querend zu den Wiesen der Laubensteinalmen.

● **531 Zellerwand vom Zellerhorn.** Luftiger Bergsteig, nur für Trittsichere und Schwindelfreie, 1/2 st. Vom Zellerhorn nach S nur wenige Meter hinab und an der Kante bleibend weiter nach S. Der ausgesetzte Steig teilt sich. Rechts führt er, Höhe haltend, in die W-Flanke. Links ganz oben an der Schneid führt er über die Gipfel der Zellerwand hinüber zur Einsattelung zwischen Zellerwand und Abereck, von wo ein breiter Weg zum Laubensteingatterl und zurück zur Hofalm geht.

● **532 Zellerwand** von den **Laubensteinalmen.** Wegloser Bergsteig, 1/2 st. Von Frasdorf, Aschau über die Hofalm oder Aschau über die Elandalm auf R 517, R 518 oder R 519 zur Laubensteinalm. Im O zieht der steile bewaldete Grashang zur Schneid der Zellerwand hinauf. Der linke Teil ist abschüssig und großteils ungangbar. Man steigt rechts fast am Aufschwung des S-Grates, trifft auf Pfadstrecken und kann so über die einzelnen Erhebungen gehen. Abstieg am besten auf demselben Weg. Achtung! Nach Süden Wände, je nördlicher, um so jäher.

● **533** bis **535** frei für Ergänzungen.

● **536 Abereck** und **Heuraffelkopf,** 1505 m

Zwei Namen, aber eigentlich nur ein Berg. Der schön geformte Heuraffelkopf hat im N eine grasige Schulter. Diese heißt Abereck.
Vom Zellerberg bis zum Spitzstein verläuft der große Bergkamm mit 10 Gipfelnamen: Zellerberg, Zellerhorn, Zellerwand, Abereck, Heuraffelkopf, Predigtstuhl, Klausenberg, Zinnenberg, Brandelberg und Spitzstein.
Abereck und Heuraffelkopf erheben sich nach dem breiten Sattel südl. der Zellerwand. Der Oberrät-Riffkalk seines NO-Grats fällt vom Laubenstein ebenso wie vom Priental markant ins Gesicht.

● **537 Von Hohenaschau** über die **Elandalm** und **Abereck.** Wanderweg und teilweise pfadloser Bergsteig, 2 1/2 st.

Am Südkamm der Zellerwand. Im Hintergrund die Hochries.

Wie bei R 518 von Hohenaschau zur Elandalm und hinauf zur grasigen Einsattelung zwischen Zellerwand und Abereck; das ist etwas südöstl. der Laubensteinalmen. Nun nach links vom Weg, der gerade breit begonnen hat, ab und direkt am grasigen N-Kamm auf das Abereck. Dann nicht direkt von N zum Gipfel des Heuraffel, sondern an den W-Hängen hinüberquerend zum Kamm und von S auf den Gipfel.

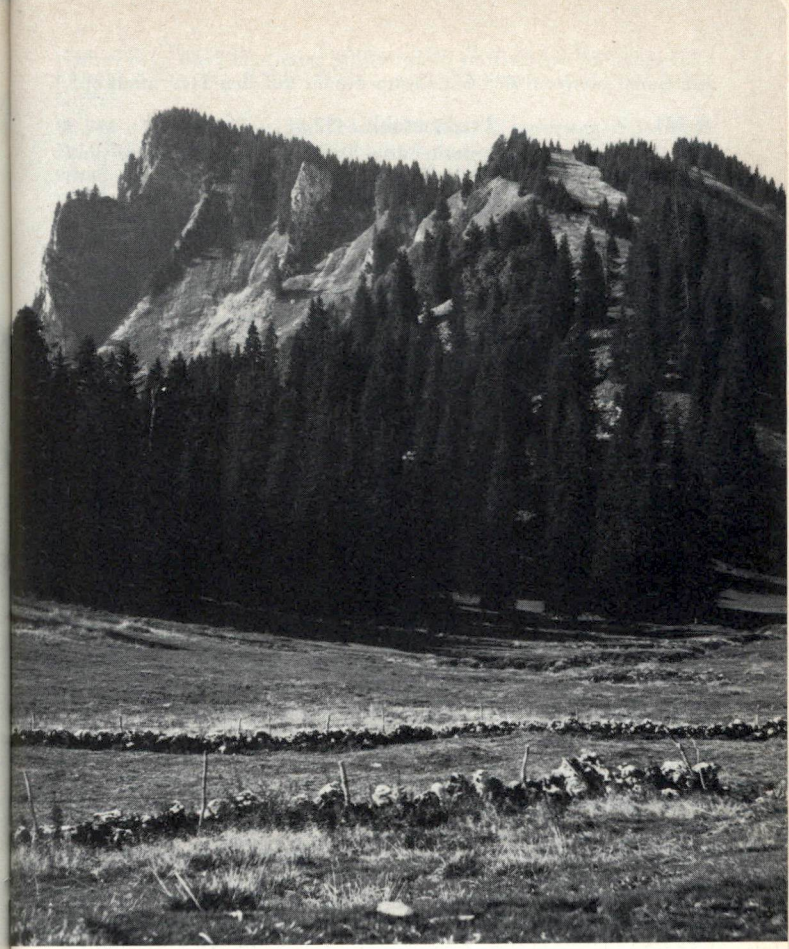
Abstieg auf demselben Weg oder über die Abergalmen (siehe R 538) oder am Grat weiter zum Klausenberg (R 543) oder zwischen Heuraffel und Predigtstuhl vom Kamm weglos nach O hinab in die Almgründe des Angererkaser (R 540) und weiter zur Elandalm und nach Hohenaschau.

● **538 Von Hohenaschau** über **Hofalm, Laubensteingatterl** und **Abergalmen.** Wanderweg und Bergsteig, 3 st.

Wie bei R 517 bis zum Laubensteingatterl. Nun geradeaus weiter, also zunächst ein wenig bergab. Auf dem breiten Fahrweg an der rechten Seite des einprägsamen langgestreckten Almkessels entlang, drüben wieder ein wenig ansteigend und am nächsten Joch, wo sich die Wege teilen, links hinauf über die Abergalmen zum Kamm, den man südl. des Heuraffelkopfs erreicht. Nach links am Kamm hinauf zum Gipfel.

● **539 Von Frasdorf.** Wanderweg und Bergsteig, 3 bis 3½ st. Wie bei R 519 zur Frasdorfer Hütte und westl. unterhalb der Hofalm hinüber zum Weg, der von der Hofalm kommt und zum Laubensteingatterl führt. Nun weiter wie bei R 538 auf den Heuraffelkopf.

● **540 Von Hohenaschau** über **Elandalm** und **Angererkaser.** Wanderweg und teils wegloser Bergsteig, nur für Wegefindige, 3 st. Wie bei R 518 zur Elandalm. Weiter auf dem Weg, der deutlich bez. nach S zum Klausenberg führt. Wo rechts oben schon der Predigtstuhl zerfurcht herunterschaut, noch vor dem Angererkaser nach rechts, vom Hauptweg ab ein Stück Weg nach W. Dieser verliert sich. Nun westwärts die Hänge zur Grateinsattelung zwischen Predigtstuhl (im S) und Heuraffel (im N) hinauf. Man muß darauf achten, nicht zu weit links zu gehen, weil man sonst in die Felsen des Predigtstuhls kommt. Man darf aber auch nicht zu weit rechts in die steilen Heuraffelflanken geraten. Am besten hält man sich am linken (südl.) Begrenzungsrand des groben Schutts, der vom Heuraffel herunterkommt. Im oberen Teil sind einige felsige Hangstücke zu überwinden. Den Kamm müßte



Heuraffelkopf (links) und Abereck (rechts) von den Laubensteinalmen.

man genau an der tiefsten Einsattelung erreichen. Nun nach rechts auf einem Steiglein den Südkamm hinauf auf den Heuraffelkopf.

● **541** **Predigtstuhl,** 1492 m

Eine ausgeprägte Kammerhebung zwischen Heuraffelkopf und Klausenberg. Nach W steile Grashänge, nach O felszerfurcht, nach N und S grasige Kammverläufe. Touristisch vor allem innerhalb der Kammüberschreitung vom Heuraffelkopf zum Spitzstein wichtig.

● **542** **Von Norden.** Ausgangsorte **Hohenaschau** oder **Frasdorf.** Bergsteig, vom Sattel beim Heuraffelkopf 1/2 st. Von Hohenaschau über Hofalm auf R 517 und später auf R 538; gute 3 st. Von Hohenaschau über Elandalm und Angererkaser, auf R 540; 3 st. Von Frasdorf über Laubensteingatterl, auf R 519 und später auf R 538; 3 1/2 st.

● **543** **Klausenberg,** 1548 m

Eine weniger markante, aber namhafte Kammerhebung. Er ist das Mittelstück des gesamten Kammes vom Zellerberg zum Spitzstein. Sein breiter Gipfelrücken liegt zwischen Predigtstuhl und Zinnenberg.

● **544** **Von Hohenaschau** über **Elandalm.** Wanderweg (AV-Weg 219), 3 1/2 st. Wenn man von Niederaschau kommt, biegt man unmittelbar beim Renteygebäude vor dem Burgberg rechts ab, fährt dann jenseits der Prien nach links und nach weiteren 500 m nach rechts hinauf zur Hegermühle; P. Hier beginnt nach rechts ein schöner breiter Weg. Den Wald in einigen Serpentinen hinauf und dann ohne viel Steigung langgezogen nach S zur Elandalm. Hinter (südl.) dieser steigen das Gelände und der Weg stärker an — das ist der Elandschinder. Nach den Wiesen des Angererkaser und der Baumgartenalm durch den wieder steileren Klausengraben auf dem bez. Weg hinauf zum kleinen Plateau bei der Klausenalm (Whs.). Über den W-Grat ohne Schwierigkeiten in 1/4 st auf den östl. stehenden Klausenberg.

● **545** **Von Hainbach.** Wanderweg, 3 st. Hainbach ist eine Streusiedlung im Priental, etwa 4 km südl. von Hohenaschau (siehe auch R 371). Hinter einer Brücke, auf der die Staatsstraße die Prien überquert, beginnt rechts bei einem Holzplatz ein bequemer Weg, der in zahlreichen Kehren über den Hang des Zinnenbergs hinaufführt. Bei einem Hütterl nicht geradeaus, sondern nach rechts um den Bergrücken herum. Bei der Baumgartenalm erreicht

man den Weg, der von Hohenaschau über die Elandalm herkommt. Wie bei R 544 weiter zum Klausenplateau und zum Gipfel.

● **546** **Von Erl** über das **Trockenbachtal.** Wanderweg, 3 st. Von Erl (R 510) über das Trockenbachtal und auf dem Sträßchen am nördl. Talhang entlang bis auf die Höhe des Whs. Kendelwirt, das rechts, jenseits des Baches liegen bleibt.

Weiter 3 km taleinwärts zur Lahnalm, sodann zur Unterwiesenalm, danach überschreitet man die Staatsgrenze und gelangt zur Oberwiesenalm. Immer in der tiefsten Einmuldung zwischen den beiden Gipfelkämmen der Hochries-Gruppe; links oben die Hochries, rechts oben Zinnenberg, Klausenberg, Predigtstuhl. (Von der Oberwiesenalm führt nach links ein steiler, schwer findbarer Weg hinauf zur Hochries über die Karalm.)

Nach der Oberwiesenalm noch aufwärts, nach einer Holzdiensthütte zweigt nach rechts ein Weg ab, der an einer Bergwachthütte vorbei zum Predigtstuhl hinaufführt, von diesem auf den Klausenberg.

Variante: Man überschreitet schon etwa 700 m nach der Schwarzriesalm bzw. nach der Astenalm bei einer Jagdhütte den Talboden und den Bach rechts (NO); da führt ein Jägersteig durch den Wald direkt hinauf zu dem auf dem Klausenplateau gelegenen Whs. Klausen (1500 m). Von dort auf den Klausenberg.

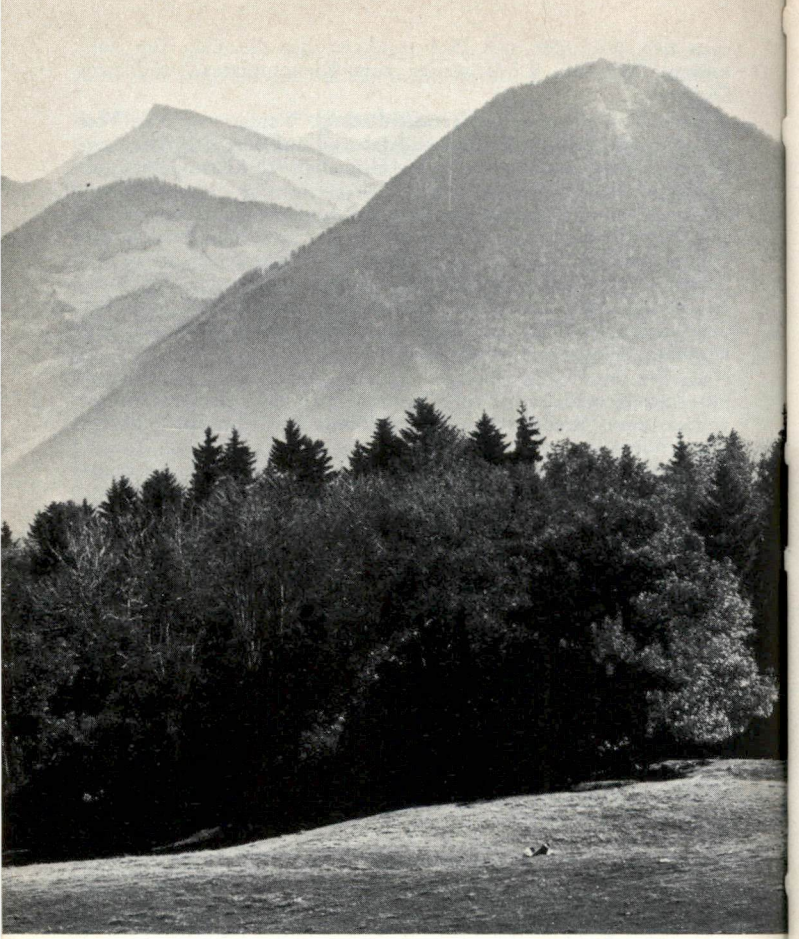
● **547** **Zinnenberg,** 1565 m

Er ist die nächste Erhebung am großen Kamm, wenn man von N her über den Klausenberg und das Klausenplateau kommt. Von diesem in gut 1/2 st. Nach S zieht der Zinnenberg in einer langen Hochalmfläche hinab. Nach O ist er steiler und auch schrofig. Bei der Gratüberschreitung prägt sich die weitläufige Landschaft dieses Berges besonders ein.

Der Zinnenberg ist sowohl von N, d. h. über die Wege, die zum Klausen führen, als auch von S, also über den Brandelberg ohne Schwierigkeit zu erreichen.

● **548** **Brandelberg,** 1515 m

Er ist die letzte deutliche Gipfelausprägung, wenn man den großen Kamm vom Zellerberg (R 528) bis zum Spitzstein (R 550) wandert. Nach W hat er steile Hänge, nach O felsige Fluchten, nach N und S Gratabschwünge. Bestiegen wird der Brandelberg vor allem bei der großen Kammüberschreitung (R 549). Ansonsten ist er



Spitzstein und Kranzhorn (links hinten) von der Asten.

touristisch ohne Bedeutung, obgleich er hübsche Aussicht bietet. Sein großer Nachbar im S, der Spitzstein, nimmt ihm aber den weiten Blick.

● **549 Klausenkamm-Überschreitung.** Bergsteig. Von Hohenaschau über alle Gipfel bis nach Sachrang 7 bis 9 st.

Auf R 517 von Hohenaschau zur Hofalm, wie bei R 529 auf den Zellerberg und mit R 530, R 531 und R 532 zum Fuß der N-Flanke des Abereck. Diese hinauf, westl. unter dem Heuraffelkopf querend und von S auf diesen. Dann wieder nach S den Kamm hinab und mit dem Steig weiter über den Predigtstuhl (R 541) zum Klausenberg (R 543) und über das Klausenplateau zum Zinnenberg (R 547), langgezogen hinab und, stets am Kamm, wieder hinauf zum Brandelberg (R 548). In seiner Gipfelnähe weicht der Pfad gelegentlich steilen Felsen nach W aus. Vom Brandelberg direkt am Grat nach S hinab, von W her zu Felstürmen und zwischen Tristmahlnschneid und Spitzstein. Von dort entweder mit dem Weg östl. um den Spitzstein herum (gut begehbarer Bergsteig) und den S-Hang zum Gipfel oder (etwas schwieriger) nach SW und zu dem Bergsteig, der von NW auf den Gipfel führt.

● **550** **Spitzstein,** 1596 m

Dieser südl. Eckpfeiler des östl. Kammverlaufes der Hochries-Gruppe ist eine schön geformte Felsspitze, die vor allem von O, z. B. vom Weg von Sachrang zum Geigelstein, ihren Namen voll rechtfertigt. Nach S und SW zeigt der Gipfelaufbau ebenmäßige, gut begehbare Grasfluchten, nach NO und O bricht er in einer steilen Felsstufe ab. Man sagt, der Spitzstein böte den schönsten Blick auf den Kaiser.

● **551 Von Sachrang** über **Obermoosalm.** Wanderweg (AV-Weg 213), 2 st. Hinter der Kirche in Sachrang (R 252) führt eine kleine asphaltierte Straße nach N. Bei der Kirche dann diese Straße etwa 200 m weit gehen und links hinauf über zwei kleine Gräben zur Obermoosalm. Nach einer langgezogenen Kehre etwas steiler und über den teilweise felsigen Hang zur 1096 m hoch gelegenen Mesneralm. Dort wendet sich der Weg nach W, führt durch Wald und bald auf den S-Hang des Spitzsteins in der Nähe des Spitzsteinhauses (1263 m). Auf dem S-Hang steil in Kehren auf den Gipfel. Vom Spitzsteinhaus etwa 3/4 st.

● **552 Von Sachrang** über **Mitterleiten.** Schöner, teilweise sonniger Wanderweg, 2 st. Von Sachrang am östl. Ortsende den Weg nach Mitterleiten (883 m) hinauf. Von hier mit Biegung nach N

und am Kamm der Staatsgrenze entlang über die bereits in Tirol gelegene Gogl-Alm (mit Brunnen) zum Spitzsteinhaus. Von diesem dann zum Gipfel wie bei R 551.

● **553 Von Innerwald** über die **Aueralm. Wanderweg** (AV-Weg 212), 2½ st. Gut 1 km südl. von Grattenbach (R 463) im Tal der Prien führt westl. ein kleines Sträßchen vom Priental ab nach Innerwald. Vom südl. Ende der Häuser, wo das Sträßlein sich gabelt, links halten und auf den Weg in den Wald. Dort bald wieder links ab und langgezogen nach S zum Graben des Schwarzenbachs und von da hinauf, in einer Höhe von 1200 m bei einer Gabelung wieder links bleibend zur Aueralm (1305 m). Von der Aueralm wieder links haltend hinauf auf den Sattel unter dem S-Hang des Spitzsteins, zum Spitzsteinhaus und von da wie bei R 551 zum Gipfel.
Variante: Bergsteig bei der Höhe von 1200 m anstatt zur Aueralm nach links, jetzt rechts halten und zur Tristmahlnalm, das ist östl. des Spitzsteingipfels. Von dort zu einem Pfad nach W und südl. durch die Felsabstürze auf dem Pfad hinauf zum Gipfel.

● **554 Von Erl** über die **Erler Berghöfe.** Wanderweg, ab P. 1½ st. Von Erl (R 510) die Straße ins Trockenbachtal. Bei der Gabelung rechts den Talgraben überqueren und zu den Erler Berghöfen hinauffahren. P. Ab hier zu Fuß weiter auf dem Fahrweg zum Spitzsteinhaus. Von dort wie bei R 551 zum Gipfel. Achtung: Landesgrenze wird überschritten.

● **555 Von Erl** über **Kendelötz.** Wanderweg, ab Kendelötz 2 st. Wie bei R 554 von Erl die Straße in Richtung Erlerberg, aber den Trockenbach nicht überqueren, sondern vorher parken und links des Trockenbachs den Weg zum Whs. Kendelötz (880 m), das im Trockenbachtal zwischen dem Basterkopf im W und dem Spitzstein im O liegt. Von diesem Whs. über die Bucheralm in gut 1 st zum Spitzsteinhaus. Von hier wie bei R 551 zum Gipfel.

● **556** bis **560** frei für Ergänzungen.

● 561 Westliche Bergkette mit Hochrieskamm

Der Hochrieskamm beginnt mit Hügeln, die südl. von Frasdorf zum **Schwarzenberg** (1150 m) und zum breiten Rücken des **Riesenberg** (1444 m) hinaufziehen, von diesem nach einer Absenkung zum **Hochries** (1596 m), der Haupterhebung dieser Gruppe. Der Kammverlauf zieht sich dann fort über eine kleine Scharte zum **Karkopf** (1496 m) und wieder über eine Scharte zum **Feichteck** (1514 m). Dann senkt sich dieser Kammverlauf bis auf 1000 m ab, um noch einmal aufzusteigen zum **Rabeneck** (1217 m) und seinem südl. Nachbarn, den **Basterkopf** (1322 m).

● 562 Riesenberg, 1444 m

Dieser langgezogene Bergrücken, der vom Gebiet der Hofalm (siehe R 517) von N nach S zur Hochries (R 563) zieht, ist touristisch ohne Bedeutung. Er ist vom Weg, der von der Hofalm zur Hochries führt, von der Riesenhütte aus mühelos zu ersteigen.

● 563 Hochries, 1569 m

Von München kommend ist die flache Pyramide der Hochries ein Vorbote der Chiemgauer Berge. Aus dem Inntal von Kufstein kommend, erscheint die Hochries als letzte hohe Talflanke, ehe der Bergfluß dann ins flache Chiemgauland hinausfließt, an Rosenheim vorbei und Wasserburg zu.
1000 m hoch flankiert die Hochries das dunstige Inntal. Schon vom Tal aus verspricht dieser Berg einen ungewöhnlichen Ausblick. Und in der Tat, die Rundsicht vom Gipfel enttäuscht nicht und ist mit Recht seit 100 Jahren berühmt: Im NW sieht man den Samerberg, dahinter liegen Rosenheim und der Simssee, im N breitet sich der Chiemsee aus. Die Kampenwand steht im O als stumpfer steiler Felsturm da. Nahe ist der östl. Hochrieskamm (siehe R 515), der sich vom Fellerberg über das Zellerhorn über den Klausenberg zum Spitzstein hinzieht, hinter dem die kantigen Gipfel des Wilden Kaiser aufragen. Die Gletscher der Zentralalpen glänzen von der Ferne herüber. Im SW stehen Kranzhorn und Heuberg.

● **564 Von Grainbach** über die **Wimmeralm.** Schöner, teilweise steiler Wanderweg (AV-Weg 216), zuletzt Bergsteig, 2½ st.
Am südl. Ortsende von Grainbach (R 508) zweigt von der Straße, die zum Duftbräu führt, links eine Straße zur Hochries-Bahn (beschildert) ab. Nach weniger als 1 km führt sie auf den großen Parkplatz der Talstation der Hochries-Bahn, die von hier in zwei Abschnitten (unten Sessellift und oben Kabinenseilbahn) zum Gipfel führt.
Vom Parkplatz führt ein asphaltiertes Sträßchen in Richtung Ebenwaldalm (diese bleibt links liegen, die Zwischenstation der Seilbahn rechts) zum Moserboden. Dieses Sträßchen darf nicht befahren werden.
Bei der Jausenstation Moserbodenalm führt der Weg links über das Moor des Moserbodens. Nach den letzten Almhütten endet

das Sträßchen. In gerader Fortführung setzt ein Steiglein an, welches bald steil nach rechts in kurzen Kehren durch den bewaldeten Hang zur Wimmeralm hinaufführt.

(**Variante:** Ehe dieser Pfad unten in den Wald hineingeht, zweigt nach links ein Steig ab, der sich durch den linken Muldenhang emporwindet und später unter dem westl. Hochries-Nordhang bequem zum flachen Sattel der Wimmeralm hinübergeht.)

Von der Wimmeralm (1150 m) geht ein steiler ausgetretener Weg direkt am Kamm des Seitenalmrückens hinauf zur Seitenalm. Bei der Seitenalm zweigt nach rechts ein kleinerer Weg ab, der zum Alfred-Drechsel-Haus hinüberführt. Nach links mit einer Kehre steiler hinauf der markierte Weg (Schild Hochries) zum Südkamm der Hochries. Der mittlere Weg, das ist der breite Hauptweg, führt bequem hinüber zur Scharte zwischen Karkopf und Hochries (Karscharte). Von hier erreicht man nach 15 bis 20 Min. über den schönen aussichtsreichen SW-Grat der Hochries den Gipfel mit der Hochrieshütte (AV-Sektion Rosenheim).
Der Hochries-Weg von Grainbach ist der kürzeste Anstieg auf diesen Berg.

● **565 Von Grainbach** über die **Spatenau.** Bergsteig, 2½ st. Vom südl. Ortsende Grainbach (R 508) nicht die Straße links zur Hochries-Talstation, sondern die Straße geradeaus in Richtung Duftbräu. Etwa 2½ km nach Grainbach und noch 1 km vor dem Duftbräu führt nach links ein Gehweg hinauf zur Spatenaualm. Nach dieser zweigt nach rechts ein Weg (AV-Weg 220) ab, der steil hinauf zum Alfred-Drechsel-Haus führt, von welchem man wieder zur Seitenalm hinüberqueren könnte, von welchem auch ein kleiner Steig zur Scharte zwischen Feichteck und Karkopf führt. Man benutzt aber im allgemeinen nicht diesen Weg, sondern den links abzweigenden, der von der Spatenaualm direkt zur Wimmeralm (AV-Weg 222) leitet. Von hier wie bei R 564 zum Hochries-Gipfel.

● **566 Von Grainbach** über die **Ebenwaldalm** und von Norden. Bergsteig (AV-Weg 216), 2½ st. Wie bei R 564 vom südl. Ortsende von Grainbach zum P. an der Talstation der Hochries-Bergbahn. Nun auf dem Sträßchen bis zur Ebenwaldalm und nicht nach rechts zum Moserboden, sondern links an der Ebenwaldalm vorbei und den Weg gerade (südöstl.) die Hochries-Hänge hinauf,

Hochries, Karspitze, Feichteck (von rechts nach links) von den Laubensteinalmen.

zuletzt in steilen Kehren. In einer Höhe von etwa 1000 m zweigt nach rechts ein guter Weg zur Ebersberger Alm ab und von da hinüber zu den oberen Hängen des Wimmeralm-Gebietes. Unser Weg hält sich bei dieser Abzweigung zunächst links und geht in steilen Kehren auf die Scharte zwischen Riesenberg und Hochries, die man in einer Höhe von 1356 m erreicht. Von hier über den nordöstl. Weg am Kamm entlang auf den Hochriesgipfel, 20 Min.

● **567 Von Frasdorf.** Wanderweg (AV-Weg 216), 3 st. Der bekannteste und wohl auch bequemste, gleichmäßig ansteigende Weg zur Hochries. Hinter dem Gasthaus Niederauer fährt man auf dem Sträßchen, welches hinter dem Mühlberg bald nach rechts in das Tälchen der Ibnatter Ache einbiegt. Am Holzplatz Parkmöglichkeiten. Nun über das Brückerl und auf einem bequemen Gehweg das Tal hinauf bis zum Zellerbauern, etwa 820 m hoch. (Von hier kann man bei einem Brückerl rechts direkt zum Zellerbauern hinaufgehen und dann durch Wald und über die Schmiedhänge und durch das Paradies zur Kohlgruben.) Unser Weg aber führt geradeaus weiter, er bleibt also zunächst in Gehrichtung links (orographisch rechts) des Baches und führt in gleichmäßiger Steigung über die Rauchalm bequem zur Frasdorfer Hütte.

Auf breitem Weg weiter. Nach einiger Zeit trifft der Gehweg dazu, der von Hohenaschau über die Hofalm kommt. Unter den Nordhängen des Laubensteins führt ein guter Fahrweg großteils schattig und durch Wald unter die Südosthänge des Riesenbergs und nun sonnig zur Riesenhütte (1346 m), AV-Setion Oberland, bewirtschaftet. Von hier in 20 Min. zunächst über die freien Almböden und dann auf dem deutlich sichtbaren Kamm zu der stets schon sichtbaren Hochrieshütte.

● **568 Von Hohenaschau.** Wanderweg (AV-Weg 217, später AV-Weg 216), 2½ st. Zwischen dem Renteygebäude und dem Burgberg die Schloßbergstraße nach W und über die Prien. Hier nach rechts und etwa 100 m später (Heurafflerweg) links ab und auf einem Fußweg hinauf zum Wald; nun in steilen Kehren in ¾ st durch schönen Bergmischwald zum Höhenplateau der Hofalm (970 m). Links haltend weiter bis man auf den Weg trifft, der von der Frasdorfer Hütte kommt. Der gute Fahrweg führt zur Riesenhütte und zur Hochries.

Samerberg mit der Westflucht der Hochries.

● 569 **Feichteck,** 1514 m

Ein markanter Gipfel im westl. Kammverlauf der Hochriesgruppe, und zwar der zweite Gipfel südöstl. der Hochries. Im S fällt er bis auf die Almgebiete der Schweibereralm in einer Höhe von 1100 m ab. Nach NO ist er mit einer deutlichen Scharte vom Karkopf getrennt.

● 570 **Vom Duftbräu** über **Schweibereralm.** Wanderweg, 2½ st. Vom Whs. am Duftbräu südl. zum Bruchfeld und weiter auf dem breiten Almweg südl. des Gebietes Gammenwald. Vor der Stiegelalm links ab (AV-Weg 215) und auf den Weg hinauf zur Wagneralm. Bei der Wagneralm entweder gleich links ab auf AV-Weg 221 hinauf zum Feichteck-Südkamm und über diesen zum Gipfel. Oder bei der Wagneralm noch ein Stück weiter und dann auf AV-Weg 220 links ab zur Schweibereralm. Auf dem breiten Almfahrweg dann nordwärts an den S-Hängen des Feichteck, den Schleifen an der Pölcheralm vorbei zu der Almstraßenkreuzung an der Scharte zwischen Feichteck und Karkopf. Von hier nach links hinauf zum Gipfel.

● 571 **Vom Bruchfeld** direkt. Wegloser, steiler Bergsteig, 2 st. Vom Duftbräu die Straße nach Grainbach etwa 300 m zurück und dann das andere Sträßlein, das zum Bruchfeld führt, wieder (spitzer Winkel) nach S etwa 300 m.

Oder vom Duftbräu auf dem Weg zur BRK-Schule Bruchfeld, dann 300 m weiter zum Bruchfeld, von da das Sträßlein nach N Richtung Grainbach hinaus, also fast in entgegengesetzter Richtung, bis man rechts eine Hütte unter einer Wiese sieht. Die Wiese pfadlos gerade hinauf zum Wald und nun durch diesen gerade hinauf, das ist genau nach O. Steil und weglos. Nach etwa 20 anstrengenden Min. trifft man einen querenden Weg, den man aber weder nach links noch nach rechts verfolgt. Weiter den bald noch steiler werdenden, sich nun zum Bergsporn ausbildenden Hang empor. An der steilsten Stelle führt eine Steigspur von rechts nach links auf den flacheren Almrücken. Man sieht nun vor sich oben den Feichteckgipfel. Wem es zu steil wird, der kann bald auf einem Weg nach links hinüber zum Sachrinnstein-Jagdhaus und von dort auf breitem Fahrweg zur Scharte zwischen Karkopf und Feichteck hinaufgehen und erreicht so mühelos den Gipfel von NO und O. Wer die Anstrengung nicht scheut, geht weiter, in wieder steilerem Gelände, durch hohes Gras und später durch etwas Holz und einige Felsen direkt auf den Feichteck-Gipfel von

W. Achtung: Nicht zu weit links halten, dort drüben sind ungangbare Felsgebiete. Immer oben am Sporn bleiben.

● 572 **Vom Duftbräu** über **Sachrinnsteinhaus.** Wanderweg, 2½ st. Vom Duftbräu das Sträßlein nach Grainbach 300 m, dann im spitzen Winkel das andere Sträßlein nach Bruchfeld, also entgegengesetzt nach S. Nach etwa 200 m geht ein Weg ab, der in die Spatenau führt. Nach ½ st, ehe man zur Spatenau kommt, nach rechts ab zum Sachrinnstein-Jagdhaus. Von diesem auf die Scharte zwischen Karkopf und Feichteck, da nun den Kamm entlang und zuletzt von O auf den Gipfel.

● 573 **Hochries — Karkopf — Feichteck,** Gratübergang. Bergsteig, 1½ st. Den W-Grat der Hochries hinunter zur Scharte zwischen Hochries und Karkopf und von O auf diesen (1469 m). Jenseits steil hinab gegen die Pöchleralm, dann hält man sich an den Verbindungskamm zwischen Karkopf und Feichteck. Zuletzt von NO auf das Feichteck hinauf.

● 574 bis 577 frei für Ergänzungen.

● 578 **Heuberg,** 1398 m

Zwischen dem Hochriesgebiet und der Wendelsteingruppe ragt aus dem Inntal der Heuberg auf. Weitum reicht der Blick von diesem frei dastehenden Berg, vor allem weit hinaus in die Ebene. Wenn er auch nur 1389 m mißt, so ist er aus dem tiefen Inntal heraus doch ein stattlicher Berg mit eindrucksvollen Formen. Vom W breit, vom N her, über den Samerberg gesehen, vielgipfelig und malerisch.

Der Heuberg hat seinen Namen vom mittleren pyramidenförmigen kleinen Grasgipfel, 1338 m. Nordöstl. schließt sich die felsige **Wasserwand,** 1358 m, an, nordwestl. ist die steil über Nußdorf auffelsende **Kindlwand,** 1229 m, und im S leitet vom grasigen Heuberggipfel ein etwas zerrissener Waldgrat südwestl. zum **Kitzstein,** 1398 m, hinüber, der mit den lotrechten Fluchten der **Höllwand** bis zu 200 m nach S abbricht. Im W ragen aus den steilen Schrofen-, Wald- und Wiesenhängen die kleinen Felstürme **Kundl** und **Backofen** auf, die den Kletterer reizen.

● 579 **Von Nußdorf** über **Kirchwald** und **Daffnerwaldalmen.** Wanderweg (AV-Weg 223), 2½ bis 3 st. In der Dorfmitte bei der Pfarrkirche sind Wegweiser. Auf der rechten Seite des Mühlbaches nach O aus dem Dorf. Dann rechts hinauf zum Wald und gleich hinter dem letzten Haus links auf dem alten schmalen Kreuzweg zur Einsiedelei Kirchwald. Wenn man Kirche und Klause schon

sieht, nicht gerade hin, sondern rechts am Hang darüber hinweg. Der bez. Weg führt in 1½ st zu den Daffnerwaldalmen. Vom Almboden bringt ein ausgetretener Steig nach W über Wiesen und oben zwischen Bäumen zum grasigen Gipfel mit Kreuz.

● 580 **Von Nußdorf** über **Kirchwald** und durch das **Haidental.** Wanderweg, 2½ st. Von Nußdorf über Kirchwald wie bei R 579, jedoch nicht bis zu den Daffnerwaldalmen, sondern ehe der Weg um den NO-Ausläufer der Wasserwand herumführt, auf einem Fahrweg scharf rechts ab und bald in den Wiesengrund des Haidentals, wo zwei einstige Almhütten und auch ein Forsthaus stehen. Über die Wiese zum spitzen Winkel des Hangdreiecks hinauf und im Graben, meist etwas rechts davon auf Pfadspuren, zuletzt durch Unterholz auf den kleinen Sattel zwischen Kindlwand rechts und Eingefallener Wand links. Mit einem Mal öffnet sich der Blick ins Inntal. Hier kommt der Weg von Nußdorf über die Bichleralm herauf (R 581, Schilder). Jetzt nach links auf dem nun deutlicheren Weg zuerst östl., dann südöstl. auf der Schneid zum Heuberggipfel. Man kann auch schon unterhalb des Unterholzes nach links in die Wiesenhänge unter der gewaltigen Felswand der Wasserwand gehen und dort in Serpentinen hinauf zum grasigen Heuberggipfel. Steiler und ohne die schöne Aussicht ins Inntal.

● 581 **Von Nußdorf** über **Bichleralm.** Bergsteig (AV-Weg 224), 2 st. Südöstl. von Nußdorf zieht am Rande eines Wiesendreiecks (Wieswinkl) ein deutlicher Feldweg gegen den Fuß des Heubergs hinauf. Dort beginnt der steile Steig zur Bichleralm. Zuerst nach rechts in Laubwald. Der Weg führt über steile Waldhänge, über Gräben und an Wänden und schönen Aussichtspunkten vorbei zur Bichleralm (1½ st). Von hier nordöstl. gegen den Sattel zwischen Kindlwand links und Eingefallener Wand rechts. Dann südl. und südwestl. über die Grasschneide weiter zum Wiesengipfel des Heubergs.

● 582 **Von Windhausen** über **Daffnerwaldalmen.** Wanderweg (AV-Weg 223), 2½ st. Die Straße von Nußdorf nach Windshausen überwindet mit einer auffallenden kräftigen Steigung den kleinen Riedlberg. Knapp 1 km danach zweigt beim Weiler Labach ein Sträßchen nach O ab und führt zum Weiler Haus, P. Nun auf dem Sträßchen, das nicht mehr befahren werden darf, hinauf nach Buchberg am Südhang des Heubergs. Links oben sind die weiten, steilen Hänge unter den gelbweißen Abstürzen der Höllwand.

Der Heuberg vom Hochriesgipfel. Rechts unten die Kindlwand, in der Mitte die Wasserwand. Links der Kitzstein.

Ein Stück hinter einer Serpentine zweigt der Weg nach links ab und führt um den SO-Rücken des Heubergs herum zu den Daffnerwaldalmen. Wie bei R 579 von O auf den Heuberggipfel.

Kletterführen (Heuberg)

● **583** **I. Wasserwand**

Die nördl. vom grasigen Mittelgipfel des Heubergs beginnende und nach NO verlaufende Felsscheibe stürzt bis zu 150 m jäh und plattig nach W (WNW) und bis zu etwa 100 m teils senkrecht nach O (OSO) ab. Die Ost- und Westwand bieten Möglichkeiten für schwierigste Felstouren.

● **584** **Aufstieg.** Für Bergsteiger unschwierig; Ungeübten ist Vorsicht geraten. Vom Sattel zwischen dem grasigen Heuberggipfel und den Felsen der Wasserwand rechts hinauf, etwas östl. der Kante. Die Felsen des kurzen Klettersteigs sind durch die vielen Begehungen sehr glatt.

● **585** **II. Kundl und Backofen**

Die beiden sagenumwobenen Felstürme stehen 1/4 Wegstunde südl. der Bichleralm im Wald — von der Hangseite des Berges bis zu 70 m hoch — und sind sowohl von Rosenheim als auch von Nußdorf aus deutlich erkennbar. Der östl. ist der Backofen, der westl. heißt Kundl.

Zugang: Am besten von der Bichleralm (R 581) nach S zu den Türmen.

a) **Kundl**

● **586** **Normalweg** (Südostkante), III—.

Von S her in die Scharte zwischen Backofen und Kundl. Auf der N-Seite einige Meter in Richtung Kundl. Dann in die S-Wand der Kundl und knapp links der Kante ausgesetzt über griffigen Fels zum Gipfel.

Abstieg: Am besten vom Gipfel nach SO in die Scharte abseilen (am Gipfel Stumpf eines Holzkreuzes und Abseilblock).

● **587** **Nordriß**, V.

In der plattigen Nordwand gerade hoch bis zu Standplatz nach etwa 15 m. Dann nach rechts über eine senkrechte Platte (H) in den Riß. Durch ihn sehr ausgesetzt in schöner Kletterei zum Gipfel.

Der Heuberg von der Asten gesehen. Von links nach rechts Kindlwand, Wasserwand, Heuberg, Kitzstein.

● **588 Westwand** (Lückhart und Gef.), V+, A2.
Die vom Inngletscher glattgeschliffene Westwand ist eine reine Bohrhakenkletterei. Ihre Linienführung ist von unten durch die deutlich sichtbaren Haken gut auszumachen.

● **589 Südwand,** IV+.
Etwas rechts der Gipfelfallinie setzt ein Riß an, der bis zu einem Überhang durchklettert wird (H). Nach links heraus und über die Normalführe zum Gipfel. Schöne, kurze Genußkletterei.

b) **Backofen**

● **590 Normalweg** (Ostgrat), III.
Dort, wo der Backofen-O-Grat im steilen Wiesenhang des Heubergs ansetzt, gelangt man über eine steile Platte (III) von S her auf den Grat und über ihn in kurzer Kletterei zum Gipfel.

● **591 Nordwestkante,** Vagabundenkante (Jörg Vogt, allein), VI, A2.
Der Anstieg beginnt etwas links der stark überhängenden Kante mit einem schrägen Riß. Die Linienführung ist durch die steckenden Haken vorgegeben. Nach etwa 25 m Stand ratsam.

● **592 Nordwand,** IV bis V+.
Durch die wenig hohe Nordwand (feucht und grasdurchsetzt) wurden mehrere Anstiege gelegt, die aber kaum begangen werden.

● **593 Südverschneidung** (Keill, Wacker), V+, A2.
Etwa 15 m östl. der Scharte zwischen Kundl und Backofen setzt in der S-Wand eine schmale, aber ausgeprägte Verschneidung an, welche teilweise mittels Holzkeilen durchklettert wird.

● **594 Südwestkante** (P. Scetinin, G. Haider, 1969); erste Seillänge VI—, A2, zweite Seillänge VI+, A0.
Den vorhandenen Haken direkt an der Kante folgend etwa 20 m (A2) zu Bohrhakenstand. Bis hierher schon vor 1969 begangen. Einige Meter schräg links abwärts querend, dann einige Meter gerade aufwärts zu einem Köpfl mit Schlinge, von hier schräg rechts aufwärts in leichteres Gelände. Vom Bohrhakenstand etwa 20 m.

● **595 III. Kindlwand,** 1229 m
Felskamm, etwa parallel der Wasserwand (R 583), westl. von dieser. Vom Tal gut zu sehen.

● **596 Normalanstieg,** I; 1/4 st.
Dort wo der Weg von Nußdorf zum Heuberg über Kirchwald und Haidental mit dem über die Bichleralm zusammentrifft, führt ein Pfad von SO an den Felsweg des Kindlwandgipfels heran.

Der Steig quert an der Ostwand von S nach N in den Felsen zu einer kleinen Verschneidung, die zu einem Loch hinaufführt. Durch dieses auf die andere Seite des Berges und leicht aber nicht ungefährlich (Kinder ans Seil; unmittelbar unter dem Steig bricht die Wand über 100 m jäh hinab) hinauf zum S-Grat und Gipfel.

● **597 IV. Eingefallene Wand**
Felsabstürze unmittelbar hinter der Bichleralm.

● **598 V. Kitzstein mit Höllwand**
Vom Mittelgipfel des Heuberg zeigt sich der südl. Gipfel „Kitzstein" waldbewachsen. Nach S jedoch stürzen von ihm die Fluchten der Höllwand bis zu 200 m steil ab. Schwierigste Felsfahrten möglich.

● **599 Kitzstein vom Heuberg.** Bergsteig und eine Stelle I. Nur für Wegfindige; bei Nebel oder Regen nicht zu empfehlen, 1/2 st.
Vom grasigen Mittelgipfel des Heubergs führt nach S am Kamm eine Wegspur. Bald kommen Bäume, und der Grat wird ein wenig zerrissen. Die Spuren sind deutlich und führen möglichst auf der Schneid, müssen jedoch auch mal über eine erdige Steilstufe hinab nach O ausweichen. Nach einem letzten Schrofenbuckel kommt man auf einen mildgeformten, sonnigen Wiesensattel. Drüben zieht der Waldhang zum Gipfel des Kitzsteins hinauf. Ohne Weg gerade empor zum Gipfelkreuz an der höchsten Stelle.
Abstieg: Nicht nach S! Das sieht nur von oben gangbar aus und täuscht. Zurück durch den Wald zu dem grasigen Sattel und aus seiner tiefsten Einsenkung nach O hinab in den Wald, dabei eher etwas links haltend. Man trifft nach den Bäumen auf die Wiesenhänge über der Daffneralm.

● **600 Höllwandpfeiler** (G. Haider, J. Lehne, 1959), A0, V und VI, eine Seillänge A1 und A2. Außer im Vorbau zuverlässiger Fels. Zeit der Erstbegeher 8 st E. Wandhöhe etwa 150 m.
Talort: Weiler Bergen (etwa 2 1/2 km vor Windshausen) an der linken Abzweigung der Straße Nußdorf — Windshausen.
Zugang: Bei der ersten großen Rechtskurve des Fahrweges nach Buchau folgt man dem linken Weg, bis kurz vor einer großen Wildfütterung ein Wegstück nach links in den Wald leitet und dort aufhört.
Auf Jägerpfad über die orogr. linke Begrenzungsrippe einer immer steiler werdenden Bachschlucht. Nach einer großen Terrasse im Wald wieder an der linken Rippe bis zu einem breiten Querweg unterhalb niedriger Felsen hinauf (30 bis 40 Min.). Weg bis Ende

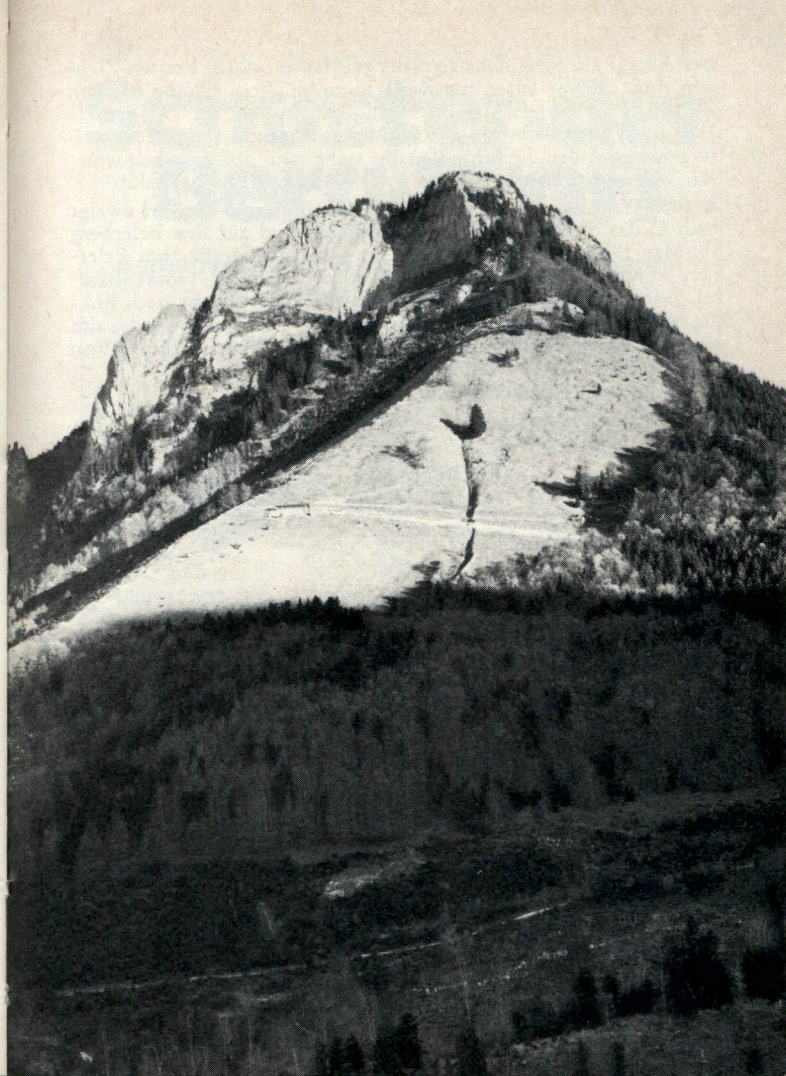
nach links über Geröllrinne und ihm so weit folgen, bis man auf großem Grashang zum Hochwald unterm Wandfuß aufsteigen kann. Den Wald empor, einen Wandsockel links umgehen und gerade aufwärts zum Wandfuß.
Zum Einstieg etwa 150 m nach rechts queren unter eine in Gipfelfallinie herabziehende schrofige Wandeinbuchtung. Richtpunkt: 5 m oberhalb der erste Haken! 1½ bis 2 st ab Auto.
Die Führe: Die grasdurchsetzte Wandeinbuchtung etwa 8 m schräg rechts aufwärts zum 1. Haken, dann kurz nach links empor und wieder schräg rechts, teils querend klettern (etwa 15 m, H). In Richtung Standplatz unter dem breiten Band über festeren Fels links aufwärts (H) und zu Stand unter gelbem, geripptem Überhang, direkt über dem Einstieg (gut 40 m, VI, A0).
Nun auf das Band und nach links zu seichtem Doppelriß queren. Über ihn auf großen Latschenfleck. Eine steile Verschneidung 20 m empor (H) unter das auffällige Dach. Unbequemer Stand auf schräger, glatter Platte. Über das Dach A1, A2; 2 Holzkeile, mehrere H) gerade weiter zu Stand in überdachter Nische. Direkt über dem Überhang nach rechts hinaus an die senkrechte Begrenzungskante. Etwa 10 m gerade empor (H) zu Ringhaken in glatter Platte. Von hier wenige Meter nach links in die Rißverschneidung zurück und 20 m hinauf bis zu einem Haken, wenige Meter unter gutem Stand. Dort Wandbuch. Eine weitere Seillänge im Riß aufwärts (2 H) zum Gipfelgrat.
Abstieg: Nach kurzem Grataufstieg rechterhand an Bäumen über eine Rinne südseitig mehrmals abseilen zum Wandfuß.

● **601** und **602** frei für Ergänzungen.

● **603** **Kranzhorn,** 1365 m

Ein einzeln stehender Bergkegel über dem Inntal bei Erl. Bekannt als herrliche Aussichtskanzel.

● **604** **Von Windshausen.** Wanderweg, 2½ st. In Windshausen, nur 100 m vor dem deutschen Zollhaus nach links ab, kurz darauf rechts in zwei Kurven zum großen Holzplatz hinauf, P. Immer mit mäßiger Steigung durch Hochwald. Vor und bei der ersten Kehre zweigen nach links zwei Holzwege ab, denen man nicht folgt. Nach drei weiteren großen Kehren kommt man zu einem Absatz unter einer kleinen Schonung, wo vom breiten Weg rechts



Kitzstein mit der Höllwand vom Kranzhorn aus. Unten der breite Schatten des Kranzhorns.

steil hinauf ein Steig abzweigt, der wieder auf einen breiten Ziehweg stößt; dieser leitet zur Kranzhornalm. Von dieser über den Osthang zum Gipfel.
Man kann aber auch von der Schonung geradeaus zur Wiese weitergehen, auf der die Schindlaualm steht, und auf dem bequemeren Weg rechts hinauf in den Wald und zur Kranzhornalm.

● 605 **Von Erl.** Wanderweg, 2 st. Bei der Kirche von Erl zweigt nach O das Sträßchen ins Trockenbachtal und auf den Erlerberg ab. Man fährt hinauf und bleibt dort, wo die Straße zum Erlerberg hinüber abzweigt, links auf dem Sträßchen ins Trockenbachtal. Auf einer Wiese nach dem Trockenbacherhof geht nach links ein breiter Ziehweg ab, der durch den Geißgraben zur Spadaualm und dann in Kehren weiter hinauf zur Schindlaualm führt. Von hier wie bei R 604 zum Gipfel.

Schuster-der Berg-Profi

Bergausrüstung, Berg- und Trekking-Touren, Berg-Ausbildungs-Programm

„Für den Bergsommer sind wir bestens gerüstet" sagt Hermann Köllensperger, Bergführer, Expeditionsteilnehmer und Leiter der Schuster-Bergabteilung.

Vom Anorak bis zum Bergschuh, vom Eispickel bis zum Biwak-Sack haben wir jetzt auf Lager, was Sie für Ihren Bergsport brauchen. So wie sich das für einen Bergausrüster von Weltruf gehört. Neben Bewährtem viel Neues, neben erstklassigen Qualitätserzeugnissen von bekannten Herstellern natürlich auch die „original-Schuster-exclusiv"-Bergausrüstung – von unseren erfahrenen Expeditions-Teilnehmern und Bergführern kritisch geprüft und wie der Name sagt, nur bei uns, Ihrem Berg-Profi Schuster erhältlich! – **Katalog kostenlos!**

Ausrüster von über 500 Expeditionen!

Bergausrüster mit Weltruf

schuster

rosenstrasse 3-6 · 8000 münchen 2 · tel.(089) 24 01 24

Randzahlen-Verzeichnis

Die Zahlen bedeuten ausschließlich die mit ● bezeichneten Randzahlen, nicht die Seiten. Es ist stets die Randzahl angegeben, unter der das Stichwort am ausführlichsten behandelt wird. Wird das Stichwort unter mehreren aufeinanderfolgenden Randzahlen behandelt, so ist stets nur die erste Randzahl angegeben.

Abereck 515, 536, 537
Abergofen 527
Abergalmen 538
Adlgaß 31, 43
Agergschwend 304
Ahornkopf 456, 468
Aibleck 106, 107
Angererkaser 540
Aschau im Chiemgau 251, 265, 517, 518
Aschauer Kopf 515
Aschenthaler Wände 456, 461
Aueralm 553
Aufham 20, 32
Augenstein 106

Bacherwinkl 278
Backofen 585, 590
Bad Adelholzen 242
Bad Reichenhall 18, 42
Bärenloch 521
Bairerköpfe 296, 313
Bartlmahd 30
Basterkopf 561
Baumgartner Alm 485
Bergen 243, 265, 281, 282, 283, 284, 299
Bernau am Chiemsee 250, 350, 366, 367, 368
Bichleralm 581
Bischofsfellnalm 299
Bischofsstuhl 296
Blickner Alm 278
Bogenhorn 106
Brandelberg 515, 548
Breitenberg 331
Breitenstein 456, 496
Brennalm 488
Brennerleiten 491
Brennkopf 483
Bruchfeld 571
Bründlingalm 256

Chiemgauer Berge 241

Daffnerwaldalmen 579, 582
Dalsenalm 363, 481
Duftbräu 570, 572
Durlachkopf 150
Dürrnbachhorn 223, 229
Dürrnbachhorn, Kletterführe 225

Ebenwaldalm 566
Eckharter Alm 49
Eingefallene Wand 597
Einsiedl 43, 48
Eisenärzt 242, 279
Eisenberg 61, 149
Elandalm 518, 537, 540, 544
Endsee 75
Engelstein 296, 313
Erl 510, 546, 554, 555, 605
Ettenhausen 477, 479, 486, 497, 504, 505

Farnbödenalmen 275
Farrenpointstein-Höhlen 522
Feichteck 506, 561, 569, 573
Fellnalmen 276
Fellerberg 515
Fischbachkopf 106, 131
Fischbachtal 122
Frasdorf 507, 519, 539, 542, 567
Friedenrath 331, 341
Fritz am Sand 85
Fuchsgrub 491
Fuderheustein 17

Gamsknogel 17, 41, 47
Gederer Alm 364
Gederer Pfeiler 356
Gederer Wand 331, 347
Gederer Wand, Kletterführen 352
Geigelstein 241, 456, 476
Geigelsteinseilbahn 263
Geigelsteinstock 456
Gernalm 314
Gleichenberg-Alm 283
Gleißende Wand 308
Gmelchturm 406
Goldtropfwand 37
Grainbach 508, 564, 565, 566
Grassau 248, 335, 343
Grattenbach 463, 486
Gröhrkopf 271, 286, 289
Großer Rechenberger 296
Großstaffen 331
Gruberhörndl 17, 49
Gurnwand 61, 156, 211
Gurnwand, Kletterführen 213
Gurnwandkopf 212

Haaralmschneid 217, 287
Haberspitz 331
Haidenholzalm 458, 478, 479, 480
Haidenholzschneid 456, 459
Haidental 580
Hainbach 371, 460, 545
Hasenpoint 296, 314
Hausgräben, Wilde 223
Hendelbergskopf 17
Herren-Alm 366
Heuberg 506, 578, 599
Heuberg, Kletterführen 583
Heuraffelkopf 515, 536
Heutal 118, 122, 230
Hinteralm 299, 336, 344, 348
Hinterer Kraxenbach 106, 109, 121
Hinterer Rauschberg 71, 81
Hintergschwendt 350, 367, 368
Hinterreit 276
Hinterstaufen 17, 41
Hirscheck 106, 131, 134, 135, 136
Hochalpenkopf 331
Hochfeiln 61, 241, 272, 306
Hochfellnhaus 255
Hochfellnseilbahn 261
Hochfellnstock 271
Hochgern (bei Marquartstein) 241, 296, 297, 307
Hochgern (am Sonntagshorn) 106
Hochgernhaus 257
Hochgernstock 296
Hochkienberg 61, 156
Hochkienbergalm 161
Hochlerch 296
Hochplatte 332, 338
Hochplattenlift 262
Hochries 561, 563
Hochries Bergbahn 513
Hochriesgebiet 515
Hochrieshütte 512
Hochrieskamm 561
Hochsattel 296, 315
Hochscharten 241, 296, 321
Hochstaufen 17, 26, 45, 46
Hochstaufen, Kletterführen 36
Hofalm 515, 517, 529, 538
Hohenaschau 370, 537, 538, 540, 542, 544, 568
Höhlen im Laubensteingebiet 520
Höhlen am Sonntagshorn 128
Höllwand 598
Höllwandpfeiler 600
Hörndlalm 159
Hörndlwand 61, 148, 156, 157
Hörndlwand, Kletterführen 166
Huben 482

Immenhof 486
Innberge 506
Innerwald 553
Inzell 21, 48
Inzeller Berge 61
Inzeller Kienberg 71, 72

Jochberg (Ortsteil von Weißbach) 44, 49, 50

Kaisersäle 392, 393
Kaitlalm 76
Kampenhöhe 331, 437
Kampenwand 241, 361
Kampenwand, Kletterführen 376
Kampenwandhaus 258
Kampenwandmassiv 331
Kampenwand-seilbahn 264
Karkopf 456, 500, 561, 573
Kendelötz 555
Kienbergsattel 74, 75, 82
Kindlwand 595
Kirchwald 579, 580
Kitzstein 598, 599
Klausenberg 515, 543
Klausenkamm 549
Klausgraben 371, 460
Kleiner Rechenberg 296
Kleinstaffen 331
Kössen 253, 503
Kössener Almboden 505
Köstelkopf 296
Köstelwand 296
Kohleralm 43, 48, 49, 50
Kohlerhof
Kohlstatt (bei Bergen) 283, 284
Kranzhorn 506, 603
Kratzlschneid 271
Kraxenbach 131
Kraxenbachschneid 106
Kühstein 106
Kundl

Labenbach 74, 82
Lackenberg 296
Latschkogel 456, 469
Laubau 86, 109, 121, 122, 231
Laubenstein 515, 516, 520
Laubensteinalmen 532
Laubensteingatterl 538
Laubensteinhöhlen 520
Laubensteinschacht 525
Lödensee 160
Lockner Horn 456

Maieralm 337
Maisalm 369
Mansurfer 296, 316
Maria Eck 241, 280, 281
Marquartstein 245, 265, 303, 304
Maserpaß 322, 325
Maurer Alm 349, 365
Mauthausen 19, 27, 28
Maximilianshütte 282
Melleck 117
Mittelstaufen 17
Mitterleiten 552
Mitterwand 425
Mittlerer Kraxenbach 106, 124, 131
Mühlau 333, 362, 363, 481
Mühlhörndl 456, 473
Mühlhornwand 456, 472
Müllerbaueralm 484

Nesselauer Schneid 271, 274
Niederaschau 369
Nonner Steg 29
Nußdorf 509, 579, 580, 581

Obermoosalm 551
Ochsenhorn 106
Oberwössen 247
Ostertal 158
Ostertalkamin 205

Padinger Alm 29, 30
Peitlingskopf 106, 119
Piding 19, 27
Piesenhausen 334, 342
Predigtstuhl 515, 541
Priener Hütte 260, 464

Rabeneck 561
Rachelspitz 241, 296, 324
Ramsental 333
Rauchenbichl 84
Rauschberg 68, 71,
Rauschberg, Kletterführen 87 81, 82

Rauschbergbahn 66
Rauschbergmassiv 61, 71
Redwitzkamin 193
Reichenhaller Hütte 23
Rehwaldkopf 296
Reifelberge 106, 131
Reifelberge, Kletterführen 134
Reifelbergscharte 106
Reit im Winkl 221
Riesenberg 561, 562
Rieseneck 506
Riestfeucht 98
Riestfeuchthorn 61, 96
Röthelmoos 161, 162
Röthelmoosturm 216
Rötlwandkopf 271
Rosenheimer Weg 415
Roßalm 478, 479
Roßalmplateau 456
Roßalpenkopf 456, 470
Roßgasse 83
Roßgassenkopf 71, 81
Roßkartenscharte 17
Rottau 249, 336, 337, 344, 348, 349, 364, 365
Rudersburg 456, 502
Ruhpolding 62, 147, 277, 278, 298 273, 274, 275, 276,
Ruhpoldinger Berge 61

Sachrang 252, 464, 486, 551, 552
Sachrinnsteinhaus 572
Sackgrabenalm 86
Samerberg 508, 514
Sandspitz 456, 500
Scharnkopf 17
Scheibenwand 331, 436
Scheibenwand, Kletterführen 438
Scheuerl 99
Schleching 246, 265, 362, 363, 458, 459, 478, 486
Schlüssellochhöhle 526
Schmelz 73, 75
Schmidkunzweg (Hörndlwand) 166, 167
Schmidkunzweg (Gederer Wand) 352
Schmiedalm 366, 367
Schnappenberg 302, 303
Schneizlreuth 65, 97
Schwarzenachenalm 109
Schwarzenberg 561
Schwarzlahnerkopf 106, 131, 140, 141
Schweibereralm 570
Seilbahnturm 425
Sepp-Spöck-Gedächtnisführe 356
Siegsdorf 242, 282
Siemenswand 182
Silleck 296, 312
Sonntagshorn 106, 116
Sonntagshorngruppe 61, 106
Sonntagshorn, Kletterführen 123
Sonnwendpfeiler 447
Sonnwendwand 331
Sonnwendwand, Kletterführen 446
Spatenau 565
Spielberg 520
Spielberghöhlen 523, 524
Spitzstein 506, 515, 550
Spitzsteinhaus 511
Staffelstein 417
Staudach-Egerndach 244, 301, 302
Staudacher Alm 301
Staufengruppe 17
Staufengruppe, Gesamtüberschreitug 28
Steinackerweg 310
Steinbergalm 278
Steinbergalmen 362
Steineralm 27
Steinerne Jäger 17, 28, 29
Steinlingalm 338, 369, 372
Streicher 72
Strohnschneid 271, 277
Sulten 331
Sulzgrabenkopf 151

Tauron 456
Teufelsturm 406
Thoraukopf 271, 284

Thoraualmen 273
Thorauschneid 271
Torweg 411
Trockenbachtal 546

Überhängende Wände 331
Unken 64, 118, 119
Unternberg 61, 68, 69, 146
Unternbergbahn 67
Unterwössen 247, 305
Unzentaler Riedel 106
Urschlau 288, 298

Vorderalm 300
Vorderer Kraxenbach 106, 131
Vorderer Rauschberg 71, 81
Vorderlahnerkopf 106, 131, 132, 137, 138, 139
Walchsee 254, 483, 484, 485, 488, 490, 491
Wandberg 456, 489
Wandspitz 456, 471
Wasserwand 583
Weißbach an der Alpenstraße 22, 49, 100, 101, 108, 120
Weißgrabenkopf 271, 285, 289
Weitlahnerkopf 456, 457, 462
Wildalphorn 228
Wimmeralm 564
Windshausen 582, 604
Winklmoos 222, 224
Wolfslahner 296
Wössener Berge 319
Wuhrsteinalm 259, 477, 505
Zellerberg 506, 515, 528, 529, 530
Zellerhorn 515, 528, 530, 531
Zeller Kamine 386
Zeller Schlucht 203
Zellerwand 515, 531, 532
Zennokopf 17, 28, 41, 43, 45
Zenokopf 71, 72
Zinnenberg 515, 547
Zwiesel 17, 38, 41, 51
Zwieselalm 24, 42, 46
Zwing 76
Zwölferspitz 296, 309, 310, 311
Zwölferturm 353, 354, 355

Was pack ich ein? (Eine Liste, die Ärger erspart)

für eine Tageswanderung
- ☐ Proviant
- ☐ Thermosflasche
- ☐ Pullover
- ☐ Sonnenmütze
- ☐ Taschentuch
- ☐ Taschenmesser
- ☐ Geld/Ausweise
- ☐ Sonnenbrille
- ☐ Sonnencreme
- ☐ Führer/Karten
- ☐ Fotoapparat
- ☐ Fernglas
- ☐ Heftpflaster
- ☐ Sicherheitsnadeln
- ☐ Klopapier
- ☐ Signalpfeife
- ☐ Rettungsdecke
- ☐ Regenschirm
- ☐ Regen-Umhang
- ☐ .....
- ☐ .....

zusätzlich mit Kindern:
- ☐ Brustgeschirr
- ☐ 10 m Reepschnur
- ☐ Viel zu trinken
- ☐ .....
- ☐ .....
- ☐ .....

zusätzlich für Wochenend-Wanderungen:
- ☐ Reservewäsche
- ☐ Reservesocken
- ☐ eiserner Proviant
- ☐ Dosen-Öffner
- ☐ Biwaksack
- ☐ Kocher m. Zub.
- ☐ Taschenlampe
- ☐ Kerze
- ☐ Streichhölzer
- ☐ Reserve-Filme
- ☐ Rucksack-Apotheke
- ☐ Handschuhe
- ☐ Notizbuch
- ☐ Kugelschreiber
- ☐ Schlafsack
- ☐ .....
- ☐ .....

zusätzlich für Frühsommer-Touren:
- ☐ Grödeln oder
- ☐ Leichtsteigeisen

persönliche Ergänzungen:
- ☐ .....
- ☐ .....
- ☐ .....

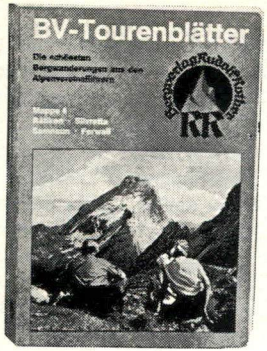
zusätzlich für mittlere Kletterfahrten:
- ☐ Seil (11 mm / 46 m)
- ☐ 10 Karabiner
- ☐ Sich.-Autom.
- ☐ Klettersitzgürtel
- ☐ Steinschlaghelm
- ☐ Haken-Sort.
- ☐ Felshammer
- ☐ 4-5 Reepschnur-Schlingen

zusätzlich für schwierige Kletterfahrten:
- ☐ Zusatzseil (9 mm / 46 m)
- ☐ 2 Trittleitern
- ☐ Griff-Fiffi
- ☐ Hakenfänger
- ☐ 2 Steigklemmen
- ☐ Stirnlampe

zusätzlich für Biwak in Eis und Fels:
- ☐ Firnschaufel
- ☐ Biwakschuhe
- ☐ Daunen-Fußsack
- ☐ Daunenjacke
- ☐ Kleinzelt

zusätzlich für Gletschertouren:
- ☐ Seil (11 mm / 40 m)
- ☐ 10 Karabiner
- ☐ Klettersitzgürtel
- ☐ 4 Reepschnur-Schlingen à 4 m
- ☐ Eispickel
- ☐ Steigeisen
- ☐ Kompaß
- ☐ Höhenmesser
- ☐ Gamaschen
- ☐ Gletscherbrille
- ☐ Lippenschutzsalbe
- ☐ Wollhaube
- ☐ Wollschal
- ☐ Fäustlinge
- ☐ .....
- ☐ .....

zusätzlich für schwierige Eisfahrten:
- ☐ Eishammer
- ☐ Eisbeil
- ☐ Eisstichel
- ☐ 4 Eisschrauben
- ☐ 5 Eisspiralen
- ☐ Steinschlaghelm
- ☐ Firnanker
- ☐ .....



Neu und unentbehrlich dazu

sind für jeden Bergsteiger und Bergwanderer die

BV-Tourenblätter

DM 13,80
Jede Mappe enthält 16 Tourenblätter mit je 8 Seiten.

Die besonderen Vorteile: Die schönsten Bergwanderungen aus den Alpenvereinsführern mit ca. 5 Gipfelzielen pro Blatt sind erfaßt.

Ihr Rucksack wird erleichtert. Nur das Tourenblatt, das Sie brauchen, wird mitgenommen. Gewicht knapp 40 Gramm!

Führertext, 6farbige Spezialkarte 1: 50 000 und Übersichtskarte sind jederzeit lesbar und wetterfest verpackt.

Der neue Führerstil im Baukastensystem verhilft Ihnen rasch zu einer umfassenden Information, zu einem Wandern ohne Belastung.

Mappe 1: Karwendel, Rofan, Wetterstein
Mappe 2: Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen
Mappe 3: Allgäuer und Lechtaler Alpen, Bregenzerwaldgeb.
Mappe 4: Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun
Mappe 5: Ötztaler und Stubaier Alpen
Mappe 6: Skihochtouren in Südtirol
Mappe 7: Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe
Mappe 8: Dolomiten und Südtirol östlich der Etsch
Mappe 9: Südtirol westlich der Etsch, Ortler, Brenta
Mappe 10: Bernina, Bergell, Ober- und Unter-Engadin
Mappe 11: Schweizer Berge zwischen Rhein und Reuß
Mappe 12: Nepal-Trekking (DM 24,80)
Mappe 13: Schwäbische Alb

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · 8000 MÜNCHEN 19

FÄRBINGER
Schuhe & Sport

8211 Unterwössen, am Hallenbad
Fachgeschäft für Berg- und Wandersport

Ihr Freizeitziel
Sommer und Winter

Walchsee/Tirol

im sonnigen Kaiserwinkl
Berge, Wälder und See
Autobahnausfahrt Oberaudorf
Bahnstation Kufstein

Ruhe und Erholung mit herrlichen Wanderungen ins Kaisergebirge und die nördlichen Grenzberge.
Wassersport und Tennis
Minigolf und autom. Kegelbahnen
Hallenbäder mit Sauna u. Solarium
Sesselllift, Schlepplifte
Kaiserwinkl Langlaufzentrum

Prospekte und Auskünfte: Fremdenverkehrsverband A-6344 Walchsee, Telefon 00 43 / 53 74 / 52 23

Sport Rehrl

8230 Bad Reichenhall
Innsbrucker Str. 16,
Tel. 0 86 51 / 37 31

Das gute Fachgeschäft für Sommer- und Wintersport — Alpine Ausrüstung für Hochtouren und Expeditionen — Eigene Werkstätte.

Frasdorf, 600 bis 900 m

Anerkannter Erholungsort zwischen Kampenwand und Hochries. Ausgangspunkt für Bergtouren und Wanderungen in das Hochriesgebiet. Trinkkur mit dem Frasdorfer Heilwasser.

Auskunft und Prospekt: Verkehrsverein Frasdorf e.V., 8201 Frasdorf, Hauptstraße 9, Telefon 0 80 52 / 771

Der Bergwelt gehört die Zuneigung des Bergfreundes

WINTER BERGKAMERAD

Bergwelt

ist die vielseitige alpine Zeitschrift, die jedem Bergfreund Freude und vielfältige Anregungen ins Haus bringt, um die Berge in allen Jahreszeiten zu genießen.

Die BERGWELT bietet:

- **Themenhefte, welche die Zeitschrift sammelnswert machen**
- **viele schöne Farbbilder**
- **anerkannt gute Autoren**
- **Beitragsreihen, die eine fundierte und interessante Gesamtschau gewähren**
- **Tourenbeschreibungen aller Art für Sommer und Winter**

Die BERGWELT setzt die Tradition der seit Jahrzehnten bekannten alpinen Zeitschriften DER WINTER und BERGKAMERAD fort und ist die größte deutschsprachige Bergsteigerzeitschrift.

Monatlich ein Heft, Format 22 x 28 cm, Umfang 70 bis 100 Seiten, mit vielen Farb- und Schwarzweißbildern sowie ein großes, mehrseitiges Panorama.

Das Einzelheft kostet DM 5,–, der Jahresbezugspreis für 12 Hefte einschließlich Porto beträgt **DM 49,80.**

Bitte urteilen Sie selbst und verlangen Sie ein kostenloses Probeheft von der

BERGWELT-Auslieferung, Postfach 67, 8 München 19

Erholung
auf königlich bayrisch

PRIEN
AM CHIEMSEE

Informationen und Prospekte bei der Kurverwaltung, Rathausstraße 11, Postfach, 8210 Prien a. Chiemsee, Tel. 08051/4368

im Luft- und Kneippkurort

TEXTILHAUS
Schrobenhauser
MARQUARTSTEIN

Das führende Fachgeschäft
des Achentals, Telefon 08641 / 8334
Schlechinger Straße 2
Kinderstube – Bahnhofstraße 1a

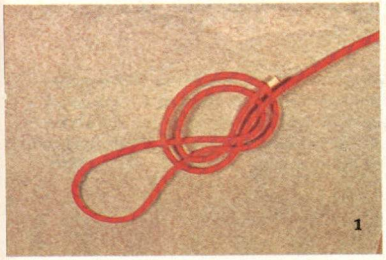
Notizen

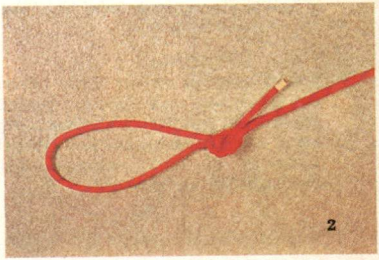
Knotenfibel

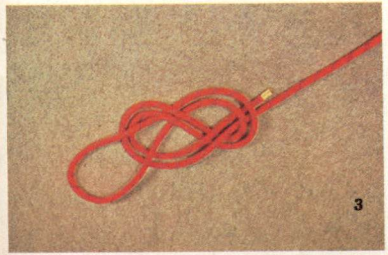
A. SEILKNOTEN

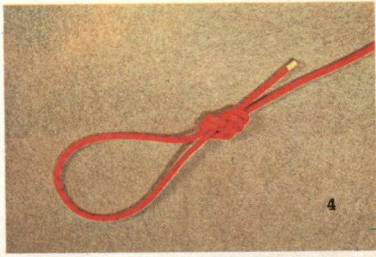
Man beschränke sich auf die einwandfreie Beherrschung weniger Seilknoten. So ist der Weber- oder Kreuzknoten nicht aufgeführt, da er gegenüber dem zu gleichem Zweck gebräuchlicheren Spierenstich nur Nachteile aufweist (er kann leicht falsch geknüpft werden, und er zieht sich unter Nichtbelastung leicht auf). Alle übrigen Knoten sollten jederzeit (auch nachts, bei schlechtem Wetter, unter Zeitdruck und bei spiegelbildlicher Betrachtungsweise am Gefährten) geknüpft werden können. Alle Knoten vor Belastung kurz durch kräftiges Anziehen nach allen Seiten prüfen, ob durch irgendeine Unachtsamkeit beim Knüpfen eine trügerische Zugschlinge entstanden ist. Müssen für beide Seilpartner unmittelbar lebenswichtige Seilknoten geknüpft werden, wie beispielsweise das Zusammenknüpfen zweier Seile beim Abseilen mit Doppelseil, so knüpft der eine Seilpartner den Knoten (Spierenstich) und der andere kontrolliert ihn anschließend.

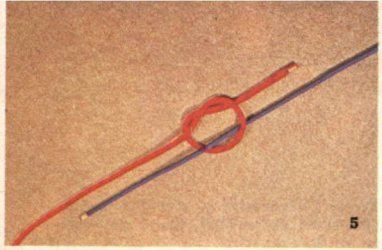
(1) Einfacher Sackstich beim Knüpfen. **(2)** Einfacher Sackstich geknüpft. **(3)** Doppelter Sackstich (auch Heu- oder Achterknoten) beim Knüpfen. **(4)** Doppelter Sackstich geknüpft.

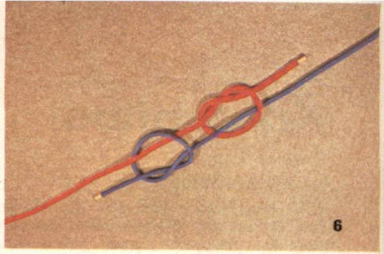


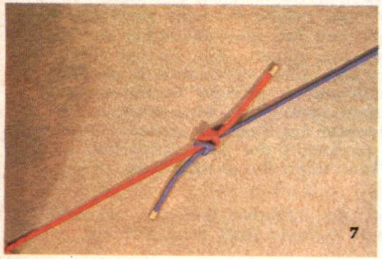


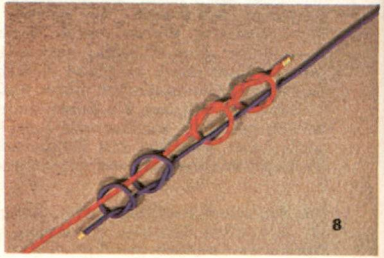








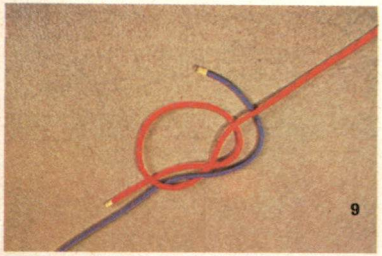


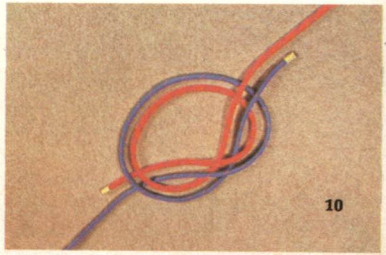


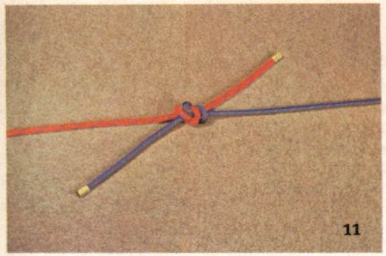
(5 und **6)** Spierenstich beim Knüpfen. **(7)** Spierenstich geknüpft. **(8)** Doppelter Spierenstich beim Knüpfen.

Zum Verbinden zweier Seile (40-m-Abseilstellen) Spierenstich verwenden. Bei etwas steiferen (weniger geschmeidigen) Seilen Doppelten Spierenstich verwenden. Bei Steinschlagbeschädigung von Seilen während der Bergfahrt verwende man gleichfalls den Doppelten Spierenstich mit 40 bis 50 cm langen Enden für die Energieaufnahme bei Sturzbelastung. Nur Notbehelf! (Nicht den Sackstich verwenden.)

(9 und **10)** Bandknoten beim Knüpfen.







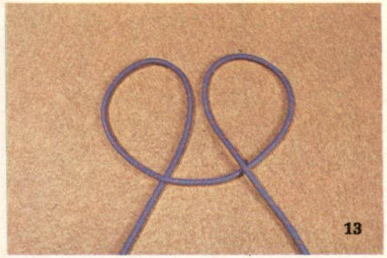
(11) Bandknoten geknüpft. **(12)** Bandknoten in Bandmaterial geknüpft.

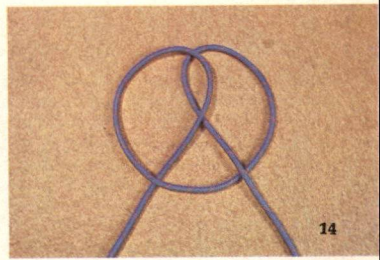
In Bandmaterial geknüpfter Sackstich und Spierenstich ziehen sich unter Belastung auf. Deshalb für Bandmaterial nur den Bandknoten verwenden!

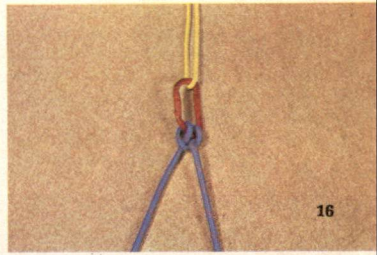
Keine Sicherung ohne ausreichende Selbstsicherung!

Mastwurf zur Fixierung am Standplatz nur verwenden, wenn die Selbstsicherung unter leichter Spannung durch ein Teil des Körpergewichtes steht. Andernfalls kann sich der Mastwurf (bei häufiger Be- und Entlastung, vor allem mit steiferen Seilen) über die Karabinerklinke schieben und diese und damit sich selbst öffnen. Bei nicht ständig belasteter Selbstsicherung Sackstich (besser Doppelten Sackstich) verwenden.

(13, 14 und **15)** Mastwurf während der verschiedenen Phasen des Schlingenlegens. **(16)** Mastwurf in Karabiner festgezogen.



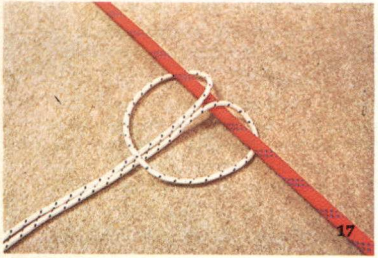


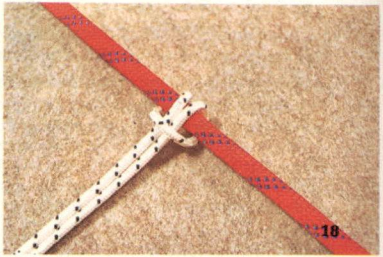


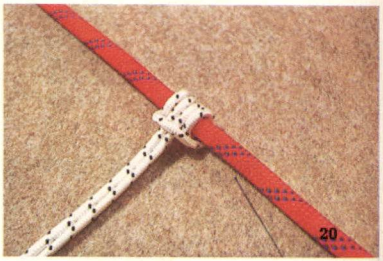
B. RETTUNGS- ODER KLEMMKNOTEN

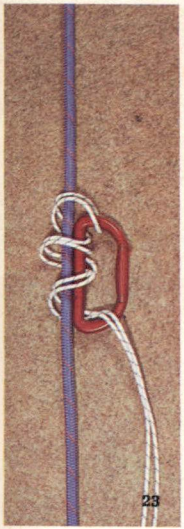
Knoten, die sich – um ein fixiertes Seil gelegt – bei Belastung festziehen (klemmen), sich aber bei Entlastung verschieben lassen. Anwendung: Flaschenzug, Fixieren eines Gestürzten und Aufsteigen am fixierten Seil nach einem Sturz. Reepschnurdurchmesser etwa halber Seildurchmesser (oder etwas weniger), andernfalls keine ausreichende Klemmwirkung. Bei Nässe Klemmwirkung geringer, dann eine Umschlingung mehr anlegen.

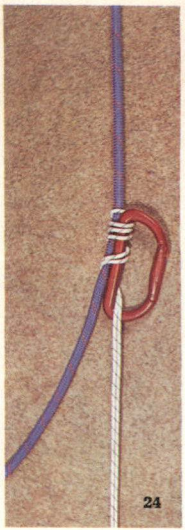
(17 und **18)** Ankerstich beim Anlegen und festgezogen (Ankerstich = erste Knüpfphase des Prusikknotens, klemmt nicht). **(19** und **20)** Prusikknoten beim Anlegen und festgezogen. **(21** und **22)** Prusikknoten mit dreifacher Umschlingung beim Anlegen und festgezogen.

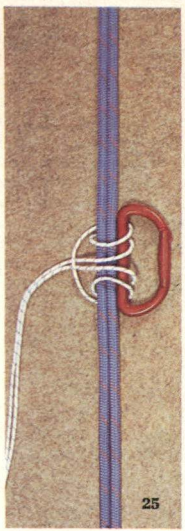


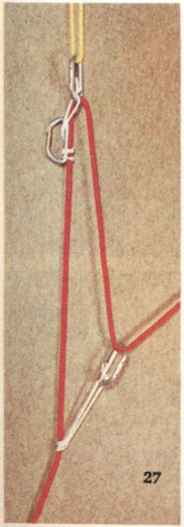


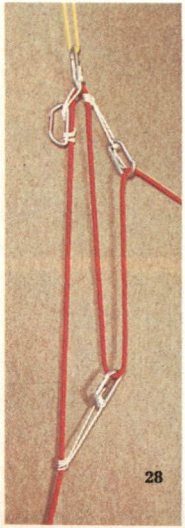












(23) Karabiner-Klemmknoten beim Anlegen. **(24)** Karabiner-Klemmknoten blockiert.

(25) Karabiner-Prusikknoten beim Anlegen zur Selbstsicherung beim Abseilen (nach Ronsdorf). **(26)** Beim Abseilen mitzuschiebender Karabiner-Prusikknoten; nach Blockierung des Knotens im Ernstfall, läßt er sich durch kräftigen Zug am Karabiner wieder lösen.

(27) Einfacher Flaschenzug mit Karabiner-Klemmknoten als Rücklaufsicherung. **(28)** Doppelter Flaschenzug (Modell „Mittenwald"); weniger Zugkraft erforderlich als beim Einfachen Flaschenzug, Rücklaufsicherung ebenfalls mit Karabiner-Klemmknoten.

C. ANSEILMETHODEN

Nur die Zweipunkt-Anseilmethode bietet bei Stürzen und freiem Hängen optimale Überlebenschancen. Freies Hängen, angeseilt nur um die Brust (mit oder ohne Brustgurt bleibt gleich), führt nach 10 bis 20 Min. zu beidseitiger Armlähmung, die das Ende jeder Selbsthilfe bedeutet. Innere Verletzungen stellen sich schnell ein, der Tod nach max. 2½ Stdn., auch dann, kann der Gestürzte noch lebend geborgen werden. Anseilmethode nur für leichte Felsfahrten ausreichend mit Brustgurt, ab Schwierigkeitsgrad III und für Gletscherbegehungen nur mit der Zweipunkt-Anseilmethode.

(29 bis **34)** Anseilen mit Brustgurt und Bulinknoten. Die Absicherung des Seilendes durch zusätzlichen Knoten, siehe Bild 34, besonders beachten!

29

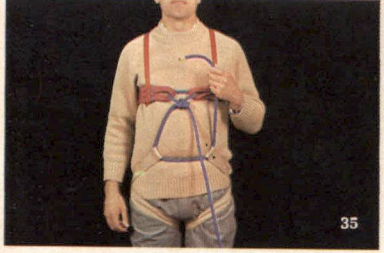
30

31

32

33

34


35

37

36

(35 bis **37)** Zweipunkt-Anseilmethode bei kurzen Sitzgurtschlaufen ohne zusätzliches Material. Nach Knüpfen des Bulinknotens wird der Seilschwanz durch beide Sitzgurtschlaufen und den leicht gelockerten Bulinknoten geführt und hinter diesem verknotet. Bulinknoten wieder festziehen!
(38) Zweipunkt-Anseilmethode mit Doppelseil; der Bulinknoten wird in beide Seile **parallel gleichzeitig** geknüpft (nur **ein** Knoten), die Verbindung zum Sitzgurt erfolgt nur mit **einem** Seilschwanz.

(39 und **40)** Zweipunkt-Anseilmethode für den Mittelmann mit zusätzlicher Reepschnur. Der Bulinknoten wird in das doppeltgenommene Seil geknüpft. Die Reepschnur verbindet die kurze Seilschlinge mit dem Sitzgurt. Anseilen des Mittelmannes mit Karabiner (auch Schraubkarabiner) und Sackstich ist **lebensgefährlich.** Bei Querbelastung reißt der Karabiner auf.

38

39

40

(41 bis **44)** Zweipunkt-Anseilmethode mit separatem Seilstück (nach Munter); statt des Spierenstichs am Ende des separaten Seilstücks kann auch ein Sackstich verwendet werden.
(45) Zweipunkt-Anseilmethode mit langen (bis zum Brustgurt reichenden) Sitzgurtschlaufen.
(46) Zweipunkt-Anseilmethode mit Verlängerung der Sitzgurtschlaufen durch separates Seilstück (auch mit 7-mm-Reepschnur möglich).

(47 bis **50)** Direktes Anseilen ans Seil (mit Bulinknoten und Hosenträgerschlinge) ist nur ein **Notbehelf!** Schon kurzzeitiges freies Hängen im Seil (10 Min.) führt zu inneren Verletzungen.

Zusammengestellt von Pit Schubert — Fotos: Archiv Schubert

Mit dieser Knotenfibel unterstützt die Bergverlag Rudolf Rother GmbH., München, das Bemühen des DAV und OeAV um die „Sicherheit am Berg".

Kartenbeilage zum Alpenvereinsführer

CHIEMGAUER ALPEN

Maßstab 1 : 50 000

0 1 2 3 km

2 cm in der Karte entsprechen 1 Km in der Natur

Höhenlinienabstand 100 m, jede 5. Linie ist verstärkt (alle 500 m)

- Autobahn
- Hauptstraße
- Fahrweg
- Feldweg, Pfad
- Eisenbahn
- Kabinenseilbahn
- Sessellift
- Schlepplift
- Materialseilbahn
- Schutzhütte, Berggasthof (evtl. bewirtsch.)
- BWH Bergwachthütte
- DH, JH Dienst-, Jagdhütte
- Campingplatz
- Jugendherberge
- Kirche, Kapelle
- Schloß, Burg, Ruine
- Alpine Wanderwege
- Nur für Geübte
- NSG Naturschutzgebiet
- Quelle, Wasserfall
- Staatsgrenze

Ausgabe 1978
Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München 19

Alpenvereins-Karte 79406 Kartographie: J.Kronast

◄ Fortsetzung des Panoramas rechts oben

Fortsetzung des Panoramas links unten ►

360°-Panorama Geigelstein
Foto Rudolf Rother
Gipfelbestimmung Rudolf Jauk

Hintere Kampspitze, 2081 m
Elmauer Hali, 2344 m
Gamshalt, 2020 m
Hennig, 1600 m
Sonntag, 2266 m
Kopfkraxn
Vorderes Kesselkarhorn, 2
Pyramidenspitze, 1999 m
Scheffauer, 2119 m
Einsiedlkogel, 1909 m
Naunspitze, 1833 m
Großer Galtenberg, 2424 m
Ostpreußenhütte, 1298 m
Spitzstein, 2241 m
Wildseeloferhaus, 1577 m
Wildseeloferhaus, 2127
Gratlspitz, 1896 m
Pfeiffalpe, 1363 m
Hochkendl, 1645 m
Vorderes Sonnwendjoch, 22
Hochtalli, 2546 m
Großer Rettenkopf, 2229 m
Gruberkreuzspitze, 2001 m
Landkarer Wand, 2055 m
Nördliche Sonnenspitze, 26
Kellerwasserkarspitze, 2703 m
Farrenjoch, 1707 m
Kufstein, 479 m
Kufstein, 1029 m
Großer Traithen, 1803 m
Rauhkopf, 1692 m
Aiplspitz, 1738 m
Heckenspitze, 1685 m
1357 m
Hennerkogl, 1339 m
Weidelstein, 1837 m
Großer Riesenkopf, 1527 m
Kohlahwand, 1526 m
1577 m
Rainbichlgraße, 1422 m
Pölven, 1286 m
Hennerwand, 1356 m
Hechleck, 1514 m
Hechleck, 1569 m

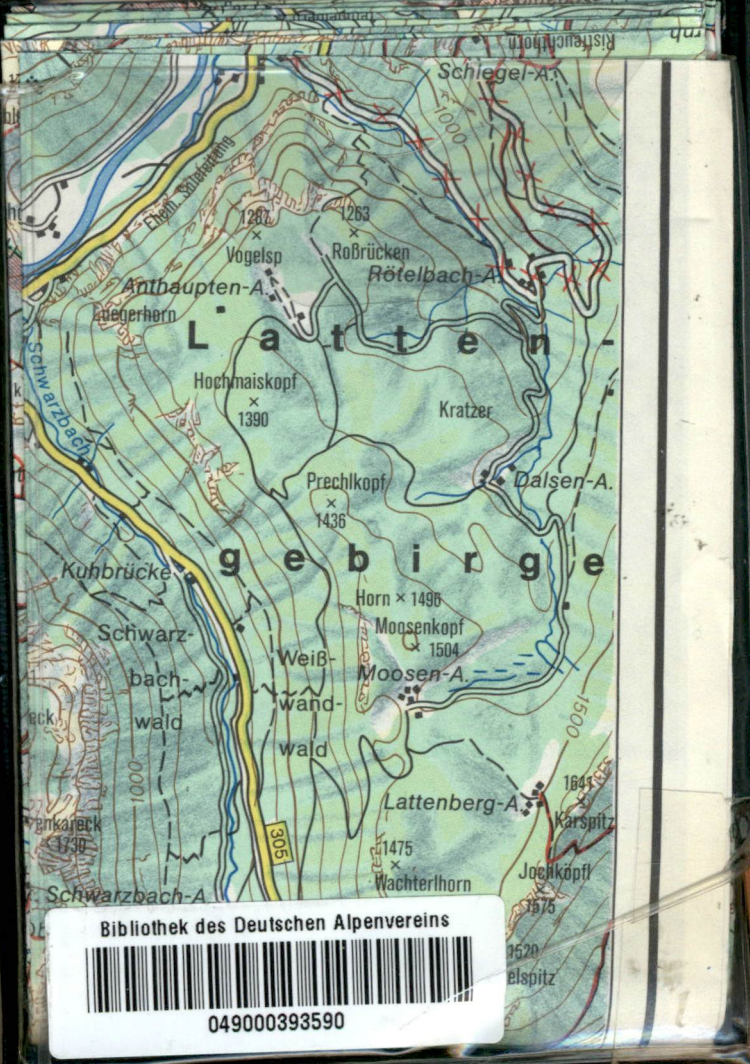
◄ Fortsetzung des Panoramas rechts oben

Fortsetzung des Panoramas links unten ►

Tauron, 1742 m
Stadlfen, 1286 m
Pölvenkogl, 1422 m
Brennkofel, 1127 m

◄ Fortsetzung des Panoramas rechts oben

Kaiserbrunnental
Kaiserbrunnen
Hinterbergkopf, 1720 m
Hinterbergkopf, 1777 m
Hinterbergkopf, 1777 m
Kaiserbrunnental
Kaiserbrunnen
Kaiserbrunnental
Kaiserbrunnen
Kaiserbrunnental
Kaiserbrunnen



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000393590